



Film Macht Mut

Rassismus- und antisemitismuskritische
Filmvermittlung für die 1. bis 6. Klasse



Bundeszentrale für politische Bildung

Diese Module für die 1. und 2. Klasse bietet **Film Macht Mut** auch im Rahmen unserer Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung an: **Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile, Kinotag zum Langfilm DER FALL MÄUSERICH.**



Module für die 1. bis 6. Klasse

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Vorwort

*Liebe Leser*innen,*

in drei intensiven Jahren wurden aus 240 Filmen 18 ausgewählt, rund 290 Seiten pädagogische Materialien konzipiert und an über 100 Schulen bundesweit 500 Workshoptage durchgeführt. Nun halten Sie die Workshopkonzepte unseres Projekts in den Händen – ein Ergebnis mit viel Herzblut und der Arbeit vieler Personen.

Wir bedanken uns bei den bundesweiten Landeskoordinationen, SchulKinoWochen und pädagogischen Referent*innen, der Filmjury, allen Fortbildner*innen, Autor*innen der Workshopkonzepte und der Reflexion, unseren Berater*innen, Kolleg*innen der VISION KINO und vielen weiteren Projektbeteiligten. Wir danken der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien für die finanzielle Ermöglichung dieses anspruchsvollen Vorhabens sowie unserer langjährigen Kooperationspartnerin der Bundeszentrale für politische Bildung.

Das Projekt „Film Macht Mut – rassismus- und antisemitismuskritische Filmvermittlung für die 1. bis 6. Klasse“

„Ich habe sehr viel Neues gelernt, auch, wie ich Rassismus erkenne und wie ich damit umgehen kann.“ – Sophia, 5. Klasse

Film Macht Mut ist ein Projekt von VISION KINO in Kooperation mit den SchulKinoWochen und wird 2021 bis 2024 von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert. Das Projekt besetzt eine Leerstelle in der Filmvermittlung, in dem es sich bundesweit explizit auf Themen wie Rassismus und Antisemitismus für diese junge Zielgruppe fokussiert.

Bundesweit bietet Film Macht Mut zusammen mit den Projektbüros der SchulKinoWochen und weiteren lokalen Partner*innen altersgerechte Workshops für die erste bis sechste Klasse und Fortbildungen für Pädagog*innen und Lehrer*innen an. Die Workshopkonzepte und Filme sind auf unserer Homepage verfügbar. Dort teilen wir auch Empfehlungen und Gedanken rund um diskriminierungskritische Filmbildung in unserem Blog. Intern professionalisieren wir unsere eigenen Strukturen der Filmvermittlung in Diversitätsorientierung und Diskriminierungskritik.

Filmbildung rassismus- und antisemitismuskritisch

„Wir haben uns Filme angeschaut, nicht nur zum Spaß, sondern auch, um zu sehen, wie die Welt so ist und um etwas aus ihnen zu lernen.“ – Oskar, 1. Klasse

Wer einmal erlebt hat, wie sich Kinder für Filme und das Kino begeistern, vermag sich vorzustellen, welche umfassenden Möglichkeiten Film auch in der rassismus- und antisemitismuskritischen Bildung bieten kann. Filme öffnen einen emotionalen Zugang zu vielfältigen Themen, Perspektiven und Lebenswelten. In den Workshops werden die Kinder gestärkt, gesellschaftliche Vielfalt wahrzunehmen und wertzuschätzen. Sie entwickeln Empathie für unterschiedliche Lebensrealitäten, ohne diese als Abweichung einer vermeintlichen Norm zu sehen. Die Fähigkeit zu kritischem Denken über Diskriminierung wird angeregt, sodass Kinder Abwertungen erkennen und benennen können. Sie lernen die Komplexität der Welt und der Menschen begreifen und hinterfragen stereotype und dämonisierende Bilder. Die Kinder lernen, dass filmgestalterische Mittel

wie Kameraperspektiven, Ton und Dramaturgie einen wesentlichen Einfluss auf die Frage haben, wie ein Film von einem Thema erzählt. Neben dem Blick auf Diskriminierung wird immer die Ich-Identität, der Zusammenhalt und die Gruppenzugehörigkeit aller Kinder gestärkt, innerhalb der sie etwas Positives bewirken können. Die Workshops haben einen Schwerpunkt auf gegenwärtige Lebensrealitäten von jüdischen, Schwarzen und Kindern of Color.

Vom Film bis zum Workshop

Zuerst hat unser Projektteam mit Hilfe externer Expert*innen 130 Filme gesichtet. Eine Filmjury aus Fachkräften der Pädagogik, des Films, der Rassismuskritik und der Antisemitismuskritik suchte aus einer Vorauswahl für die Altersgruppe im pädagogischen, filmischen und diskriminierungskritischen Rahmen geeignete Titel aus. Das Konzeptionsteam der Workshops, Francesca Sika Dede Puhmann und Eva Hasel, entwickelte daraufhin Themen und Methoden zu einigen dieser Filme. Das Feinkonzept der Workshops wurde von weiteren Expert*innen filmpädagogisch und diskriminierungskritisch lektoriert. Die Konzepte wurden ab September 2023 intern evaluiert und final überarbeitet. Die Module „Einführungstag Medium Film“, „Kinderrechte“, „Vielfalt“, „Vorurteile“ und der Kinotag der ersten und zweiten Klasse sind in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung konzipiert und durchgeführt worden.

Zusammen Mut machen

„Ich bin echt der Meinung, dass das fast jede Klasse machen sollte. Das wäre echt schön, wenn wir noch ein paar Tage mehr zusammen hätten, es war so cool!“ – Schülerin, 3. Klasse

An die Bedürfnisse Ihrer Lerngruppe angepasst, können Sie mit unseren Workshopkonzepten arbeiten oder auch einzelne Methoden einsetzen. Besonders bewährt haben sich drei- bis fünf-tägige Workshops. Hierfür brauchen Sie Kenntnisse in Diskriminierungskritik und Filmbildung. Hilfreiche Erfahrungen und Hintergründe – z. B. zu diskriminierungskritischer Filmbildung, zur Filmauswahl und den Workshops finden sie auf unserer Projekt-Website filmmachtmut.de. Als ersten Schritt bitten wir Sie, unsere Einleitung zu lesen, die wichtige Hinweise enthält.

Wir wünschen Ihnen tolle Filmerlebnisse und mutmachende Momente mit Ihrer Lerngruppe!

Für die Gesamtkoordination von Film Macht Mut

Pola Hahn, Farnaz Sassanzadeh, Elena Solte, Roman Woopen



Die Filme, Konzepte und unseren Blog finden Sie unter filmmachtmut.de

Inhalt

Modulübersicht	5
Einleitung	6
Methodenpool für Einstieg, Abschluss und Spiele	11
Module	26
1. und 2. Klasse	26
Einführungstag Medium Film	26
Kinderrechte	34
Unterschiede	45
Vorurteile	50
Vielfalt	66
Kinotag zum Langfilm DER FALL MÄUSERICH	72
3. und 4. Klasse	89
Einführungstag Kinderrechte	89
Dominanzkultur	98
Was ist Rassismus?	110
Jüdisches Leben	119
Sprache reflektieren	128
Zugehörigkeit und Ausgrenzung	139
(Groupen-)Zugehörigkeit	155
Kinotag zum Langfilm DIE GÖTTER VON MOLENBEEK	162
5. und 6. Klasse	175
Einführungstag Identität und Rassismus	175
Was ist Antisemitismus?	186
Repräsentation	191
Jüdische Identität(en)	199
(Bindestrich-)Identitäten	211
Bilder im Kopf	217
Rassismus geht uns alle an	237
Kinotag zum Langfilm SIEGER SEIN	245
Diskriminierungskritisches und kindgerechtes Glossar	248
Filmdetails – Übersicht	255
Filmdetails zu allen Filmen	256
Liste der Materialanhänge Quellennachweise	274
Literatur und Ressourcen	277
Impressum	283

Modulübersicht Klasse 1 und 2



Modulübersicht Klasse 3 und 4



Modulübersicht Klasse 5 und 6



Einleitung

Fachliche Beratung durch Dipl.-Psych. Stephanie Cuff-Schöttle (Rassismussensible Beratung, Fortbildungen und Paartherapie: <https://stephaniecuff.com/>)

1. Generelle Hinweise für alle Workshops	4
2. Vorbereitung der Workshops	5
3. Während der Workshops – generelle Anmerkungen	6
3.1 Umgang mit diskriminierungserfahrenen Kindern	
3.2 Wenn es zu rassistischen/antisemitischen Beleidigungen oder Aussagen gegenüber diskriminierungserfahrenen Kindern kommt	
3.3 Mögliche Traumatisierung nicht diskriminierungserfahrener Kinder	
4. Nachbereitung der Workshops	8

1. Generelle Hinweise für alle Workshops

- Vor Beginn sollten die Durchführenden die Einleitung vollständig lesen. Sie dient nicht nur als Denk- anstoß, sondern auch als „Achtungsschild“, um zu überprüfen, ob bestimmte Module und Methoden als durchführbar angesehen werden können. Die folgenden Module zielen darauf ab, Kindern eine rassismus- und antisemitismuskritische Filmbildung zu vermitteln. Sie sind speziell für die Klassenstufen 1 bis 6 gedacht. Die Einteilung der Module nach Klassenstufe muss nicht eingehalten werden – etwa kann ein Modul der 3. und 4. Klasse auch für andere Klassenstufen eingesetzt werden.
- Grundsätzlich gilt: Es kann keine allgemeingültigen Rezepte geben. Jede Gruppe ist anders, genauso wie jeder Workshop-Inhalt und natürlich bringt auch jede*r einzelne Teamer*in individuelle Persönlichkeits- merkmale, Diskriminierungserfahrungen, Grenzen und Kompetenzen mit. Diese Handreichung soll dem- nach vor allem helfen, einen Rahmen zu setzen, sich auf die Workshops vorzubereiten und für gewisse Dynamiken zu sensibilisieren. Anlaufstellen für darüberhinausgehende Beratung und Fortbildung finden sich im Infoblatt „**Literatur und Ressourcen**“.
- Die angegebenen Zeiten sind Richtwerte. Pausen sollten nach Bedarf der Kinder gemacht werden, spätes- tens jedoch nach jeweils 45 bis 60 Minuten und am besten verbunden mit der Möglichkeit, sich zu bewe- gen. Es empfiehlt sich, vorab eine Regelung zu den Pausen und der Schulglocke zu vereinbaren.
- Oftmals müssen jüngere Kinder in die Pause begleitet und abgeholt werden; dies sollte mit den Lehrer*in- nen besprochen werden.
- Es kann hilfreich sein, bestimmte Tagesrituale (Morgenkreis u. ä.) der Klasse zu übernehmen.
- Einige Klassen haben bereits Feedbacksysteme, die übernommen werden können.
- Zu Beginn jedes Workshops stellen sich die Teamenden vor und erklären kurz das jeweilige Thema. Dann stellt die Gruppe gemeinsam Regeln für die gesamte Workshop-Dauer auf: Wie wollen wir uns verhalten? Wie wollen wir miteinander sprechen? Was wünschen wir uns voneinander? Dabei sollte auch festgehalten

werden, welches die Konsequenzen sind, falls sich jemand nicht an die Regeln hält. Die Teamenden weisen darauf hin, dass auch sie selbst oder anwesende Lehrpersonen von den Kindern ermahnt werden können (z. B. mit einem Gelbe Karte/Rote-Karte-System). Diese Regeln, die die Gruppe sich selbst gibt, halten die Teamenden schriftlich auf der Tafel oder einem großen Stück Papier fest.

- Filme werden jeweils kurz vorgestellt mit Filmtitel, Regie und Kurzinformationen und können bei Bedarf mehrmals angeschaut werden. Ziel ist es, die Schüler*innen durch Filmbildung für Unterschiede, Vorurteile und Vielfalt zu sensibilisieren und ebenso ein Verständnis für die Filmgestaltung zu entwickeln. Daher ist es hilfreich, die Filmsichtung zu wiederholen und immer wieder Bezug auf die Filme zu nehmen und zu fragen, welche Gefühle und Eindrücke sie durch die Filme bekommen haben und inwiefern sie das vielleicht auch aus ihrem eigenen Leben kennen. Wenn mehrere Module mit der Klasse durchgeführt werden, ist es sinnvoll, immer wieder Brücken zu den bereits behandelten Themen und Filmen zu schlagen.

2. Vorbereitung der Workshops

Wenn Sie als außerschulische Pädagog*innen die Module von Film Macht Mut in einer Ihnen unbekanntem Klasse durchführen möchten, ist ein ausführliches Vorgespräch mit der Lehrperson dringend notwendig. Es ist wichtig zu wissen, in welchem Kontext und Umfeld der Workshop stattfinden wird. Sinnvoll ist es daher, u. A. folgende Fragen zu klären:

- Wie setzt sich die Klasse/Lerngruppe zusammen? Sind diskriminierungserfahrene Kinder Teil der Gruppe? Sind es nur einzelne Kinder oder mehrere? Einschränkung: Jüdische Kinder können Teil der Klasse sein, ohne dass dies bekannt ist.
- Sind rassistische oder antisemitische Vorfälle bekannt, auf die u. U. mit dem Workshop reagiert werden soll? Allerdings sollte klar sein, dass die Workshops ein vorstrukturiertes (Film-)Programm haben und nicht primär eine Intervention oder Konfliktklärung sind.
- Sind Kinder Teil der Gruppe, die bereits mit diskriminierenden Äußerungen oder Verhaltensweisen aufgefallen sind?
- Wie sind die Strukturen an der Schule, gibt es Ansprechpersonen (z. B. Schulpsycholog*innen/Schulsozialarbeiter*innen) für die Kinder im Nachgang zum Workshop? Welche bereits bestehenden Strukturen können sie nutzen, falls nach den Workshops Gesprächsbedarf herrscht?
- Gab es Reaktionen von Eltern auf den Workshop, die wichtig zu wissen sind? Wie wurde ggf. im Kollegium mit Abwehrreaktionen *weißes* und nicht-jüdischer Eltern umgegangen? Wurden die Eltern über den geplanten Workshop informiert? Anmerkung: Gerade bei diskriminierungserfahrenen Kindern ist es wichtig, die Eltern vorab zu informieren und ins Boot zu holen. Die Landeskoordination hat eine Vorlage für einen Elterninformationsbrief.
- Wo und wie kann die Lehrperson während des Workshops im Notfall erreicht bzw. gefunden werden?
- Gibt es bestimmte Rituale wie einen Morgenkreis oder Vereinbarungen zu Feedback und Kommunikation, die im Workshop übernommen werden können?

3. Während der Workshops – generelle Anmerkungen

Der Aufbau einer vertrauensvollen Atmosphäre mit den Schüler*innen ist ein schrittweiser Prozess, der Zeit und gemeinsame Anstrengungen erfordert. Besonders im Umgang mit den jüngsten Teilnehmer*innen ist es entscheidend, auf deren spezifische Bedürfnisse einzugehen und die gemeinsamen Vereinbarungen zu besprechen. Die Gewährleistung eines wertschätzenden und respektvollen Miteinanders bildet die Grundlage für ein positives Lernumfeld der Schüler*innen.

Um einen einfühlsamen Rahmen zu schaffen, ist es hilfreich, sich zu Beginn vorzustellen, z. B. aus welcher Stadt Sie angereist sind, um den Workshop durchzuführen. Dies gibt auch den Schüler*innen die Möglichkeit sich spielerisch vorzustellen, z. B. ob sie die Stadt kennen oder sie schon einmal besucht haben.

Beim Sprechen über Rassismus und Antisemitismus ist das Framing wichtig: Zum Beispiel zu betonen, dass wir es in Zukunft besser machen wollen, dass es Handlungsoptionen gibt und jede*r viel dazu beitragen kann, diese Welt besser und sicherer für alle zu machen. Des Weiteren sollte immer an die Verbundenheit und das Wir-Gefühl appelliert werden: Unterschiede unter uns Menschen gehören zu unserer gesellschaftlichen Realität dazu. Wir sind alle einzigartig und haben dennoch viel gemeinsam. Wir haben alle eine ganze Bandbreite an Fähigkeiten und Eigenschaften.

So wie Erwachsene immer etwas Neues dazulernen können oder Fehler machen, ist es wichtig bei den Kindern auch eine Fehlertoleranz zu zeigen. Betonen Sie immer wieder, dass es darum geht voneinander zu lernen. Zeigen Sie bei schwierigen Themen Einfühlungsvermögen und ermutigen Sie die Kinder, respektvoll miteinander umzugehen. Wichtig ist flexibel auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen und den Workshop als gemeinsame Lernreise zu betrachten. Ihre Sensibilität wird wesentlich dazu beitragen, dass die Kinder positive Erfahrungen mit Workshops von Film Macht Mut machen.

In den Film Macht Mut Workshops wird den Kindern Raum gegeben, sich zu öffnen und ihre persönlichen Geschichten und (Diskriminierungs-)Erfahrungen zu teilen. An dieser Stelle kann es hilfreich sein auf die eigene Positionierung einzugehen, inwiefern die Referent*innen selbst Rassismus- und/oder Antisemitismus- oder andere Diskriminierungserfahrungen machen. Daraufhin können die Kinder ihre eigene Positionierung schildern, dies erfordert natürlich ein hohes Maß an Vertrauen. Die Durchführung durch rassismus- und/oder antisemitismuserfahrene Referent*innen ist grundsätzlich besonders empfehlenswert.

Die Kinder sollten möglichst mit keinen potenziell belastenden Aspekten überrascht werden – je nach Film oder Workshopinhalt sollten diese direkt am Anfang kurz überblicksartig vorgestellt werden. So können mögliche Sorgen oder Befürchtungen direkt mit einbezogen und gemeinsam mit den Kindern nach einer Lösung gesucht werden.

Es ist zu empfehlen, den Kindern vorab Optionen aufzuzeigen, wie sie auf herausfordernde oder belastende Situationen und Gefühle reagieren können. Das können sein:

- Zugänge öffnen: Eine*r der beiden Teamenden sollte explizit als Ansprechperson für solche Situationen benannt werden – idealerweise eine diskriminierungserfahrene Person. Diese kann das Kind individuell auffangen, zum Beispiel auch mit ihm den Raum verlassen.

Hinweis: Vorab haben die Referent*innen untereinander solche Fragen der Zusammenarbeit geklärt: Gibt es über die hier beschriebene Praxis im Team der Referent*innen Konsens? Ist dies Wunsch und Bedürfnis von Bi_POC/jüdischen Referent*innen? Welche persönlichen Grenzen haben die Referent*innen jeweils?

- Während der Filmvorführung sollten die Teamenden die Gruppe aufmerksam beobachten. Wenn sich ein Kind sichtlich unwohl fühlt, z. B. wegschaut, sollten sie zu dem Kind gehen, es ansprechen und nicht allein lassen. Weitere Handlungs- und Lösungsstrategien ergeben sich aus dem konkreten Grund des Unwohlseins. Diese können z. B. sein, den Raum gemeinsam zu verlassen, sich bei einer bestimmten Szene die Augen zuzuhalten, Fragen zu beantworten oder Unklarheiten über das Filmgeschehen aufzuklären.

- Feedback loswerden: Es kann sinnvoll sein, in Absprache mit der Schule bzw. Lehrperson einen Briefkasten einzurichten, in dem die Kinder – wenn sie möchten auch anonym – ihre Gedanken und Gefühle loswerden können, die sie vielleicht in der Feedbackrunde im Plenum nicht sagen möchten oder die erst später aufkommen. Der „Briefkasten“ kann auch eine eigens eingerichtete E-Mail-Adresse sein o. ä.
- Zudem kann es vorkommen, dass die Kinder von (Gewalt-)Erfahrungen berichten, die fachliche und emotionale Grenzen überschreiten können. In solchen Momenten ist es wichtig auf Schulpsycholog*innen zu verweisen. Falls dies den Lehrer*innen noch nicht bekannt ist, kann die durchführende Person dem betroffenen Kind anbieten, dies mit den Lehrer*innen zu teilen oder bei einem Gespräch mit ihnen dabei zu sein.

3.1 Umgang mit diskriminierungserfahrenen Kindern

Sind diskriminierungserfahrene Kinder Teil der Gruppe, ist es wichtig, Vereinzelungen und Markierungen zu vermeiden, weil dies genau die Stressoren aktiviert, die Retraumatisierungen verstärken. Diese sollten also keinesfalls als Expert*innen, Beispiele oder Vertreter*innen von Gruppen herausgestellt werden und auch die Filmfiguren und -protagonist*innen sollten nicht mit ihnen verglichen oder auf sie bezogen werden.

Achtung: In der Klasse sitzen möglicherweise jüdische Kinder, ohne dass die Lehrpersonen dies wissen; andere möchten sich nicht vor der Klasse als jüdisch zu erkennen geben. Dies muss unbedingt respektiert werden, unfreiwillige „Outings“ sind (re-)traumatisierend.

Sollte ein diskriminierungserfahrenes Kind während der Workshops mit belastenden Gefühlen zu kämpfen haben, muss dies unbedingt Priorität haben – der Workshop sollte nicht einfach weiter „durchgezogen“ werden. Je nach Situation und Klassendynamik bietet es sich an, die Gefühle in der Gruppe aufzufangen, wobei dem betroffenen Kind ein sicherer Sprechraum geboten werden muss (z. B. ohne Unterbrechungen oder Kommentare durch andere). In einem zweiten Schritt können die Mitschüler*innen eingebunden werden, indem sie dem Kind Unterstützung anbieten oder ihr Mitgefühl ausdrücken. In anderen Fällen kann es sinnvoll sein, dass eine – idealerweise ebenfalls diskriminierungserfahrene – teamende Person mit dem Kind den Raum verlässt. Im Zweier-Gespräch kann sie Empathie vermitteln und den Blick öffnen für alles, was das Kind jenseits seiner Diskriminierungserfahrung ausmacht. In einem solchen Gespräch ist es wichtig, authentisch und wertschätzend zu sein. Die Botschaft, dass die erwachsene Person mitfühlen kann, ist wertvoll:

- Ich kenne das/verstehe das...
- Was mir geholfen hat, wenn ich traurig bin...
- Rassismus/Antisemitismus ist nicht alles – was haben wir noch/hast du noch?
- Worauf bist du stolz?
- Das weitere Vorgehen gemeinsam mit dem Kind gestalten: Wie würdest du jetzt gerne weitermachen? Hier können auch konkrete Angebote gemacht werden: Möchtest du darüber reden? Möchtest du nicht darüber reden? Sollen wir eine Pause/ein Spiel machen?

3.2 Wenn es zu rassistischen/antisemitischen Beleidigungen oder Aussagen gegenüber diskriminierungserfahrenen Kindern kommt

Wichtig ist anzuerkennen: Antisemitismus und Rassismus sind keine persönlichen, zwischenmenschlichen Konflikte, bei denen sich beide Parteien an einen Tisch setzen sollten und möglicherweise noch Erwartungsdruck herrscht, das diskriminierungserfahrene Kind solle eine Entschuldigung annehmen. Andernfalls wird sowohl dem*der Betroffenen wie auch dem*der Täter*in eine Verantwortung zugewiesen und nicht zwischen Angriff und Betroffenheit unterschieden. Ein diskriminierungskritischer Ansatz ergreift immer Partei für den*die Betroffene*n und schützt diese*n vorrangig. Das bedeutet auch, nicht zuerst den Fokus darauf zu legen, wie eine Äußerung „eigentlich“ gemeint war und in dieser Diskussion bzw. Auseinandersetzung mit dem*der Angreifer*in das betroffene Kind zu vergessen.

Hier gilt immer, zuerst die Betroffenen zu schützen und in einem zweiten Schritt das Gespräch mit den Angreifenden zu suchen – in getrennten Räumen. Die Verteilung der jeweiligen Rollen zwischen den Teamenden sollte im Vorfeld besprochen werden.

Bei Gesprächen mit angreifenden Kindern ist es grundsätzlich wichtig, die Haltung zu vermitteln, dass zwischen Verhalten und Person unterschieden wird. Der Gehalt und Hintergrund der entsprechenden Aussage sollte klar als rassistisch bzw. antisemitisch benannt und eingeordnet werden – nur dann kann es ein Ausgangspunkt für einen Reflexions- und Lernprozess sein. Dieser Prozess kann allerdings nur angestoßen werden, wenn dem Kind keine gefestigten Motive oder Einstellungen zugeschrieben werden und es nicht das Gefühl hat, diese – oder gar seine Person – verteidigen zu müssen. Findet diese Auseinandersetzung in homogenen *weißen* Gruppen statt, dürfen diskriminierungserfahrene Kinder nicht aus dem Blick geraten – auch dann, wenn gar keine anwesend sind: Es ist wichtig, aufzuzeigen, dass solche Äußerungen immer das Potenzial haben, jemanden zu verletzen – egal, wie sie gemeint waren. Antisemitismus und Rassismus sind keine zu tolerierenden „Meinungen“.

3.3 Mögliche Traumatisierung nicht diskriminierungserfahrener Kinder

Traumatisierungen können auch *weiße* nicht-jüdische Kinder betreffen. Denn es kann schmerzhaft sein, von der schweren Erblast *weißer* nicht-jüdischer Menschen – und potenziell der eigenen Familie – zu erfahren. Die Themen Antisemitismus und Rassismus können demnach mit Scham oder Abwehr verbunden sein. Auch hier ist das Framing wichtig: Den Kindern sollte vermittelt werden, dass sie keine persönliche Schuld an den bestehenden Strukturen tragen, vielmehr sollte das ihnen innewohnende Potenzial und ihre Handlungsmöglichkeiten zur Verbesserung dieser Systeme betont werden. Die Kinder sollten verstehen, dass wir alle Vorurteile in uns tragen und sie das nicht zu schlechten Menschen macht – dass es aber wichtig ist, diese kennen und benennen zu können, um uns frei davon zu machen.

4. Nachbereitung der Workshops

Grundsätzlich gilt: Falls Gesprächs- und Feedbackangebote wie z. B. ein Briefkasten gemacht wurden, ist es selbstverständlich wichtig, diesen im Nachhinein wieder aufzugreifen und auf die ggf. eingegangenen Mitteilungen einzugehen.

Die Teamenden können der Schule/Lehrperson bzw. auch den Schüler*innen selbst Kontaktmöglichkeiten von Anlaufstellen für betroffene Kinder übergeben:

- Ansprechpersonen der Schule, z. B. Schulpsycholog*innen
- Anlaufstellen
- Medien
- Antidiskriminierungsstellen, u. a. speziell für Schulen
- Fortbildungen von Film Macht Mut für Pädagog*innen und Lehrer*innen

Mehr dazu: s. Infoblatt „[Literatur und Ressourcen](#)“

Methodenpool für Einstieg, Abschluss und Spiele

1. Methoden zum Einstieg/Warm-Up	9
2. Methoden zum Abschluss	12
3. Methoden bei Unruhe und zur Regulierung von Emotionen	14
4. Methoden für spielerisches Aufgreifen von Inhalten	15
5. Methoden mit Bewegungsimpulsen	16
6. Materialanhang	18

1. Methoden zum Einstieg/Warm-Up

Emoji-Einstieg (ca. 15 Min)

Die Teamenden legen die **Emoji-Karten** (s. *Materialanhang*) (überrascht, genervt, lachend, lächelnd, müde, traurig, etc.) aus. Jedes Kind sucht sich das Bild aus, das heute seinen Zustand repräsentiert und erzählt kurz, warum es das Emoji gewählt hat und wie es ihm heute geht. Die Teamenden gehen auf jede Aussage kurz ein.



Mögliche Impulsfragen:

- Warum freust du dich heute besonders auf den Tag?
- Können wir irgendetwas tun oder auf etwas achten, damit du dich besser fühlst?
- Wenn du heute müde bist, sag uns Bescheid, wenn du eine Pause brauchst, usw.

Bewegungsspiel (ca. 15 Min)

Zauberhut: Die Kinder stellen sich vor, sie seien Zauber*innen. Dazu brauchen sie einen spitzen Hut – also zaubern sie sich einen: Die Kinder legen ihre Hände zunächst auf den Kopf und sagen „Abrakadabra“. Jetzt wächst der Hut langsam in die Höhe: Dazu strecken die Kinder ihre Arme langsam nach oben, die Fingerspitzen berühren sich noch. Das wiederholen sie ein paar Mal.

Schmetterling: Um zu einem Schmetterling zu werden, legen die Kinder die Hände auf die Schulterblätter bis sie ineinandergreifen. Dann flattern sie mit den Ellbogen durchs Klassenzimmer.

Eigenschaften-Spiel (ca. 20 Min.)

Drei Schüler*innen stehen mit dem Rücken zur Tafel. Die Teamenden schreiben nun eine Eigenschaft oder Kleidungsfarbe, Haarfarbe, Brille, Frisur, etc. an die Tafel. Alle Kinder, die nicht vorne an der Tafel stehen und zu denen diese Eigenschaft passt, stehen auf. Die drei an der Tafel müssen nun raten, welche Eigenschaft aufgeschrieben wurde. Nach jeder Runde wechseln die Kinder an der Tafel.

Identitätsblumen (ca. 45 Min.)

Um die Vielschichtigkeit der eigenen Identität sowie ein Gefühl für unterschiedliche Positionierungen innerhalb der Gruppe zu vermitteln, kann mit den **Identitätsblumen** (s. *Materialanhang*) gearbeitet werden. Die „Blütenstempel“ bestehen aus verschiedenen Kategorien der Zugehörigkeit. Um diese zeichnet jedes Kind individuell so viele Kreise, wie es Antworten für die Kategorie gibt, z. B. zwei Staatsangehörigkeiten oder mehrere Sprachen, die es spricht. In die Kreise kann zusätzlich auch die jeweilige Antwort geschrieben oder gemalt werden. Es folgt eine Auswertung im Plenum. Dabei müssen die Kinder ihre Blüten nicht zwingend zeigen, es genügt, über das Erleben der Übung an sich ins Gespräch zu kommen.



Mögliche Impulsfragen:

- Sind dir manche Zuordnungen leichter oder schwerer als andere gefallen? Warum?
- Warst du dir bei manchen Blütenblättern unsicher? Warum?
- Ist die Zugehörigkeit zu den Kategorien in den Blütenblättern deine eigene Entscheidung oder wurde sie von ‚außen‘ zugewiesen?
- Sind manche Zugehörigkeiten veränderbar?
- Bedeuten dir die Zugehörigkeiten alle gleich viel, sind dir diese immer bewusst?

Wetterbericht (ca. 20 Min.)

Die Teamenden verteilen vorab im Raum **Karten** (s. *Materialanhang*) mit unterschiedlichen Wetterbedingungen (Sonnenschein, Regen, Gewitter, Sturm ...) und bitten die Kinder, sich entsprechend ihrer heutigen Stimmung eine Karte auszusuchen. Daran kann ein kurzes Gespräch anschließen, wer heute in welcher Verfassung hier ist, sich für den Tag erhofft etc. Die Teamenden gehen auf jede Aussage kurz ein.



Mögliche Impulsfragen:

- Warum freust du dich heute besonders auf den Tag?
- Können wir irgendetwas tun oder auf etwas achten, damit du dich besser fühlst?
- Wenn du heute müde bist, sag uns Bescheid, wenn du eine Pause brauchst, usw.

Kreise (ca. 30-45 Min.)

Die Schüler*innen malen sich selbst in die Mitte eines Blattes. Dann zeichnen sie verschiedene Kreise um sich herum, die verschiedene Räume der Zugehörigkeit in ihrem Leben beschreiben, z. B. Klasse, Schule, Familie, Wohnort, Herkunftsort, Land, Staatsangehörigkeit, Freund*innenkreis, Verein, Hobby-Gruppe, etc. Die Bilder können anschließend in der Gruppe besprochen und verglichen werden.



Mögliche Impulsfragen:

- Welche Zugehörigkeiten sind dir als erstes eingefallen? Welche vielleicht erst später und an welche hast du vielleicht gar nicht gedacht?
- Ist die Zugehörigkeit zu den Kategorien deine eigene Entscheidung oder wurde sie von ‚außen‘ zugewiesen?
- Sind manche Zugehörigkeiten veränderbar?
- Bedeuten dir die Zugehörigkeiten alle gleich viel, sind dir diese immer bewusst?

Mein Name (ca. 30 Min.)

Reihum erzählen die Kinder, was sie über ihren Namen wissen oder mit ihm verbinden: Wer hat ihn ihnen gegeben und gab es dafür einen bestimmten Grund? Wissen sie, aus welchem Land oder welcher Sprache der Name kommt und was er bedeutet? Mögen sie ihren Namen und warum (nicht)? Haben sie einen Spitznamen? Welche Reaktionen erleben sie auf ihren Namen?

Alle, die... (ca. 30 Min.)

Die Kinder bilden einen Stuhlkreis. Es wird eine Bewegung vereinbart, die die Kinder machen, um einer Aussage zuzustimmen, z. B. Aufstehen, Arme heben... Diese können im Laufe des Spiels auch verändert werden. Zuerst werden Aussagen zum Morgen vorgelesen „Alle, die heute ausgeschlafen sind...“, „Alle, die heute Morgen gefrühstückt haben...“, „Alle, die heute mit dem Bus zur Schule gefahren sind...“. Dann spielen die Teamenden mit und stellen sich Stühle dazu. Jetzt ist es wichtig, dass die Kinder „Alle, die ...“ Sätze bilden. Nach circa 20 Minuten kann dann das Ende von den Teamenden übernommen werden, um zum Thema Kino überzuleiten; „Alle, die schon mal einen Film gesehen haben...“, „Alle, die süßes Popcorn lieben...“, „Alle, die schon mal im Kino waren...“, „Alle, die eine Lieblingsgeschichte haben...“, „Alle, die schon mal ein Bild oder Video gemacht haben...“. Mit „Alle, die sich auf den heutigen Tag freuen...“ wird dann die Runde beendet.

Alle, die... Variante zu Kinderrechten (ca. 30 Min.)

Am Anfang wird im Stuhlkreis „Alle, die“ gespielt; die letzte Runde hat den Fokus auf Kinderrechte. Nach mehreren Runden wird von den Teamenden eine neue Aufgabe eingebracht „Was ist für uns jeden Tag selbstverständlich?“ „Alle, die zur Schule gehen...“, „Alle, die sauberes Wasser haben...“, „Alle, die jeden Tag spielen...“, Zum Abschluss wird erklärt, dass das heutige Thema Kinderrechte ist.

Hinweis: Eignet sich besonders für das Modul Kinderrechte 1. und 2. Klasse sowie den Einführungstag Kinderrechte 3. und 4. Klasse.

Selbstporträt mit äußeren und inneren Merkmalen (ca. 30-45 Min.)

Ziel ist es, den Kindern zu vermitteln, dass äußere und innere Merkmale ihre Person ausmachen. Jedes Kind malt den Umriss seines Körpers: die eine Hälfte wird mit äußerlichen Merkmalen und Stärken beschriftet/bemalt, die andere Hälfte mit inneren Merkmalen, die nicht sichtbar sind. Die Methode kann in Selbstreflexion oder mit anschließender Auswertung zu Zweit oder in der Gruppe stattfinden.

Hinweis: Diese Übung eignet sich besonders auch in unruhigen Momenten oder wenn viele Emotionen hochkommen.

Gleich und anders (ca. 15 Min.)

Die Kinder bewegen sich durch den Klassenraum. Dann suchen sie ein Kind, mit dem sie eine Gemeinsamkeit haben. Dann suchen die beiden Kinder drei Dinge, die sie unterscheiden. Das können äußere Merkmale sein, aber auch Verhaltensweisen, Vorlieben, besondere Fähigkeiten. Beispielsweise: „Wir haben beide braune Augen. So sind wir gleich. Aber so unterscheiden wir uns: Eine*r ist einen Kopf größer als der*die andere, eine*r spielt Tennis, der*die andere Handball, eine*r mag Spinat, der*die andere nicht.“. Ein paar Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden kurz in der Klasse vorgestellt. Dabei wird entdeckt, dass jedes Kind mit vielen Kindern eine Gemeinsamkeit hat, manchmal mehr als gedacht. So können Kinder, die sich vermeintlich sehr unterscheiden, Gemeinsamkeiten finden und auch Kinder, die vermeintlich viel gemeinsam haben, Unterschiede. Alle sind gleich und doch anders.

Ich mag an dir (ca. 20 Min.)

Die Kinder sitzen im Kreis. Nacheinander nehmen sie die rechte Hand des Kindes, das links neben ihnen sitzt, hoch. Sie nennen den Namen des Kindes und fügen hinzu: „Ich mag an dir, dass du ...“ oder „Ich wünsche dir ...“.

Hinweis: Bei diesem Spiel ist es wichtig, dass die Kinder in einer Zufallsreihenfolge sitzen. So werden die Kinder dazu angeregt, sich positiv mit einem Kind zu befassen, unabhängig davon, ob sie es gut kennen oder nicht.

Kopf der Schlange (ca. 15 Min.)

Bis zu zehn Kinder bilden eine Schlange, indem jedes Kind beide Hände auf die Schultern des Kindes vor ihm*ihre legt. Alle schließen die Augen, nur das Kind am Anfang der Schlange, der Schlangenkopf, hat die Augen auf und bewegt mit der Schlange eine verabredete Strecke – mit oder ohne Hindernisse. Nach einiger Zeit schließt auch der Kopf die Augen und bewegt sich so ans Ende der Schlange. Ist es dort angekommen, wird durch die Schlange hindurch durch Druck der Hände auf die Schultern ein Zeichen nach vorne gegeben, dass der Kopf am Ende angekommen ist. Dann öffnet der neue Kopf die Augen und das Spiel geht weiter – bis jedes Kind einmal Kopf war.

Wunderschachtel (ca. 15 Min.)

In einer Schachtel mit Deckel ist auf dem Boden ein Taschenspiegel angebracht. Die Kinder sitzen im Kreis. Die Wunderschachtel wird herumgegeben. Den Kindern wird erklärt, dass dies eine ganz besondere Schachtel ist und dass sie, wenn sie den Deckel abheben, das Bild einer besonders wertvollen, einzigartigen Person sehen. Bevor die Schachtel ihre Reise beginnt, müssen die Kinder versprechen, dass sie nicht verraten, wessen Bild sie in der Schachtel gesehen haben. Sich selbst als „besondere Persönlichkeit“ zu sehen, kann eine bestärkende Erfahrung sein.

Respekt-Baum Cari (ca. 30 Min.)

Gegenseitiger Respekt braucht gemeinsame Pflege. Die Kinder malen Blätter in unterschiedlichen Farbtönen und definieren Respekt. Sie vereinbaren respektvoll miteinander umzugehen und den Baum gemeinsam zu pflegen. Die Dinge, die sie daran pflegen möchten, schreiben sie auf ihre Blätter. Die Blätter werden auf einem Plakat als Baum dargestellt. Es ist die gemeinsame Verantwortung aller den Baum zu pflegen und ein respektvolles Miteinander zu stärken, da sonst die Blätter abfallen könnten.

Hinweis: Die Übung kann gut am Anfang der Workshops durchgeführt werden. Die Klassengemeinschaft macht sich Gedanken, welche Regeln es für ein respektvolles Miteinander braucht, was sie selbst brauchen und was sie in die Klassengemeinschaft geben können und möchten. Eine Möglichkeit ist, dass der Baum bei Regelbruch Blätter verliert.

Emotionswolken (ca. 20 Min.)

Aktuelle Gedanken und Gefühle werden als Wolken festgehalten. Dazu malen die Kinder ein Bild von sich und einzelne Wolken in unterschiedlichen Größen, die sie eigenständig in ihrer Schwere definieren. Wer möchte, teilt sich dazu im Plenum mit. Anschließend kann von den Teamenden oder von der ganzen Klasse gewünscht werden, dass der Himmel sich aufklaren, die Wolke bald weiterziehen und die Sonne scheinen wird.

Hinweis: Die Übung kann als Ein-/Ausstieg sowie als Check-In bei emotional herausfordernden Filmen und Methoden unterstützen.

2. Methoden zum Abschluss

Emoji-Feedbackrunde (ca. 15 Min.)

Diese Methode bietet sich besonders an, wenn der Emoji-Einstieg gewählt wurde, um die Gefühle, Gedanken und Erwartungen vom Anfang des Workshops wieder aufzugreifen. Die Teamenden legen die **Emoji-Karten** (s. *Materialanhang*) (überrascht, genervt, lachend, lächelnd, müde, traurig etc.) aus. Jedes Kind sucht sich das Bild aus, das beschreibt, wie ihm der Workshop gefallen hat und ausdrückt, mit welchen Gedanken, Gefühlen und Wünschen es nach Hause geht. Die Teamenden gehen auf jede Aussage kurz ein.



Mögliche Impulsfragen:

- Welcher Teil des Workshops hat besonders viel Spaß gemacht?
 - Möchtest du erzählen, was du heute Neues gelernt hast?
 - Warum fandest du diesen Teil besonders anstrengend?
- usw.

Feedback mit Bildkarten (ca. 20 Min.)

Die **Bildkarten** (s. *Materialanhang*) werden in die Mitte eines Sitz- oder Stuhlkreises gelegt und jedes Kind kann der Reihe nach eine oder mehrere der Karten in die Hand nehmen und zum jeweiligen Aspekt etwas sagen:

- Feder: Das ist mir heute leicht gefallen...
- Gewicht: Das ist mir heute schwer gefallen...
- Preis: Das fand ich heute am besten...
- Glühbirne: Da ist mir heute ein Licht aufgegangen...
- Fragezeichen: Das habe ich noch nicht ganz verstanden...

Feedback mit Bewegung (ca. 20 Min.)

Die Teamenden ziehen eine Linie im Raum, entweder eine gedachte oder mit einem Seil o. ä. gelegte. Ein Endpunkt der Linie ist der positive Endpunkt („Das fand ich supertoll“), der andere der negative („Das war doof“). Die Kinder werden nun gebeten, sich entsprechend ihrer Meinung entlang der Linie aufzustellen und so Fragen zu den verschiedenen Workshop-Teilen zu beantworten.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie hat dir das Thema heute gefallen?
- Wie fandest du den Film?
- Wie hat dir das Theaterspiel gefallen?
- Hast du gerne gebastelt?
- Gab es genug Pausen?

Zielscheibe (ca. 20 Min.)

Eine Zielscheibe wird auf die Tafel oder ein großes Blatt Papier gemalt und in vier Quadranten unterteilt. Die Schüler*innen tragen sich mit (Klebe-)Punkten ein:

So zufrieden bin ich mit...

- dem, was ich heute gelernt habe
- uns als Gruppe
- den Filmen, die wir gesehen haben
- ...

Digitales Feedback (ca. 15 Min.)

Über www.menti.com können die Teamenden verschiedene Bilder, GIFs, Emojis oder Begriffe zur Verfügung stellen. Die Kinder können eines wählen, das beschreibt, wie ihnen der Workshop gefallen hat und ausdrückt, mit welchen Gedanken, Gefühlen und Wünschen sie nach Hause gehen.

Rucksack packen (ca. 20 Min.)

Im Kreis sitzend ergänzt jedes Kind den Satz: Wenn ich gleich aus dem Raum gehe, packe ich Folgendes aus diesem Workshop in meine Tasche, das ich mitnehme... Das kann eine Frage sein, ein Vorsatz, etwas Neues, das gelernt wurde, ein Gefühl usw.

3. Methoden bei Unruhe und zur Regulierung von Emotionen

Selbstporträt mit äußeren und inneren Merkmalen (ca. 30-45 Min.)

Beschreibung siehe oben.

Diese Übung eignet sich auch als Einstiegsmethode.

Gemeinsam eine Geschichte malen und erzählen (ca. 45 Min.)

Die Aufgabe ist gemeinsam in Kleingruppen eine Geschichte zu erfinden und zu malen, ohne dabei miteinander zu sprechen. Dadurch können die Kinder lernen aufeinander zu achten und einander zu vertrauen, auch wenn es nicht leicht ist.

Die Klasse wird in Vierer-Gruppen aufgeteilt, die jeweils an einem Tisch sitzen. Jedes Kind bekommt ein Blatt und hat die Aufgabe, einen geheimen Teil der Geschichte zu bestimmen und den Zettel des Kinds neben sich weiterzuführen. Ein Kind bestimmt, wo die Geschichte stattfindet, ein weiteres Kind bestimmt, wer in der Geschichte vorkommt.

Die Kinder malen gleichzeitig, ohne sich abzusprechen. Damit die Bildgeschichte gelingt, müssen sie sich einfühlen können, dem anderen Kind Platz lassen und darauf vertrauen, dass auch das andere Kind ein schönes Bild malen kann. Ist das gemeinsame Malen in Paaren gelungen, kann die Malgruppe vergrößert werden. Vier Kinder können gleichzeitig malen. Die fertigen Kunstwerke werden ausgestellt. Gemeinsam wird ausgewertet: Wie gut hat das gemeinsame Malen funktioniert? Wenn die Kinder jetzt noch einmal gemeinsam ein Bild malen würden, was würden sie anders machen? Wird das Spiel öfter wiederholt, sollten jeweils unterschiedliche Kinder gemeinsam malen. Dadurch können sie die Erfahrung machen, dass die Zusammenarbeit mal herausfordernder ist und mal weniger, dass das allen so geht und ganz normal ist.

Meine Schatztruhe (ca. 10-45 Min.)

Jedes Kind bastelt eine Schatztruhe, eine liebevoll verzierte Schachtel. In der Schatztruhe sammelt jedes Kind, was ihm gelungen ist, was ihm lieb und teuer ist – und sein Selbstwertgefühl steigert. Das können sein: „Fleißbildchen“, Urkunden für sportliche oder soziale Aktivitäten, selbstgeschriebene Geschichten, Fotos, Zeichnungen, besondere Fundstücke von Ausflügen wie Muscheln, Steine o. Ä. Aus der Schatztruhe wird ein Stück ausgewählt und den anderen vorgestellt: „Das ist mein Lieblingsstück, weil ...“

Die Schatztruhe kann das ganze Schuljahr lang befüllt werden.

„Mein Ball ist ...“ (ca. 15 Min.)

Alle Kinder und die Teamenden werfen einander pantomimisch einen Ball zu, der leicht oder schwer ist, je nachdem, wie sie sich fühlen. Gemeinsam wird das Gewicht des Balles bzw. des Gefühls reflektiert und wie es uns beim Werfen und (Auf-)Fangen geht.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie fange ich den Ball und wie werfe ich den Ball zu?
- Was hat das mit meinen Gefühlen zu tun?
- Warum ist es anders, wenn ich den Ball von meinem Gegenüber bekomme, als wenn ich ihn weitergebe?

Klangteppich (ca. 10 Min.)

Die Kinder finden sich im Kreis zusammen. Alle dürfen sich still zuerst einen Vokal aussuchen und dann wird zusammen gesummt – Tonhöhe und Melodie bestimmt jedes Kind selbst.

Hinweis: Andere verbale Beruhigungsstrategien sind Singen, Summen sowie Sprechen.

Emotionswolken (ca. 20 Min.)

Beschreibung siehe oben.

Diese Übung eignet sich auch als Einstiegsmethode.

Schütteltanz (ca. 10 Min.)

Die Kinder finden sich im Kreis zusammen. Die Workshop-Leitung beginnt sich mit dem ganzen Körper zu schütteln und gibt das Schütteln in eine Richtung weiter. Nach und nach schütteln sich alle Kinder gemeinsam. In der zweiten Runde kann es Variationen des Schüttelns geben, z. B. in der Geschwindigkeit.

4. Methoden für spielerisches Aufgreifen von Inhalten

Variante zu „Alle, die...“ (Fokus Unterschiede & Gemeinsamkeiten) (ca. 30 Min.)

Hinweis: Wenn „Alle, die“ bereits mehrfach gespielt wurde, kann diese Variante eingesetzt werden, spielerisch zum Thema Unterschiede und Gemeinsamkeiten ins Gespräch zu kommen.

Nun wird das Spiel anders gespielt, den Kindern wird dies aber nicht verraten. In der ersten Durchführung, ohne weitere Ankündigung, werden die Kinder aufgefordert, mit ihren „Alle, die“-Aussagen Gemeinsamkeiten zu suchen, im Stuhlkreis zu rennen und sich einen neuen Platz zu nehmen. Es gibt eine Regel: Die Kinder dürfen nicht auf den Stuhl neben sich. Das Kind, das ohne Stuhl bleibt, bestimmt die nächste Runde, es ist keine Niederlage.

In der zweiten Durchführung wird erklärt, dass das Kind, das keinen Stuhl hat, zur Seite geht. Die Kinder sollen sicherstellen, dass sie nach Unterschieden suchen, damit sie im Spiel einen Stuhl behalten. Sie konzentrieren sich „etwas auszusuchen, damit ein Kind, das die Aussage bejaht, aufsteht“. Während der Runde werden mehrere Stühle aus dem Spiel herausgeholt. Die Regeln fallen weg, was von den Teamenden nicht thematisiert wird.

Die Kinder werden unruhig, die Runde wird beendet und es wird reflektiert. „Was ist passiert?“, „Warum war es am Ende laut?“, „Wem hat das Spiel Spaß gemacht? Wem nicht, warum nicht?“.

So wird den Kindern erklärt, dass, wenn wir nach Gemeinsamkeiten suchen, Spaß haben, dann spielen alle Kinder mit, keines wird ungerecht behandelt. Die wenigen Kinder, die bei der zweiten Durchführung bis zum Ende durchgehalten haben, verstehen, dass es anstrengend ist nach Unterschieden zu suchen, einen scharfen Fokus zu setzen, sie nicht „einfach frei“ waren. Die Kinder, die ausgeschieden sind, haben gespürt, dass sich eine Unterscheidung, wegen der sie ausgeschlossen wurden, schlecht anfühlen kann.



Mögliche Impulsfragen:

Wir sprechen über die Notwendigkeit von Regeln:

- Warum brauchen wir Regeln in einem Spiel?
- Wie war das Spiel normalerweise, das wir jeden Morgen gespielt haben?

Hinweis: Hier wird auch der Begriff „Norm“, „Regel“ ausdiskutiert.

- Was bedeutet normal?
- Warum ist es wichtig für uns, dass es Normen beim Spielen oder in der Schule gibt?
- Wo kann es keine „Norm“ geben, brauchen wir keine „normalen Regeln“?
- Wie entsteht der Gedanke, dass es „Andere“ mit „Unterschieden“ gibt?

Hinweis: Diese Übung eignet sich besonders als Einstieg für das Modul Unterschiede für 1. und 2. Klasse, wenn bereits mehrfach „Alle, die...“ gespielt wurde.

Identitätszwiebel (ca. 30 Min.)

Die Kinder erhalten fünf verschieden farbige Haftnotizblätter. Auf jeden Zettel schreiben sie etwas auf, was ihnen wichtig ist, z. B. ihre Geschwister, Stärken, Hobbies. Die Antworten werden umeinander zu einer Zwiebel geknüllt. Die „Identitätszwiebeln“ werden im Kreis gleichzeitig in die Mitte geworfen und dann soll jedes Kind eine Zwiebel aufheben. Ein Kind liest nacheinander alle Zettel vor und alle versuchen so schnell wie möglich zu erraten, wen es beschreibt.

Ziel ist es zu zeigen, dass wir alle viele Merkmale und Identitätszugehörigkeiten haben und dass dies mehr sein kann als wir über die Person zu wissen glauben.

Sichtbare und unsichtbare Merkmale (ca. 15 Min.)

Manche Dimensionen von Vielfalt sind sichtbar, andere unsichtbar – und oft kann man das nicht genau zuordnen. Trotzdem prägen sie alle unsere Persönlichkeit und unser Handeln mit Menschen.

Alle erhalten ein **Arbeitsblatt mit einem Eisberg** (s. *Materialanhang*). Die Kinder schreiben die sichtbaren Zugehörigkeiten aus der Box oberhalb des Meeresspiegels in den Eisberg, die unsichtbaren unterhalb. Die Reflexion, ob es ihnen leicht fiel, woran sie das festgemacht haben und ob es immer stimmt, erfolgt im Plenum.

Was ist sagbar? (ca. 60 Min.)

Es kann sein, dass Kinder Unsicherheiten zu bestimmten Begriffen, Selbst- und Fremdbezeichnungen sowie Formulierungen haben. Unsicherheit ist und gut; sie zeigt uns, dass etwas in uns mit uns spricht.

Es werden schriftlich Aussagen der Kinder gesammelt, von denen sie gehört haben oder auch die sie selbst sagen, worin sie aber eigentlich unsicher sind, ob es in Ordnung ist, das zu sagen. Die Teamenden sammeln und kontrollieren die Aussagen nach Inhalten und bereiten eine Liste vor. Wichtig ist hier die Vorauswahl durch die Teamenden. Es wird gemeinsam ausgewertet und von den Teamenden eingeordnet: Was ist wie gemeint? Was überschreitet welche Grenze und warum? Wie kann man es eventuell umformulieren? Die Kinder dürfen danach die besprochenen Aussagen verteilen; dann wird mit Emotionen gearbeitet. Worin waren sie sich unsicher? Welche Emotionen erkennen sie in den Aussagen?

Ziel ist es, die Aussagen zu reflektieren, sie zu dekonstruieren und gewaltfrei zu kommunizieren. Wer sich mit gewaltfreier Kommunikation auskennt, kann die Giraffen- und Wolf-Figuren einsetzen und besprechen, wie Wolf- in Giraffensprache umzuwandeln ist.



Achtungshinweis: Die Übung sollte nur durchgeführt werden, wenn ein sicherer Umgang der Teamenden mit der Klasse da ist. Bei dieser Übung wird die Unsicherheit zum Gegenstand gemacht. Aussagen, die grenzüberschreitend sind, werden von Anfang an als „Müll-Aussage“ bezeichnet und in den Mülleimer geschmissen. Die Kinder sollen verstehen, dass es Aussagen gibt, für die es keine klassengemeinschaftliche Aushandlung gibt. Vor allem geht es darum, was sagbar ist und was nicht, weil es verletzend ist.

5. Methoden mit Bewegungsimpulsen

Kreide (ca. 10-45 Min.)

Die Kinder schreiben und malen im Schulhof auf den Boden Regeln, Werte und Sprüche über Zusammenhalt und Zuversicht.

Film Pantomime (ca. 20 Min.)

Es werden zwei Gruppen gebildet. Es werden verschiedene Filmgewerke und Gegenstände aus dem Filmbereich auf Zettel geschrieben. Mögliche Begriffe sind: Regisseur*in, Kameramensch, Schauspieler*in, Make-Up-Artist, Zeichner*in, Filmschnitt, Szenen-Klappe, Mikrofon, Licht, Drehbuch, Filmmusik, Zeitlupe, Action-Film, Drama, ... Eine Person aus der Gruppe zieht einen Pantomime Zettel mit einer Rollenfunktion oder einem Gegenstand aus dem Filmbereich. Dann wird es pantomimisch dargestellt und der Rest der Gruppe versucht es zu erraten.

Reihen und Haufen (ca. 15 Min.)

Die Workshop-Leitung fragt die Kinder nach verschiedenen Themen, wie zum Beispiel: „Was gab's zum Frühstück?“ oder „Wie war dein Wochenende?“ und bittet die Schüler*innen sich dann entsprechend zu sortieren. Es können auch Reihen gebildet werden, zum Beispiel nach Alter oder Anzahl der Sprachen, die sie sprechen.

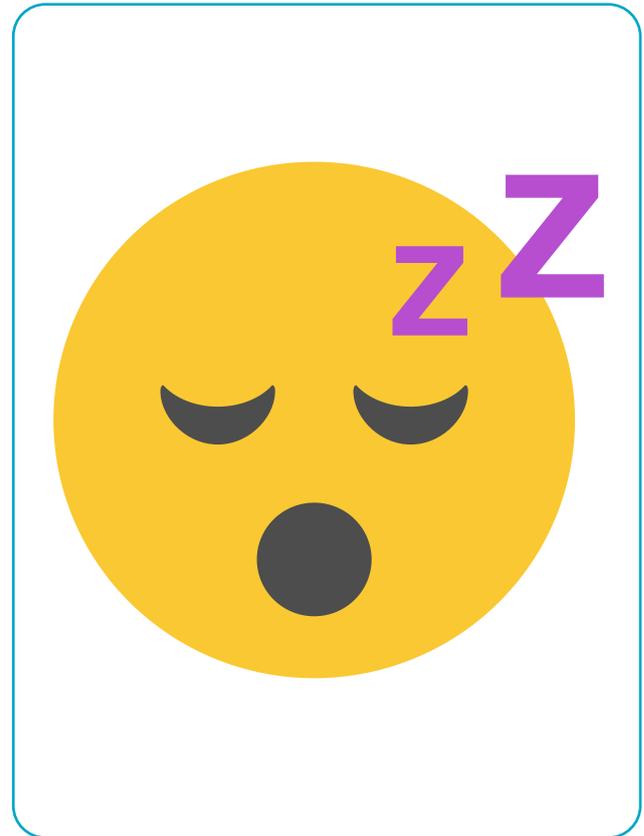
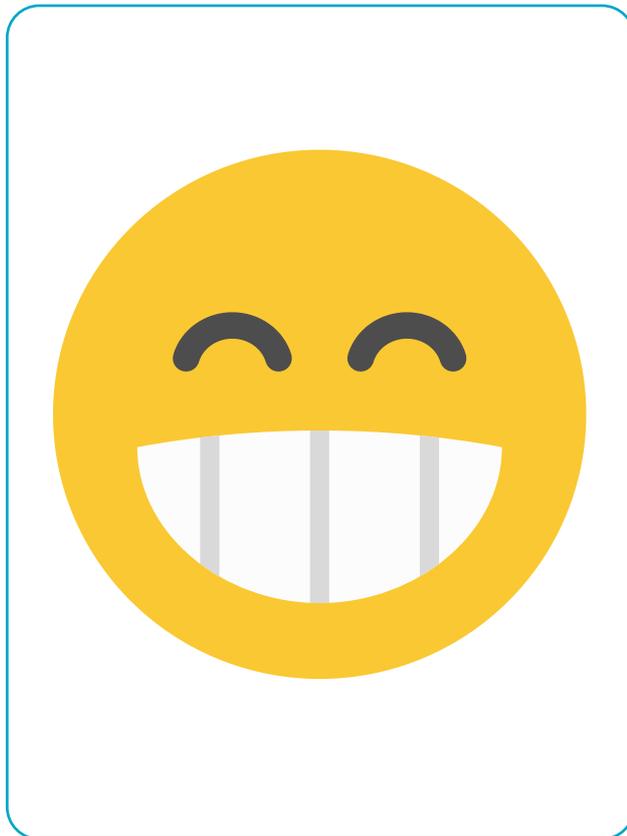
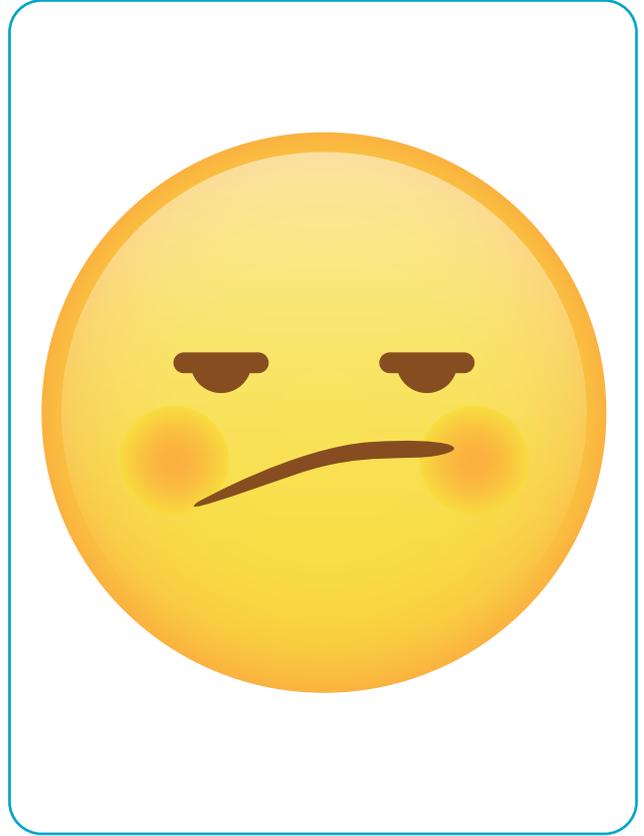
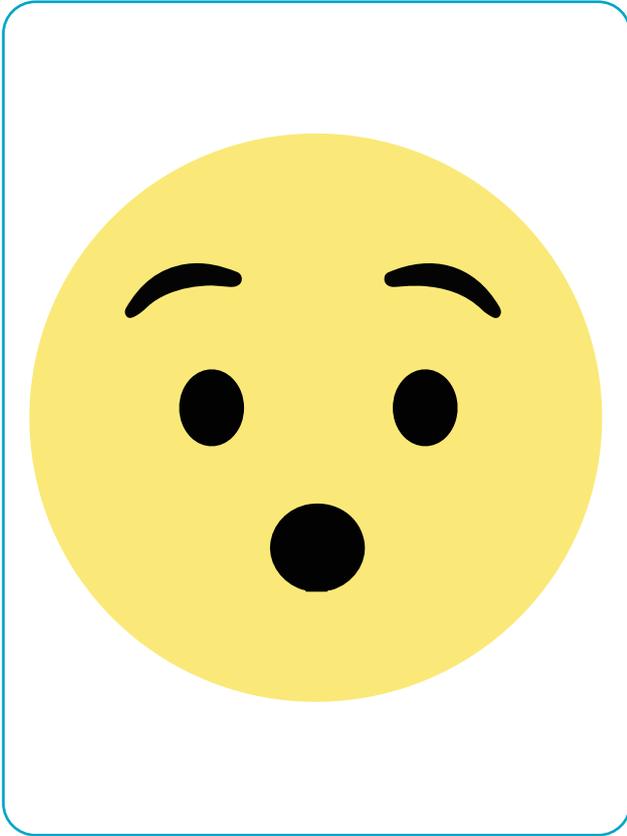
Obstsalat (ca. 20 Min.)

Die Kinder setzen sich in einen Stuhlkreis, in dem ein Stuhl fehlt. Je nach Gruppengröße werden verschiedene Obstsorten genannt. Nach diesen Obstsorten wird abgezählt, so dass jedes Kind eine Obstsorte „hat“. Ein Kind stellt sich in die Mitte und muss sich einen Platz suchen, dafür ruft es eine Obstsorte auf. Alle Kinder dieser Obstsorte müssen aufstehen und sich einen neuen Platz suchen, bis ein Kind wieder keinen Platz hat. Dann wird die nächste Runde gespielt.

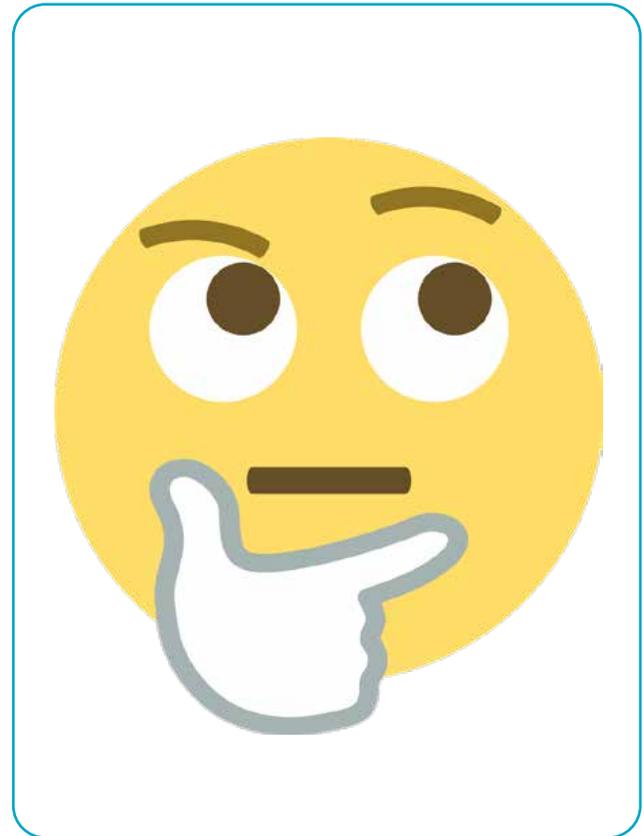
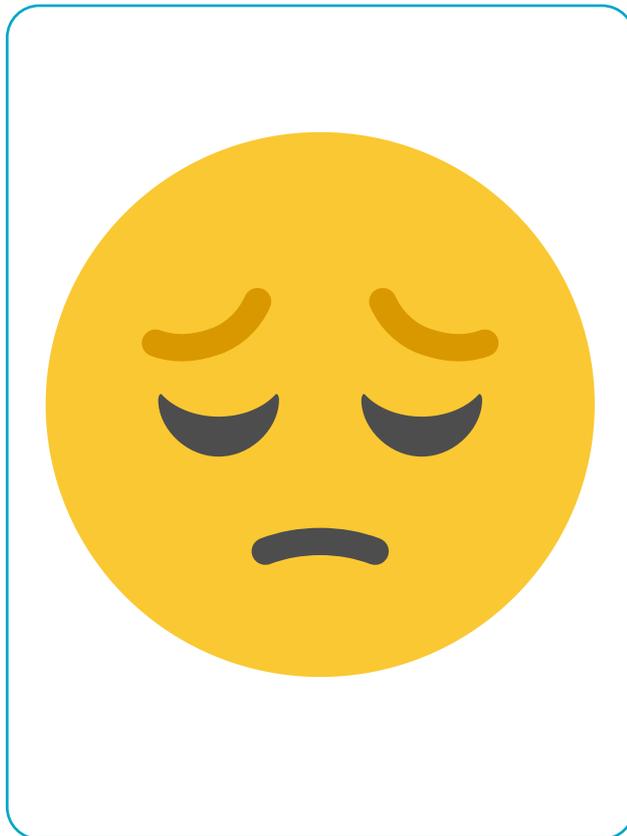
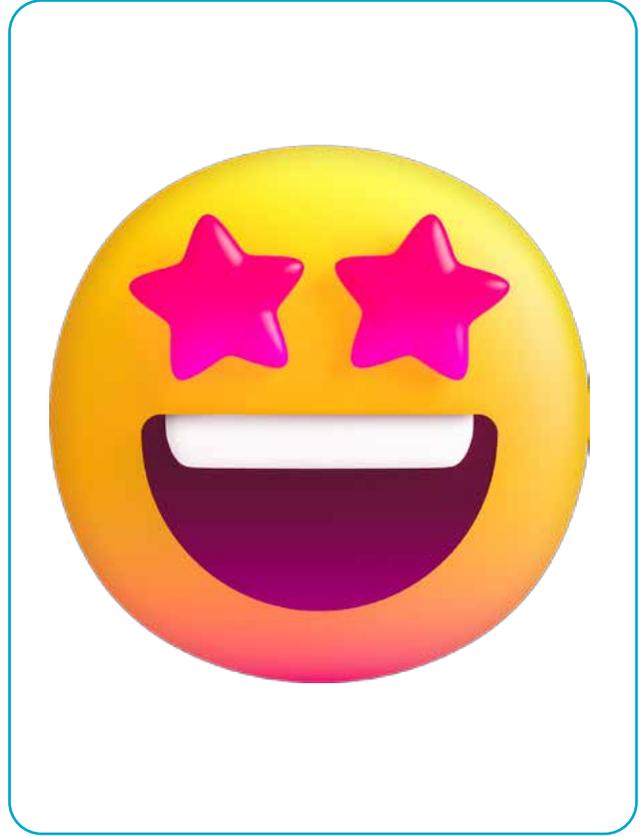
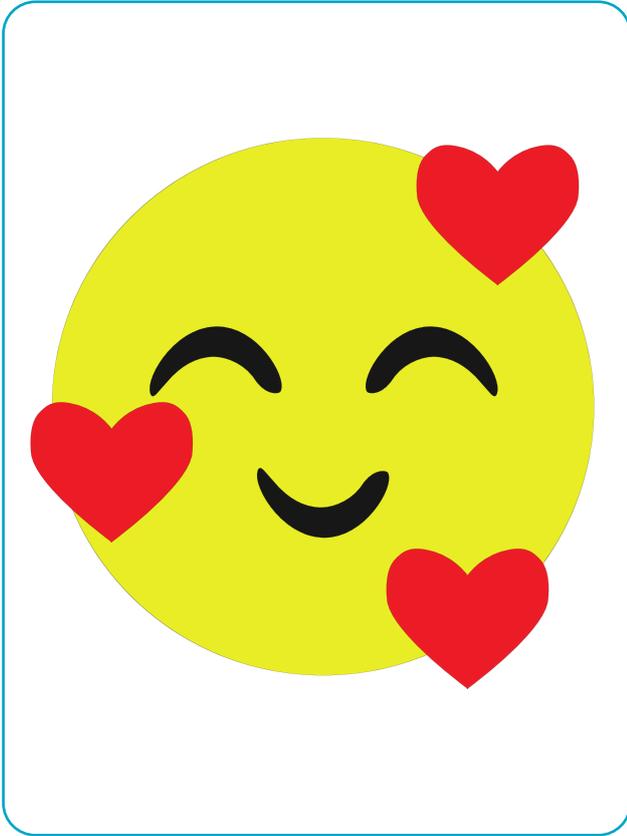
Tanz- und Laufspiel (ca. 20 Min.)

Die Schüler*innen verteilen sich frei im Raum. Die Workshop-Leitung gibt den Kindern verschiedene Bewegungsanweisungen, welche sie so lange machen sollen, wie die Musik läuft, z. B: Lauf wie ein Roboter, Tanz auf der Stelle, Tanz, als wärst du richtig glücklich, ... Die Musik läuft ca. 30 Sekunden und dann wird eine neue Runde gespielt.

Emoji-Karten



Emoji-Karten



Identitätsblumen



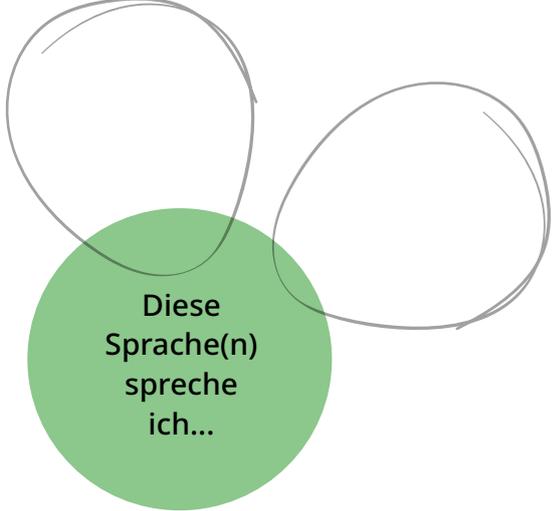
Hier bin
ich zuhause...



Das sind
meine Lieblings-
Feiertage...



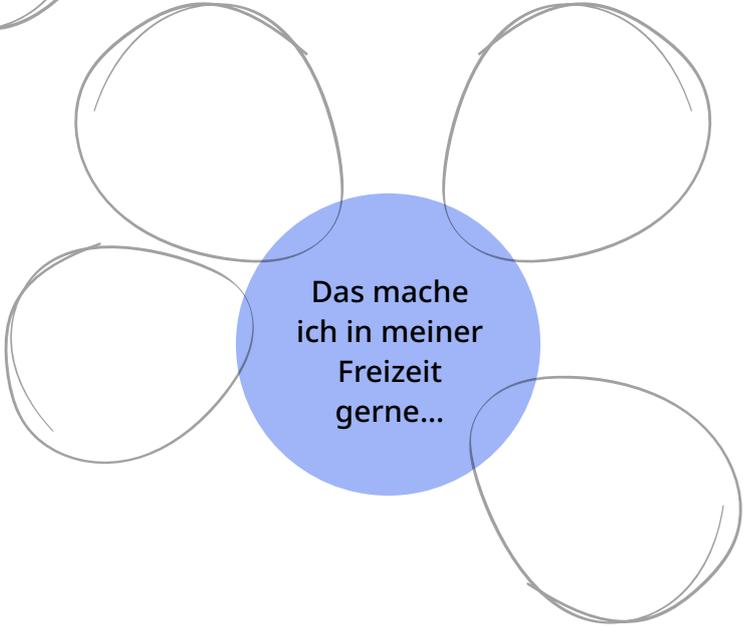
Aus diesen
Ländern/diesem
Land kommt
meine Familie...



Diese
Sprache(n)
spreche
ich...

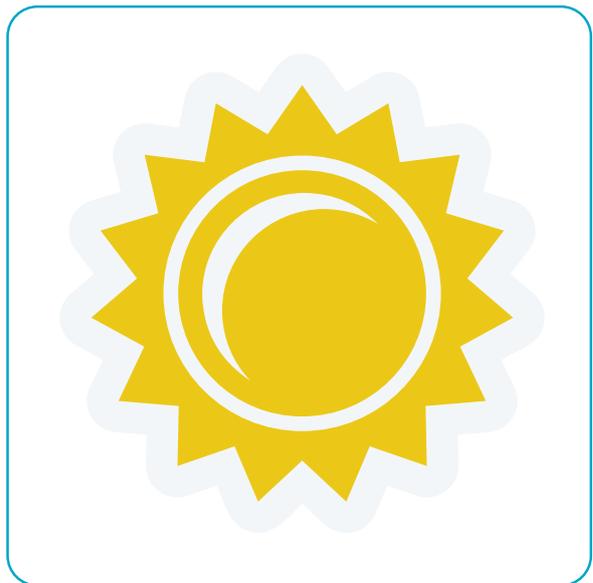


Das ist meine
Religion...

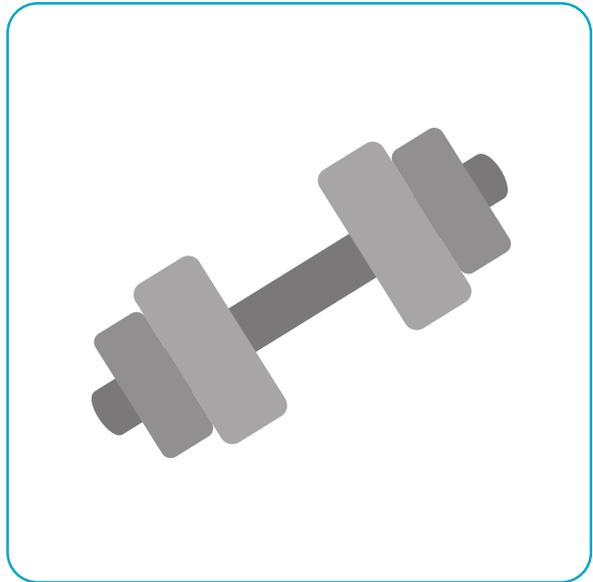


Das mache
ich in meiner
Freizeit
gerne...

Wetterbericht-Karten



Feedback-Karten



Arbeitsblatt „Eisberg“





Diese Module für die 1. und 2. Klasse bietet **Film Macht Mut** auch im Rahmen unserer Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung an: **Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile, Kinotag zum Langfilm DER FALL MÄUSERICH.**



Einführungstag Medium Film

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

1. und 2. Klasse



Einführungstag Medium Film

Die Kinder nähern sich über kurze Animationsfilme sowie kreative und aktivierende Übungen an das Medium Film an und erhalten Einblicke in die Produktionslogik und -bedingungen von Filmen.

Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung

Dieses Modul für die 1. und 2. Klasse bietet **Film Macht Mut** auch im Rahmen unserer Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung an. Die Module der Kooperation sind: **Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile, Kinotag zum Langfilm DER FALL MÄUSERICH.**



Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	6 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 1
Materialien	Haftnotizblöcke, Stifte zum Malen und A3-, A4-, A5-Papier, Nacherzählung Lambs
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Kamera (digital oder Polaroid), Filme und Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre, Musikabspielgerät
Themen/Schwerpunkte	Film, Filmbildung
Bildungsziele	Die Kinder lernen einzelne Aspekte des Mediums Film kennen (Bild, Storytelling, Kamera, Ton und Musik, ...) sowie deren Wirkweise. Sie gewinnen erste Einblicke in den Herstellungsprozess von Filmen. Die Kinder tauschen sich über einzelne Filme und das eigene Filmerleben aus.
Filme	LAMBS (Regie: Gottfried Mentor, Deutschland 2013, 5 Min.) ZEBRA (Animanimals) (Regie: Julia Ocker, Deutschland 2013, 4 Min.) COEUR FONDANT (Regie: Benoît Chieux, Frankreich 2019, 12 Min.)

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15 Min.)

Zu Beginn wird mit den Kindern über Film und ihre bisherigen Erfahrungen sowie Assoziationen mit dem Medium gesprochen. Dazu stellen sich zunächst alle Schüler*innen an einer Seite des Raums auf und bekommen Fragen gestellt, z. B. „Hast du schon mal einen Film gesehen?“, „Warst du schon mal im Kino?“, „Hast du einen Lieblingsfilm?“, „Hast du dich bei einem Film schon mal gegruselt?“

Wer mit „Ja“ antwortet, rennt auf die gegenüberliegende Seite des Raums, bei „Nein“ geht es wieder zurück usw. Alternativ können die Schüler*innen auch im Kreis sitzen und bei „Ja“ jeweils aufstehen. Dazwischen wird kurz Raum zur Erläuterung gegeben, falls notwendig.



Hinweis:

Hier eignen sich alternativ auch die Übungen **Film Pantomime** oder **Alle, die...** (s. *Methodenpool*).

2. Bilderbuch

(ca. 60 Min.)

Wie entstehen eigentlich Filmideen, Geschichten und die Bilder dazu? Die Schüler*innen entdecken dies spielerisch über ihre eigene Fantasie.

Die Teamenden lesen die **Nacherzählung** (s. *Materialanhang*) des Films LAMBS vor. Beim zweiten Vorlesen malen die Kinder ein Bild zu dem, was sie hören. Das kann eine bestimmte Szene sein, eine Figur aus der Geschichte oder die Visualisierung von Gefühlen, die sie beim Zuhören haben.

Wenn alle fertig gemalt haben, werden die Bilder verglichen und besprochen: Wer hat welche Szene/Figur gewählt und warum? Sehen verschiedene Bilder, die dieselben Inhalte abbilden, auch gleich aus oder stellen wir uns alle in unserer Fantasie etwas anderes vor, obwohl wir dieselbe Geschichte hören? Finden wir unterschiedliche Dinge wichtig?

Dabei können die Konzepte von Diversität und Repräsentation angedeutet werden: Wir erzählen nicht alle dieselbe Geschichte, aber alle Geschichten sind gleich wichtig und sollen gehört werden.

Nacherzählung Lambs

Auf einer grünen Wiese steht eine kleine Schafsfamilie – die beiden Eltern-Schafe und ihr Kind, ein Lamm. Sie wollen ihrem Kind sprechen beibringen und machen ihm vor, wie es geht: „Mäh!“ machen sie, „mäh!“ Gespannt warten sie auf die ersten Worte des kleinen Lämmchens. Doch dann kommt die große Überraschung: Das kleine Schaf öffnet seinen Mund und macht: „Muuuh“ – und nochmal: „Muuuuh“. Die Eltern-Schafe erschrecken! „Pssst,“ sagen sie zu ihrem Kind, „nicht so laut!“ – so macht doch kein richtiges Schaf!

Am nächsten Tag zeigen sie dem Lämmchen, wie man Gras frisst: Beide machen es vor und kauen das grüne, saftige Gras. Nun schauen sie gespannt ihr Kind an, während es seine Eltern nachmacht. Es reißt ein bisschen Gras ab, kaut, und – iiih, das schmeckt ihm nicht! Das Lamm spuckt das Gras einfach wieder aus. Stattdessen macht es sich über die Gänseblümchen her – die sind viel leckerer! Die Eltern wissen nicht, was sie tun sollen, um ihr kleines Lämmchen doch noch zu einem richtigen Schaf zu machen und schütteln nur stumm den Kopf.

Dann steht der erste Frisörbesuch an – die Schafsfamilie wird geschoren. Zuerst die beiden Eltern-Schafe: Sie lassen sich ihre dicke Wolle ganz kurz scheren und kommen zufrieden zurück. Dann ist das kleine Schaf dran. Doch als es wieder auftaucht, staunen die Eltern nicht schlecht: Statt einer ordentlichen Kurzhaarfrisur hat das Lämmchen viele Büschel Wolle stehen lassen, die auch noch in allen Farben des Regenbogens gefärbt sind! Begeistert präsentiert es sich seinen Eltern und ruft „Muh, muh!“ Die Eltern-Schafe sind erschrocken – warum bloß ist ihr Kind so anders?

Da hört die Familie plötzlich ein Bellen. Nanu, ist da ein Hund? Aber dann sehen sie: Es ist eine andere kleine Schafsfamilie mit einem Lämmchen, das genauso aussieht wie ihres und laut bellt, statt „mäh“ zu machen. Und da – noch eine Familie mit einem Kind mit bunt gefärbter Wolle! Und auch dieses Lämmchen macht nicht „mäh“, sondern „Kikerikiii“. Die drei bunten Lämmer muhen, krähen und bellen fröhlich – und die Eltern erkennen, dass sie alle in Ordnung sind, so wie sie sind – und dass es viele tolle Arten gibt, ein Schaf zu sein.

3. Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 10 Min.)



Hinweis: Wenn die Klasse sehr unruhig ist, kann der Raum mit Stuhlreihen etc. gemeinsam in einen Kinosaal verwandelt werden und über Regeln für den Kinobesuch gesprochen werden.

Filmsichtung: LAMBS (5 Min.)

Blitzlicht: Die Teamenden sollten Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei der Gruppe aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

4.a) So lernen Bilder laufen – Daumenkino-Übung

(ca. 50 Min.)

Wie lernen eigentlich Bilder (so wie die zuvor gemalten) zu laufen?
Das wird über eine einfache Daumenkino-Übung praktisch nachvollziehbar:

Jedes Kind bekommt einen Haftnotizblock. Die Klebeseite wird nach rechts oder links gedreht und schon können die Kinder mit dem Daumen die Seiten durchblättern.

Die Teamenden leiten dann die Kinder an, eine kleine Animationssequenz an den gegenüberliegenden Rand der Klebeseite zu zeichnen. Dazu sollte ein Element auf jeder Seite konstant bleiben, während sich ein anderes Element auf der jeweiligen Seite ein Stückchen weiterbewegt oder verändert. Das kann z. B. eine fixierte Linie sein, auf der ein Ball auf und ab hüpfte, oder ein fixierter Kreis, um den herum Blütenblätter wachsen.



Ressource: „Anleitung: Ein Kino für die Hände“ von Geolino, <https://www.geolino/basteln/23485-rtkl-anleitung-ein-kino-fuer-die-haende> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).



Hinweis: Bei wenig Zeit ist die Daumenkino-Methode gegenüber den folgenden beiden Kreativ-Methoden im Zweifel zu priorisieren, da sie ein grundlegendes Verständnis für Animationsfilm schafft – die Gattung, auf der alle Workshop-Konzepte für diese Altersgruppe beruhen. Ggf. kann ausführlicher erklärt werden, wie ein Film funktioniert (Bilder pro Sekunde, ...).

4.b) Alternative: Fokus auf Gefühle

(ca. 50 Min.)

Zum Film LAMBS werden die Gefühle der Lämmer nachempfunden und gezeichnet. Nach der Filmsichtung werden die Gefühle besprochen und das Happy End aufgezeigt. Filmbildnerische Details können besprochen werden.



Mögliche Impulsfragen:

- Woran erkennen wir die Gefühle der Figuren?
- Wie erschaffe ich als Regisseur*in die Gefühle der Figuren?
- Wie stand die Kamera, als ihr die Gefühle am besten erkennen konntet?
- Erkennen wir verschiedene Gefühle gleichzeitig?

Die dramaturgische Entwicklung der Gefühle aller Charaktere kann nachgezeichnet werden.



Mögliche Impulsfragen:

- Was fühlt das Schafskind am Anfang der Geschichte?
- Was fühlen die Schafseltern am Anfang der Geschichte?
- Wie entwickeln sich die Gefühle auf beiden Seiten?
- Wie sieht es am Ende der Geschichte aus?

Auf das Gespräch über Gefühle folgt ein Spiel im Stehkreis. Die Workshop-Leitung nennt ein Gefühl, die Kinder stellen es auf ihre Art und Weise dar. So wird erkennbar, dass jede*r anders Gefühle ausdrückt. Die Kinder bestimmen anschließend, welches Gefühl vorkommt. Die Runde wird mit einem Stopptanz beendet, damit sie die nachgestellten Gefühle ablegen.

5. Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 15 Min.)

Filmsichtung: COEUR FONDANT (12 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

Erste Fragen zur Filmbesprechung:

- Was ist passiert?
- Wer sind die Figuren?
- Wie würdet ihr die Figuren beschreiben?
- Worauf habt ihr reagiert?
- Wann hat sich die Geschichte verändert?

6. Mit Perspektive experimentieren

(ca. 45 Min.)

Anschließend kann das Thema „Perspektive“ anhand des Films entdeckt werden.



Mögliche Impulsfragen:

- Wann war welche Figur ganz groß? Wann klein?
- Wie hat das gewirkt?

a) Kamera-Übung

Um als Nächstes selbst mit Perspektive experimentieren zu können, nehmen die Teamenden Fotos von den Kindern auf (digital oder mit Polaroid, damit sie zusammen angesehen werden können):

Die Schüler*innen können dabei optische Illusionen erzeugen, indem sich ein Kind z. B. in den Vordergrund eines Bildes stellt und die Hand flach ausstreckt. Ein anderes Kind steht weiter hinten im Raum, was die Wirkung hat, als würde es „auf“ der Hand des vorderen Kindes stehen. So können auch Gruppenbilder aufgenommen werden – hier gerne die Ideen und Fantasien der Schüler*innen einbringen.

b) Alternative: Storyboard malen

Die Kinder malen die Geschichte nach. Dafür bekommen sie A3-, A4-, A5-Blätter gezeigt und werden gefragt, welche Figur wie nachgestellt werden kann. Die Teamenden erklären, dass wir Zuschauende die Figuren durch die Perspektive der Kamera in ihrer Größe wahrnehmen. Das heißt: auch auf einem A3-Blatt kann der Riese in der Fern-Perspektive abgebildet werden, auch auf einem A5-Blatt kann der Maulwurf in der Nah-Perspektive abgebildet werden.

7. Filmsichtung und der Einsatz von Musik

(ca. 30 Min.)

Filmsichtung ohne Ton: ZEBRA (4 Min.)

Danach erfolgt eine kurze Besprechung: Wie hat der Film auf euch gewirkt? War das komisch ohne Ton? Habt ihr trotzdem verstanden, was passiert ist? Was denkt ihr, ist die Geschichte?

Anschließend wird eine einzelne Sequenz mit „beschwingter“ Musik unterlegt, im Anschluss mit „melancholischer“ Musik usw. und die Wirkung, die die Musik auf die Kinder hat, abgefragt und besprochen.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie wirkt die Figur jetzt auf euch?
- Worum, denkt ihr, geht es nun?



Ressource zu Musik: <https://www.filmmachtmut.de/paedagogisches-material/1-und-2-klasse/einfuehrungstag-medium-film/>

Einmal sollte der Film mit Originalton gesehen werden.

8. Abschluss und Feedback

(ca. 30 Min.)

Die Teamenden bauen eine kleine Galerie aus den gemalten Bildern, Daumenkinos sowie Fotos und hängen ggf. ein Symbolbild für „Musik“ auf. Gemeinsam wird die Galerie angeschaut und dabei Eindrücke der Kinder vom Tag gesammelt:

Was hat dir besonders Spaß gemacht? Was hat überrascht? Was war langweilig? Hast du etwas nicht verstanden?

Nacherzählung Lambs

Auf einer grünen Wiese steht eine kleine Schafsfamilie – die beiden Eltern-Schafe und ihr Kind, ein Lamm. Sie wollen ihrem Kind sprechen beibringen und machen ihm vor, wie es geht: „Mäh!“ machen sie, „mäh!“ Gespannt warten sie auf die ersten Worte des kleinen Lämmchens. Doch dann kommt die große Überraschung: Das kleine Schaf öffnet seinen Mund und macht: „Muuuh“ – und nochmal: „Muuuuh“. Die Eltern-Schafe erschrecken! „Pssst,“ sagen sie zu ihrem Kind, „nicht so laut!“ – so macht doch kein richtiges Schaf!

Am nächsten Tag zeigen sie dem Lämmchen, wie man Gras frisst: Beide machen es vor und kauen das grüne, saftige Gras. Nun schauen sie gespannt ihr Kind an, während es seine Eltern nachmacht. Es reißt ein bisschen Gras ab, kaut, und – iih, das schmeckt ihm nicht! Das Lamm spuckt das Gras einfach wieder aus. Stattdessen macht es sich über die Gänseblümchen her – die sind viel leckerer! Die Eltern wissen nicht, was sie tun sollen, um ihr kleines Lämmchen doch noch zu einem richtigen Schaf zu machen und schütteln nur stumm den Kopf.

Dann steht der erste Frisörbesuch an – die Schafsfamilie wird geschoren. Zuerst die beiden Eltern-Schafe: Sie lassen sich ihre dicke Wolle ganz kurz scheren und kommen zufrieden zurück. Dann ist das kleine Schaf dran. Doch als es wieder auftaucht, staunen die Eltern nicht schlecht: Statt einer ordentlichen Kurzhaarfrisur hat das Lämmchen viele Büschel Wolle stehen lassen, die auch noch in allen Farben des Regenbogens gefärbt sind! Begeistert präsentiert es sich seinen Eltern und ruft „Muh, muh!“ Die Eltern-Schafe sind erschrocken – warum bloß ist ihr Kind so anders?

Da hört die Familie plötzlich ein Bellen. Nanu, ist da ein Hund? Aber dann sehen sie: Es ist eine andere kleine Schafsfamilie mit einem Lämmchen, das genauso aussieht wie ihres und laut bellt, statt „mäh“ zu machen. Und da – noch eine Familie mit einem Kind mit bunt gefärbter Wolle! Und auch dieses Lämmchen macht nicht „mäh“, sondern „Kikerikiii“. Die drei bunten Lämmer muhen, krähen und bellen fröhlich – und die Eltern erkennen, dass sie alle in Ordnung sind, so wie sie sind – und dass es viele tolle Arten gibt, ein Schaf zu sein.



Film
Macht
Mut

Rassismus- und antisemitismuskritische
Filmvermittlung für die 1. bis 6. Klasse



Bundeszentrale für politische Bildung

Diese Module für die 1. und 2. Klasse bietet **Film Macht Mut** auch im Rahmen unserer Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung an: **Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile, Kinotag zum Langfilm DER FALL MÄUSERICH.**



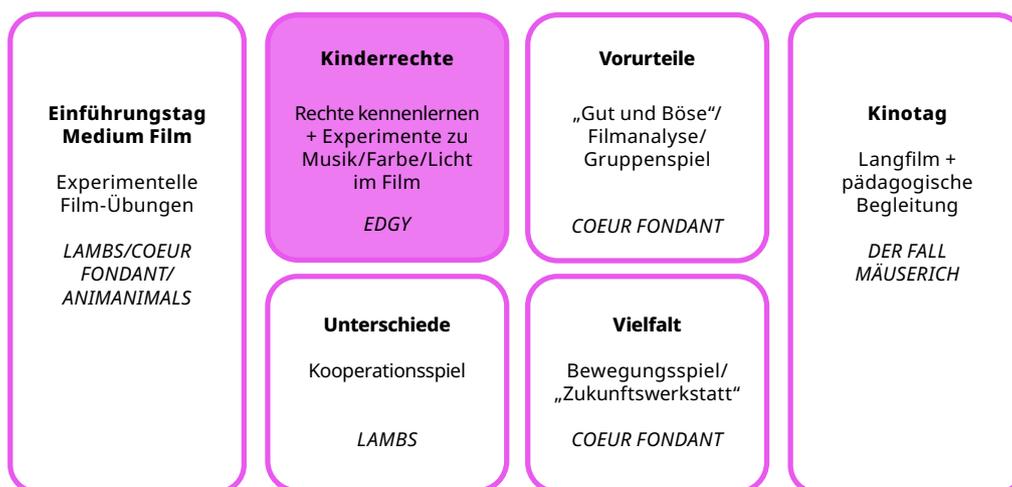
Kinderrechte

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

1. und 2. Klasse



Kinderrechte

Anhand eines animierten Kurzfilms wird das Thema „Kinderrechte“ spielerisch vermittelt und Verständnis für die visuelle und auditive Wirkweise von Filmen geschaffen.

Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung

Dieses Modul für die 1. und 2. Klasse bietet **Film Macht Mut** auch im Rahmen unserer Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung an. Die Module der Kooperation sind: **Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile, Kinotag zum Langfilm DER FALL MÄUSERICH.**



Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 1
Materialien	Papier, Stifte, fünf verschiedene Ausmalblätter
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Film und Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre, ggf. Taschenlampen/Tageslichtprojektor und farbige Folien, Musikabspielgerät
Themen/Schwerpunkte	UN-Kinderrechte, vor allem: Schutz und Gleichheit, Filmanalyse: Musik, Ton, Licht und Farbe
Bildungsziele	Die Kinder lernen ihre Rechte (und die Rechte von Kindern weltweit) kennen und machen die Erfahrung, dass sie sich für die Umsetzung dieser Rechte auch einsetzen dürfen und können. Sie entwickeln ein Verständnis für die Wirkung von Farbe, Licht, Ton und Musik im Film und können die ästhetische und emotionale Wirkung des Filmerlebens beschreiben und begründen.
Film	EDGY (Regie: Kilian Armando Friedrich, Ann-Kathrin Jahn, Jonas Kleinalstede, Katharina Schnekenbühl, Paula Tschira, Deutschland 2021, 2 Min.)



Weitere Ressourcen:

„Kinderrechte“, Falter DIN-A0 oder als Einzelseiten DIN-A 4, Bundeszentrale für politische Bildung: <https://www.bpb.de/shop/materialien/falter/194570/kinderrechte/>

„Kinderrechte. Bist du ein Kind? – Dann hast du Rechte“, von Kristine Kretschmer und Anette Bäßler, für Hanisauland. Politik für Dich: <https://www.hanisauland.de/wissen/spezial/politik/kinderrechte>

(beide zuletzt aufgerufen am 06.01.2023)

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15–30 Min.)

Hier bietet sich als thematischer Einstieg **Alle, die...** mit dem Fokus auf Kinderrechte an (s. *Methodenpool*)

2. Einführung in das Thema

(ca. 45–60 Min.)

Zum Einstieg findet eine Gruppendiskussion statt – dabei können die Kinder reihum Fragen beantworten oder sich melden, die Teamenden können einzelne Fragen oder Aussagen auch als Abstimmung gestalten.



Formulierungsvorschlag:

Wisst ihr, dass ihr ganz besondere Rechte habt, weil ihr Kinder seid? Fast alle Länder der Welt haben gemeinsam Kinderrechte festgehalten. Diese sollen sicherstellen, dass es euch gut geht. Könnt ihr euch vorstellen, was das für Rechte sein könnten? Was braucht ihr, damit es euch gut geht?

Die Teamenden hören sich die Ideen und Gedanken der Kinder dazu an und sammeln diese, ohne sie in „richtig“ oder „falsch“ einzuordnen.

Die Teamenden stellen im Anschluss vier Kinderrechte vor – wenn diese von den Kindern während der Diskussion schon genannt wurden, sollte Bezug darauf genommen werden. Die Teamenden teilen **Ausmalblätter** (s. *Materialanhang*) aus, die die Kinder mit ihren eigenen Ideen und Gedanken zu dem jeweiligen Recht malend ergänzen können (z. B. Schutz vor Gewalt – ein Schutzschild ausmalen; Recht auf eine eigene Meinung – eine Sprechblase mit dem füllen, was dem Kind wichtig ist usw.).

Alternativ können die Kinder diese Aufgabe auch in Kleingruppen umsetzen und statt den Ausmalblättern eigene Plakate gestaltet werden.

Recht auf Schule und Recht auf Spiel:

Ich darf lernen und ich darf freie Zeit haben, in der ich machen kann, was ich will.



Mögliche Impulsfragen:

- Ihr dürft in die Schule gehen – warum denkt ihr, ist das wichtig für Kinder?
- Was wollt ihr gerne lernen und warum?
- Wie findet ihr das, dass ihr ein Recht auf Spielen habt?
- Was macht ihr gerne nach der Schule/am Wochenende oder was spielt ihr in der Schule?

Recht auf eine eigene Meinung: Ich darf sagen, was ich denke.



Mögliche Impulsfragen:

- Werdet ihr oft nach eurer Meinung gefragt?
- Welche Möglichkeiten der Beteiligung habt ihr in eurer Klasse oder Schule (z. B. Klassenrat, Schulgremien oder auch Kinder- und Jugendparlamente oder Demonstrationen)?
- Wo würdet ihr gerne mehr mitreden?
- Darf ich wirklich alles sagen, was ich denke? (Hinweis auf Einschränkungen: Ich sollte nichts sagen, was andere verletzt oder beleidigt.)

Recht auf Schutz vor Gewalt: Niemand darf mir wehtun.



Formulierungsvorschlag:

Niemand darf euch körperlich oder seelisch wehtun. Ein Kind muss sich sicher fühlen können – sonst muss der Staat eingreifen, selbst wenn es die Eltern sind, die dem Kind Schlechtes antun.



Mögliche Impulsfrage:

- Was denkt ihr, können Kinder tun, wenn sie schlecht behandelt werden? (Hinweis auf Handlungsmöglichkeiten geben, z. B. sich an Lehrpersonen oder andere Bezugspersonen wenden.)

Achtung: In der Lerngruppe können Kinder sein, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, im Vorgespräch abklären. Sensibel sein und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen.

Recht auf gleiche Behandlung:

Alle Kinder haben die gleichen Rechte und sind gleich wichtig.



Formulierungsvorschlag:

Andere Kinder haben die gleichen Rechte wie ich und ich muss und kann auch auf die Rechte der anderen aufpassen.



Mögliche Impulsfrage:

- Wie könnte das aussehen, „auf die Rechte von anderen aufzupassen“? Was könntet ihr tun?

Grundsätzlich sollte während der Diskussion auch betont werden:

- dass Kinder zwar diese Rechte haben, aber Erwachsene brauchen, damit sie erfüllt werden, z. B.: „Ich habe ein Recht auf Essen, aber eine erwachsene Person muss es mir kochen.“ Erwachsene haben also Pflichten Kindern gegenüber.
- dass niemand Kindern diese Rechte wegnehmen kann oder darf. Auch nicht dann, wenn sie sich z. B. nicht an Regeln gehalten oder etwas kaputt gemacht haben.



Mögliche Impulsfragen:

- Was könnten Kinder tun, um ihre Rechte durchzusetzen?
- Wie könnte man Kinderrechte bekannter machen?

3. Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 10 Min.)

Filmsichtung: EDGY (2 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

4. Filmbildung: Farbe, Licht, Musik

(ca. 35–50 Min.)

Zweite Filmsichtung mit Sehauftrag: EDGY (2 Min.)

Vorab erhalten die Kinder den Sehauftrag, alle Rechte, die sie erfüllt sehen, mit einem grünen Punkt auf ihrem Ausmalblatt zu markieren, und alle, die sie nicht erfüllt sehen, mit einem roten Punkt.

Nach dem Film kann in der Runde besprochen werden, welche Rechte die Kinder wiedererkannt haben und wo im Film Kinderrechte umgesetzt bzw. missachtet wurden.

Die Teamenden sollten die Antworten bzw. Einschätzungen der Kinder nicht in „richtig“ und „falsch“ einordnen, sondern nachfragen, wie und warum das Kind zu der jeweiligen Einschätzung kam – diese können (je nach Interpretation der Geschichte) sehr unterschiedlich ausfallen.



Mögliche Impulsfragen:

- Was denkst du, ist in diesem Teil passiert?
- Wie hast du die Geschichte verstanden?
- Wie hat die Figur sich wohl in dem Moment gefühlt?
- Was denkst du, hätte die Figur sich in dem Moment gewünscht?

Im nächsten Schritt wird gemeinsam erkundet, woran die Kinder erkannt haben, dass die einzelnen Szenen „positiv“ oder „negativ“ waren und ob es der Hauptfigur schlecht oder gut ging.

Einzelne Schlüsselszenen, die genannt wurden, werden noch einmal gemeinsam angeschaut und die Teamenden bitten die Kinder, darauf zu achten: Wie ist die Farbe? Wie das Licht? Wie die Musik, der Ton oder die Geräusche? Was wirkt z. B. traurig und was fröhlich?

Experimentelle Elemente, die sich in diese Analyse einbauen lassen:

- Die Kinder leuchten sich mit Taschenlampen auf verschiedene Arten an (von unten, frontal, von hinten) und beschreiben, wie unterschiedlich sie eine Person wahrnehmen. Alternativ können sich auch die Teamenden gegenseitig anleuchten und die Kinder die Unterschiede in der Wahrnehmung der Person beschreiben lassen.
- Vor eine Taschenlampe, auf einen Tageslichtprojektor oder vor einen Beamer werden verschiedene farbige Folien gelegt und damit die Kinder oder die Teamenden angestrahlt; die Kinder beschreiben dabei ihre unterschiedliche Wahrnehmung der und Assoziationen zu den Farben.

- Die Kinder werden gebeten, durch den Raum zu laufen. Dabei wird erst fröhliche, beschwingte Musik gespielt und dann langsame, melancholische. Dabei kann ein Austausch darüber stattfinden, wie sich die gleiche Bewegung mit unterschiedlicher Musik anders anfühlt oder anders aussieht.



Ressource Musikbeispiele:

<https://www.filmmachtmut.de/paedagogisches-material/1-und-2-klasse/kinderrechte/>

5. Abschluss

(ca. 15–30 Min.)

s. *Methodenpool*

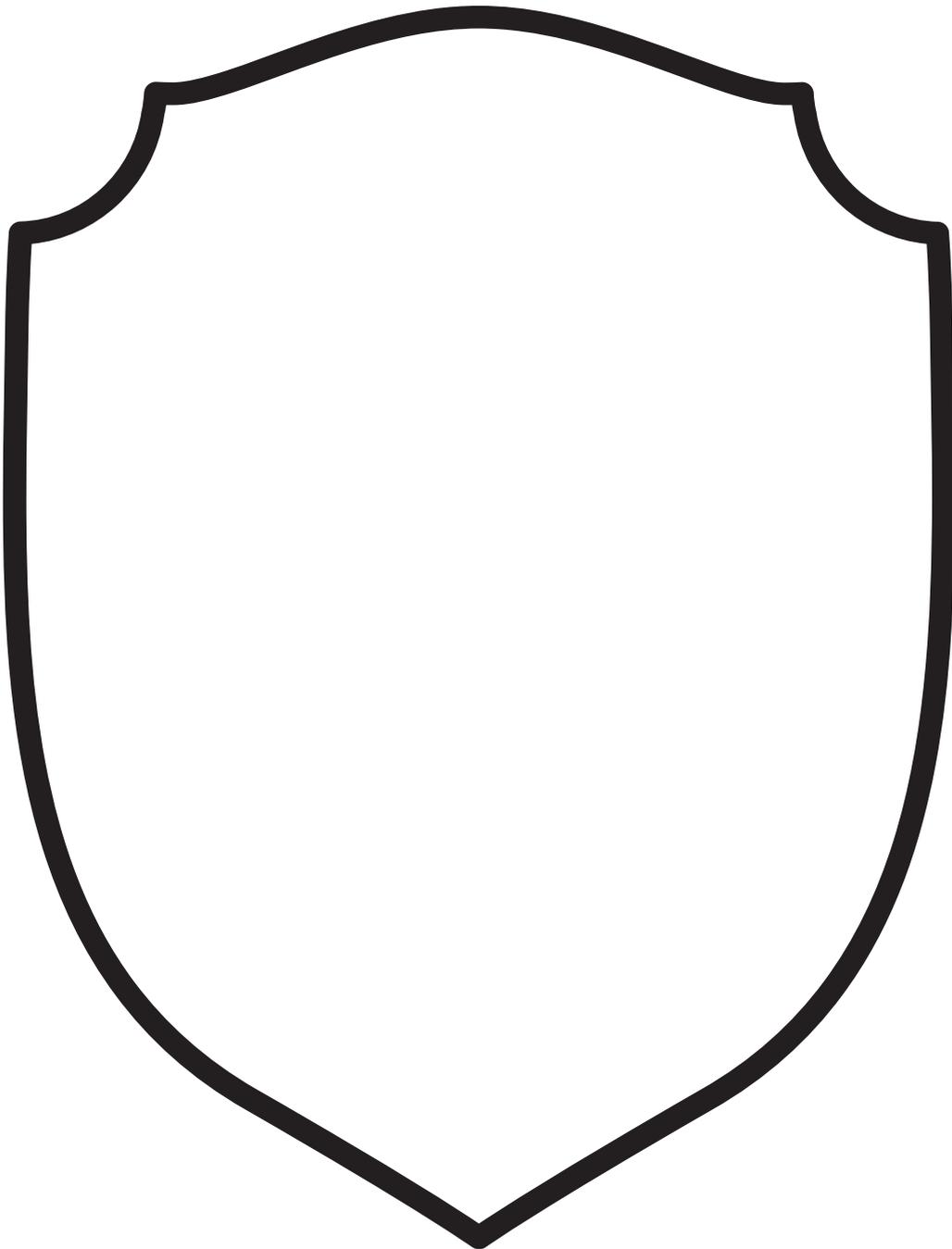
Recht auf Schule: Das will ich gerne lernen



Recht auf gleiche Behandlung: Alle Kinder haben die gleichen Rechte



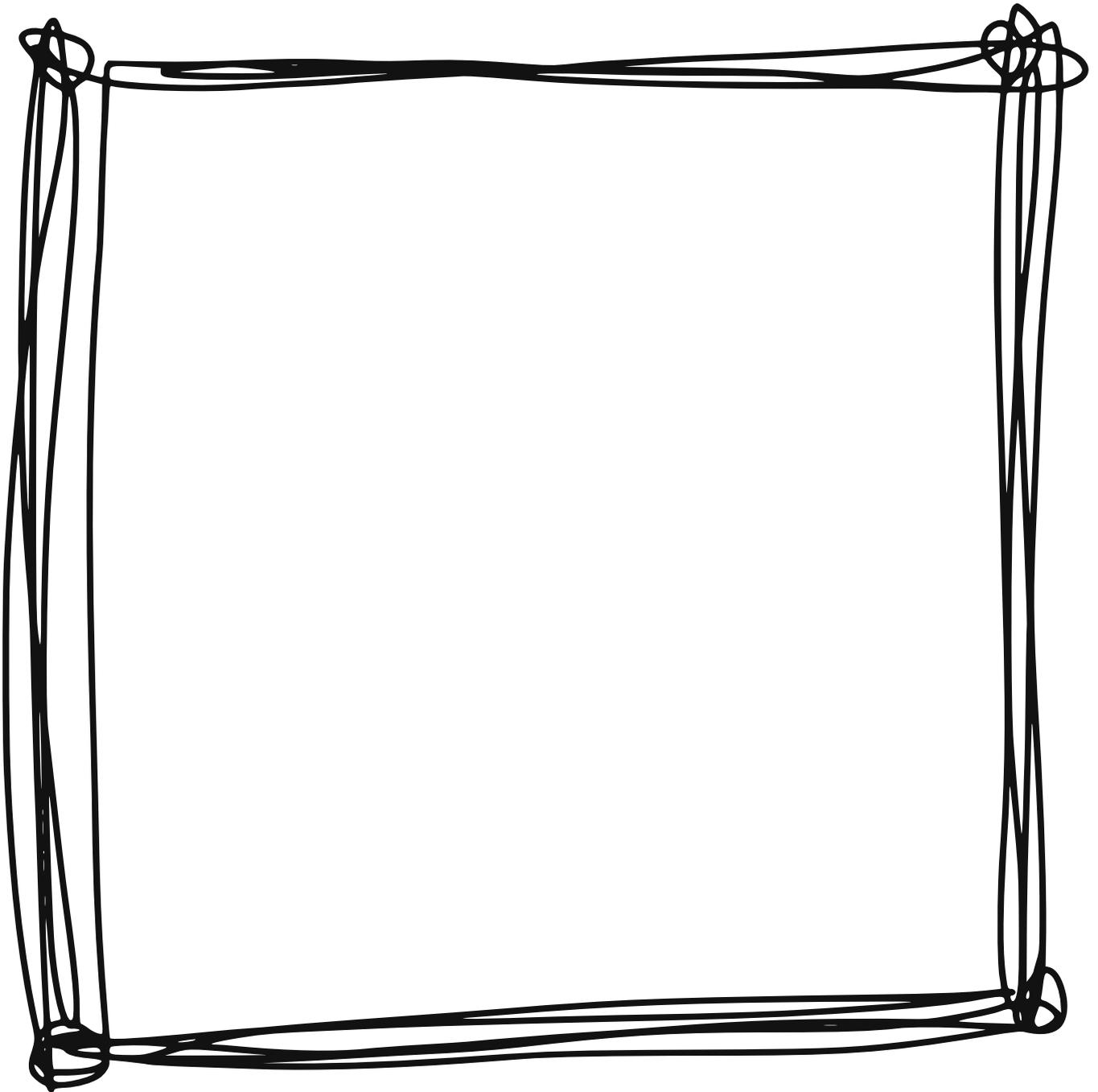
Recht auf Schutz: Niemand darf mir wehtun



Recht auf eigene Meinung: Ich darf sagen, was ich denke



Recht auf Spiel: Das mache ich gerne nach der Schule





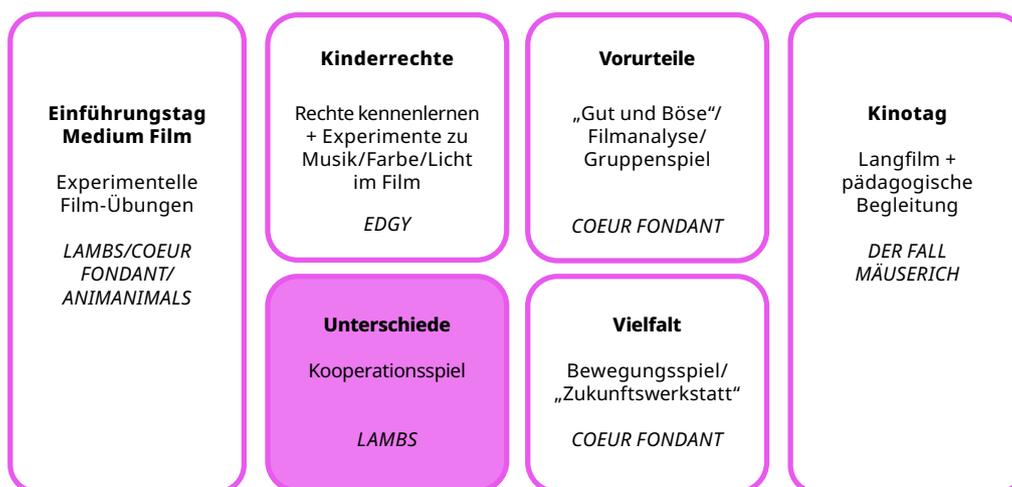
Unterschiede

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

1. und 2. Klasse



Unterschiede

Mit einem animierten Kurzfilm und einer anderen Art Wettrennen lernen die Kinder Unterschiede wertzuschätzen und die Ungerechtigkeit von Rassismus zu verstehen.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 1
Materialien	Falls das Wettrennen draußen gespielt werden kann, ist Kreide ratsam. Bei der Durchführung des Wettrennens im Innenraum kann buntes Klebeband auf dem Boden befestigt werden. Bei der Durchführung mit Spielfiguren und Würfel braucht es diese.
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre, Musikabspielgerät
Themen/Schwerpunkte	Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrung, Rassismus, Privilegien, Hautfarben, Sprache, „Farbenblindheit“, Filmbildung: auditive Ebene
Bildungsziele	Der Gerechtigkeitssinn der Kinder wird gestärkt. Sie benennen und wertschätzen Unterschiede. Begriffe wie Rassismus und Privilegien werden eingeführt, ohne den Anspruch, dass die Schüler*innen beide Begriffe komplett verstehen müssen. Die Kinder benennen und begründen Eindrücke und Gefühle, sie geben die Handlung eines Films wieder und beschreiben und begründen die ästhetische und emotionale Wirkung des Filmerlebens.
Film	LAMBS (Regie: Gottfried Mentor, Deutschland 2013, 5 Min.)

Mehr didaktische Kurzinformationen auf der Folgeseite

Fortsetzung Didaktische Kurzinformationen:

Besondere Hinweise	<p>Das Wettrenn-Spiel muss eng begleitet werden und die Rollen der Workshop-Leitung klar sein: Eine Person sollte die Diskussion immer wieder darauf hinlenken, dass es sich nicht gut anfühlt, ungerecht behandelt zu werden, dass dies aber geschieht und daher eine Realität für manche Kinder darstellt. Eine zweite Person hat die Aufgabe, die Intervention der Kinder zu bestärken und ihnen recht zu geben, wenn sie die Ungerechtigkeit des Spiels betonen.</p> <p>Wenn Kinder mit einer Verletzung oder körperlichen Behinderung in der Klasse sind, kann das Wettrennen auch mit Spielfiguren und Würfeln umgesetzt werden.</p>
---------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

1. Einstieg/Warm-Up

(ca. 15–20 Min.)

Wenn bereits mehrfach **Alle, die...** (s. *Methodenpool*) gespielt wurde, kann hier die Variante **Alle, die... (Fokus Unterschiede & Gemeinsamkeiten)** spielerisch in das Tagesthema einführen.

2. Energizer/Gruppenspiel

(ca. 20–30 Min.)



Hinweis:

Es ist wichtig, dass die Kinder schon zu Beginn wissen, dass sie ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede den anderen vorstellen dürfen, wenn sie möchten.

Die Kinder bewegen sich durch den Raum. Jedes Kind sucht sich ein anderes Kind, mit dem es etwas gemeinsam hat. Beide suchen an sich zwei bis drei weitere Gemeinsamkeiten und drei Unterschiede. Dabei kann es sich um Dinge handeln wie beispielsweise Schuhgröße, Haarfarbe, Geschwisterkinder, Sprachen, Hobbys, Farbe des Schulrucksacks, Augenfarbe, Füller usw. Alle Paare stellen dann ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Klasse vor. Danach folgt eine Auswertung durch die Workshopleitung.



Mögliche Impulsfrage zum Einstieg und zur Ankündigung/ Vorbereitung auf den Film LAMBS:

- Ist euch schon mal aufgefallen, dass Menschen anders aussehen, anders sprechen und anders gehen als andere?

3. Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 10 Min.)

Filmsichtung: LAMBS (5 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?



Hinweis: Der Film kann mehrmals gezeigt werden. Nach dem ersten Anschauen bietet es sich an, die inhaltliche Ebene zu besprechen, während beispielsweise beim zweiten Mal der Fokus der Kinder mehr auf die Musik gerichtet wird. Im Anschluss können beide Ebenen zusammengeführt werden.

4. Optional: Geschichte malen

(ca. 20 Min.)

Die Kinder malen, zeichnen, basteln die vier Hintergründe (Wald am Anfang, verschneiter Wald, Party im Bart, Herz des Riesen) und die Figuren (Riese, Maulwurf, Spinne, die Freund*innen) und den Schokokuchen. Dann werden die Bilder zu einer Bilderbuch-Reihe gelegt.

5. Filmbesprechung/Reflexion:

(ca. 20 Min.)



Hinweis: Wenn die Fragen besprochen werden, sollte genug Raum für die Interpretation der Kinder gelassen werden. Falls etwas Problematisches bzw. Rassistisches gesagt wird, ist es Aufgabe der Workshopleitung zu intervenieren und das Gespräch über Rassismus ganz konkret zu beginnen.



Gesprächsangebot:

Falls ein Kind etwa fragt: „Warum gibt es verschiedene Hautfarben?“, könnte erklärt werden: Manche Hautfarben haben braune Pigmente, die Melanin heißen und die Haut braun machen. Ein Pigment ist ein Farbstoff, der sich in der Haut befindet. Menschen, die viel Melanin in der Haut haben, haben eine dunklere/Schwarze Haut. Menschen, die nur wenige Melanin in sich tragen, haben eine beige Haut und dazwischen gibt es ganz viele verschiedene Hauttöne, je nach Melaningehalt in der Haut. Das Melanin hat die Funktion, die Haut vor der schädlichen Strahlung der Sonne zu schützen. Menschen, die selbst oder deren Vorfahr*innen aus Gebieten nahe des Äquators oder der Polarregionen stammen, haben einen höheren Anteil an Melanin. Dort scheint die Sonne sehr stark, die dunklere Haut schützt dort die Menschen vor Sonnenbrand.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie wurde der Film gemacht? Wie werden Filme dieser Art genannt?
- Worum ging es in dem Film?
- Was könnten die Eltern des Lamms gesagt haben?
- Was könnte das Lamm gesagt haben?
- Was glaubst du, warum hat das Lamm bunte Farben?
- Hat euch der Film zum Lachen gebracht?
- Was hat euch am besten gefallen?
- Was hat euch nicht so gut gefallen?
- Habt ihr euch auch schon mal so gefühlt wie das kleine Schaf?
- Wie wäre es denn, wenn wir alle gleich aussehen würden?
- Was haben alle Schafe gemeinsam?
- An welchen Stellen im Film hören wir Musik?
- Wie klingt die Musik? Fröhlich, traurig, spannend oder ganz anders?

6. Wettrenn-Spiel

(ca. 45 Min.)

Diese Methodeneinheit kann zunächst als Wettrenn-Spiel angekündigt werden. Allerdings ist dieses Spiel anders als die bekannte Form des Wettrennens, denn die Kinder starten von unterschiedlichen Positionen. Sie werden merken, dass es weniger Spaß bringt, wenn nicht alle von der gleichen Position starten. Es sollte kommuniziert werden, dass dieses Gefühl der Bevorteilung Privileg genannt wird und Ungerechtigkeit bedeutet. Es ist sogar möglich, dass einige das Spiel so nicht spielen wollen. Hier könnte der gemeinsame Beschluss der Kinder sein, das Spiel in der unfairen Version nicht zu spielen. Dies sollte natürlich thematisiert und gelobt werden. Falls diese Situation eintritt, kann ein Kompromiss vereinbart werden, in dem das Spiel zuerst so und dann auf die Art und Weise gespielt wird, die den Teilnehmenden bekannt ist. Auch das Einlassen auf den Kompromiss sollte von der Workshop-Leitung positiv hervorgehoben werden. Nach der ersten Version des Spiels kommen die Kinder in einem Kreis zusammen.



Hinweis: Wenn Kinder mit einer Verletzung oder körperlichen Behinderung in der Klasse sind, kann das Wettrennen auch mit Spielfiguren und Würfeln umgesetzt werden.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie habt ihr euch gefühlt, als ihr gemerkt habt, dass das Rennen für die einen ganz einfach und für die anderen ganz schwierig gewesen ist?
- Kennt ihr solche Situationen? Habt ihr so etwas Ähnliches schon mal erlebt?
- Könnt ihr euch vorstellen, dass im wirklichen Leben alle zwar gleich sind, aber trotzdem manche von einer unterschiedlichen Startposition starten als andere?



Formulierungsvorschlag im Kontext Rassismus:

Wir können die Welt, in der wir leben, mit einem solchen Rennen vergleichen. Auch in unserem täglichen Zusammenleben bekommen nicht alle Menschen die gleichen günstigen Startpositionen. Dass im wirklichen Leben manche Menschen langsamer vorankommen als andere, ist ungerecht und sollte anders sein. Alle Menschen sollten die gleichen Chancen bekommen. Das Rennen konnte euch zeigen, wie es sich anfühlt, ungerecht behandelt zu werden. Einzelne Menschen oder Gruppen können aus verschiedenen Gründen schlechter behandelt werden als andere. Einer dieser Gründe ist Rassismus. Rassismus ist Teil eines ungerechten Systems, das manchen Menschen Vorteile gegenüber anderen verschafft.

Hinweis: Für ein spielerisches Aufgreifen der Inhalte kann die **Identitätszwiebel** (s. *Methodenpool*) gespielt werden.

7. Abschluss

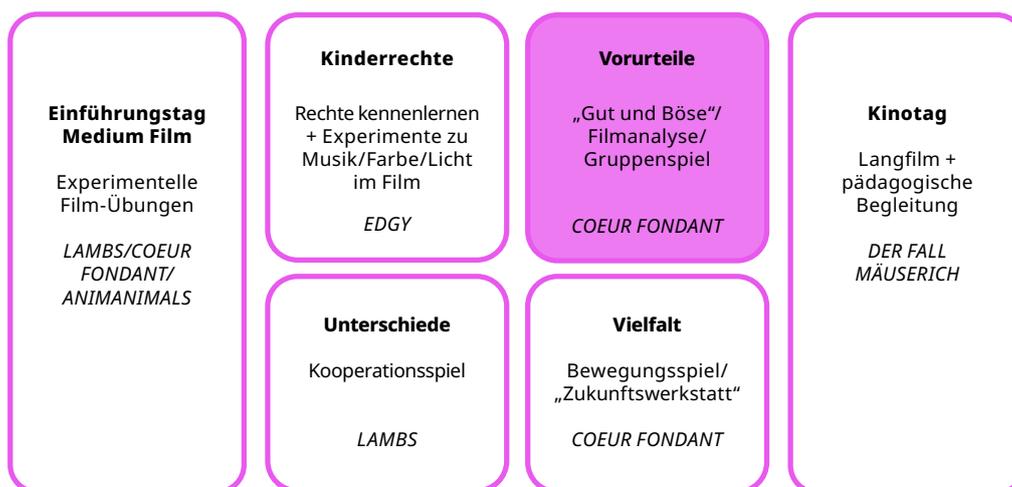
(ca. 15–30 Min.)

s. *Methodenpool*



Vorurteile





Vorurteile: „Gut und Böse“ im Film

Dieser Workshop vermittelt anhand von Filmbildern, -figuren und -beispielen, die den Kindern vertraut sind, wie „Gut und Böse“ in Filmen konstruiert und visuell kommuniziert werden und hilft, stereotype Darstellungen zu durchschauen.

Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung

Dieses Modul für die 1. und 2. Klasse bietet **Film Macht Mut** auch im Rahmen unserer Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung an. Die Module der Kooperation sind: **Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile, Kinotag zum Langfilm DER FALL MÄUSERICH.**



Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 1
Materialien	evtl. farbige Karten, zehn Standbilder aus Filmen
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre, optional Laptop/Beamer für die Standbilder aus Filmen
Themen/Schwerpunkte	Vorurteile, Klischees, Gemachtheit von Film, „Gut und Böse“, filmische Gestaltungsmittel
Bildungsziele	Die Kinder lernen, dass der Darstellung von Figuren in Filmen und Geschichten narrative und visuelle Muster zugrunde liegen, und sie lernen, diese zu erkennen und zu benennen. Sie können in Bezug auf Filmstandbilder Gefühle und Eindrücke benennen und begründen. Auch mit Bezug auf ihre Lebensrealität hinterfragen sie Vorurteile.
Film	COEUR FONDANT (Regie: Benoît Chieux, Frankreich 2019, 12 Min.)

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15 Min.)

s. Methodenpool

2. Einführung in das Thema

(ca. 30 Min.)

Die Teamenden zeigen **Standbilder** (s. *Materialanhang*) von Filmfiguren, wobei die Kinder ihre Einschätzung abgeben, ob die dargestellten Figuren „gut“ oder „böse“ sind (z. B. mit Handzeichen, farbigen Karten o.Ä.). Anschließend folgen die Besprechung und Reflexion:



Mögliche Impulsfragen:

- Warum habt ihr euch wie entschieden?
- Woran denkt ihr sehen zu können, ob eine Filmfigur als gut oder böse dargestellt ist?
- Woran erkennt ihr das im Film noch – an der Stimme, am Verhalten? An den Farben? An der Musik?



Hinweis: Es ist wichtig, an dieser Stelle und auch im weiteren Verlauf, immer klar zu benennen, dass über Filmfiguren und Filme gesprochen wird, nicht über „das echte Leben“. Deshalb werden bewusst keine Schauspieler*innen gezeigt, sondern nur Figuren aus Animationsfilmen. Durch Darstellung, Farbe, Musik usw. wird im Film deutlich, was wir empfinden und wen wir als „gut“ oder „böse“ wahrnehmen sollen.

Hintergrundinformationen:

Die Filmfiguren werden teilweise rassistisch, antisemitisch, homofeindlich über Hautfarbe oder kulturelle Zugehörigkeit und zugeschriebene sexuelle Orientierung oder Hakennase als gut/böse markiert.

- Juden_Jüdinnen werden in antisemitischen Karikaturen und Narrativen häufig als geldgierig und verschwörerisch dargestellt. Auch die körperlichen Merkmale sollen sie sofort erkennbar machen: Von kleiner Gestalt, mit einem Buckel und einer großen Nase. Sie sollen „missgebildet“ aussehen, um sie als „ungesund“ und – insbesondere während der beiden Weltkriege – als wehruntüchtig zu kennzeichnen. Auch in vielen Kinder- und Animationsfilmen gibt es ein entsprechendes Muster, was die optische Darstellung der „reichen“ oder „mächtigen“ Figuren angeht.
- Das antisemitische Bild jüdischer Frauen definiert sich über eine groteske Überzeichnung von Gesichtszügen (z. B. Nase und Kinn), sie werden als „hässlich“ und hexenähnlich dargestellt. Ein weiteres projiziertes Abgrenzungsmerkmal zur christlichen Mehrheitsgesellschaft ist ihr Wohlstand, der gezeigt wird über übermäßig viel Schmuck, Make-Up und augenfällig teure Mode – dies tragen als „jüdisch“ gekennzeichnete Frauen in antisemitischer Propaganda und Narrativen aber immer in einer Weise, die als geschmacklos und übertrieben dargestellt ist. Auch viele „böse“ Frauencharaktere in Animations- und Kinderfilmen sind daran erkennbar, dass sie viel Schminke, lange Nägel und teure bzw. extravagante Kleidung wie beispielsweise Pelzmäntel tragen.
- Das Bild des jüdischen Mannes in antisemitischer Propaganda ist explizit „unmaskulin“ bzw. androgyn gekennzeichnet – eine geringe Körpergröße, eher schmale Statur und weniger markante Gesichtszüge sind Beispiele dafür. Auch werden sie häufig mit feminin assoziierten Merkmalen gezeigt, wie beispielsweise langen Haaren, einer Anmutung von Make-Up, Schmuck oder androgyner Kleidung. Dieses Muster tritt auch in vielen Animationsfilmen auf, in denen die Antagonisten oft auf diese Weise jüdisch – und vor allem auch queer – codiert sind.



Hinweis: Generell muss während des Workshops betont werden:

Ich kann „gut“ oder „böse“ nicht am Aussehen erkennen – wenn mir aber jemand mit seinem*ihrem Verhalten Angst macht, muss ich das ernst nehmen, es Erwachsenen sagen und z. B. von der Person weggehen.

3. Filmsichtung und Filmbildung

(ca. 45–60 Min.)

Filmsichtung: COEUR FONDANT (12 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei der Gruppe aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

Der filmbildnerische Teil nimmt den Aspekt der filmischen Stereotype in den Blick.



Mögliche Impulsfragen:

- Was habt ihr am Anfang gedacht: Ist der Riese böse oder nett? Wart ihr überrascht? Und warum habt ihr das gedacht?
- Erkennt ihr Unterschiede: Wie wurde der Riese gezeigt und wie die Spinne oder der Maulwurf?

Hier sollten die Teamenden das Gespräch auf Geräusche, Perspektive, Musik, „Kamerawackeln“, Farbigkeit usw. in verschiedenen Szenen lenken. Einzelne beispielhafte Schlüsselszenen können noch einmal kurz gezeigt werden. Je nach Gruppengröße und -dynamik kann das direkt im Plenum geschehen; bei größeren Gruppen, Gruppen mit unausgewogenen Sprechanteilen oder sehr ruhigen Gruppen kann die Besprechung auch zunächst in Kleingruppen und erst danach im Plenum stattfinden.

Die Teamenden halten gemeinsam mit den Kindern fest: Filme zeigen uns, wie wir jemanden finden sollen. Manchmal steckt in der Person aber eine Überraschung bzw. es ist nicht so, wie es am Anfang auf den ersten Blick hin scheint. Ggf. nachfragen: Kennt ihr andere Filme oder Geschichten oder Bücher, bei denen ihr überrascht wart, dass eine Figur am Ende anders ist als am Anfang gedacht?

4. Interaktive Reflexion zum Thema „Vorurteile“

(ca. 30 Min.)

Die Teamenden stellen Aussagen und/oder Fragen in den Raum, die die Kinder durch Bewegung „beantworten“ können, indem sie sich je nach Antwort in verschiedenen Ecken des Raumes aufstellen oder entlang einer (gedachten) Linie.



Mögliche Impulsfragen:

- Habt ihr schon einmal etwas über eine andere Person gedacht, was sich als falsch herausgestellt hat?
- Denken über euch Leute manchmal falsche Dinge?

Die Reflexion darüber sollte vorrangig den Kindern Raum geben, über ihre Gefühle in diesem Zusammenhang zu sprechen, ohne sich gegen ihren Willen zu verletzlich zu machen oder zu sehr in die Tiefe gehen zu müssen (falls sie Opfer von Vorurteilen sind) bzw. ohne sie als „falsch“ oder „schlecht“ darzustellen (falls sie Vorurteile über andere äußern).

Tenor: Vorurteile sind menschlich und wir alle haben sie – deshalb ist es wichtig, sie bewusst zu machen und zu hinterfragen.

Es können auch Aussagen vorgegeben und die Meinung dazu abgefragt werden. Zum Beispiel alle Mädchen mögen rosa, alle Jungen mögen Fußball, alle Brillenträger*innen sind schlau ...

Hier ist es besonders wichtig, die Aussagen klar und explizit als Vorurteile zu „enttarnen“. Dann kann eine Diskussion darüber entstehen:



Mögliche Impulsfragen:

- Fühlt sich jemand von der Aussage xy ungerecht behandelt?
- Was wäre deine Antwort darauf? (Wenn ein Kind einer Aussage zustimmt, nachfragen, ohne es bloßzustellen.)

5. Abschluss

(ca. 15 Min.)

s. Methodenpool

„gut“ oder „böse“?



Bild 1

„gut“ oder „böse“?

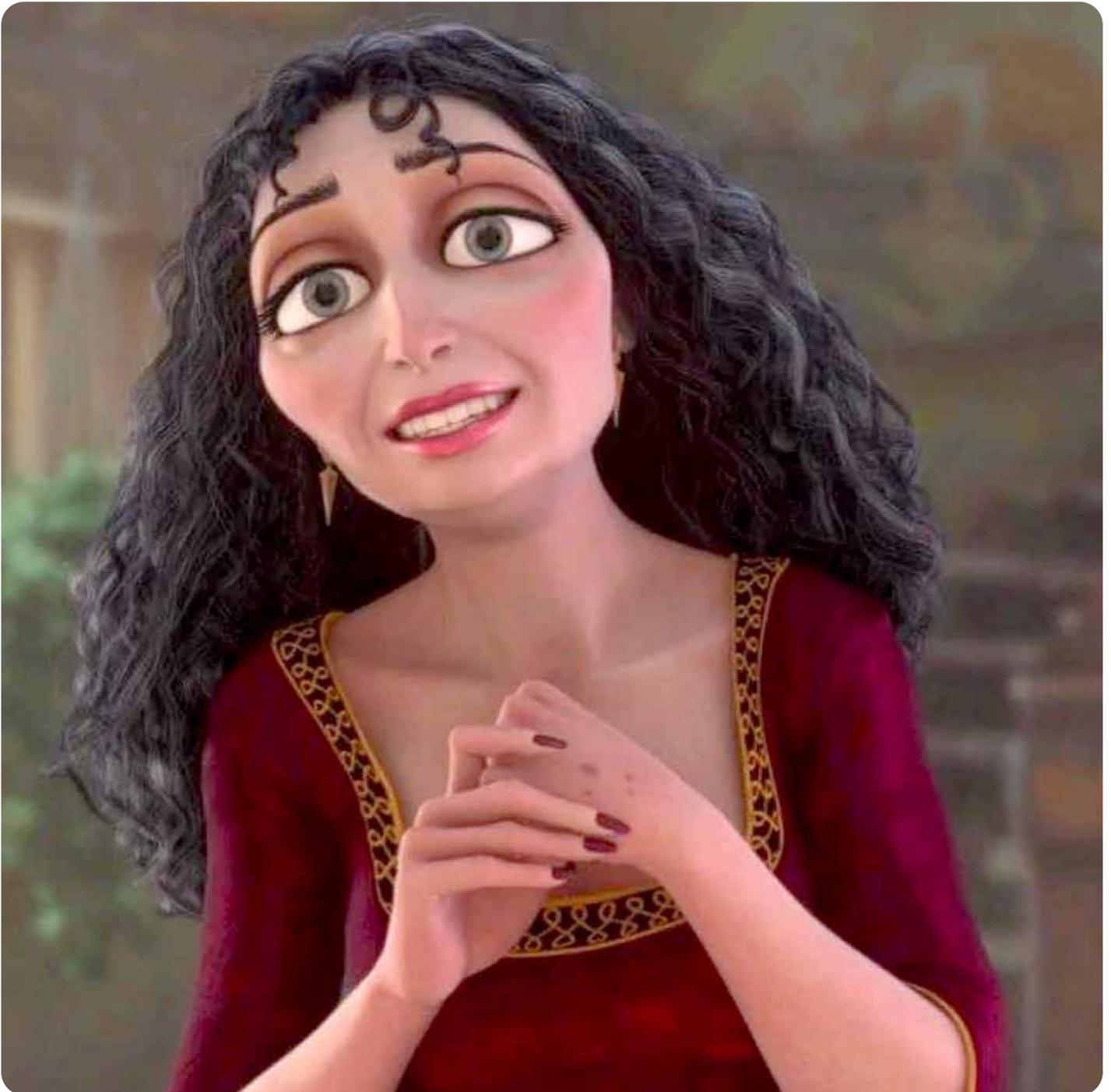


Bild 2

„gut“ oder „böse“?



Bild 3

„gut“ oder „böse“?



Bild 4

„gut“ oder „böse“?



Bild 5

„gut“ oder „böse“?



Bild 6

„gut“ oder „böse“?



Bild 7

„gut“ oder „böse“?



Bild 8

„gut“ oder „böse“?



Bild 9

„gut“ oder „böse“?



Bild 10

Standbilder „gut“ oder „böse“?

Bild 1: Anna, Die Eiskönigin („gute“ Rolle)

Frozen (Chris Buck, Jennifer Lee, USA 2013)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 2: Mutter Gothel, Rapunzel („böse“ Rolle)

Tangled (Nathan Greno, Byron Howard, USA 2010)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 3: Scar, König der Löwen („böse“ Rolle)

The Lion King (Rob Minkoff, Roger Allers, USA 1997)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 4: Mulan, Mulan („gute“ Rolle)

Mulan (Tony Bancroft, Barry Cook, USA 1998)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 5: Simba, König der Löwen („gute“ Rolle)

The Lion King (Rob Minkoff, Roger Allers, USA 1997)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 6: Böse Königin, Schneewittchen („böse“ Rolle)

Sleeping Beauty (Clyde Geronimi, Wolfgang Reitherman, Eric Larson, Les Clark, USA 1959)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 7: Tiana, Küss den Frosch („gute“ Rolle)

The Princess and the Frog (Ron Clements und John Musker, USA 2009)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 8: Dschafar, Aladdin („böse“ Rolle)

Aladdin (Ron Clements, John Musker, USA 1992)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 9: Merida, Merida („gute“ Rolle)

Brave (Brenda Chapman, USA 2012)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

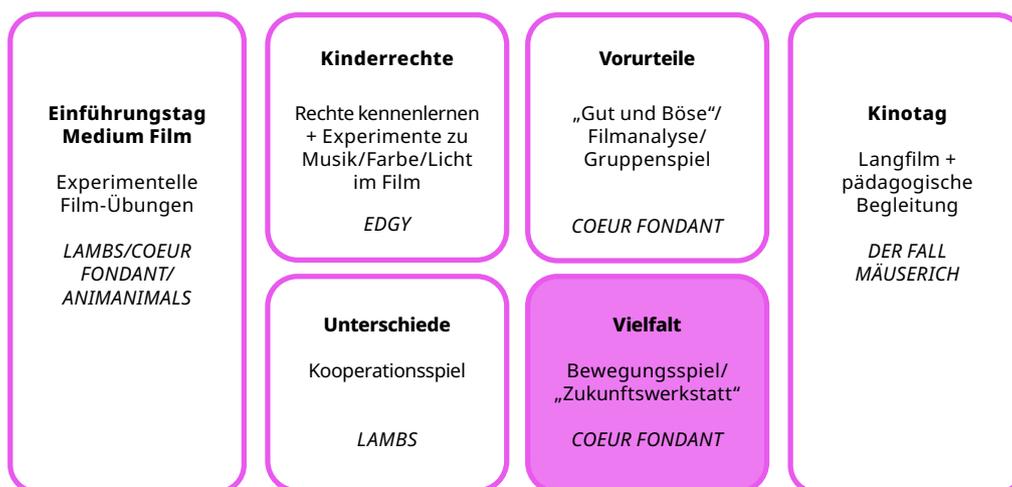
Bild 10: Rote Königin, Alice im Wunderland („böse“ Rolle)

Alice in Wonderland (Clyde Geronimi, Wilfred Jackson, Hamilton Luske, USA 1951)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany



Vielfalt





Vielfalt

Anhand eines animierten Kurzfilms lernen die Kinder ihre Vielfalt und Einzigartigkeit schätzen, setzen sich mit Emotionen auseinander und hinterfragen Vorurteile. Neben der inhaltlichen steht die auditive Ebene des Films im Vordergrund.

Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung

Dieses Modul für die 1. und 2. Klasse bietet **Film Macht Mut** auch im Rahmen unserer Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung an. Die Module der Kooperation sind: **Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile, Kinotag zum Langfilm DER FALL MÄUSERICH.**



Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 1
Materialien	Vier Gefühlskarten, Säfte und „Zutaten“ für einen Zaubertrank (Lebensmittelfarbe, Gewürze u. ä.), Becher
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Filme und Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Gemeinschaft, Vielfalt, Ängste, Filmbildung: auditive Ebene
Bildungsziele	Spielerisch setzen sich die Kinder mit ihren und den Emotionen der anderen auseinander. Sie hinterfragen Vorurteile, wertschätzen Vielfalt und reflektieren Bedingungen für ein gutes Zusammenleben. Sie geben Medienerfahrungen – hier: die auditive Ebene – wieder und bringen sie in kommunikative Prozesse ein.
Film	COEUR FONDANT (Regie: Benoît Chieux, Frankreich 2019, 12 Min.)



Weitere Ressourcen:

„Kinderrechte“, Falter DIN-A0 oder als Einzelseiten DIN-A 4, Bundeszentrale für politische Bildung:
<https://www.bpb.de/shop/materialien/falter/194570/kinderrechte/>

„Kinderrechte. Bist du ein Kind? – Dann hast du Rechte“, von Kristine Kretschmer und Anette Bäßler, für Hanisauland. Politik für Dich:
<https://www.hanisauland.de/wissen/spezial/politik/kinderrechte>

(beide zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

1. Einstieg/Warm-Up

(ca. 20–30 Min.)

Hier eignen sich die Spiele **Gleich und anders** oder **Ich mag an dir** (s. *Methodenpool*).

2. Bewegungsspiel

(ca. 15–20 Min.)

Zu Beginn stehen alle in einem Kreis. Die Aufgabe des Spiels besteht darin, dass jedes Kind eine eigene Bewegung macht, sodass zum Schluss ein Kreis von verschiedenen Bewegungen entsteht. Eine freiwillige Person beginnt die Bewegung. Das kann z. B. ein In-die-Hände-Klatschen sein oder ein Grimassen-Ziehen.



Formulierungsvorschlag: Alle aus dem Kreis machen unterschiedliche Bewegungen. So unterschiedliche Menschen es gibt, so fallen auch jedem Menschen unterschiedliche Bewegungen ein. Habt ihr gemerkt, dass es gar nicht wichtig ist, welche Bewegung die beste Bewegung ist, oder dass alle die gleiche Bewegung machen? Wir haben es geschafft, eine Vielfalt an Bewegungen zu entwickeln.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie war das für euch? Ist es euch leichtgefallen oder war es schwer?
- Wie wäre das Spiel für euch gewesen, wenn alle die gleichen Bewegungen gemacht hätten?



Hinweis:

Alternativ kann auch die Übung **Sichtbare und unsichtbare Merkmale** (s. *Methodenpool*) gemacht werden.

3. Gruppeneinteilungsspiel Gefühlskarte

(ca. 20–30 Min.)

Das Ziel der Methode „Gefühlskarte“ besteht darin, dass Kinder, die das gleiche Gefühl ausdrücken sollen, zueinander finden und eine Kleingruppe bilden. Vier unterschiedliche Gefühle werden grafisch dargestellt und die **Karten** (s. *Materialanhang*) entsprechend der Anzahl der Kinder vervielfältigt. Bei einer Klasse mit 20 Kindern sind das also je fünf Karten mit demselben Gefühl. Jedes Kind bekommt eine Karte.



Formulierungsvorschlag: Versucht die Kinder zu finden, die das gleiche Gefühl darstellen wie ihr. Am Ende haben sich vier unterschiedliche Gruppen gefunden. Es geht damit los, dass alle eine Karte ziehen. Behaltet für euch, was auf der Karte zu sehen ist. Dann versucht ihr das Gefühl, das das Bild auf der Karte zeigt, darzustellen – das kann auch eine Bewegung mit dem ganzen Körper sein. Falls ihr nicht erkennen könnt, welches Gefühl das Bild darstellt, wendet euch an die Teamenden.

Nun bewegen sich alle durch den Raum und stellen das Gefühl dar, das auf der gezogenen Karte steht. Die Gefühle dürfen groß dargestellt und übertrieben werden. Wenn die Kinder auf andere treffen, die dasselbe Gefühl darstellen wie sie, finden sie sich als Gruppe zusammen. Wenn sich alle Gruppen gefunden haben, ist die Übung beendet.

Auswertung: Im Anschluss kann darüber gesprochen werden, wie unterschiedlich Menschen Gefühle ausdrücken – und dass wir Gefühle nicht immer zeigen wollen.

4. Filmsichtung mit Schaufträgen

(ca. 30–45 Min.)

Jede der vier Gruppen bekommt eine Aufgabe. Diese besteht darin, auf bestimmte Aspekte im Film zu achten. Ohne sich während der Filmsichtung zu besprechen, sollen die Kinder jeder Gruppe auf ihre jeweils zugeeilte Frage achten.



Mögliche Impulsfragen

(mindestens eine Frage zu den filmischen Gestaltungsmitteln, insbesondere der Tonebene, sollte behandelt werden):

- Wie wurde der Film gemacht? Wie werden Filme dieser Art genannt?
- Wie viele unterschiedliche Tiere sind im Film zu sehen?
- Was haben die Spinne und der Maulwurf gemeinsam?
- Was denkst du: Welche Figur ist die mutigste? Und warum?
- Was ist am Ende der Geschichte anders als am Anfang?
- Welche Geräusche und Töne, Stimmen, Musik usw. hört ihr während des Films?

Filmsichtung: COEUR FONDANT (12 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

Auswertung: Nach dem Anschauen kommen die Schüler*innen in ihren Gruppen zusammen und einigen sich auf die Ergebnisse, die sie gerne vorstellen möchten. Anschließend werden die Ergebnisse vorgestellt.



Gesprächsangebot: Der Maulwurf und die Spinne haben zunächst Angst vor der riesigen Gestalt mit dem großen Bart. Die Vibration der Fußstapfen, die sie schon spüren und hören, noch bevor der Riese überhaupt auftaucht, jagt ihnen Angst ein. Woran habt ihr das noch gemerkt? Hat sich die Musik verändert? Welche Geräusche konntet ihr im Film an dieser Stelle wahrnehmen?



Im Laufe der Geschichte hat sich gezeigt, dass die riesige Gestalt ganz lieb ist und allen nur helfen wollte, zum Ziel zu gelangen. Auch im wahren Leben haben wir vielleicht manchmal Angst vor etwas, das wir nicht kennen. Aber dann entpuppt sich die Angst manchmal als grundlos.

Wenn wir Menschen „in eine Schublade stecken“, nur weil sie für dich anders aussehen, dann nennen wir das Vorurteil oder auch Klischee.

Um zu verdeutlichen, welche Bedeutung Geräusche und Musik für die Wirkung eines Films haben, bietet sich eine Übung an: Die Kinder werden gefragt, welche Sprache/Dialoge/Erzählstimme sie während des Films gehört haben, welche Geräusche von einzelnen Tieren oder welche Musik sind ihnen aufgefallen. Der Film wird noch einmal ohne Ton gezeigt und die Kinder können mit ihren Händen oder Gegenständen den Film vertonen. Es kann eingeteilt werden, wer welches Tier vertont oder Kleingruppen können nacheinander einige Minuten des Films vertonen.

5. Zaubertrank

(ca. 45 Min.)



Gesprächsangebot: Ähnlich wie in dem Film halten uns Vorurteile oft davon ab, Gemeinschaften zu bilden. Obwohl in Gemeinschaft vieles deutlich einfacher ist. Welche Lösung haben wir in dem Film gesehen? Wie haben der Maulwurf und die Spinne es geschafft, ihre Angst zu überwinden?

Im Anschluss sollte thematisiert werden, dass manche Menschen darunter leiden, dass sie kategorisiert und dadurch ungerecht behandelt werden. Gemeinsam überlegen sich die Kinder Lösungsvorschläge und Ideen für ein besseres Zusammenleben, z. B. mutiger sein oder allen die gleiche Chance geben. Eine Person der Workshop-Leitung wiederholt die Ideen der Kinder und die andere Person mischt die entsprechende „Zutat“ in den Zaubertrank hinein.



Mögliche Impulsfragen:

- Was wünsche ich mir?
- Was erträume ich mir?
- Wie können wir so zusammenleben, dass alle gerecht behandelt werden?
- Wie können wir friedlicher zusammenleben?

Zum Schluss bekommen alle, die wollen, einen Becher und einen Schluck aus dem Zaubertrank.

6. Abschluss

(ca. 15–30 Min.)

s. Methodenpool

Gefühlskarten



heiter



traurig



wütend



aufgeregt



Film
Macht
Mut

Rassismus- und antisemitismuskritische
Filmvermittlung für die 1. bis 6. Klasse



Bundeszentrale für politische Bildung

Diese Module für die 1. und 2. Klasse bietet **Film Macht Mut** auch im Rahmen unserer Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung an: **Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile, Kinotag zum Langfilm DER FALL MÄUSERICH.**



Kinotag zum Langfilm DER FALL MÄUSERICH

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

1. und 2. Klasse



Kinotag zum Langfilm DER FALL MÄUSERICH

Zu diesem Kinotag setzen sich die Kinder mit den Themen Freundschaft und Verlust, Unterschiede und Zusammenhalt auseinander und lernen filmische Gestaltungsmittel kennen.

Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung

Dieses Modul für die 1. und 2. Klasse bietet **Film Macht Mut** auch im Rahmen unserer Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung an. Die Module der Kooperation sind: **Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile, Kinotag zum Langfilm DER FALL MÄUSERICH.**



Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	6 Schulstunden, inkl. An- und Abreise
Klassenstufe	ab Klasse 1
Materialien	kleiner Ball o. ä., ausgedruckte „Tropfen“, Text „Nahrungskettenlied“, ggf. Tücher, ggf. Filmplakat und DVD-Titelbild DER FALL MÄUSERICH
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Musikabspielgerät/Bluetooth-Box o. ä., Film, Kinotechnik
Themen/Schwerpunkte	Freundschaft, Zusammenhalt, Tiere, Trauer, Verlust; Filmbildung: Kino, Musicalfilm und Tierfilm als Genre, Filmgattungen, Figurenentwicklung
Bildungsziele	Die Kinder lernen die Genres Tierfilm und Musicalfilm kennen und gewinnen Einblick in die Filmgestaltung (Kamera, Ton und Musik, ...). Sie reflektieren über Gruppendynamik, Freundschaft, Unterschiede und Zusammenhalt.
Film	DER FALL MÄUSERICH (Originaltitel: UILENBAL) (Regie: Simone van Dusseldorp, Niederlande 2016, 77 Min.)

Fortsetzung Didaktische Kurzinformationen:

Film

Hinweis: Vorab kann wichtig sein, anzukündigen, dass keine Tiere für den Film sterben mussten. Durch Reaktionen auf den Trailer können die Teamenden außerdem bereits etwas besser einschätzen, welche Kinder ggf. emotional besonders unterstützt werden müssen. Es geht im Film auch um Verlust, als die Maus im Film stirbt und Meral darauf mit viel Trauer und Wut reagiert. Diese Szenen können bei Kindern starke Gefühle auslösen.



Besonderer Hinweis:

Vielleicht wird von den Kindern thematisiert, dass manche Kinder nicht nur neu in der Klasse, sondern auch neu in Deutschland sind, oder sie werden mit der Migration ihrer Eltern/ Großeltern/Familie assoziiert. Hier sollte Vereinzelung entgegengewirkt werden und die Normalität von Diversität und Migration betont werden. Emotionen der Kinder in Verbindung mit eigenen oder familiären Erfahrungen sollte selbstverständlich Raum gegeben werden.



Besonderer Hinweis:

Nach Möglichkeit sollte vorab, z. B. am Tag davor, eine kurze Einstimmung zum Film stattfinden: Die Gruppe sieht den Trailer des Films gemeinsam an, danach findet eine kurze Besprechung statt, die auf den Film vorbereitet und eventuelle Fragen bereits vorab klären kann.



Ressource zum Trailer DER FALL MÄUSERICH:

„Der Fall Mäuserich (Deutscher Trailer)“, PLAION PICTURES,
<https://www.youtube.com/watch?v=prrvjg1bcw> (zuletzt aufgerufen am 15.06.2023).

1. Einstieg/Warm-Up

(ca. 30 Min.)

Damit die Kinder im Setting des Kinotages gut ankommen, wird am Anfang über ihre Kinoerfahrungen gesprochen. Dazu verteilen sich die Schüler*innen im Kinosaal, alternativ können sie sich auch im Kinosaal bewegen, verschiedene Sitze ausprobieren o. ä.



Mögliche Impulsfragen:

- Wart ihr schon mal im Kino, vielleicht auch gemeinsam als Klasse?
- Was macht für euch Kino aus? Was gehört dazu?
- Was mögt ihr besonders an Kino? Was vielleicht nicht so gern?
- Was ist anders daran einen Film im Kino zu sehen als zu Hause?
- Wie kommt der Film auf die Leinwand?

Falls die Einstimmung mit dem Trailer vor dem Kinotag (s. obigen Hinweis) nicht möglich ist, können die Teamenden nach Ankunft im Kino das **Filmplakat** und das **DVD-Titelbild** zeigen (s. *Materialanhang*), damit die Kinder eine Vorstellung von den Grundthemen des Films bekommen. Mit Hilfe des Trailers können die Kinder der Geschichte eventuell besser folgen.



Hinweis:

Hier sollte über die Informationen aus dem Trailer und den Plakaten hinaus nicht zu viel erzählt werden, um die Wahrnehmung nicht zu stark zu lenken.



Mögliche Impulsfragen zum Einstieg und zur Vorbereitung auf den Film DER FALL MÄUSERICH:

- Was denkt ihr: Um welche Themen geht es in dem Film?
- Ist das wohl eher ein lustiger oder trauriger Film? Wieso glaubt ihr das?
- In dem Film spielen nicht nur Menschen, sondern auch Tiere mit. Wisst ihr, wie man mit Tieren Filme dreht? (Hinweis: Es sollte kurz auf Filmarbeit mit Tieren allgemein eingegangen werden: Training, mehrere Tiere, die eine „Rolle“ spielen, Computeranimation, ...)

2. Filmsichtung und Filmgespräch

(ca. 120 Min.)

Filmsichtung: DER FALL MÄUSERICH (77 Min.)

Blitzlicht: Die Teamenden geben zunächst Raum, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

Anschließend kann anhand des Films über die Themen Freundschaft und Zusammenhalt mit Fokus auf filmische Mittel gesprochen werden.



Besonderer Hinweis: Im Film fallen Details auf, die anschlussfähig für Rassismus sein können. Z. B.: Auf dem Schulhof macht sich Meral durch Nachahmen über asiatische Kampfkunst lustig. Desi ist am Anfang eitel und „die Böse“; dadurch, dass Meral sich in Freundschaften an Regeln halten muss, die sie selbst nicht mitbestimmen darf, wird subtil der Anpassungsdruck des Integrationsnarrativs reproduziert. Beides wird zum Ende des Films aufgelöst, als sich eine gleichberechtigte Freundschaft zwischen den Kindern entwickelt.



Mögliche Impulsfragen:

- Im Film wurde viel getanzt und gesungen. Wie hat euch das gefallen? Wisst ihr, wie man diese Art von Film nennt? Warum glaubt ihr, haben die Filmemacher*innen die Geschichte als Musicalfilm inszeniert? Worum geht es in den Liedern und welche Wirkung haben sie?
- Welche Stellen im Film findet ihr besonders spannend? Könnt ihr euch noch an die Musik erinnern, wurde gesungen, gab es besondere Bilder? (Hinweis: Wenn möglich Fachbegriffe für filmische Mittel einführen.)
- Manche der Kinder im Film stellen bestimmte Regeln für Freundschaften auf – woran könnt ihr euch erinnern? (Hinweis: z. B. Vertrag bei Vito oder Bewegungen nachmachen bei Desi).
- Wir haben für diesen Workshop auch gemeinsam Regeln für die Gruppe aufgestellt. Wofür können Gruppenregeln gut sein? Was braucht es, damit sie gut funktionieren? (Hinweis: Eventuell ist der Tag, an dem die gemeinsamen Regeln aufgestellt wurden schon länger her, dann ggf. kurz wiederholen bzw. am Anfang des Tages daran erinnern.)
- Was denkt ihr: Was macht gute Freund*innen aus? Müssen alle gleich sein, um Freund*innen zu sein?
- Meral war traurig, weil die Eule die Maus gefressen hat. Was ist dann passiert? War sie am Ende immer noch traurig? Wie haben ihre Freund*innen ihr geholfen?
- Wie wurden denn die Tiere im Film gezeigt? Ganz nah oder weiter weg, Slow Motion? Kennt ihr diese Art von Tieraufnahmen aus einer anderen Art von Film? Wie wirkt das bzw. was hat es mit diesem Film gemacht, dass wir diese Tieraufnahmen gesehen haben? Habt ihr etwas Neues über Tiere gelernt – wenn ja, was? (Hinweis: Tierdokumentarfilme erklären Tierwelten mit spektakulären Aufnahmen und Spannungselementen, auf andere Art und Weise als in Spielfilmen.)
- Wisst ihr, wie Filme mit Tieren gedreht werden? Wie könnte das Filmteam sie dazu bringen, etwas Bestimmtes zu tun?

3. Energizer

(ca. 15 Min.)

Je nach Platzverhältnissen kann der Energizer zwischen den Sesselreihen oder vor der Leinwand stattfinden. Die Teamenden spielen ein Musikstück ab.

Während die Musik läuft, tanzen die Kinder; wenn sie stoppt, „frieren“ sie als ein Tier ihrer Wahl ein. Die Gruppe inklusive der Teamenden kann jetzt erraten, welches Tier jeweils dargestellt wird. Oft werden mehrere Kinder das gleiche Tier darstellen, diese Kleingruppe kann dann einen Tierchor darstellen und das jeweilige Tier-Geräusch nachmachen, wobei natürlich die gesamte Gruppe einstimmen kann. Dies kann ein paar Runden gespielt werden, so dass möglichst alle Kinder einmal drankamen.



Ressource zu Musik:

„Uilenbal – Voedselketenlied“, <https://www.youtube.com/watch?v=CcrPNmdpCPU> (zuletzt aufgerufen am 15.06.2023). Es gibt nur die niederländische Originalversion, **deutscher Text** (s. *Materialanhang*), wobei Textverständnis hier nicht relevant ist.



Gesprächsangebot: Dieser Film ist aus den Niederlanden, wir hören jetzt das Nahrungskettenlied aus dem Originalfilm, deswegen wird auf Niederländisch gesungen.

4. Willkommens-Kreis

(ca. 30–45 Min.)

Nun wird der inhaltliche Fokus auf die Themen *neu ankommen*, *dazugehören* und *Unterschiede* gelegt. Dazu sollte zunächst kurz Merals Erleben als „Neue“ in der Klasse in Erinnerung gerufen werden. Das kann verknüpft werden mit den persönlichen Erfahrungen der Kinder, die ebenfalls alle erst vor Kurzem neu in diese Klasse kamen.



Besonderer Hinweis: Vielleicht wird angesprochen, dass manche Kinder in der Klasse auch neu in Deutschland angekommen sind, oder sie werden mit der Migration ihrer Eltern/ Großeltern/Familie assoziiert. Hier sollte Vereinzelung entgegengewirkt werden und die Normalität von Diversität und Migration betont werden. Emotionen der Kinder in Verbindung mit eigenen oder familiären Erfahrungen sollte selbstverständlich Raum gegeben werden. Dies gilt auch für Kinder, die z. B. in Bezug auf Jason über Barrieren im Alltag oder in ihrem Leben sprechen.



Mögliche Impulsfragen:

- Ihr seid vor xx Monaten alle neu in diese Klasse gekommen. Wie war das? Wie habt ihr euch gefühlt?

Hinweis: Hier sollten die Teamenden betonen, dass Nervosität oder Schüchternheit in so einer Situation ganz normal ist und sie das gut nachvollziehen können. Dabei kann gleichzeitig der Blick dafür geschärft werden, wie sich die anfänglichen Gefühle und Dynamiken im Lauf der Zeit auch verändern können. Eine Normalisierung von einem etwas holprigen Start kann entlastend wirken und die Perspektive eröffnen, dass neue Freundschaften sich oft auch erst entwickeln. Dies kann je nach Klasse den Raum für viele Emotionen und Klassendynamik öffnen, was gegebenenfalls nicht in diesem Workshop aufgefangen werden kann. Je nach Klasse sollte diese Frage dementsprechend angepasst oder ggf. ausgelassen werden.

- Meral war auch „die Neue“ in ihrer Klasse. Wie war das für sie? Fiel ihr das leicht? Was hat ihr geholfen? Wie haben die anderen Kinder sie aufgenommen?

Am Schluss wird diese Frage gestellt: Stellt euch vor, Meral kommt neu in eure Klasse: Was denkt ihr, wäre wichtig oder schön für sie, um sich willkommen zu fühlen? Was würdet ihr tun, um ihr das Ankommen zu erleichtern?

Jedes Kind kann nun eine Antwort auf diese letzte Frage geben – die Teamenden können natürlich auch mit Ideen unterstützen z. B. „Ich würde sie nach der Schule mit in meinen Sportverein nehmen.“, „Ich würde mich neben sie setzen.“, „Ich würde in der Pause mit ihr spielen.“, ...

Das Kind, das an der Reihe ist, greift mit seiner Antwort die Hand des nächsten Kindes, das dann antwortet, usw.

Alternativ können die Teamenden auch kleine Tücher mitbringen, die aneinandergeknotet werden oder die Jacken der Kinder können aneinandergeknotet werden. Am Ende entsteht – je nach Platzverhältnissen – ein Kreis oder eine Reihe des Willkommens.

5. Ball-Spiel „Warme Dusche“

(ca. 30 Min.)

Die Kinder verteilen sich im Raum, stehen im Kreis oder ggf. kreisförmig zwischen den Sitzreihen; nacheinander werfen sie sich gegenseitig einen Ball zu. Wer den Ball hat, bekommt von den anderen gesagt, was sie an ihm*ihr mögen und/oder was sie*er besonders gut kann. Um das zu erleichtern, können Anregungen für **Satzanfänge** (s. *Materialanhang*) ausgedruckt und in der Mitte ausgelegt oder verteilt werden; die Teamenden lesen diese wiederholt vor.



Hinweis: Wichtig ist das Betonen, dass wir alle unterschiedlich sind und verschiedene Dinge gut können. Wir haben ganz unterschiedliche Stärken – und vielleicht auch verschiedene Dinge, die uns nicht so leicht fallen, bei denen wir uns gegenseitig unterstützen können. Und das macht unsere Gruppe besonders toll und stark!

6. Abschluss und Feedback

(ca. 15 Min.)

s. *Methodenpool*

Filmbeschreibung DER FALL MÄUSERICH

DER FALL MÄUSERICH beginnt mit der Ankunft von Meral und ihren Eltern in der neuen Wohnung. Während ihre Eltern Möbel schleppen, flitzt die aufgeweckte Protagonistin schonmal vorneweg und schaut sich ihr Zimmer an. Sie entdeckt ein kleines Loch in der Wand. Ein Mauseloch! In der ersten Nacht im neuen Zuhause zeigt sich auch die kleine Bewohnerin. Piep-Piep nennt Meral die kleine Maus. Aber sie muss aufpassen, dass ihre Eltern sie nicht sehen. Piep-Piep ist von nun an Merals Geheimnis.

Bei den Kindern im Viertel findet Meral anfangs nicht so recht Anschluss. Sie ignorieren sie oder machen sie nach. Vito, der selbst allein ist, bietet ihr seine Freundschaft an, aber nur mit einem Freundschaftsvertrag inklusive vieler Regeln... Der ist ihr nicht geheuer. Meral gibt sich jedoch nicht geschlagen. Noch am ersten Schultag fordert sie ihre Mitschülerin Desi, die Anführerin der Klasse, auf dem Pausenhof heraus. Alles, was Desi macht, machen die anderen Kinder aus der Clique auch. Nachmachen und nachgemacht werden, denkt sich Meral, das kann sie doch auch. Aber ihr Vorhaben, auf diese Art neue Freundschaften zu schließen, funktioniert nicht. Traurig und enttäuscht unterschreibt sie Vitos Freundschaftsvertrag. Ganz allein sein mag sie nicht.

Als Meral sich für die Klassenfahrt fertig macht, entdeckt ihre Mutter Mäusekot im Zimmer und will eine Mausefalle aufstellen. Oh je, Piep-Piep! Meral steckt die Maus kurzerhand in ihr T-Shirt und nimmt sie mit auf die Klassenfahrt. Kaum ist sie im Bus, entdeckt Jason ihr Geheimnis. Er hat am ersten Schultag ein Referat über Knochen gehalten und der Klasse von Eulengewöllen erzählt – den Überresten der letzten Mahlzeit einer Eule. Jason mag Tiere und so melden sich Meral, Vito und Jason, um sich ein Zimmer zu teilen, mit Desi, beschließt die Lehrerin. Meral und auch Desi sind nicht begeistert.

Doch mit der Zeit finden sich die Vier immer sympathischer und unterschreiben alle Vitos Freundschaftsvertrag. Sie unternehmen gemeinsam Ausflüge im Wald und lernen jede Menge über das Jagdverhalten von freilebenden Tieren. Bei einem Versuch, Piep-Piep ein bisschen Freiraum zu geben, wird die kleine Maus von einer Eule stibitzt. Meral ist untröstlich und zerreißt den Freundschaftsvertrag. Die anderen wussten doch, dass Piep-Piep gefressen werden würde.

Mit Hilfe ihrer Freund*innen verarbeitet sie den Verlust ihrer vierbeinigen Freundin. Sie erinnert sich an die Eulengewölle aus Jasons Referat und beginnt die Eule zu suchen. Die vier starten eine durchdachte Expedition, um das Gewölle mit Piep-Pieps Knochen zu finden. Während der Suche lernen sie, was richtig gute Freundschaften ausmacht, und finden das Gewölle. Zuhause nehmen sie es auseinander und kleben das Skelett der kleinen Maus auf ein Stück Karton. Die Freundschaftsverträge brauchen sie jetzt nicht mehr, denn Meral, Desi, Jason und Vito sind jetzt echte Freund*innen.

DVD-Titelbild



Das Nahrungskettenlied

Wie süß ein Marienkäfer uns auch scheint.
Er ist viel aggressiver als man so meint.
Für die Läuse ist er 'ne Mordmaschine.
Für ihn sind Läuse Haute Cuisine.

Das ist nicht schlecht und nicht gemein.
Die Laus muss die Beute sein.

Während der Käfer eine Laus verzehrt ganz munter,
Pickt der Fink ihn von dem Grashalm runter.
Ein Knacks, sein Schild ist schnell gespalten.
So geht es zu, wenn die Tiere Mahlzeit halten.

Das ist nicht schlecht und nicht gemein.
Der kleine Käfer muss die Beute sein.

Während es dem Fink im Schilf großartig geht.
Denkt er, dass niemand ihn erspäht.
Doch das Auge des Sperbers sieht alles.
Und packt den Hals den Finken mit der Kralle.

Das ist nicht schlecht und nicht gemein.
Der Fink muss die Beute sein.

Mit einem Haps ist der Fink verschwunden.
Aber den Sperber hat der Fuchs gefunden.
Langsam schleicht er auf den Sperber zu.
Packt ihn und beißt ihm seinen Kopf ab im Nu.

Das ist nicht schlecht und nicht gemein.
Der Sperber muss die Beute sein.

Die Natur hat ihr eigenes System.
Das ist für uns kein Problem.
Du wirst als Beute schnell zu Tisch gebeten.
Besteck und Teller sind dann nicht vonnöten.

Ball-Spiel „Warme Dusche“ – Satzanfänge

Ich
finde
super,
dass ...

Ball-Spiel „Warme Dusche“ – Satzanfänge



Mein
Kompliment
für dich ist,
dass du ...

Ball-Spiel „Warme Dusche“ – Satzanfänge

Toll,
dass du
in meiner
Klasse bist,
weil ...

Ball-Spiel „Warme Dusche“ – Satzanfänge

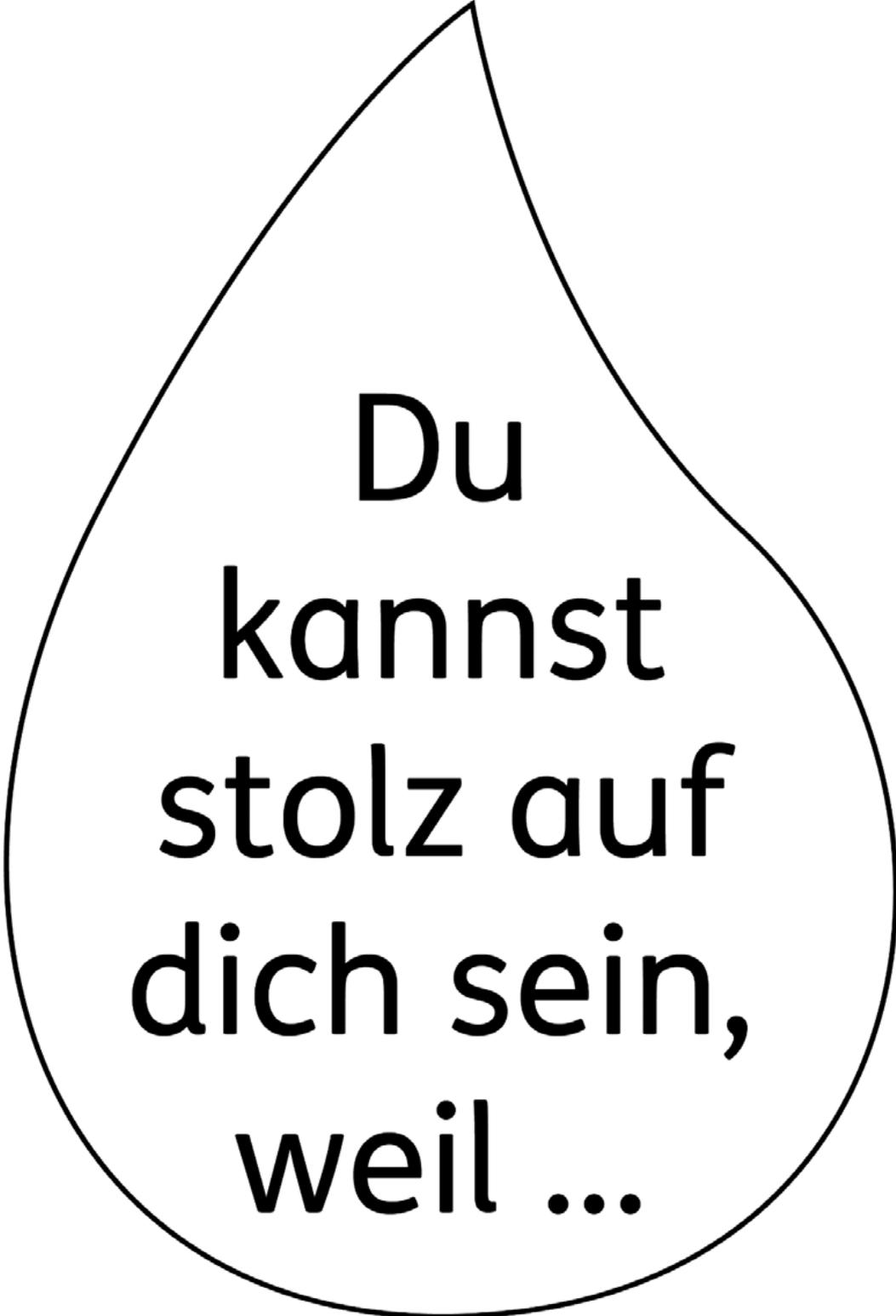
Ich
möchte
dich loben,
weil ...

Ball-Spiel „Warme Dusche“ – Satzanfänge



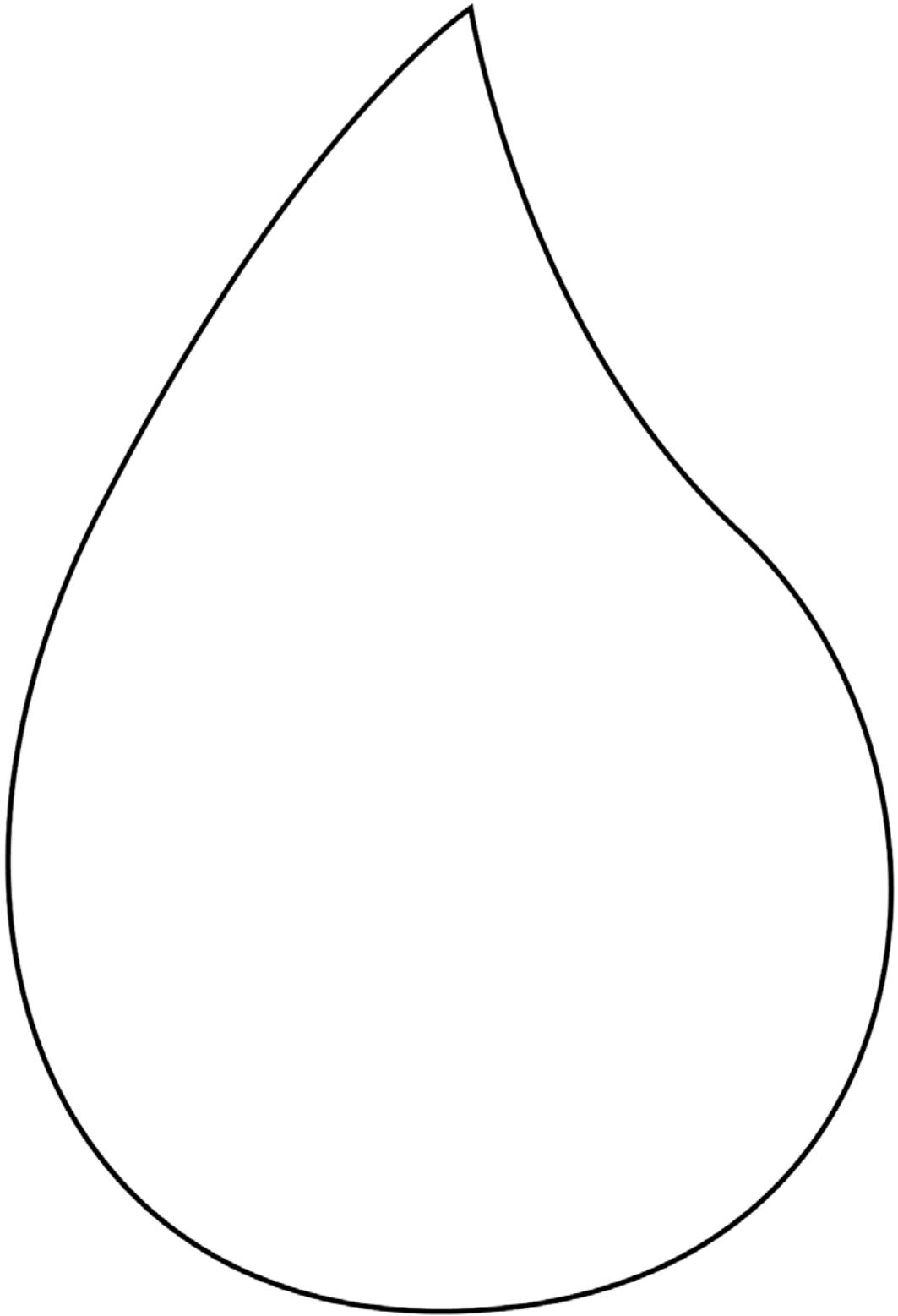
Ich
finde dich
spitze,
weil ...

Ball-Spiel „Warme Dusche“ – Satzanfänge



Du
kannst
stolz auf
dich sein,
weil ...

Ball-Spiel „Warme Dusche“ – Satzanfänge





Film
Macht
Mut

Rassismus- und antisemitismuskritische
Filmvermittlung für die 1. bis 6. Klasse



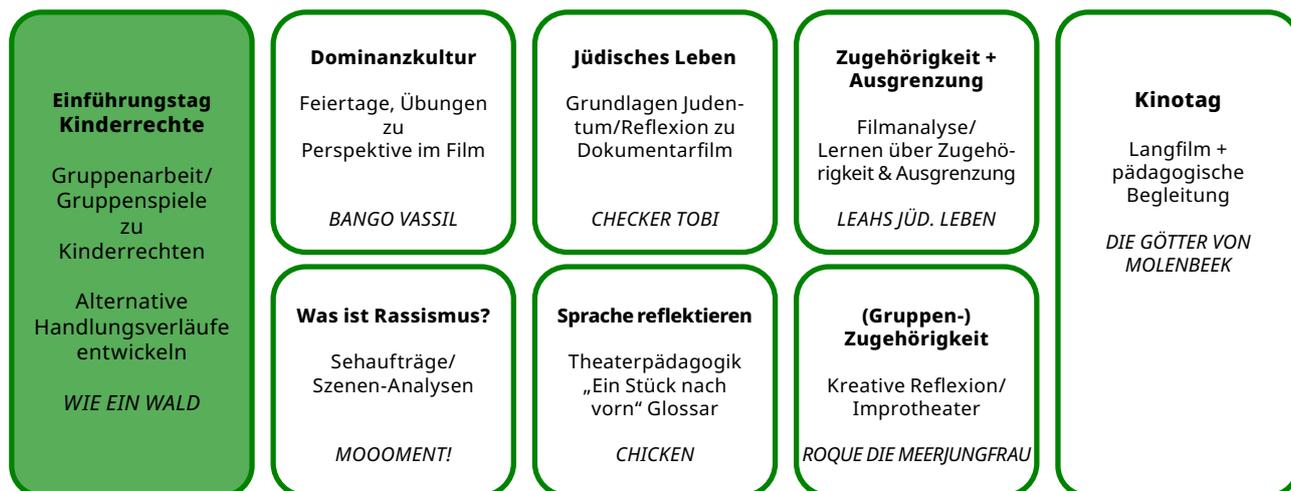
Einführungstag Kinderrechte

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

3. und 4. Klasse



Einführungstag Kinderrechte

Mit dem Kurzfilm einer Kreuzberger Schulklasse lernen die Kinder die wichtigsten neun Kinderrechte kennen und stellen Verknüpfungen zu ihrem Alltag her. In einer filmpraktischen Übung erarbeiten sie eine Fortsetzung des Films.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	6 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 3
Materialien	dicke Filzstifte, ein großes Plakat, neun ausgedruckte Kinderrechts-Karten, ein Wollknäuel/Schnur/Seil (70–100 Meter), Papier
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Kinderrechte, Kindeswohlprinzip, das Recht auf Nicht-Diskriminierung, Gemeinschaft, Filmbildung: Storytelling
Bildungsziele	Die Kinder beschäftigen sich anhand eines Kurzfilms mit den Kinderrechten, insbesondere mit dem Recht auf Nicht-Diskriminierung. Sie werden in ihren Rechten und mit einem Kooperationsspiel in ihrem Wir-Gefühl in der Gruppe gestärkt. Sie planen eine Fortsetzung des Films aus der Sicht verschiedener Gewerke. Dabei lernen sie Berufsbilder im Bereich Film kennen. Sie können im Film dargestellte Konflikte und deren Lösung benennen.
Filme	WIE EIN WALD (Regie: Zara Demet Altan, Deutschland 2022, 15 Min.)



Weitere Ressourcen:

„Kinderrechte“, Falter DIN-A0 oder als Einzelseiten DIN-A 4, Bundeszentrale für politische Bildung:
<https://www.bpb.de/shop/materialien/falter/194570/kinderrechte/>

Kinderrechte-Kartenspiel: <https://www.bpb.de/shop/materialien/spiele/201965/kimemo/>

Kinderrechte Kartenspiel im Praxistest:

<https://www.bpb.de/lernen/angebote/rezensionen/234368/im-praxistest-falter-extra-kinderrechte-und-kartenspiel-kimemo/>

„Kinderrechte. Bist du ein Kind? – Dann hast du Rechte“, von Kristine Kretschmer und Anette Bäßler, für Hanisauland. Politik für Dich:

<https://www.hanisauland.de/wissen/spezial/politik/kinderrechte>

(Alle Seiten zuletzt aufgerufen am 06.01.2023.)



Besondere Hinweise: In diesem Modul ist es möglich, viele verschiedene Rechte und Themen im Kontext „Kinderrechte“ zu besprechen. Daher sollte vor Durchführung der jeweiligen Methode ein Schwerpunkt ausgewählt werden. Eine Person aus der Workshop-Leitung notiert während der Kinderrechts-Karten-Methode auf Karteikarten, welche Gedanken im Gespräch gesammelt werden. Die andere Person moderiert. Auf geografische Begebenheiten bzw. auf die unterschiedliche Gültigkeit und Einhaltung von Kinderrechten in verschiedenen Ländern sollte nicht eingegangen werden, damit rassistische Denkweisen und Vorurteile nicht reproduziert werden.



Formulierungsvorschlag für den Fall rassistischer Reproduzierungen:

Alle Kinder haben zum Beispiel das Recht kostenfrei zur Schule zu gehen. Aber an manchen Orten auf der Welt müssen Kinder Geld für die Familie verdienen und arbeiten gehen, oder die Schule kostet doch Geld und das kann sich die Familie nicht leisten, oder die Schule ist zu weit weg. Das kann auch daran liegen, dass das Land noch immer Schäden reparieren muss, nachdem europäische Länder es seit der Kolonialzeit ausgebeutet haben. Das Ziel ist, dass Kinderrechte überall durchgesetzt werden und sich alle daran halten.



Formulierungsvorschlag zu Kolonialismus:

Es gibt Länder, denen von anderen Regionen der Welt ein großes Unrecht angetan wurde. Dies wird auch Maafa genannt. Maafa ist Kiswahili, eine Sprache aus Ostafrika, und bedeutet großes Leid bzw. große Krise. In Deutschland sagen viele dazu auch Kolonialismus.

„Vor vielen, vielen Jahren dachten weiße Menschen in Europa, dass sie mehr Land bräuchten. Sie lebten hier, wo wir heute leben. Eigentlich hatten sie genug Land. Doch sie wollten auch mehr Macht und mehr Geld haben. Also sind sie übers Meer bis auf andere Kontinente gefahren – nach Afrika, Amerika, Asien, Australien und Ozeanien – und wollten den Menschen dort ihr Land wegnehmen. Doch die wollten das natürlich nicht einfach so hergeben. Sie lebten da mit ihren Familien und waren die Ersten. Doch die weißen Menschen haben sich das Land genommen und auch alles, was wertvoll war – Gold, Edelsteine, Silber oder Gewürze. Sie haben die Menschen, die da lebten, eingesperrt und getötet. Sie haben sie Sklaven genannt und sie gezwungen zu arbeiten. Sie haben sie in Schiffe gesetzt und auf andere Kontinente geschickt.“

Zitiert aus: „Steck mal in meiner Haut“ von Saskia Hödl, Pia Amofa-Antwi und Emily Claire Völker. München, 2022, S. 34-35.

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15 Min.)

s. Methodenpool

2. Über Kinderrechte sprechen

(ca. 15–20 Min.)

Bevor die Workshop-Gruppe tiefer in das Thema Kinderrechte einsteigt, sollten ein paar Eckpfeiler besprochen werden. Dazu können u. a. die oben genannten Ressourcen der Bundeszentrale für politische Bildung verwendet werden.



Die Zwischenfragen dienen dazu, den Input so interaktiv wie möglich zu gestalten.

- **Was sind überhaupt Kinderrechte?**

Kinderrechte sind Rechte für Kinder. Die Vereinten Nationen haben sie beschlossen. Sie gelten für alle Kinder auf der Welt, ohne dass diese etwas dafür tun müssen. Das bedeutet, sie gelten für alle Menschen von 0 bis 18 Jahren. Es müssen sich alle daran halten (auch Erwachsene!). Kinderrechte gibt es, weil Kinder bestimmte Dinge brauchen, damit es ihnen gut geht, für die sie aber noch nicht allein sorgen können oder dürfen.

- **Habt ihr das schon gewusst?**

Wenn über Rechte gesprochen wird, werden meistens auch Artikel erwähnt. Fast jeder Artikel befasst sich mit einem anderen Thema. Zum Beispiel beschreibt ein Artikel, dass Kinder ein Recht auf Bildung haben. In einem anderen Artikel wird gesagt, dass Kinder ein Recht auf Schutz vor Gewalt haben. Insgesamt gibt es 54 verschiedene Artikel. Aus diesen ergeben sich 41 einzelne Rechte für Kinder.

- **Ist euch das klar geworden?**

Pflichten entstehen durch Absprachen, Regeln und Gesetze, an die sich alle halten müssen. Sie sind nicht immer ausgesprochen oder allen bekannt. Trotzdem müssen die Regeln befolgt werden. Wenn Pflichten nicht eingehalten werden, gibt es Strafen. Eine solche Strafe wird auch als Sanktion bezeichnet.

- **Sind euch Pflichten aus eurem Umfeld bekannt, an die sich nicht alle halten?**

3. Kleingruppenarbeit

(ca. 45 Min.)

Die Schüler*innen werden in vier Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält nun zwei **Kinderrechts-Karten** (s. *Materialanhang*) mit jeweils unterschiedlichen Rechten. Die Kinder tauschen sich in den Kleingruppen zunächst über die jeweiligen Rechte aus. Falls es Aspekte gibt, die nicht verstanden werden, sind die Teamenden in Reichweite, um das Verständnis bei den Kindern zu erleichtern.

Auswertung: Nun erklären sich die Kleingruppen gegenseitig im Plenum, was sie über Kinderrechte gelernt haben. Es geht zunächst reihum. Dabei dürfen alle zu Wort kommen und sich gegenseitig ergänzen.



Ressource: Kinderrechts-Karten aus: „Politische Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren – Methodenhandbuch und pädagogische Haltung für jugendliche Teamer*innen“, S. 78, KidsCourage: https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/201205_KCMM_einzelseiten_web.pdf (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

4. Filmsichtung und Kinderrechte im Film identifizieren

(ca. 30–45 Min.)

Filmsichtung: WIE EIN WALD (15 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

Während der Filmsichtung bleiben die jeweiligen Gruppen bestehen. Sie erhalten den Auftrag, darauf zu achten, wo sie im Film die auf ihren Karten erwähnten Rechte bemerken und wo sie Pflichten oder Sanktionierungen erkennen.

Impulsaufgabe:

Auch in dem Film spielen Kinderrechte eine Rolle. Vielleicht bemerkt ihr die Stellen im Film. Schreibt sie euch auf euren Zettel oder merkt sie euch.



Hinweis: Ggf. bietet es sich an, den Film zunächst ohne Sehauftrag anzuschauen und die Sehaufträge erst für eine zweite Sichtung zu verteilen.

Auswertung: Im Anschluss an den Film werden im Plenum reihum die Notizen aus den Kleingruppen besprochen. Einzelne Szenen können noch einmal angeschaut werden, um sie zurück ins Gedächtnis zu holen.

Mittagspause

5. Gruppenspiel Spinnennetz

(ca. 20–30 Min.)



Gesprächsangebot: So wie Bäume gemeinschaftlich existieren, sind wir Menschen auf Gemeinschaft angewiesen. Das zeigt auch der Film. Mit dem Spinnennetz-Spiel wird uns vor Augen geführt, was es bewirken kann, wenn wir alle zusammenhalten.

Die Kinder bilden ein Spinnennetz aus Wollfäden und versuchen, mehrere Aufgaben zu lösen, während alle gemeinsam das Spinnennetz halten. Alle stehen im Kreis. Die Workshop-Leitung behält den Anfang des Fadens in der Hand, ruft den Namen eines Kindes und wirft diesem das Knäuel zu. Das Kind hält den Faden fest, ruft den Namen eines anderen Kindes und wirft das Knäuel dorthin weiter. Das wird so lange fortgesetzt, bis alle einen Teil des Fadens in der Hand halten, der in der Mitte des Kreises ein Spinnennetz bildet. Anschließend bekommen die Kinder kooperative Aufgaben. Zuerst spannen sie das Spinnennetz. Ohne, dass es schlaff wird, müssen sie eine bestimmte Distanz zurücklegen (z. B. ans andere Ende des Raumes laufen). Die Abstände zwischen den Spinnfäden sollen gleichbleiben. Alle müssen hierfür zusammenarbeiten. Für eine Erhöhung der Schwierigkeit kann als nächstes versucht werden, wieder ans andere Ende des Raumes zu laufen, diesmal ohne miteinander zu reden. Falls nicht genug Platz ist, um sich mit dem Netz zu bewegen, stellt das Senken und Hochheben des Netzes eine Variante dar.

Reflexion über das Spiel

(ca. 10 Min.)

- Was ist herausfordernd gewesen?
- Hat das Spiel euch etwas zeigen können?
- Warum ist Gemeinschaft wichtig?

6. Fokus auf das Recht auf Nicht-Diskriminierung

(ca. 30–45 Min.)



Gesprächsangebot: Auch im Fall von Diskriminierung hilft es sehr, nicht allein zu sein. Es hilft zu wissen, dass es eine Gemeinschaft gibt, die den Rücken stärkt. Wie ihr in dem Film gesehen habt, hält die Schulklasse in dem Film zusammen. Wir schauen uns jetzt noch einmal eine Szene aus dem Film an.

Filmsichtung: Szene im Klassenraum: Min. 03'34 bis 06'12

Beim gemeinsamen Anschauen der Szene, die im Klassenraum mit den Kindern, den Eltern und Frau Sauerbrei spielt, werden einige Aspekte angesprochen, die in einem gemeinsamen Gespräch anhand der folgenden **Impulsfragen** gemeinsam aufgedrösel werden können:



- Welches Recht wird dadurch verletzt, dass das Kind ausgeschlossen wird?
- Wie hätte das Gespräch im Klassenraum besser laufen können?
- Glaubt ihr, Eltern und Kinder fühlen sich verstanden?



Formulierungsvorschlag für eine falsche Einordnung als Diskriminierung/Rassismus:

*Weiß*e Kinder können zwar auch wegen ihres Deutsch-Seins geärgert werden. Dies hat aber nichts mit Diskriminierung oder Rassismus zu tun. Denn sie profitieren als *weiß*e Menschen von Rassismus.



Formulierungsvorschlag für eine kindgerechte Definition von Rassismus:

„Ist die Diskriminierung aufgrund der Herkunft, Hautfarbe, Sprache, Religion, die Menschen haben oder von der andere denken, dass sie sie haben. Bi_PoC werden durch Rassismus ausgegrenzt. Zum Beispiel, wenn „eine Person, die in Deutschland geboren und aufgewachsen ist, immer wieder nach ihrer Herkunft gefragt wird. Und ihr nicht geglaubt wird, dass sie aus Deutschland kommt. Auch nicht dann, wenn sie sagt, dass sie aus Deutschland kommt.“

Zitiert aus „Glossar für Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren“ von KidsCourage, 2022, S. 92, https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/200826_KCMM_glossar.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

An welcher Stelle in der Szene wird noch Diskriminierung angesprochen?



Lösungshinweis: Diskriminierungen aufgrund des Namens: Menschen, die Namen tragen, die für manche schwer auszusprechen sind, werden diskriminiert, indem sie z. B. bei der Wohnungssuche benachteiligt werden, in der Schule oder bei der Jobsuche.

7. Kleingruppenarbeit: Ein Ende zusammenspinnen

(ca. 60 Min.)

Die Aufgabe besteht darin, sich innerhalb der Kleingruppen zu überlegen, wie ein Fortsetzungsfilm von WIE EIN WALD aussehen könnte. Dazu gehört auch, dass sich die Kinder überlegen, was alles gebraucht wird, um einen Fortsetzungsfilm zu drehen, z. B. Idee, Drehbuch, Storyboard, Drehort etc.



Ressource: Leitfaden „Praktische Filmarbeit: Filmemachen mit Kindern und Jugendlichen – Methoden, Tipps und Informationen“: Kostenloser Download auf: <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/leitfaeden/praxisleitfaden-praktische-filmarbeit/>, kostenlos als Druckexemplar bestellbar unter bestellung@visionkino.de (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

Wie könnten die Kinder aus dem Film sich für einzelne Kinderrechte, die sie nun kennengelernt haben, einsetzen, deren Umsetzung fordern oder sich dafür engagieren?

Die Kleingruppen sollten sich dafür möglichst für ein spezifisches Recht entscheiden und überlegen, ob sie die Geschichte der ganzen Klasse aus dem Film oder von einzelnen Protagonist*innen weitererzählen wollen.



Mögliche Impulsfragen zum Handlungsverlauf:

- Wie können die Kinder aus dem Film von ihren Rechten Gebrauch machen?
- Ein Beispiel: Wie könnte Frau Sauerbrei erklärt werden, dass es diskriminierend ist, wenn sie die Namen mancher Kinder falsch ausspricht?

Die Kleingruppen dürfen selbst entscheiden, ob sie die Geschichte schauspielerisch oder zeichnerisch erzählen wollen, ob sie sie aufschreiben oder einfach erzählen möchten. Am Ende präsentiert jede Gruppe ihre Fortsetzung von WIE EIN WALD.

8. Abschluss

(ca. 15–30 Min.)

s. Methodenpool

ARTIKEL 2 – DAS RECHT AUF NICHTDISKRIMINIERUNG

Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Dieser Artikel verbietet die Diskriminierung. Diskriminierung bedeutet Benachteiligung. Kein Kind darf benachteiligt oder ausgegrenzt werden. Dafür müssen alle gemeinsam sorgen.



ARTIKEL 31 – DAS RECHT AUF SPIEL, RUHE UND FREIZEIT

Kinder haben ein Recht auf Spiel, Ruhe und Freizeit. Niemand darf ihnen verbieten sich auszuruhen und Dinge zu machen, die ihnen viel Spaß bringen. Natürlich nur, wenn diese Dinge nicht andere Menschen verletzen. Außerdem sollen viele Spielmöglichkeiten für Kinder geschaffen werden: Zum Beispiel Machmit-Museen, schöne Spielplätze oder Kunstkurse extra für Kinder.



ARTIKEL 16 – SCHUTZ DER PRIVATSPHÄRE

Kinder haben das Recht auf den Schutz ihrer Privatsphäre. Kinder sollen ihre persönlichen Gedanken und auch Geheimnisse aufschreiben und austauschen dürfen. Niemand darf ohne Erlaubnis private Briefe, SMS, Tagebucheinträge oder Mails lesen und auch nicht in das Zimmer eindringen.



ARTIKEL 23 – DAS RECHT AUF TEILHABE

Kinder mit Behinderung oder Beeinträchtigung haben ein Recht auf besonderen Schutz und besondere Förderung, damit sie genauso leben können, wie Kinder ohne Behinderung/Beeinträchtigung. Sie sollen in ihrer Selbstständigkeit gefördert werden. Das bedeutet zum Beispiel, dass Braille-Schrift an öffentlichen Orten angebracht sein muss, damit auch blinde Kinder wichtige Informationen erhalten können.



ARTIKEL 22 UND 38 – KINDER AUF DER FLUCHT UND VERBOT VON KINDERN IM KRIEG

Geflüchtete Kinder haben das Recht auf besonderen Schutz. Ihr Asylantrag darf zum Beispiel nicht so schnell wie bei Erwachsenen abgelehnt werden. Außerdem steht in den Kinderrechten, dass Kinder nicht als Kindersoldaten eingesetzt werden dürfen (zumindest nicht, wenn sie unter 15 Jahre alt sind).



ARTIKEL 19 – SCHUTZ VOR GEWALT UND VERNACHLÄSSIGUNG

Die Regierung sorgt dafür, dass jedes Kind geschützt wird vor Gewalt, Misshandlung, Ausbeutung und Vernachlässigung durch die Eltern oder andere Menschen, die sich um das Kind kümmern sollen. Gewalt passiert nicht nur körperlich, sondern auch durch Worte und Blicke. Wenn ein Kind „Stopp“ sagt, muss das akzeptiert werden.



ARTIKEL 28 – DAS RECHT AUF BILDUNG

Jedes Kind genießt das Recht auf Bildung. Deshalb sind die Regierungen dazu verpflichtet, dafür zu sorgen, dass alle Kinder kostenlos zur Grundschule gehen können. Und auch müssen! Außerdem soll es allen Kindern möglich sein, an eine Hochschule zu gehen, wenn sie das möchten.



ARTIKEL 12 – DAS RECHT AUF EINE EIGENE MEINUNG und ARTIKEL 13 – DAS RECHT AUF FREIE MEINUNGSÄUSSERUNG UND ZUGANG ZU INFORMATIONEN

Kinder haben das Recht auf eine eigene Meinung. Kinder haben das Recht sich alle Informationen zu beschaffen, die sie brauchen, und diese zu verbreiten. Es ist auch festgehalten, dass es öffentliche Medien extra für Kinder geben soll: Zum Beispiel Kindernachrichten. Kinder haben das Recht bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.



ARTIKEL 24 – DAS RECHT AUF GESUNDHEIT

Alle Kinder haben das Recht vor Krankheiten geschützt und im Krankheitsfall behandelt zu werden. Dafür muss die Regierung sorgen. Dazu gehört auch, dass alle Kinder Zugang zu ausreichender und gesunder Nahrung und ärztlicher Versorgung haben.





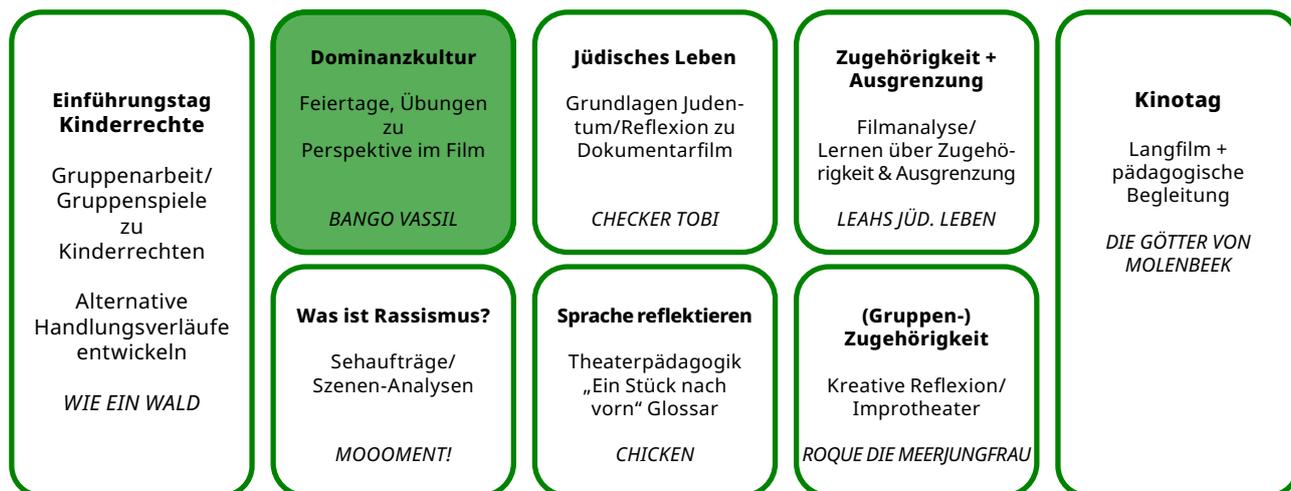
Dominanzkultur

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

3. und 4. Klasse



Dominanzkultur

Ausgehend von einem Animationsfilm werden Zeitrechnung und Kalender verschiedener Religionen und kultureller Gruppen vorgestellt. Der Aspekt der (Kamera-) Perspektive im Film wird erkundet.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 3
Materialien	sieben Standbilder aus BANGO VASSIL, Stifte, großformatiges, verschiedenfarbiges Papier
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Dominanzkultur, Feiertage, Traditionen, Filmbildung: Kameraperspektive
Bildungsziele	Die Kinder gewinnen Wissen über und Verständnis für verschiedene Zeitrechnungen, Kalender, Traditionen. Sie lernen, was eine diverse „Perspektive“ bedeuten kann – sowohl im übertragenen wie auch im filmischen Sinn. Sie lernen die Subjektive-, Frosch- und Vogel-Perspektive kennen und können die ästhetische Wirkung eines Films ebenso wie ihre Gefühle und Eindrücke benennen und begründen.
Film	BANGO VASSIL (Regie: Milen Vitanov, Vera Trajanova, Deutschland, Bulgarien 2016, 9 Min.) Hinweis: Der Film wird mit deutschem Voice Over gezeigt. Dabei wird ein rassistischer Begriff aus der bulgarischen Originalfassung nicht ausgesprochen.

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15 Min.)

s. Methodenpool

2. Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 15 Min.)

In der Einführung wird erklärt, dass der Film in Bulgarien spielt und das Fest vor allem dort von Roma*Romnja gefeiert wird. In Deutschland hat es keine große Bedeutung.



Ressource: Hintergrundinfo zu Vasilica, dem Neujahr der Romn*ja: „Vasilica“, Mozes F. Heinschink, Michael Teichmann, Rombase:
<http://rombase.uni-graz.at/cgi-bin/art.cgi?src=data/ethn/celeb/vasilica.de.xml>
(zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

Formulierungsvorschlag zu Roma*Romnja:

Roma*Romnja sind neben Sinti*Sintizze, Dän*innen, Fries*innen und Sorb*innen eine in Deutschland anerkannte Minderheit. Roma*Romnja leben seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland; viele Roma*Romnja sind zum Beispiel als Gastarbeiter*innen oder nach dem Krieg in Jugoslawien in den 1990er Jahren nach Deutschland gekommen. Roma*Romnja sprechen Romanes oder nicht, sind christlich oder nicht, gehören Gruppen an wie den Kalé, Manusch oder Lovara, kommen aus Deutschland, Mazedonien, Bulgarien oder anderen Ländern.

Filmsichtung: BANGO VASSIL (9 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei der Gruppe aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

3. Einführung in das Thema

(ca. 30 Min.)

Nach einer Einordnung des Gesehenen (die Teamenden erklären das Neujahr der Roma*Romnja, auf dem die Geschichte basiert) kann eine Überleitung in das generelle Thema folgen:



Mögliche Impulsfragen:

- Wann feiert ihr Neujahr? Beschreibt die Traditionen in eurer Familie!
- Freut ihr euch darauf? Was ist daran besonders toll?
- Kennt ihr „euer“ Neujahr auch aus den Filmen, die ihr normalerweise seht? Was/wie feiern Familien in Filmen, die ihr seht?
- Kennen die meisten eurer Lehrer*innen und Mitschüler*innen das Neujahr, das ihr feiert? Habt ihr schulfrei an diesem Tag?



Hinweis: Hier sollten die Teamenden ggf. die unterschiedlichen Antworten aufgreifen bzw. den Raum für weiterführende Gespräche öffnen (nicht drängen): Manche haben schulfrei und alle Menschen in ihrem Umfeld wissen, was und warum sie feiern – bei anderen ist das nicht so.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie findet ihr das? Findet ihr das fair?
- Würden euch andere Neujahrsfeste interessieren? Habt ihr schon mal an einem anderen Neujahrsfest teilgenommen?
- Wusstet ihr, dass es andere Kalender gibt?
- Wer kann und möchte mehr darüber erzählen?



Ressource zu verschiedenen Neujahrsfesten:

„Neujahrsfest. Rituale des Übergangs in den verschiedenen Kulturen“, Beitrag von Peter Leusch auf Deutschlandfunk vom 31.12.2015, <https://www.deutschlandfunk.de/neujahrsfest-rituale-des-uebergangs-in-den-verschiedenen-100.html> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

4. Filmbildung: Perspektive

(ca. 45–60 Min.)



Gesprächsangebot: Wir haben gerade verschiedene Blickwinkel kennengelernt – wir sehen nicht alle die Welt gleich und wir erleben die gleiche Geschichte auch ganz verschieden. In dem Film, den wir gesehen haben, kommen verschiedene Figuren vor, die die Geschichte aus ihrem Blickwinkel erleben.

Das kann mit einer Auflockerungsübung im Raum umgesetzt und begleitet werden, indem sich die Kinder zuerst auf den Boden legen, dann auf ihren Stuhl stellen und beobachten, wie sich ihre Wahrnehmung ändert.

Welche Figuren waren dabei?

Anhand von **Standbildern** (s. *Materialanhang*) aus dem Film erkunden die Kinder verschiedene Perspektiven: Subjektive Perspektiven (die Perspektive des Mädchens, die Perspektive des Jungen), Vogel- sowie Froschperspektive (die Perspektive des Vogels und/oder Bango Vassils) und erzählen oder spielen die Szene bzw. Geschichte aus der jeweiligen Perspektive.

Die Klasse kann in Kleingruppen aufgeteilt werden, die je eine Szene aus verschiedenen Perspektiven nachspielt und/oder nacherzählt, die Rollen können dabei ausgelost werden. Dabei sollte nicht immer nur die jeweilige Hauptfigur Sprechzeit bekommen, sondern z. B. auch das Kind, das den Raben am Bildrand verkörpert, kann und soll seine Perspektive auf die Szene einbringen.



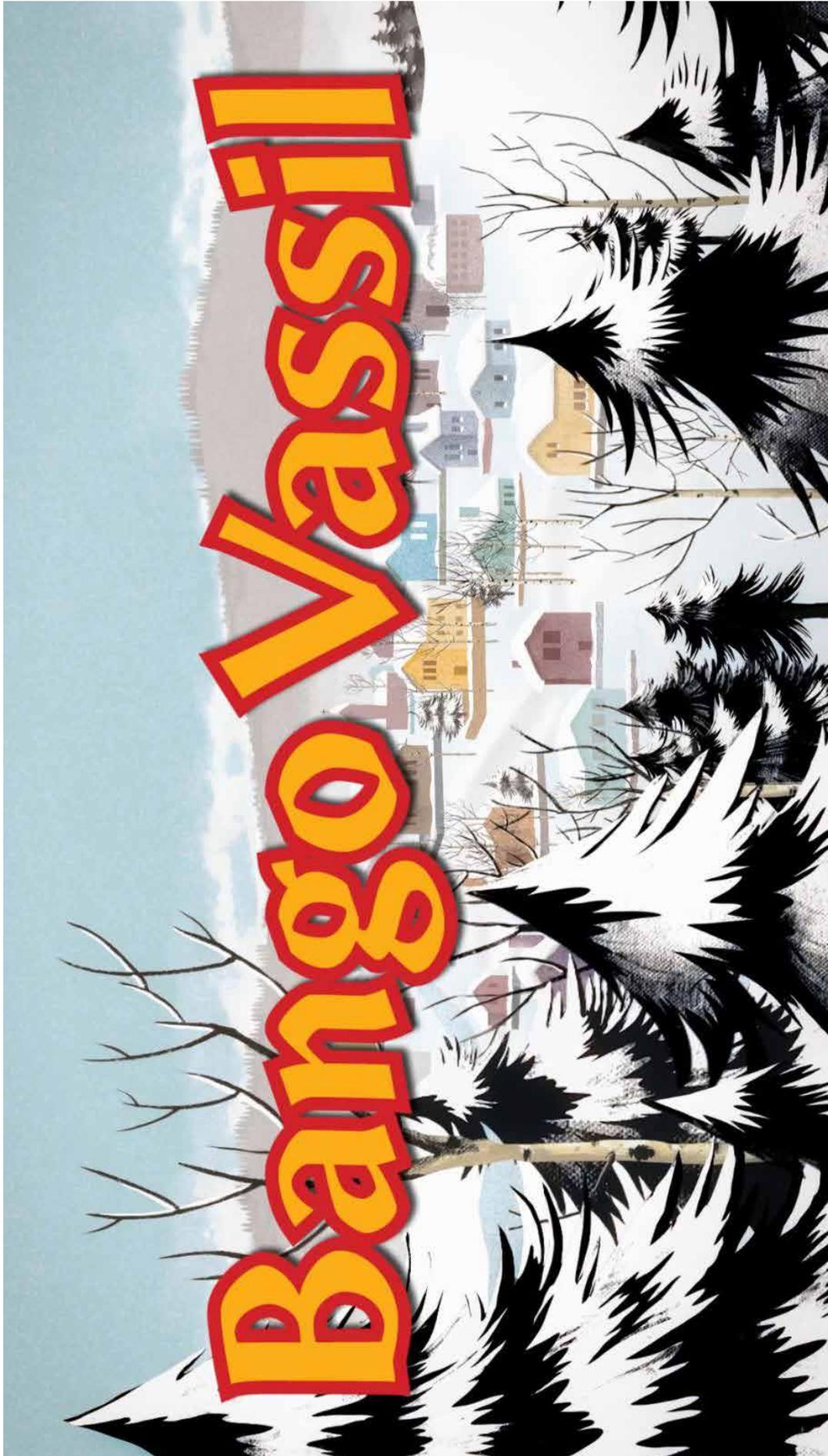
Mögliche Impulsfragen:

- Wie fühlt sich das an, alles von oben/unten zu sehen?
- Wie wirken die Figuren jetzt?
- Wie fühlt sich das an?
- Was könnte der Junge an dieser Stelle gedacht haben?
- Wie hat sich das Mädchen in diesem Moment wohl gefühlt?

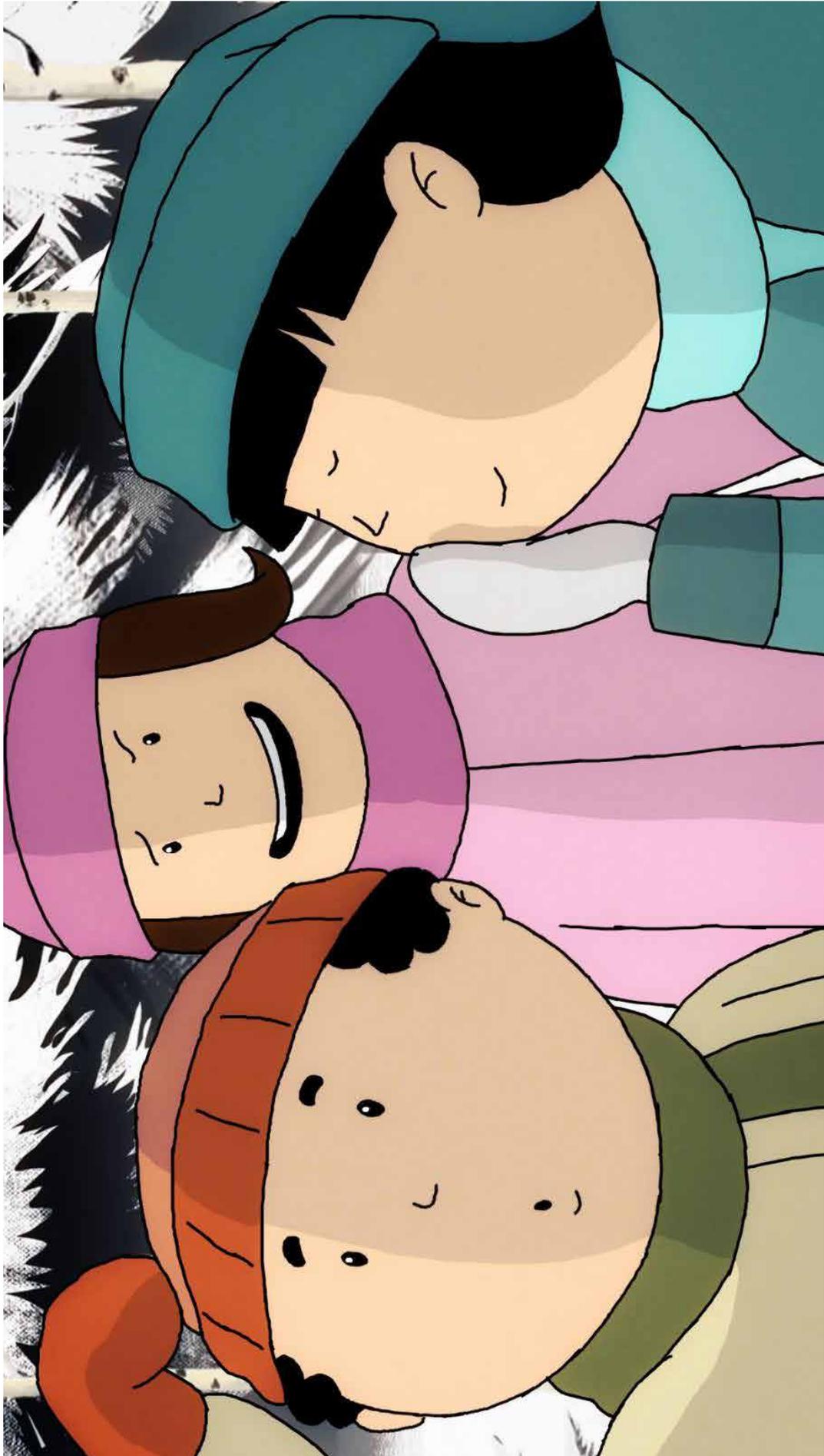
5. Abschluss

(ca. 20 Min.)

s. Methodenpool

















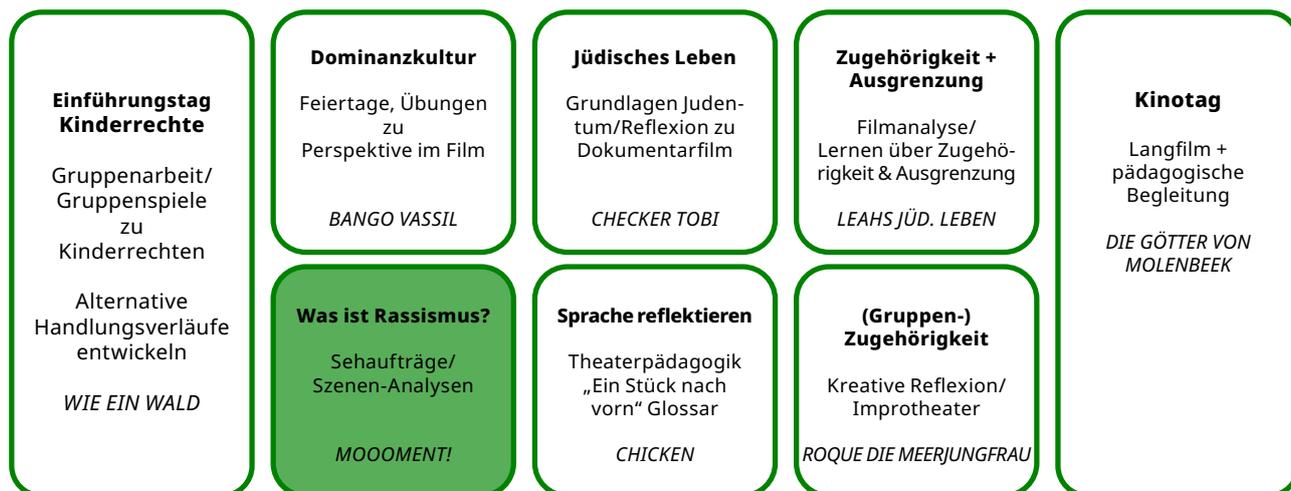
Was ist Rassismus?

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

3. und 4. Klasse



Was ist Rassismus?

Die Schüler*innen werden anhand einer Serienepisode mit der Bedeutung von Rassismus und seinen verschiedenen Erscheinungsformen vertraut und analysieren die filmischen Gestaltungsmittel.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 3
Materialien	Karteikarten für Gruppen 1-6, optional: Glossar
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre, Bildschirm-Präsentation
Themen/Schwerpunkte	Rassismus, Klischees, Kolonialismus, Vorurteile, Diskriminierung, Filmbildung: Ton, Licht, Montage, Dialog, Titel
Bildungsziele	Grundlegende Begriffe im Kontext von Rassismus werden vermittelt. Filmische Gestaltungsmittel wie Ton, Licht, Montage, Dialog, Titel, Animation werden beschrieben und begründet. Die Kinder diskutieren über den Film und können unterschiedliche Meinungen und Sichtweisen vergleichen.
Film	Aus der Serie MOOOMENT! des KiKA, Folge 1: RASSISMUSFREIE SCHULE (Regie: Laura Fischer, Adrian Draschoff, Joy Chun, Deutschland 2022, 13 Min.)

1. Einstieg mit Begrüßungsspiel

(ca. 20–30 Min.)

Alle gehen kreuz und quer durch den Raum. Auf ein Zeichen hin sollen sich alle aus der Gruppe begegnen und auf eine vorgegebene Art und Weise begrüßen. Durch verschiedene Formen der Begrüßung gelingt eine erste Kontaktaufnahme zwischen den Kindern. Durch das Bewegen und gegenseitige Berühren wird die Stimmung aufgelockert.

2. Input zu Rassismus

(ca. 15–30 Min.)

Die Schüler*innen werden während des Inputs mit einbezogen und bereits vorhandenes Wissen über Rassismus wird erfragt. Das **Glossar** kann z. B. zu den Begriffen Bi_PoC, Schwarz, Personen of Color, *weiß*, Anti-Schwarzer Rassismus, antiasiatischer Rassismus, antimuslimischer Rassismus, Kolonialismus zu Rate gezogen werden.



Hinweis: Beispiel für kindgerechte Definition von Rassismus: „Rassismus ist die Diskriminierung aufgrund der Herkunft, Hautfarbe, Sprache, Religion, die Menschen haben oder von der andere denken, dass sie sie haben. Bi_PoC werden durch Rassismus ausgegrenzt. Zum Beispiel, wenn „eine Person, die in Deutschland geboren und aufgewachsen ist, immer wieder nach ihrer Herkunft gefragt wird. Und ihr nicht geglaubt wird, dass sie aus Deutschland kommt. Auch nicht dann, wenn sie sagt, dass sie aus Deutschland kommt.“

Zitiert aus „Glossar für Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren“ von KidsCourage, S. 92, https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/200826_KCMM_glossar.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

3. Vorbereitende des Films und Filmsichtung

(ca. 25–30 Min.)

Vorbereitung des Films (ca. 5–10 Min.)

Der Film, den wir euch gleich zeigen, heißt RASSISMUSFREIE SCHULE.

Der Film ist der erste Teil einer Fernseh-Serie des KiKA, er funktioniert anders als ein in sich abgeschlossener Film.



Hinweis: Die Folge der Serie wird zweimal angesehen. Im Anschluss an die erste Sichtung werden Emotionen zum Film besprochen; vor der zweiten Sichtung werden Sehaufträge verteilt.

Erste Filmsichtung: MOOMENT! RASSISMUSFREIE SCHULE (13 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

4. Filmbesprechung und Filmsichtung mit Sehaufträgen

(ca. 45–60 Min.)

Die Schüler*innen werden mithilfe einer Zahlenfolge von eins bis sechs in Gruppen eingeteilt. Auf **Karteikarten** (s. *Materialanhang*) sind die unterschiedlichen Sehaufträge festgehalten. Diese werden nun an die sechs Gruppen verteilt. Jeder Sehauftrag wird im Plenum durchgegangen und besprochen, sodass alle ihren Sehauftrag verstanden haben.

Gruppe 1:

Achtet auf die verschiedenen Tonebenen.

Welche Geräusche hört ihr, gibt es Musik oder nicht, wer spricht wie?

Gruppe 2:

Achtet auf den Einsatz des Lichts im Film. An welchen Stellen wird das Bild z. B. dunkler, an welchen Stellen heller?

Gruppe 3:

Achtet auf die Dialoge. Welche Themen werden angesprochen?

Gruppe 4:

Achtet auf den Wechsel zwischen den Bildern. Wie geschieht der Übergang zwischen der Realität und der Fantasiewelt?

Gruppe 5:

Achtet auf den Titel des Films. Wann wird er während des Films wiederholt und was könnte es mit dem Titel auf sich haben?

Gruppe 6:

Welche Figuren und Arten von Animationen werden im Film eingesetzt? Und wann?

Zweite Filmsichtung: MOOUMENT! RASSISMUSFREIE SCHULE (13 Min.)

Reflexionsgespräch und Besprechung der Ergebnisse der Sehaufträge (ca. 20–30 Min.)

Nach der Filmsichtung sprechen die Kinder im Plenum zu den Sehaufträgen.



Mögliche weitere Impulsfragen:

- Wie ist der Anfang aufgebaut?
- Wovon handelt der Song ganz zu Anfang des Films?
- Welche Fragen sind für euch offengeblieben?



Hinweis für den Fall, dass Rassismuserfahrungen geteilt werden:

Wenn ein Kind, das Rassismus erfährt, eine rassistische Diskriminierung mit der Gruppe teilen möchte, ist es wichtig, dass die Workshop-Leitung an dieser Stelle Empathie für das Geschehene zeigt. Im Anschluss könnte ggf. mit allen gemeinsam besprochen werden, welche Möglichkeiten der Intervention es gibt und wie Kinder, die nicht rassistisch diskriminiert werden, Unterstützung leisten können.

Weitere Hinweise s. [Einleitung](#)

5. Sichtung von drei Szenen | Phänomene besprechen

(ca. 15 Min.)

Die ausgewählten Szenen, die nacheinander in der Gruppe gesichtet werden, betten den Input aus der **Bildschirm-Präsentation „Was ist Rassismus“** (*Extra-Material*) ein.

Szene 1 (Min. 00'39 – 00'58) Song zum Film:

„Halt! Stopp! Warte kurz, was meinst du denn damit?! Ey, das ist Müll, red' keinen Unsinn. Denk mal darüber nach, mit wem du sprichst. Du bist erwachsen. Ich bin jung. Man, ich check', dass das nicht cool war. Ich hab' Zeit. Komm, wir reden jetzt drüber. Ey, mit deiner Art bist du schon lang nicht mehr im Trend. Also wach auf, denk drüber nach. Wir tun es in diesem Moomoment!“



Mögliche Impulsfrage:

- Wenn ihr euch den Song vom Anfang des Films anhört, worum könnte es sich in diesem Dialog drehen?



Gesprächsangebot: Auch Erwachsene müssen Dinge lernen oder verlernen. Gerade in Sachen Rassismus benutzen Erwachsene manchmal noch Bezeichnungen, die rassistisch sind, weil sie Begriffe gelernt haben, die noch im Kolonialismus verwurzelt sind. Erwachsene wissen nicht alles, nur weil sie älter sind. Manchmal können jüngere Menschen auch Erwachsenen etwas beibringen. Indem ihr sie z. B. dazu auffordert, nachzudenken und das, was sie gesagt haben, zu reflektieren, engagiert ihr euch gegen Rassismus.

Szene 2 (Min. 03'56 – 05'18) Kommission der Weltexpert*innen für alle Weltfragen aufgrund von Herkunft
„Ich hab' kein Bock, auf mein Außen reduziert zu werden.“
„Lest doch einfach mal ein Buch dazu.“



Gesprächsangebot: Oft werden Kinder, bei denen vielleicht ein oder beide Elternteile nicht aus Deutschland kommen, darauf reduziert. Dabei ist das etwas, was in Deutschland häufig vorkommt. Nur weil es einen familiären Bezug gibt, heißt das nicht, dass dieses Kind nun alle Fragen, die diesen Ort betreffen, beantworten kann. Das muss echt ganz schön nerven, findet ihr nicht auch?

Szene 3 (Min. 05'50 – 07'09) Dr. Tayfun zur Max & Murat-Studie



Gesprächsangebot: Kinder mit „deutsch“ klingendem Familiennamen werden in der Schule oft als klüger wahrgenommen. Das nennt man auch Privileg. Wenn du *weiß* bist, brauchst du dich für deine Privilegien nicht zu schämen. Du kannst nichts dafür, dass du diese Vorteile hast. Wichtig ist aber, was du daraus machst!

Bei der Max & Murat-Studie wurde das Phänomen der sogenannten strukturellen Diskriminierung näher untersucht. Diese Studie hat tatsächlich herausgefunden, dass Kinder mit „ausländisch“ klingenden Namen eine schlechtere Note bekommen. Obwohl die Leistung die gleiche war wie bei einem *weißen* Kind. Das ist ziemlich ungerecht, oder? Auch wenn dich das jetzt vielleicht traurig macht: Das zu wissen hilft!



Ressource: „Max versus Murat: schlechtere Noten im Diktat für Grundschul Kinder mit türkischem Hintergrund“ von Meike Bonefeld und Katja Barbara Bär, Pressemitteilung der Universität Mannheim, <https://www.uni-mannheim.de/newsroom/presse/pressemitteilungen/2018/juli/max-versus-murat-schlechtere-noten-im-diktat-fuer-grundschul Kinder-mit-tuerkischem-hintergrund/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

6. Optional: Alternativen Filmtitel überlegen

(ca. 20–30 Min.)

Der Titel „Rassismusfreie Schule“ kann im Plenum besprochen werden.



Mögliche Impulsfragen:

- Wieso haben die Filmmacher*innen dem Film wohl diesen Titel gegeben?
- An welcher Stelle wird der Titel im Film noch einmal explizit genannt?
- Macht der Titel neugierig auf den Film?

Im Anschluss überlegt sich jede*r für sich einen anderen Titel für den Film. Diejenigen, die möchten, dürfen ihre Ideen im Plenum teilen.

7. Abschluss

(ca. 20 Min.)

s. *Methodenpool*

Gruppe 1:

Achtet auf die verschiedenen Tonebenen.

Welche Geräusche hört ihr, gibt es Musik oder nicht, wer spricht wie?

Gruppe 2:

Achtet auf den Einsatz des Lichts im Film.

An welchen Stellen wird z. B. das Bild dunkler, an welchen Stellen heller?

Gruppe 3:

Achtet auf die Dialoge.

Welche Themen werden angesprochen?

Gruppe 4:

Achtet auf den Wechsel zwischen den Bildern.

Wie geschieht der Übergang zwischen der Realität und der Fantasiewelt?

Gruppe 5:

Achtet auf den Titel des Films.

Wann wird er während des Films wiederholt und was könnte es mit dem Titel auf sich haben?

Gruppe 6:

Welche Figuren und Arten von Animationen werden im Film eingesetzt?

Und wann?



Film
Macht
Mut

Rassismus- und antisemitismuskritische
Filmvermittlung für die 1. bis 6. Klasse



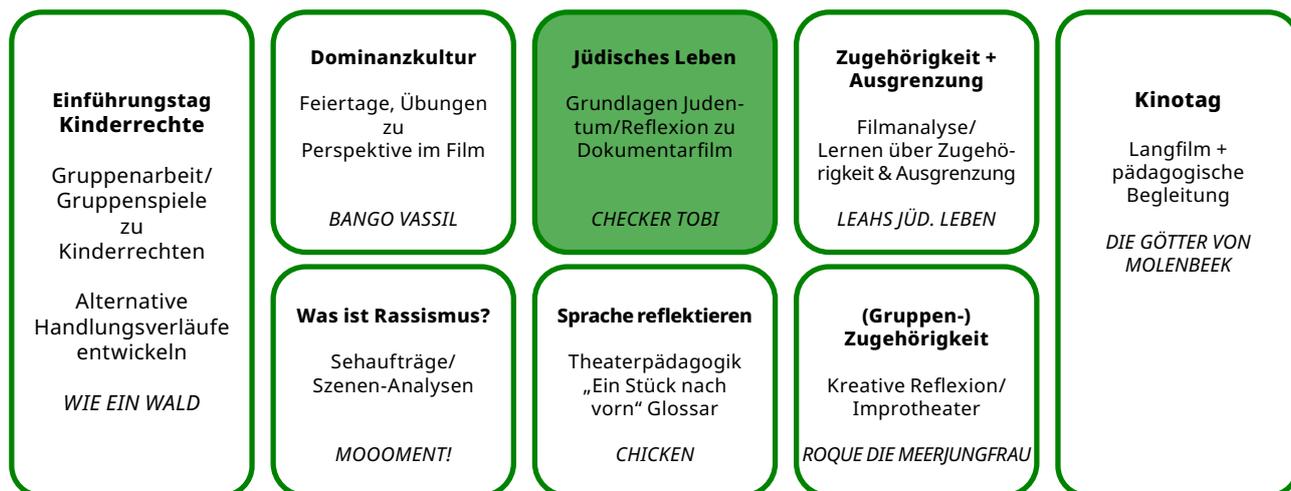
Jüdisches Leben

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

3. und 4. Klasse



Jüdisches Leben

Durch einen Dokumentarfilm erschließen sich die Schüler*innen Aspekte, Vielfältigkeit und Begriffe jüdischen Lebens. Sie lernen die Eigenheiten von Dokumentarfilm kennen und probieren sich in filmpraktischen Übungen aus.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 3
Materialien	(Bilder-)Rahmen, 8 Memory-Karten (Bild+Begriff)
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre, ggf. Tablet
Themen/Schwerpunkte	Jüdisches Leben, Traditionen, Alltag, Filmbildung: Dokumentarfilm, Filmpraxis
Bildungsziele	Vermittelt werden die Grundlagen jüdischer Religion und Tradition. Die Unterschiede zwischen Spiel- und Dokumentarfilm werden deutlich. In einer filmpraktischen Übung lernen die Kinder Regie und Kamera kennen, produzieren und präsentieren und können Berufsbilder im Filmbereich und ihre Anforderungen erörtern.
Film	DER JUDENTUM-CHECK aus der Reihe „Checker Tobi“ des Bayerischen Rundfunks (Regie: Judith Issig, Deutschland 2018, 25 Min.) Hinweis: Filmsichtung bis ca. Min. 15'00, Wiedereinstieg bei Min. 18'12. Dazwischen findet eine Thematisierung von Holocaust und Antisemitismus statt, die hier nicht im Zentrum stehen sollen.

Mehr didaktische Kurzinformationen auf der Folgeseite

Fortsetzung Didaktische Kurzinformationen

Hinweis: Der Film stellt jüdisches Leben nicht in seiner Vielfalt dar, sondern insbesondere religiös-konservativ, lässt Einiges aus und betreibt an manchen Stellen ein Othering.

Hinweis: Abraham wird als Comic-Figur dargestellt, was u. U. religiöse Ansichten muslimischer Kinder verletzen kann. Das muss vorab geklärt und ggf. ebenfalls übersprungen werden: Min. 03'49 – 04'10.



Besonderer Hinweis: Kein unfreiwilliges Outing jüdischer Kinder, keine Expert*innenrolle von außen zuweisen.



Besonderer Hinweis: Es gibt im Film einige Formulierungen und Aussagen sowohl von Checker Tobi als auch von den Protagonist*innen, die im Nachgang unbedingt methodisch aufgegriffen werden sollten, um Fehlwahrnehmungen und Stereotype zu vermeiden.

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 30 Min.)

s. *Methodenpool*

Für diesen Workshop empfiehlt es sich, eine der Methoden zu integrieren, die einen Bezug zur eigenen Identität schaffen, z. B. die **Identitätsblumen**-Methode (s. *Methodenpool*).

2. Filmsichtung und Besprechung

(ca. 20–30 Min.)

Filmsichtung: CHECKER TOBI – DER JUDENTUM-CHECK (bis Min. 15'00, Wiedereinstieg bei Min. 18'12)



Hinweis: Die Machart und einige Motive des Films sollten kritisch besprochen werden. Der „Judentum-Check“ ist darauf angelegt, dass der nicht-Jude Tobi in wenigen Worten erklärt und erklärt bekommt, was „das Judentum“ und „das jüdische Leben in Deutschland“ ist. Das wirkt ganz anders als ein Spielfilm, in dem Juden_Jüdinnen selbstverständlich auftauchen, ohne erklärt werden zu müssen. Es wird stark verallgemeinert und ein eindimensionales Bild von Juden_Jüdinnen geschaffen. Es gibt z. B. nur drei Fragen. Im Hintergrund läuft mehrfach Klezmer-Musik. Die Bilder zu seiner Aussage, „Juden können so aussehen, so oder so“, zeigen ausschließlich Orthodoxe bis Ultraorthodoxe und die Tochter der Familie, die er begleitet und die ebenfalls religiös-konservativ lebt. Aussagen wie „Sie alle glauben, dass Gott die Welt erschaffen hat“, „Die Juden sprechen den Namen Gottes niemals aus.“ oder „Du darfst Milch und Fleisch nicht zusammen essen. [...] Das ist ganz strikt, daran muss sich jeder Jude halten.“ manifestieren die vermeintlich homogene und rein religiöse Darstellung von Juden_Jüdinnen. An einer Stelle sagt Tobi zwar, „manche Juden halten sich sehr genau an die Regeln, manche weniger“, aber das kann den Tenor der gesamten Folge nicht auffangen. Der Vater Alon wird falsch ausgesprochen; die Betonung liegt auf der zweiten Silbe. Das Thema „Auserwähltheit“ wird im theologischen Kontext genannt und nicht weiter kommentiert – es wird sowohl im christlichen Antijudaismus (Substitutionslehre) als auch heute noch politisch antisemitisch missbraucht. An manchen Stellen sagt Tobi fälschlicherweise „wir“, wenn er Christ*innen

meint. Im historischen Überblick von Antisemitismus wird christlicher Antijudaismus nicht als solcher benannt, sondern insgesamt als Antisemitismus, danach werden direkt Nationalsozialismus und Shoah erklärt. Dabei wird die lange historische Gewordenheit von Antisemitismus stark verkürzt.

Die Teamenden stellen verschiedene jüdische Begriffe (ggf. mit Bildern) auf **Karten** (s. *Materialanhang*) zur Verfügung, die teilweise im Film vorkommen, z. B. „koscher“, „Synagoge“, „Schabbat“, „Kippa“, „Tora“, und dazugehörige Beschreibungen auf separaten Karten. Die Kinder können nach der Filmsichtung die Erklärungen und Abbildungen einander zuordnen und herausfinden, welche Karten nicht im Film vorkamen. (Memory Spiel).

Hinweise zu Bildern auf den Karten (Memory Spiel)



Hinweis zu kyrillischer Schrift: Hier steht Hallo. Die meisten Juden_Jüdinnen in Deutschland kommen aus der ehemaligen Sowjetunion und sind als sog. „Kontingentflüchtlinge“ in den 1990er Jahren nach Deutschland gekommen.

Hinweis Kippa: Traditionell nur für cis-Männer vorgesehen, tragen auch Frauen, trans* und inter* Personen Kippa.

Hinweis Rabbinerin: Traditionell waren nur Männer Rabbiner. Die erste weibliche Rabbinerin der Welt war die Berliner Regina Jonas. Sie wurde 1935 Rabbinerin. 1942 wurde sie von den Nazis ins Ghetto Theresienstadt verschleppt und 1944 in Auschwitz ermordet. Danach gab es in Deutschland erst wieder 2010 eine weitere Rabbinerin. Bis heute wurden 20 Frauen in Deutschland Rabbinerinnen.

Ressource: „Rabbinerinnen in Deutschland. Reginas Erbinnen“ von Rocco Thiede, <https://www.deutschlandfunk.de/rabbinerinnen-in-deutschland-reginas-erbinnen-100.html> (zuletzt aufgerufen am 18.01.2024).

Hinweis Bubales: Bubales ist ein jüdisches Puppentheater aus Berlin. Mit frechen Stoffpuppen, einer mobilen Theaterbühne und coolen Songs führen die Bubales ihr Publikum durch die bunte Welt der jüdischen Feiertage, Traditionen und Witze.

Ressource: „Bubales“, <https://bubales.de/> (zuletzt aufgerufen am 25.04.24).

Es gibt auch Lernvideos von den Bubales: <https://mundo.schule/search?search=bubales> (zuletzt aufgerufen am 25.04.24).

Blitzlicht: Direkt nach der Filmsichtung sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?



Ressource: „Glossar. Von A wie Acht bis Z wie Zniut“, Jüdische Allgemeine, <https://www.juedische-allgemeine.de/glossar/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).



Hinweis: Wichtig ist das Betonen der Vielfältigkeit jüdischen Lebens! Beispielsweise, dass „jüdisch sein“ nicht zwingend gleichbedeutend mit „religiös sein“ ist. Hier kann gut Bezug genommen werden auf eigene Erfahrungen mit Ambivalenz und Vielschichtigkeit beim Thema Zugehörigkeit: z. B. sich als christlich zu definieren, aber nicht in die Kirche zu gehen; sich einer Nationalität/Staatsangehörigkeit zugehörig zu fühlen, ohne in dem Land gelebt zu haben, ...



Mögliche Impulsfragen zur Vielfalt jüdischen Lebens:

- Was waren die drei Checker-Fragen?
- Was möchtest du noch wissen, von der Familie Meyer, zum Judentum, zu Juden_Jüdinnen in Deutschland? Erstelle deine eigenen Checker-Fragen.

- Kennst du jüdische Persönlichkeiten des gegenwärtigen öffentlichen Lebens z. B. Autor*innen, Wissenschaftler*innen, Schauspieler*innen, oder auch jüdische Initiativen, Bildungseinrichtungen usw.? Erzähle deiner*deinem Sitznachbar*in von ihr.

Tipps:

Max Czollek, Sasha Marianna Salzmann, Natalie Portman, Laura Cazés, Susan Sideropoulos, ...
 Debora Antmann, https://www.instagram.com/darlin_its_debs/
 Riv und Nui von *radikal_jüdisch*, <https://radikaljuedisch.de/>
 Miriam Yosef und Ina Holey von *jewishintersectional / jüdisch intersektional*,
<https://www.instagram.com/jewishintersectional/>
 Diaspora Juice Podcast, <https://www.instagram.com/diaspora.juice/>
 Jewrovision, <https://www.jewrovision.de/>
 TaMaR Germany, <https://www.tamargermany.de/about>
 oy_jewish_mamma, https://www.instagram.com/oy_jewish_mamma/?hl=de
 Chella Man, <https://www.instagram.com/chellaman/?hl=de>

3. Filmbildung

(ca. 30 Min.)

Diese Methode befasst sich mit dokumentarischen Formen des Films – zunächst mit einer allgemeinen Information zu dieser Gattung, anschließend auch mit praktischen Übungen.

Die Gruppe sammelt die Unterschiede zwischen Spiel- und Dokumentarfilm:

- Was fällt euch auf/ein?
- Was habt ihr gerade gesehen?
- Was wird gezeigt, was wird nicht gezeigt?

Hinweis: Nur eine Familie für kurze Zeit. Fokus auf die Kinder, keine Hobbies.

Anhaltspunkte können sein:

- Schauspieler*innen vs. reale Personen, die in keine Rolle schlüpfen.
- Erfundene Geschichte vs. Filme vom „echten Leben“.

Hier ist zu hinterfragen: Wird im Dokumentarfilm das „echte Leben“ gezeigt? Wie werden solche Filme hergestellt? Dazu werden die Ideen und Annahmen der Schüler*innen gesammelt.

Anhaltspunkte können sein:

- Der*die Filmmacher*in – in diesem Fall Checker Tobi – stellt Fragen, die bestimmen, worüber gesprochen wird und worüber nicht.
- Der Familie in der Reportage wurde gesagt, an welchen Orten und in welchen Situationen man sie filmen will.
- Die Kameras sind immer im Raum, auch wenn es im Film so wirkt, als wären sie nicht da (z. B. nachts im Kinderzimmer). Wer entscheidet das?



Ressource: „Dokumentarfilm im Unterricht“, Lehr- und Lernmaterial der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen e. V. (FSF), des Landesinstitutes für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und der VISION KINO: <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/materialsammlung-dokumentarfilm-im-unterricht/>

4. Filmpraktische Übung Dokumentarfilm

(ca. 45 Min.)

Die Kinder dürfen wählen, welcher Gruppe sie zugehören möchten, oder werden zugelost: Regisseur*innen, Protagonist*innen oder Kamerateam. Die Teams müssen sich untereinander absprechen (ggf. mit Unterstützung der Teamenden), wie sie vorgehen wollen.

Ziel ist es, eine kurze Sequenz zu inszenieren, in der die Gruppe der Protagonist*innen durch die Tür in den Raum kommt, sich hinsetzt und kurze Fragen zum heutigen Tag beantwortet.

- Die Fragen überlegt sich das Regieteam (z. B. „Was hast du heute Neues gelernt?“, „Was bedeutet der Begriff xy?“, „Was hat dir heute am besten gefallen?“)
- Das Kamerateam erhält einen (Bilder-)Rahmen, der als „Kamera“ dient und den Bildausschnitt definiert. Falls vorhanden, kann auch mit Tablets „gefilmt“ werden (ohne aufzunehmen). Das Team überlegt gemeinsam, wo die Protagonist*innen sitzen oder stehen sollen. Dabei soll darauf geachtet werden, ob der Hintergrund passend oder ablenkend ist, ob die Gesichter im Schatten sind oder genügend Licht haben, ob alle ins Bild passen etc.
- Dann laufen die Protagonist*innen auf Anweisung des Regieteams in den Raum und gehen an den ausgesuchten Platz. Das Regieteam stellt die Fragen, während das Kamerateam mit dem Rahmen die Bildausschnitte definiert: Sollen einmal alle gemeinsam zu sehen sein? Wollen wir eine Nahaufnahme machen, wenn eine Person alleine spricht?

Im Anschluss können die Teams sich austauschen.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie habt ihr euch in eurer jeweiligen Rolle gefühlt? Ist euch dabei etwas aufgefallen?
- Wie habt ihr die anderen Teams empfunden?
- Welche Überlegungen standen hinter euren Entscheidungen? Wart ihr damit zufrieden?
- An die Protagonist*innen: Habt ihr euch mit den Fragen wohlfühlt? Was hättet ihr geändert, wenn ihr in einem anderen Team gewesen wärt?
- Habt ihr jetzt neue Fragen oder Überlegungen zu dem Film, den wir vorhin gesehen haben?

Bei genügend Zeit können die Rollen anschließend noch getauscht werden.

5. Abschluss

(ca. 15 Min.)

s. Methodenpool



Kippa



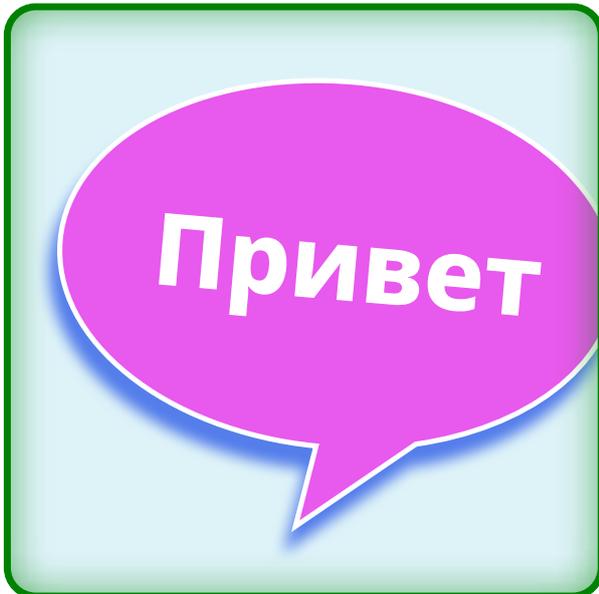
Koscher



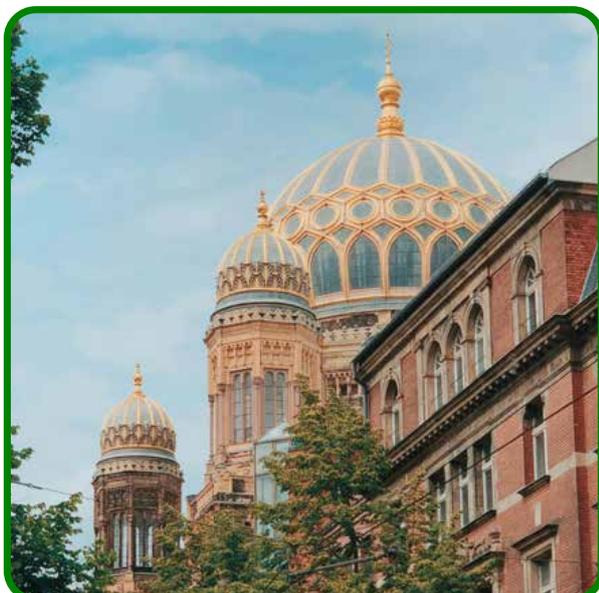
Synagoge



Kyrillisch



Bubales



Schabbat



Tora



Rabbinerin

Hinweis: Kommerzielle Nutzung ausgeschlossen.

Fotos „Koscher“ und „Rabbinerin (Elisa Klapheck)“: © Sharon Adler/Pixelmeer

Foto „Synagoge“: Pavel Nekoranec auf Unsplash

Fotos „Tora“ und „Schabbat“: shutterstock.de



Sprache reflektieren

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

3. und 4. Klasse

<p>Einführungstag Kinderrechte</p> <p>Gruppenarbeit/ Gruppenspiele zu Kinderrechten</p> <p>Alternative Handlungsverläufe entwickeln</p> <p><i>WIE EIN WALD</i></p>	<p>Dominanzkultur</p> <p>Feiertage, Übungen zu Perspektive im Film</p> <p><i>BANGO VASSIL</i></p>	<p>Jüdisches Leben</p> <p>Grundlagen Judentum/Reflexion zu Dokumentarfilm</p> <p><i>CHECKER TOBI</i></p>	<p>Zugehörigkeit + Ausgrenzung</p> <p>Filmanalyse/ Lernen über Zugehörigkeit & Ausgrenzung</p> <p><i>LEAHS JÜD. LEBEN</i></p>	<p>Kinotag</p> <p>Langfilm + pädagogische Begleitung</p> <p><i>DIE GÖTTER VON MOLENBEEK</i></p>
<p>Was ist Rassismus?</p> <p>Sehaufträge/ Szenen-Analysen</p> <p><i>MOOOMENT!</i></p>	<p>Sprache reflektieren</p> <p>Theaterpädagogik „Ein Stück nach vorn“ Glossar</p> <p><i>CHICKEN</i></p>	<p>(Gruppen-) Zugehörigkeit</p> <p>Kreative Reflexion/ Improtheater</p> <p><i>ROQUE DIE MEERJUNGFRAU</i></p>		

(Rassistische) Sprache reflektieren lernen

Mit einem Kurzfilm lernen die Kinder Grundlegendes über Rassismus, insbesondere den Einfluss bzw. die Wirkung von Sprache. Sie entwickeln Empathie für verschiedene Lebensrealitäten – auch mit Hilfe der Theaterpädagogik – und reflektieren den Einsatz von Musik im Film.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 3
Materialien	Glossar, 12 Rollenkarten „Ein Stück nach vorn“, Aussagen „Ein Stück nach vorn“, Kreppband für Startlinie, Plakat, dicke Filzstifte, Klebepunkte
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Rassistische Sprache, Selbst-/Fremdbezeichnungen, Diskriminierung, Othing, Theaterpädagogik, Filmbildung: Musik, Filmgestaltung
Bildungsziele	Rassismuskritisches Wissen wird mit einem Fokus auf die Wirkung von Sprache vermittelt. Die Selbstbezeichnung Bi_PoC wird eingeführt. Die Kinder lernen mit einer theaterpädagogischen Methode verschiedene Lebensrealitäten im Kontext von Diskriminierungserfahrungen wie Rassismus kennen und entwickeln Empathie. Film wird als bewusst gestaltetes Werk und Kunstwerk erfasst. Die Handlung des Films kann wiedergegeben werden und die ästhetische Wirkung des Films wird beschrieben und begründet.
Film	CHICKEN (Regie: Alana Hicks, Australien 2020, 10 Min.)

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15–30 Min.)

s. *Methodenpool*

2. Thema des Workshops vorstellen

(ca. 10–15 Min.)

Bei der Besprechung von Rassismus soll das Wissen der Schüler*innen mit einfließen. Neben allgemeinen Definitionen von Rassismus und Diskriminierung sollte der Fokus auf rassistische bzw. rassismuskritische Sprache gelenkt werden.



Mögliche Impulsfragen:

- Wo habt ihr das Wort Rassismus schon mal gehört?
- Was versteht ihr unter Rassismus?

3. Vorbereitung auf den Film

(ca. 15 Min.)

Die Teamenden verteilen das **Glossar** (s. *Materialanhang*) an die Schüler*innen.



Gesprächsangebot: In dem Film, den wir gleich anschauen werden, werden rassistische Bezeichnungen verwendet. Vielleicht fallen sie euch schon von alleine auf.

Sich gegen Rassismus zur Wehr zu setzen, bedeutet auch, Selbstbezeichnungen zu benutzen. Eine Selbstbezeichnung ist so etwas wie ein Name und kann darum nicht immer übersetzt werden. Wie ihr euch sicher denken könnt, ist Sprache sehr wirkungsvoll. Das merkt ihr schon daran, dass manche Dinge, die Menschen sagen, euch im Herzen wehtun. Deswegen wollen wir lernen, welche Worte wertschätzend sind und welche Worte wir lieber vermeiden sollten.

Eine der Selbstbezeichnungen ist z. B. die folgende:

Begriff Bi_PoC

„Bi_PoC ist eine Bezeichnung, die Menschen, die Rassismus erfahren, für sich selbst benutzen. Also eine Selbstbezeichnung. Bi_PoC ist eine Abkürzung: Die Buchstaben Bi_PoC stehen für die Wörter *Black, indigenous and People of Color*. Das ist Englisch, denn der Begriff Bi_PoC stammt aus den USA. Er wird aber auch in Deutschland immer häufiger verwendet.“

Zitiert aus „*Rassismus geht uns alle an*“ von Josephine Apraku, Jule Bönkost und Meikey To. Hamburg, 2022, S. 9

Anmerkung: Dort wird der Begriff Bi_PoC geschrieben.

Am ehesten lässt sich der Begriff so erklären:

- Das **B** steht für Schwarze Menschen.
- Das **i** steht für Menschen, die ein Land als erste, vor dem Kolonialismus, bewohnten.
- Das **PoC** ist eine Bezeichnung für alle Menschen, die Rassismus erleben. Auch die Selbstbezeichnung *People of Color* wird in Deutschland oft benutzt. Jedoch kann People of Color niemals mit „Farbige“ übersetzt werden, weil es um die Rassismuserfahrungen geht und nicht um die Farbe der Haut.

4. Filmsichtung und Einblicke in die Filmgestaltung

(ca. 30–45 Min.)

Filmsichtung: CHICKEN (10 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

Zwei ausgewählte Szenen werden noch einmal gezeigt und besprochen. Die Kinder erhalten auf diese Weise einen Einblick in die Machart des Films.

Szene 1 (Min. 01'04–01'12)

In diesem Moment am Anfang des Films fragt die Mutter die Tochter, was sie mit ihren Haaren gemacht hat, ohne dass die Tochter genauer auf die Frage eingeht.

- Wodurch wird die Frage der Mutter von selbst beantwortet?
- Woher wissen wir als Zuschauer*innen, was zu dem glatten Haar auf der einen Seite geführt hat?
- Was könnte sich hinter der Sache mit dem glatten Haar verbergen?



Gesprächsangebot: Rassismus führt dazu, dass Menschen, die eine Haarstruktur haben, die von der Haarstruktur weißer Menschen abweicht, ungerecht behandelt werden. Es gibt ein Wort, das beschreibt genau das: wenn Menschen verändert werden. Zum Beispiel, wenn eine Person mit einem Finger auf eine andere Person zeigt und dabei sagt: „Die hat ja ganz andere Haare als ich.“ Dieses Wort nennt sich Oothering (Veränderung).

Szene 2 (Min. 05'01–05'30)

Dion versichert allen Anwesenden, dass sie sich nicht an die Mutter und ihren Einkauf erinnern kann. Wir als Zuschauer*innen erkennen jedoch, dass es sie nicht die Wahrheit sagt, wenn sie behauptet, dass so viel im Laden los sei.

- Woran erkennen wir, dass es nicht die Wahrheit ist?
- Was könnte sich hinter dieser Lüge verbergen?

Szene 3 (ab Min. 07'26)

An dieser Stelle gibt Dion endlich nach. Die Geschichte nimmt an dieser Stelle eine Wende. Was bestärkt diesen Moment?

- Wie nehmt ihr diesen Moment in dieser Szene wahr?

5. Theatermethode „Ein Stück nach vorne“

(ca. 90 Min.)

Teil 1 der Methode

(ca. 60 Min.)

Alle sitzen in einem Stuhlkreis. Die Workshop-Leitung erklärt den ersten Schritt, der darin besteht, dass alle eine **Rollenkarte** (s. *Materialanhang*) erhalten. Es sollte an dieser Stelle besprochen werden, was eine Rolle ist.



Hinweis:

Bitte darauf achten, dass keine Rollenkarten an Kinder verteilt werden, die deren eigene Lebensrealität beschreiben.

Anschließend werden die Rollenkarten durch Ziehen verteilt. Jedes Kind erhält eine Rollenkarte, die es niemandem verraten darf. Wer etwas nicht versteht, soll es der Workshop-Leitung zuflüstern. Nachdem alle Fragen geklärt wurden, bekommen alle Zeit, sich in ihre Rolle hineinzusetzen.



Hinweis:

Die Fragen sollten nicht vor allen besprochen werden, sondern im privaten Zweiergespräch.

Vor Spielbeginn sollte durch ein kurzes Check-in geschaut werden, ob sich alle mit ihrer Rolle wohlfühlen. Im nächsten Schritt schlüpfen die Kinder in ihre Rolle. Um die gezogene Rolle von sich selbst abgrenzen zu können, ist es wichtig, dass die Kinder den Unterschied zwischen Rolle und wirklichem Leben begreifen. Zum Beispiel könnten die Schüler*innen wortwörtlich in ihre Rolle hineinspringen oder die Rolle „anziehen“. Danach sollen sich alle im Raum verteilen, sich bequem hinsetzen oder -legen und dabei ihre Augen schließen.

Die Workshop-Leitung stellt Fragen, damit sich alle die Rollen gut vorstellen können. Manche Informationen können aus den Karten abgeleitet werden, andere müssen improvisiert werden.

Dann öffnen alle wieder ihre Augen, richten sich auf und stellen sich an einer Startlinie auf. Es sollte ausreichend Platz vorhanden sein, dass sich alle nach vorne bewegen können.

Wenn alle sich auf der Startlinie befinden, werden die Regeln erklärt: Die Workshop-Leitung liest jeweils zweimal die einzelnen **Aussagen** (s. *Materialanhang*) vor. Falls eine Rolle die Frage mit „Ja“ beantworten kann, bewegt sich das Kind ein Stück nach vorne. Wenn die Frage für die Rolle mit „Nein“ beantwortet wird, bleibt das Kind stehen. Dieser Schritt passiert unkommentiert.

Es ist wichtig zu betonen, dass die Kinder nicht für jede Aussage wissen können oder müssen, ob sie in ihrer Rolle ein Stück nach vorne gehen können. Die Schüler*innen entscheiden sich dann spontan.



Hinweis:

Um zu verhindern, dass Vorurteile reproduziert werden, ist möglicherweise eine kritische Intervention durch die Teamenden notwendig.

Nun werden die Aussagen nach und nach vorgelesen und alle bewegen sich dazu. Jede Aussage wird zweimal langsam vorgelesen und abgewartet, bis sich alle dazu verhalten haben.

Wenn alle zwölf Aussagen vorgelesen wurden, ist dieser Teil der Methode beendet.

Teil 2 der Methode

Einprägen der entstandenen Aufstellung

(ca. 10 Min.)

Alle Schüler*innen werden aufgefordert, auf ihrem Platz stehen zu bleiben und sich umzuschauen. Sie dürfen sich dafür auch um die eigene Achse drehen. Die Ordnung, die durch die Schritte entstanden ist, sollte für einen kurzen Moment auf alle wirken.



Mögliche Impulsfragen:

- Wo steht ihr im Vergleich zu den anderen Rollen?
- Seid ihr weiter hinten oder vorne?
- Wie viele Menschen stehen vor euch?
- Wie viele Menschen stehen hinter euch?
- Wie fühlt es sich an, hier zu stehen?
- Wie fühlt es sich an, den eigenen Standort zu sehen im Vergleich zu den anderen mit anderen Rollen?
- Wie war es für deine Rolle, einen Schritt gehen zu können?

Abschütteln der Rolle

(ca. 10 Min.)

Die Kinder merken sich noch kurz, an welchem Punkt sie stehen. Die Workshop-Leitung legt das Plakat, auf das sie eine Startlinie gemalt hat, in die Mitte des Raumes. Nun wird die Position der jeweiligen Rolle gemeinsam auf das Plakat übertragen. Dafür können dicke Filzstifte oder Klebepunkte bereitgestellt werden. Die Kinder können neben die Position ihrer Rolle auch den Namen der Rolle schreiben, um sich die Position besser zu merken.

Alle stellen sich in einem Kreis um das Plakat. Die Rolle wird nun abgeschüttelt. Dazu kann z. B. gemeinsam von Kopf bis Fuß der gesamte Körper ausgeschüttelt werden. Erst danach wird in die zweite Phase der Auswertung gegangen.

Auswertung im Plenumsgespräch



Mögliche Impulsfragen:

- Was ist bei der Übung geschehen?
- Was ist euch aufgefallen?
- Wie war das Rollenspiel für euch?
- Wie habt ihr euch gefühlt?
- Wie leicht oder schwer war es, die Rolle zu spielen?
- Welche Fragen sind euch besonders im Gedächtnis geblieben?
- Wie war es, in der Rolle keinen Schritt machen zu können?
- Wie hat es sich angefühlt, einen Schritt machen zu können?
- Wie war es am Ende der Übung, ganz hinten zu stehen? Und ganz vorne? – Wie fühlt sich das an?
- Wenn ihr oft einen Schritt nach vorne gemacht habt, wann ist euch aufgefallen, dass andere nicht so viele Schritte nach vorne gehen durften wie ihr?

Gemeinsame Auswertung in Kleingruppen

(ca. 20 Minuten)



Hinweis: Bei dieser Methode kann es dazu kommen, dass viele aus der Gruppe diskriminierende Wörter oder Vorstellungen wiederholen. Die Workshop-Leitung muss darauf achten, den Rahmen zu halten und darauf zu reagieren. Eine ausführliche Auswertung ist sehr wichtig.

- Welche Rollen konnten ganz viele Schritte laufen während der Übung?
- Was haben diese Rollen gemeinsam?
- Welche Rollen sind nur wenige Schritte gelaufen?
- Was haben diese Rollen gemeinsam?
- Was hat diese Aufstellung, die wir gerade gemacht haben, mit dem echten Leben zu tun?
- Gibt es im echten Leben auch eine Startlinie?
- Habt ihr das Gefühl, dass etwas ungerecht war?
- Was schränkt manche Rollen ein, einen Schritt nach vorn zu gehen?
- Was ermöglicht manchen Rollen, einen Schritt nach vorne zu gehen?
- Warum haben manche Menschen von Anfang an „schlechtere Karten“?
- Wieso haben manche Menschen von Anfang an „bessere Karten“?
- Was könnten wir verändern, damit alle „bessere Karten“ haben?

Optional: Falls nach der gemeinsamen Diskussion der Fragen noch Zeit ist, können die Schüler*innen einen Brief an sich selbst schreiben. Zum Beispiel dazu, wie es sich anfühlte, ihre Rolle zu sein, und was sie gegen Diskriminierung tun können.

*Basierend auf: „Politische Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren – Methodenhandbuch und pädagogische Haltung für jugendliche Teamer*innen“, KidsCourage, S. 62-69 und 84-87. https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/201205_KCMM_einzelseiten_web.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).*

6. Abschluss

(ca. 15 Min.)

s. Methodenpool

Rollenkarten



zu Methode „Ein Stück nach vorne“

Du bist 11 Jahre alt und ein Junge. Du hast starkes Asthma und versäumst oft den Unterricht, weil du krank bist, besonders im Winter. Du verbringst viel Zeit zu Hause im Bett, siehst fern, surfst im Internet und spielst Computerspiele. Es ist einsam, weil deine Eltern beide arbeiten gehen, aber dafür könnt ihr euch immer die neusten Computerspiele leisten.



Du bist ein zehn Jahre altes Mädchen. Du bist Muslima und besuchst die Gesamtschule. Ihr musstet extra eine Gesamtschule suchen, wo es eine Rollstuhlrampe und einen Aufzug für dich gibt. Du sprichst Deutsch, Türkisch, Französisch und Spanisch. Seitdem du ein Baby bist, spricht ihr Zuhause Deutsch und Türkisch. Weil ihr alle einen türkischen Pass habt, musst du bei der Klassenfahrt ein Visum beantragen, während deine Mitschüler*innen mit deutschen Pass das nicht machen müssen. Du wohnst mit deiner Familie in der Stadt und gehst nachmittags oft in den nah gelegenen Jugendclub.

Deine Eltern sind mit dir nach Deutschland gekommen, um eure Familie vor dem Krieg in eurem Herkunftsland in Sicherheit zu bringen. Vorher hat deine Mutter als Schuldirektorin gearbeitet. Ihr seid hergekommen als du 8 Jahre alt warst. Jetzt bist du 11 Jahre alt. Ihr seid schon drei Jahre hier. Deine beiden Geschwister sind noch sehr klein und gehen nicht in die Schule und du passt nachmittags immer auf sie auf, während deine Mama unterwegs ist. Du weißt nicht wie lange du und deine Familie hier bleiben könnt.

Du bist 10 Jahre alt und lebst mit deinen zwei Geschwistern und deinen Eltern in einer großen 5 Zimmer Wohnung. Deine Mutter ist Physikerin und dein Vater arbeitet als Ingenieur auf einer Baustelle. Du hast einen deutschen Pass und alle anderen glauben dir, wenn du sagst, dass du aus Deutschland kommst. Du merkst, dass du keine Lust mehr hast deinen Mädchennamen zu tragen. Seitdem hast du dir einen neuen Namen gegeben, der nicht verrät, ob du ein Mädchen oder Junge bist. Du liebst es Handball und Fußball zu spielen, auch wenn deine Eltern denken, dass du lieber Bücher lesen solltest. In der Schule fällt es dir schwer zuzuhören, weil du dich nicht so gut und lange konzentrieren kannst, wie andere Mitschüler*innen.

Du bist das Kind des Botschafters in Deutschland. Du gehst auf die internationale Schule in einem sehr schönen Bezirk mit vielen Spielplätzen, schönen Häusern und sauberen Gehwegen. Ihr wohnt in einem großen Haus im Grünen. Du trägst eine dicke Brille und stotterst ein bisschen. Als elfjähriger Junge übernimmst du keine Aufgaben im Haushalt, weil dein Vater sagt, dass das deine Mutter machen soll. Manchmal fragen dich Leute, wo du herkommst.

Deine Eltern haben sich scheiden lassen, als du noch ein Baby warst. Jetzt bist du zwölf Jahre alt. Du wohnst mit deiner Mutter in einer kleinen Wohnung in der Stadt. Deine Mama arbeitet in einem kleinen Supermarkt. Du sprichst nur Deutsch aber andere Kinder denken immer, dass du arabisch sprechen kannst. Alle zwei Jahre machst du mit deiner Mama einen Urlaub. Dann müsst ihr euch immer um ein Visum kümmern, weil deine Mama und du einen israelischen Pass haben.

Rollenkarten



zu Methode „Ein Stück nach vorne“

Du bist ein dreizehn Jahre altes Mädchen. Du bist ein Kind aus einer Romafamilie. Deine Eltern möchten nicht, dass jemand in der Schule weiß, dass du eine Romni bist. Deine Mama arbeitet als Dolmetscherin und ist christlich. Dein Papa ist muslimisch und arbeitet bei der Bahn. Ihr wohnt in einer kleinen, aber netten Wohnung. Du besuchst die Gesamtschule. Wenn du in einem Laden einkaufen gehst, folgt dir oft ein Ladendetektiv. Du bist derzeit mit Johanna in einer Beziehung und ihr seid beide glücklich. Bald macht eure Klasse eine Klassenfahrt in ein anderes Land und du musst dich um kein Visum kümmern.



Du bist 12 Jahre alter Junge und lebst zusammen mit deinen beiden Müttern in einer hübschen Wohnung. Deine Mama ist Ärztin und deine Mami arbeitet als Filmemacherin. Am Vatertag in der Schule musst du immer wieder erklären, warum du keine Glückwunschkarte für deinen Papa bastelst. Am Dienstag besuchst du einen Malkurs und am Freitag einen Schachkurs. Du sprichst Deutsch als deine erste Sprache und niemand fragt dich, ob du nicht eigentlich noch eine andere Sprache sprichst. Du kannst mit deinen Augen sehen, was um dich herum ist.

Du bist zehn Jahre alt. Du lebst in einem Bauernhaus auf dem Land. Deine Eltern arbeiten in der Landwirtschaft. Du hast 4 Geschwister. Ihr besitzt ein kleines Stück Land, auf dem ihr gerade so genug anbauen könnt, damit ihr genug Geld zum Leben verdient. Du gehst in eine Schule im nächsten Dorf und hilfst nach der Schule immer auf dem Feld und im Haus mit. Alle Menschen sagen dir immer, dass du ein Junge bist, aber du weißt, dass du kein Junge bist, weil du dich nicht wie einer fühlst. Du wirst nie gefragt, wo du denn „wirklich“ herkommst.

Du bist ein elf Jahre altes Mädchen. Du bist in Deutschland geboren und dich hat noch nie jemand gefragt, wo du „wirklich“ geboren wurdest. Seit du klein bist, lebst du bei verschiedenen Pflegeeltern, weil deine biologischen Eltern sich nicht um dich kümmern konnten. Deine Pflegeeltern sind nett. In demselben kleinen Haus wie du leben noch vier weitere Pflegegeschwister. Du kannst dir nicht immer die neusten Schulmaterialien kaufen, weil deine Pflegeeltern nur wenig Geld haben. Manchmal trägst du Zeitungen aus oder passt auf Katzen auf, um dir etwas dazu zu verdienen. Es ist schön, dass du in deiner Umgebung so viele Parks hast, durch die du ohne Hilfe spazieren kannst.

Du bist ein dreizehn Jahre altes Kind. Andere Menschen sagen zu dir, dass du aussiehst, wie ein Junge, aber du selbst hast nicht das Gefühl ein Junge zu sein. Deine Eltern sind nicht in Deutschland geboren aber trotzdem besitzt ihr jetzt alle einen deutschen Pass. Menschen in deinem Umfeld sagen aber immer, dass du „nicht deutsch“ aussiehst. Du spielst gerne Theater.

Du bist in dieser Stadt geboren und ein Mädchen. Deine Eltern sind aus Vietnam eingewandert. Sie betreiben eine kleine Bibliothek und du wohnst mit deinem Geschwisterkind in den Räumen darüber. Nach der Schule helfst ihr beide im Laden. Du bist dreizehn Jahre alt. Du kannst an alle Orte der Stadt gehen, ohne dass du körperlich daran gehindert wirst. Du bist in einen Jungen namens Ahmad verliebt.

Aussagen zu Methode „Ein Stück nach vorne“



Du und deine Familie habt immer genug Geld, um alles zu kaufen, was ihr braucht.

- Also zum Beispiel Kleidung, Essen, eine schöne Wohnung und Spielzeug.
- Also zum Beispiel lebst du in einer großen Wohnung und hast ein eigenes Zimmer.

Du wirst nicht diskriminiert oder ausgeschlossen, weil du eine Behinderung oder Beeinträchtigung hast.

- Zum Beispiel kannst du für dich selbst reden und/oder auf jede öffentliche Toilette gehen, auf die du möchtest.
- Zum Beispiel kannst du auf jede Schule gehen, auf die du möchtest und das Gebäude ist so gebaut, dass du alle Räume erreichen kannst.
- Zum Beispiel ist der Unterricht in der Schule so gestaltet, dass du alles gut verstehst.

Deine Meinung wird ernst genommen. Die Menschen, mit denen du zusammenlebst, fragen dich seit du auf der Welt bist, bei wichtigen Entscheidungen, die dich betreffen, nach deiner Meinung.

Du besuchst eine "gute Schule" und gehst nachmittags in Vereine oder Gruppen, die außerhalb der Schule stattfinden.

- Zum Beispiel einen Theaterkurs, privaten Nachhilfeunterricht oder Reitkurse.

In der Schule wirst du wegen der Menschen, die für dich sorgen, nicht abfällig (herabsetzend, von oben herab...) angeguckt und schlecht behandelt.

- Zum Beispiel kannst du deine beiden Mamas mitbringen zur Theateraufführung in der Schule.
- Beim Elternsprechtag musst du nicht für deine Eltern übersetzen.
- Wenn ihr zum Beispiel in der Schule eure "Familien" vorstellt, leben andere Kinder genauso wie du.

Du oder deine Familie muss keine Angst haben, von der Polizei ohne Grund angehalten zu werden. Du wurdest noch nie von der Polizei kontrolliert, während du zum Beispiel einfach am Bahnsteig auf den Zug gewartet hast oder über die Straße gelaufen bist.

Du lebst mit Erwachsenen zusammen, die dich lieben und dich unterstützen können. Zum Beispiel bei Hausaufgaben, deinen Hobbys oder mit Zeit um dir zuzuhören.

Du hast schulfrei an Feiertagen, die dir wichtig sind. Diese Feiertage stehen im Hausaufgabenheft.

Aussagen zu Methode „Ein Stück nach vorne“



Wenn du dich verletzt, kannst du zu einer Ärztin gehen. Außerdem gehen die Menschen, mit denen du zusammen lebst, regelmäßig mit dir zur Vorsorgeuntersuchung bei Zahnärzt*innen.

Du kannst mindestens einmal im Jahr mit deiner Familie zusammen verreisen und Urlaub machen.

Du kannst mit deinem Pass in alle Länder verreisen, in die du möchtest. Du kannst dir sicher sein, dass du die nächsten Jahre in Deutschland leben darfst.

Menschen in deinem Umfeld sagen immer, dass du später auf eine Universität gehen wirst und sie dich dabei unterstützen werden. Denn sie finden es wichtig, dass du studierst.

Du hast keine Angst, auf der Straße, in der Schule oder in deinem Wohnviertel geärgert oder angegriffen zu werden.

Du siehst in Filmen und Serien oft Menschen, die so aussehen und leben wie du. Diese Menschen haben einen Namen und Eigenschaften und sprechen mehr als drei Sätze im Film.

Du gehst davon aus, dass es dir gut gehen wird, wenn du erwachsen bist.

Du wurdest noch nie von deinen Eltern oder den Erwachsenen, mit denen du zusammenlebst, gefragt, ob du ihnen bei wichtigen Dingen helfen kannst.
– Zum Beispiel hast du noch nie wichtige Termine bei Ämtern für sie vereinbart oder wichtige offizielle Briefe übersetzt.

Andere Menschen finden, dass du schön aussiehst. Niemand findet dein Aussehen komisch.

Du wirst nicht ständig gefragt, wo du „wirklich“ herkommst, wenn du neue Leute kennenlernst.

Fast alle sprechen deinen Namen richtig aus und du musst ihn nie buchstabieren, weil alle wissen, wie dein Name geschrieben wird.

Du kannst einfach so sagen und zeigen in wen du verliebt bist, ohne dass Menschen dich komisch angucken.

Wenn andere über dich sprechen benutzen sie „sie“ oder „er“, um dich zu beschreiben und du fühlst dich damit wohl.

– Zum Beispiel sagen Menschen: „SIE hat einen schönen Pulli.“ oder „ER hat einen schönen Pulli.“



Zugehörigkeit und Ausgrenzung

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

3. und 4. Klasse

<p>Einführungstag Kinderrechte</p> <p>Gruppenarbeit/ Gruppenspiele zu Kinderrechten</p> <p>Alternative Handlungsverläufe entwickeln</p> <p><i>WIE EIN WALD</i></p>	<p>Dominanzkultur</p> <p>Feiertage, Übungen zu Perspektive im Film</p> <p><i>BANGO VASSIL</i></p>	<p>Jüdisches Leben</p> <p>Grundlagen Judentum/Reflexion zu Dokumentarfilm</p> <p><i>CHECKER TOBI</i></p>	<p>Zugehörigkeit + Ausgrenzung</p> <p>Filmanalyse/ Lernen über Zugehörigkeit & Ausgrenzung</p> <p><i>LEAHS JÜD. LEBEN</i></p>	<p>Kinotag</p> <p>Langfilm + pädagogische Begleitung</p> <p><i>DIE GÖTTER VON MOLENBEEK</i></p>
<p>Was ist Rassismus?</p> <p>Sehaufräge/ Szenen-Analysen</p> <p><i>MOOOMENT!</i></p>	<p>Sprache reflektieren</p> <p>Theaterpädagogik „Ein Stück nach vorn“ Glossar</p> <p><i>CHICKEN</i></p>	<p>(Gruppen-) Zugehörigkeit</p> <p>Kreative Reflexion/ Improtheater</p> <p><i>ROQUE DIE MEERJUNGFRAU</i></p>		

Zugehörigkeit und Ausgrenzung

Durch einen Dokumentarfilm erschließen sich die Kinder Vielfaltigkeit und Begriffe jüdischen Lebens und reflektieren Formen von Zugehörigkeit und Ausgrenzung.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 3
Materialien	Gesetzeskarten, Papier, Stifte, Knete, Bastelmaterialien
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films, (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Jüdisches Leben, Traditionen, Alltag, Zugehörigkeit, Ausgrenzung, Identitäten, Nationalsozialismus, Filmbildung: Dokumentarfilm, Tongestaltung, Kameraperspektive
Bildungsziele	Die Kinder lernen die Vielfaltigkeit und Komplexität gegenwärtigen jüdischen Lebens kennen. Sie reflektieren die Verschiedenheit und Gleichzeitigkeit von Zugehörigkeiten. Sie besprechen die Besonderheiten eines Dokumentarfilms und setzen sich mit den Gestaltungsmitteln Ton und Perspektive auseinander, können deren Wirkung beschreiben und begründen.

Mehr didaktische Kurzinformationen auf der Folgeseite

Fortsetzung Didaktische Kurzinformationen:

Film	<p>LEAHS JÜDISCHES LEBEN IN DRESDEN (Regie: Andrea Gentsch, Deutschland 2021, 25 Min.), Teil der Reihe „Schau in meine Welt“ des ZDF</p> <p>Hinweis: Das Produktionsjahr ist 2021, der Film wurde bereits 2016 gedreht.</p> <p>Hinweis: <i>Methode 4</i> behandelt antisemitische Gesetze während des Nationalsozialismus und knüpft an einen Teil des Dokumentarfilms an, in dem Leah ihren Mitschüler*innen Stolpersteine zeigt. Bitte nur durchführen, wenn z. B. eine explizite Thematisierung angefragt wurde, und nur mit älteren Kindern (ab Klasse 4), die schon Vorwissen zu diesem Themenkomplex haben – das muss unbedingt im Vorfeld abgefragt werden.</p> <p>Ansonsten sollte der Film bei Min.19'43 beendet werden und mit <i>Methode 5</i> weitergemacht werden. Ggf. kann der Rest des Films ab Min. 21'48 weiter und bis zum Ende geschaut werden.</p>
-------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------



Besonderer Hinweis: Kein unfreiwilliges „Outing“ jüdischer Kinder, keine „Expert*innenrolle“ von außen zuweisen. Das Thema Nationalsozialismus darf nicht überraschend im Workshop-Verlauf auftauchen, sondern sollte am Anfang angekündigt werden, um Umgangsmöglichkeiten mit ggf. betroffenen Kindern zu finden.

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15 Min.)

s. *Methodenpool*

2. Filmsichtung mit Blitzlicht und Schaufträgen

(ca. 30. Min)

Vor der Filmsichtung geben die Teamenden eine kurze Einführung, die für die Unterschiede zwischen Spiel- und Dokumentarfilm sensibilisiert.



Hinweise können sein:

- Schauspieler*innen vs. „reale“ Menschen, die in keine Rolle schlüpfen.
- Erfundene Geschichte vs. Filme vom „echten Leben“.



Ressource: „Dokumentarfilm im Unterricht“, Lehr- und Lernmaterial der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen e. V. (FSF), des Landesinstitutes für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und der VISION KINO: <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/materialsammlung-dokumentarfilm-im-unterricht/>

Sehaufträge zum Film

Die Teamenden teilen die Schüler*innen in vier Kleingruppen ein, die jeweils einen der folgenden Sehaufträge erhalten bzw. auf einen der folgenden Aspekte achten sollen, um danach der Gruppe zu präsentieren, was ihnen aufgefallen ist.

Gruppe A

- **Inhalt:** Wie wird/ist man jüdisch?
- **Filmanalyse:** Wie wird Leah in den Bildern gezeigt?
Tipp: Besonders in den ersten Minuten auf den Hintergrund achten, wenn Leah interviewt wird.

Gruppe B

- **Inhalt:** Welche Traditionen (religiöse und familiäre) lernen wir kennen?
- **Filmanalyse:** Achtet auf die Musik – wann setzt sie ein und wie wird sie eingesetzt? Wie würdet ihr die Musik beschreiben?

Gruppe C

- **Inhalt:** Was lernen wir über und von Leah, als sie die Synagoge besucht?
- **Filmanalyse:** Achtet darauf, was ihr seht und hört. Ist immer genau das im Bild zu sehen, was Leah erklärt?

Gruppe D

- **Inhalt:** Zu welchen Gruppen gehört Leah in ihrer Freizeit?
- **Filmanalyse:** Achtet auf Mimik und Gestik und die Kameraperspektive! Wie werden Leahs Gefühle im Dokumentarfilm sichtbar? Nicht nur über das, was sie sagt, sondern auch über ihre Haltung und ihren Gesichtsausdruck.

Filmsichtung:

- LEAHS JÜDISCHES LEBEN IN DRESDEN (25 Min.) bis Min. 19'43, wenn kein Bezug zum Nationalsozialismus gewünscht ist!
- Ggf. kann der Film ab Min. 21'48 bis zu Ende geschaut werden.
- Wenn Bezug zum Nationalsozialismus gewünscht ist, wird der gesamte Film angeschaut.

Blitzlicht: Nach der Sichtung sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film in der Gruppe aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen? Bei diesem Film soll vor allem über verschiedene Formen und Gefühle von Zugehörigkeit gesprochen werden.

Gruppenarbeitsphase und Auswertung (ca. 30 Min.)



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung mit Gruppe A:

Leah ist durch ihre jüdische Mutter jüdisch, ihr Vater ist konvertiert. Manche Juden/Jüdinnen sind religiös und halten sich an religiöse Regeln, manche nur an einige, andere sind nicht religiös. Manche haben einen jüdischen Vater und eine nicht-jüdische Mutter.

- Wie wird das im Dokumentarfilm erzählt?
- Was erzählen die Bilder?
- Was erzählt uns der Hintergrund bei Leahs Interview-Szenen?

Lösungshinweise: Leah als aktive Erzählerin, ihr Vater wird von außen betrachtet, z. B.: Leah spricht in die Kamera, ihr Vater tut so, als wäre die Kamera nicht da. Menorah und Notenständer sind zu sehen; ein Hinweis darauf, dass jüdische Religion und Musik eine große Rolle in diesem Film spielen.



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung mit Gruppe B:

Manche Traditionen kommen aus der Religion, manche Traditionen hat die Familie „erfunden“.

- Welche Traditionen gibt es bei den Schüler*innen im Film zu Hause?
- Und woher stammen diese?
- Sind diese Traditionen den Schüler*innen wichtig? Warum?
- Wie wird „Tradition“ im Dokumentarfilm über Musik vermittelt?
- Wann ist Musik zu hören, wann nicht? Was für Musik ist es?
- Wie klingt die Musik für euch? Alt, klassisch, modern....?



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung mit Gruppe C:

Leah erzählt von der Synagoge und ihrer zukünftigen Bat Mitzwah – die Teamenden beantworten Fragen dazu und erläutern den Begriff.

- Kennen die Kinder ähnliche Rituale?
- Denken sie, Leah freut sich auf ihre Bat Mitzwah?
- Finden sie ein solches Ritual für Kinder/Jugendliche gut oder nicht? Warum?
- Warum sehen wir oft genau das, worüber gesprochen wird?



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung mit Gruppe D:

Leah tritt in einen Chor ein.

- Denkst du, dass Leah nervös ist?
- Was glaubst du, wie fühlt sich Leah in der neuen Gruppe?
- Bist du auch in einem Verein, in einem Chor oder einer anderen Gruppe? Fühlst du dich dort wohl?
- Erlebst du dort ein Gemeinschaftsgefühl? Ist dir das wichtig?
- Wie unterschiedlich wirkt es dabei, wenn wir Leah z. B. von hinten durch die Oper folgen oder ihr Gesicht ganz nah gefilmt wird?

4. Optional: Filmsichtung und Bezug zum Nationalsozialismus

(ca. 45 Min.)



Hinweis: Diese Methode behandelt antisemitische Gesetze während des Nationalsozialismus und knüpft an einen Teil des Dokumentarfilms an, in dem Leah ihren Mitschüler*innen Stolpersteine zeigt. Bitte nur durchführen, wenn z. B. eine explizite Thematisierung angefragt wurde, und nur mit älteren Kindern (ab Klasse 4), die schon Vorwissen zu diesem Themenkomplex haben – das muss unbedingt im Vorfeld abgefragt werden.

Vorab klarstellen: Jetzt gehen wir in die Vergangenheit – die thematisierte Ausgrenzung und Verfolgung hat vor 80 Jahren stattgefunden und betrifft nicht Leah selbst.



Ressource für Gesetzeskarten:

„Antijüdische Gesetze und Verordnungen“ zur Methode „Ein ganz normaler Tag“ vom Anne Frank Zentrum, https://www.annefrank.de/fileadmin/Redaktion/Themenfelder/Antisemitismus_entgegenwirken/Dokumente/arbeitsmethoden-antisemitismus_7-2.pdf (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

Erneutes Sichten Szene (Min.19'43 bis 21'48)

Leah zeigt ihren Mitschüler*innen Stolpersteine in Dresden.

Ausgrenzung/Verfolgung (historisch):



Mögliche Impulsfragen nach Sichtung der Szene:

- Habt ihr so etwas auch schon mal gesehen, wisst ihr, was das ist?
- Wisst ihr, warum heute viel weniger Juden_Jüdinnen in Deutschland leben als früher?



Gesprächsangebot: Juden_Jüdinnen wurden von den Nationalsozialist*innen vor 80 Jahren ausgeschlossen, verfolgt und umgebracht. Die Nationalsozialist*innen behaupteten, dass sie nicht zu Deutschland gehören – deshalb haben sie Gesetze gemacht, die Juden_Jüdinnen nach und nach immer mehr ausgeschlossen haben.

- Die ausgewählten **Gesetze** (s. *Materialanhang*) werden einzeln ausgeschnitten und an die Schüler*innen verteilt. Diese sollen sich nach der Chronologie der Gesetze im Kreis aufstellen und jeweils „ihr“ Gesetz vorlesen oder von den Teamenden vorlesen lassen. Anschließend wird über den zunehmenden Ausgrenzungsgrad von Juden_Jüdinnen aus dem öffentlichen Leben zu dieser Zeit reflektiert und diskutiert.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie nehmt ihr den Verlauf/die Entwicklung der Gesetze wahr?
- Welche(s) Gesetz(e) findet ihr am eindrucklichsten?
- Welcher Zugehörigkeiten wurden Juden_Jüdinnen nach und nach beraubt?



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung:

- Wann gehört wer wo dazu? Gibt es manchmal Regeln oder Bedingungen? (Ggf. Hinweise geben: wenn er*sie das möchte; wenn xy abgeschlossen ist; wenn eine Prüfung bestanden wurde ...)
- Wer bestimmt, wer wo dazugehört? (Man selbst, Familie, von außen)
- Ist das (immer) fair?
- Kann sich Zugehörigkeit verändern? Gilt das für jede Zugehörigkeit?

5. Zugehörigkeits-Kreise

(ca. 45 Min.)

Die Schüler*innen malen sich selbst in die Mitte eines Blattes. Dann zeichnen sie verschiedene Kreise um sich herum, die verschiedene Räume der Zugehörigkeit in ihrem Leben beschreiben (z. B. Klasse, Schule, Familie, Wohnort, Herkunftsort, Land, Staatsangehörigkeit, Freundeskreis, Verein, Hobby-Gruppe etc.). Die Bilder und/oder die Erfahrung des Prozesses können anschließend in der Gruppe besprochen werden.



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung der eigenen Zugehörigkeit:

- Wann gehört wer wo dazu? Gibt es manchmal Regeln oder Bedingungen? (Ggf. Hinweise geben: wenn er*sie das möchte; wenn xy abgeschlossen ist; wenn eine Prüfung bestanden wurde ...)
- Wer bestimmt, wer wo dazugehört? (Man selbst, Familie, von außen...)
- Ist das (immer) fair?
- Kann sich Zugehörigkeit verändern? Gilt das für jede Zugehörigkeit?

Je nach Gruppengröße und -dynamik kann das direkt im Plenum geschehen; bei größeren Gruppen, Gruppen mit unausgewogenen Sprechanteilen oder sehr ruhigen Gruppen kann die Besprechung zunächst in Kleingruppen und erst danach im Plenum stattfinden. Die Kinder teilen, was sie teilen möchten.

6. Optional: Kreative Selbstreflexion

(ca. 20 Min.)

Leah stellt sich im Film vor. Wir sehen, wie sie lebt und was ihr wichtig ist. Die Teilnehmenden setzen sich nun selbst in kreativer Einzelarbeit damit auseinander, wie sie sich vorstellen würden und was ihnen wichtig ist. Sie können selbst entscheiden, wie sie das ausdrücken, ob sie malen, schreiben, collagieren und ein Plakat gestalten, oder anders kreativ werden wollen.

7. Abschluss

(ca. 20 Min.)

Hier bietet sich die Methode **Schatztruhe** (s. *Methodenpool*) an.

Wer mit Jüdinnen und Juden
befreundet ist, wird bestraft.

Oktober 1942

Jüdinnen und Juden dürfen nicht
mehr ins Theater gehen.
Auch nicht ins Kino oder in ein
Museum.

November 1938

Jüdinnen und Juden dürfen nicht
mehr in den Sportverein gehen.

April 1933

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr mit Bus oder Bahn fahren.

April 1942

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr in allen Geschäften einkaufen.

September 1939

Jüdinnen und Juden müssen ihre Fahrräder abgeben. Jüdinnen und Juden müssen ihre Kameras abgeben.

November 1941

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr in Schwimmbäder und Hallenbäder.

Dezember 1938

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr alles kaufen: keine Milch, keine Eier und kein Fleisch.

Juli 1942

Jüdinnen und Juden müssen im Winter ab 20 Uhr zu Hause bleiben, im Sommer ab 21 Uhr.

September 1939

Jüdinnen und Juden müssen
immer einen gelben Stern tragen.
Auf dem Stern steht: »Jude«.

September 1941

Jüdinnen und Juden dürfen
nur zwischen 16 und 17 Uhr ein-
kaufen gehen.

Juli 1940

Jüdinnen und Juden dürfen in
Berlin nicht mehr in alle Stadt-
teile.

Dezember 1938

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr in allen Berufen arbeiten: Nicht bei der Polizei oder im Gericht. Nicht als Ärztin oder Arzt.

April 1933

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr in die Schule gehen.

Juni 1942

Jüdinnen und Juden dürfen keine Haustiere mehr haben.

September 1942

Manche Jüdinnen und Juden dürfen das Land nicht verlassen. Die Nazis behalten den Reisepass von diesen Personen.

Oktober 1938

Jüdinnen und Juden müssen auf eine jüdische Schule gehen.

November 1938

Die Nazis stempeln die Reisepässe von Jüdinnen und Juden. Sie stempeln ein »J« für »Jude«.

Oktober 1938

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr in großen Gruppen spazieren gehen. Jüdinnen und Juden dürfen auch kein Zeltlager mehr besuchen.

September 1935

Jüdinnen und Juden müssen einen zweiten Vornamen haben: Frauen bekommen den zweiten Vornamen »Sara«. Männer bekommen den zweiten Vornamen »Israel«.

August 1938

Jüdinnen und Juden müssen auf gekennzeichneten Parkbänken sitzen.

April 1935

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr in ein anderes Land gehen, nicht reisen, nicht umziehen oder fliehen.

August 1941

Jüdinnen und Juden dürfen in ihrer Freizeit nicht mehr überall hin gehen.

Dezember 1938

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr telefonieren.

Juli 1940

Jüdinnen und Juden dürfen kein Radio mehr haben.

September 1939



(Gruppen-) Zugehörigkeit

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

3. und 4. Klasse

<p>Einführungstag Kinderrechte</p> <p>Gruppenarbeit/ Gruppenspiele zu Kinderrechten</p> <p>Alternative Handlungsverläufe entwickeln</p> <p><i>WIE EIN WALD</i></p>	<p>Dominanzkultur</p> <p>Feiertage, Übungen zu Perspektive im Film</p> <p><i>BANGO VASSIL</i></p>	<p>Jüdisches Leben</p> <p>Grundlagen Judentum/Reflexion zu Dokumentarfilm</p> <p><i>CHECKER TOBI</i></p>	<p>Zugehörigkeit + Ausgrenzung</p> <p>Filmanalyse/ Lernen über Zugehörigkeit & Ausgrenzung</p> <p><i>LEAHS JÜD. LEBEN</i></p>	<p>Kinotag</p> <p>Langfilm + pädagogische Begleitung</p> <p><i>DIE GÖTTER VON MOLENBEEK</i></p>
<p>Was ist Rassismus?</p> <p>Sehaufräge/ Szenen-Analysen</p> <p><i>MOOUMENT!</i></p>	<p>Sprache reflektieren</p> <p>Theaterpädagogik „Ein Stück nach vorn“ Glossar</p> <p><i>CHICKEN</i></p>	<p>(Gruppen-) Zugehörigkeit</p> <p>Kreative Reflexion/ Improtheater</p> <p><i>ROQUE DIE MEERJUNGFRAU</i></p>		

(Gruppen-)Zugehörigkeit

Zugehörigkeit, Empathie und Freundschaft werden mit einem animierten Kurzfilm als wichtige Werte gegen Ausgrenzung und Diskriminierung eingeführt. Die Kinder lernen die Besonderheiten von Animationsfilmen kennen.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 3
Materialien	Ein DIN-A2 großes Stück Tonpapier und einen dicken Filzstift, Stoppuhr, Requisiten für die Theatermethode, Tafel/Flipchart, 4 Karten Satzbausteine
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Vorurteile, „wir“ vs. „ihr“, Positionierung, Eigenbezeichnungen, Geschlechterzugehörigkeit, Diskriminierung, Filmbildung: Animationsfilm, auditive Filmebene
Bildungsziele	Zugehörigkeit wird als menschliches Grundbedürfnis vermittelt. Ausgrenzung und Diskriminierung auf der Basis von Geschlecht und Rassifizierung werden als Hindernisse innerhalb von Zugehörigkeitsprozessen wahrgenommen. Das Filmgenre Animationsfilm wird besprochen. Die Kinder lernen Filme, auch unabhängig von eigenen Vorlieben und Abneigungen, kriteriengeleitet zu beurteilen und können im Film dargestellte Konflikte und deren Lösung benennen. In einer Methode aus der diskriminierungskritischen Theaterpädagogik entwickeln die Kinder ein alternatives Filmende.
Film	ROQUE, DIE MEERJUNGFRAU (OT: CUA DE SIRENA) (Regie: Alba Barbé i Serra, Spanien 2020, 8 Min.)



Besondere Hinweise: Die Workshop-Leitung sollte sich vor Durchführung dieses Moduls bewusst sein, dass Theaterübungen nicht dazu dienen, bestimmte Betroffenenperspektiven nachfühlen zu lassen. Machtasymmetrien können nicht in Theaterinszenierungen plötzlich abgelegt werden. Durch die Inszenierung und die Beschäftigung damit können *weiße* Menschen einen spezifischen Blick gewinnen, den sie zwar kognitiv und evtl. auch emotional nachvollziehen können, den sie aber nicht von sich aus einnehmen können. Schüler*innen, die sich keiner Gruppe zugehörig fühlen, benötigen bei dieser Aufgabe individuelle Unterstützung und ein behutsames Auffangen durch eine Person der Workshop-Leitung.

1. Einstieg /Warm-up

(ca. 15 Min.)

Hier eignet sich **Kopf der Schlange** (s. Methodenpool).

2. Kreative Übung zur Reflexion der eigenen Gruppenzugehörigkeit

(ca. 30–45 Min.)

Zunächst bekommen alle Schüler*innen ein Blatt Papier und schreiben ihren Namen in die Mitte des Papiers. Dann notieren sie, zu welchen Gruppen sie sich zugehörig fühlen, z. B. Familie, Klasse, Sportverein etc. Je wichtiger ihnen diese Gruppenzugehörigkeit ist, desto näher steht diese an ihrem Namen. In kleineren Gruppen besprechen die Kinder nun ihre Blätter und beschreiben die Gruppen, zu denen sie sich zugehörig fühlen. Im Anschluss stellen die Kinder, die möchten, ihre Auswahl im Plenum vor. Mit der ganzen Gruppe kann nun besprochen werden, was schön/unschön daran ist, sich einer Gruppe zugehörig zu fühlen und warum bestimmte Gruppen für eine*einen selbst wichtig sind. Dieses Gespräch wird beendet mit einer gemeinsamen Reflexion darüber, warum manche Leute oft feste Meinungen und Vorurteile über andere Gruppen haben, ohne diese Gruppen zu kennen.

Auswertung der Ergebnisse: Für die Sammlung und eine gemeinsame Visualisierung der Ergebnisse kann eine Mindmap an der Tafel oder auf einem Flipchart als Hilfsmittel herangezogen werden. Mit einer Mindmap ist es möglich den Bogen zu einer gemeinsamen Reflexion über Gruppenzugehörigkeiten beim Thema Rassismus zu spannen.



Gesprächsangebot:

„Rassismus ist die Diskriminierung aufgrund der Herkunft, Hautfarbe, Sprache, Religion, die Menschen haben oder von der andere denken, dass sie sie haben. Bi_PoC werden durch Rassismus ausgegrenzt. Zum Beispiel, wenn „eine Person, die in Deutschland geboren und aufgewachsen ist, immer wieder nach ihrer Herkunft gefragt wird. Und ihr nicht geglaubt wird, dass sie aus Deutschland kommt. Auch nicht dann, wenn sie sagt, dass sie aus Deutschland kommt.“

Zitiert aus: „Glossar für Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren“ von KidsCourage, S. 92, https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/200826_KCMM_glossar.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

Lasst uns bei uns selbst anfangen, denn manchmal haben wir bestimmte Vorstellungen von Menschen oder Gruppen, die nicht stimmen. Das nennt man Vorurteile. Jetzt überlegen

wir gemeinsam, wo vielleicht Wissen fehlt, und wir deswegen falsche Vorstellungen haben. Wenn du jemanden nicht kennst, ist es oft besser, nach Gemeinsamkeiten zu suchen als nach Unterschieden.

Sich Gruppen zugehörig zu fühlen, kann uns allen helfen. Zum Beispiel, wenn wir diskriminiert werden. Zugehörigkeit kann uns Halt bieten.

3. Vorbereitung des Films, Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 20 Min.)

Dieses gemeinsame Gespräch sollte das Vorangegangene aufgreifen und eine Brücke zum Film schlagen. Es sollte klar benannt werden, dass es Gruppen gibt, die andere Gruppen beurteilen und diese in Schubladen stecken. Dadurch wird verhindert, dass sich gewisse Gruppen annähern.

Impuls für den Film:

Wir schauen uns jetzt gemeinsam einen Film an, bei dem es auch um so etwas geht. Achtet darauf, welche Gruppen ihr hier seht und ob eine Figur im Film vielleicht diskriminiert wird.

Filmsichtung: ROQUE, DIE MEERJUNGFRAU (8 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?



Besonderer Hinweis: Der Film könnte Gefühle von Allein-Sein auslösen, die aufgefangen werden müssen. Gleichzeitig bietet er die Möglichkeit, genau diesen Aspekt der Einsamkeit/Vereinsamung, der im Film deutlich wird, gemeinsam mit der Klasse zu reflektieren, während die ersten Eindrücke gesammelt werden.

4. Filmbesprechung

(ca. 20–30 Min.)

Rückbezug auf den Sehauftrag:

Welche unterschiedlichen Gruppen konntet ihr wahrnehmen?



Mögliche Impulsfragen zur Filmgestaltung:

- Woraus sind die Figuren gemacht?
- Woraus wurden die Hintergründe gemacht?
- Wie wurden die Figuren animiert?



Hinweis: Den Film an dieser Stelle noch einmal zeigen und zwischendurch stoppen, um auf die Tonebenen hinzuweisen:

Zweite Filmsichtung: ROQUE, DIE MEERJUNGFRAU (8 Min.)



Mögliche Impulsfragen zur Tönebene:

- Wie wird das Wasser in dem Film dargestellt?
- Gibt es ein Geräusch im Film, das ihr selbst erzeugen könntet?
- Was könnte die Figur mit dem weißen Bart gesagt haben?
- Was macht die Krabbe im Film?



Mögliche Impulsfragen zum Inhalt:

- Habt ihr so eine Situation, wie sie im Film geschildert wird, auch schon einmal erlebt?
- Fühlt ihr euch auch manchmal hin- und hergerissen zwischen zwei Gruppen(-zugehörigkeiten)?

5. Theaterübung

(ca. 60 Min.)

Die Schüler*innen teilen sich in Dreier- bis Vierergruppen auf. Die Workshop-Leitung verteilt Karteikarten mit verschiedenen Wörtern und **Satzbausteinen** (s. *Materialanhang*), um ein Theaterstück zu entwerfen. Das fünf- bis zehnminütige Stück soll sich um Freundschaft drehen und der Erzählung aus dem Film ähneln. Die Kinder entscheiden selbst, ob die Geschichte gut ausgeht oder mit einer abgebrochenen Freundschaft endet. Zunächst überlegen sich die Gruppen eine Erzählung. Diese spielen sie dann nach. Im Anschluss stellt jede Gruppe ihr Theaterstück vor. Bei einer Erzählung ohne Happy End überlegen die Zuschauer*innen gemeinsam, was eventuelle Lösungsvorschläge sein können.



Hinweis: Die Impulse auf den Karten sind Anregungen, die inhaltliche Aspekte aus dem Film aufgreifen. Sie sollen dabei behilflich sein, den Kindern einen groben Rahmen für die Gestaltung des Stücks zu liefern und Ideen für ihre Rollengestaltung.

6. Bewegungsimpuls: Rolle abschütteln

(ca. 10–15 Min.)

Im Anschluss an die Aufführung stellen sich alle in einen Kreis und schütteln ihre Rollen ab. Dabei schütteln alle Schüler*innen ihren ganzen Körper und streifen sich mit den Händen am Körper entlang ab. Bei dieser kurzen Bewegungsübung sind die Kinder dazu eingeladen, sich vorzustellen, dass sie wortwörtlich ihre jeweilige Rolle abschütteln. Im Anschluss wird die Übung gemeinsam besprochen und reflektiert. Bei dem Reflexionsgespräch könnte z. B. zunächst auf den Vorbereitungsprozess in der Gruppe eingegangen werden: Bevor die Kinder das Stück gespielt haben, haben sie in ihren Gruppen zuerst einmal überlegt, wer welche Rolle spielen kann und wovon die Erzählung des Stücks handeln soll. Die Schüler*innen können an dieser Stelle auch reflektieren, was ihre aufgeführte Erzählung mit der Erzählung aus dem Film gemeinsam hatte.



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung:

- Hat dir die Rolle gefallen, die du gespielt hast?
- Hättest du gerne eingegriffen, als du dir die Stücke der anderen Gruppen angeschaut hast?
- Hast du Lust bekommen, mehr Theater zu spielen?

7. Abschluss

(ca. 20 Min.)

s. *Methodenpool*

”

Wir sind eine Gruppe von Kindern mit roten Socken...

Kinder, die blaue Socken haben, dürfen nur Mitglied sein, wenn sie...

“

”

Manchmal werden Personen ausgegrenzt, weil sie herausstechen, durch ihr Aussehen, ihre Herkunft...

“

”

Ich fühle mich...

“

”

Empowerment ist wichtig, weil...

“



Film
Macht
Mut

Rassismus- und antisemitismuskritische
Filmvermittlung für die 1. bis 6. Klasse



Kinotag zum Langfilm DIE GÖTTER VON MOLENBEEK

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

3. und 4. Klasse

<p>Einführungstag Kinderrechte</p> <p>Gruppenarbeit/ Gruppenspiele zu Kinderrechten</p> <p>Alternative Handlungsverläufe entwickeln</p> <p><i>WIE EIN WALD</i></p>	<p>Dominanzkultur</p> <p>Feiertage, Übungen zu Perspektive im Film</p> <p><i>BANGO VASSIL</i></p>	<p>Jüdisches Leben</p> <p>Grundlagen Judentum/Reflexion zu Dokumentarfilm</p> <p><i>CHECKER TOBI</i></p>	<p>Zugehörigkeit + Ausgrenzung</p> <p>Filmanalyse/ Lernen über Zugehörigkeit & Ausgrenzung</p> <p><i>LEAHS JÜD. LEBEN</i></p>	<p>Kinotag</p> <p>Langfilm + pädagogische Begleitung</p> <p><i>DIE GÖTTER VON MOLENBEEK</i></p>
<p>Was ist Rassismus?</p> <p>Sehaufräge/ Szenen-Analysen</p> <p><i>MOOOMENT!</i></p>	<p>Sprache reflektieren</p> <p>Theaterpädagogik „Ein Stück nach vorn“ Glossar</p> <p><i>CHICKEN</i></p>	<p>(Gruppen-) Zugehörigkeit</p> <p>Kreative Reflexion/ Improtheater</p> <p><i>ROQUE DIE MEERJUNGFRAU</i></p>		

Kinotag zum Langfilm DIE GÖTTER VON MOLENBEEK

Mit diesem Langfilm begegnen Kinder verschiedenen Religionen und Glaubensrichtungen, auch antimuslimischem Rassismus, und sehen einen freundschaftlichen Austausch darüber.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	6 Schulstunden, inkl. An- und Abreise
Klassenstufe	ab Klasse 3
Materialien	(laminierte) Filmstill-Karten (vorne Filmstill, hinten Dialog), Klemmbretter, Papier, Stifte
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Film, Kinotechnik
Themen/Schwerpunkte	Religionen, Götter*Göttinnen, Glauben, Freundschaft, muslimisches Leben, antimuslimischer Rassismus, Zugehörigkeit, Identität; Filmbildung: Filmanalyse, Filmgestaltung, Dokumentarfilm
Bildungsziele	Die Kinder lernen über unterschiedliche Glaubensrichtungen, wie beispielsweise den Islam, antike Götter*Göttinnen und Naturglaube. Dabei entwickeln sie eine eigene Sicht auf Religion und Begriffe wie antimuslimischer Rassismus werden eingeführt. Sie analysieren Dialoge und Filmszenen und gewinnen Einblick in die Filmgestaltung (Kamera, Ton und Musik, ...).
Film	DIE GÖTTER VON MOLENBEEK (Originaltitel: Aatos ja Amine) (Regie: Reetta Huhtanen, Finnland/Deutschland 2019, 73 Min.)

Fortsetzung Didaktische Kurzinformationen:

Film

Hinweis: In Min. 34:46' – 40:15' geht es um einen islamistischen Terroranschlag, der 2016 in Belgien geschah. Durch den Anschlag sind über 30 Menschen gestorben und mehrere Hundert wurden verletzt. In einem Radiobeitrag wird der Begriff Dschihadismus genannt (wie auch ganz zu Beginn im Film). In einer Szene laufen Amine und Aatos durch die Stadt, während überall voll ausgerüstete Soldaten mit Waffen zu sehen sind. Hierbei sollten die Kinder unbedingt eng beobachtet werden. Sofern der Film nicht im Kino gezeigt wird, bietet es sich an, den Film nach der Szene zu stoppen, um die Szene kurz zu besprechen und Fragen aufzufangen. Eine Inhaltswarnung vor der Filmsichtung könnte den Fokus zu stark auf das Thema Islamismus verschieben und vom hauptsächlichen Fokus auf Glaubensfragen ablenken. Für den Fall, dass sie unter bestimmten Umständen wichtig erscheint, gibt es weiter unten eine kindgerechte Formulierung.

Formulierungsvorschläge zu Dschihadismus und Terrorismus finden sich im kindgerechten **Glossar** (s. *Materialanhang*).



Besonderer Hinweis zur Thematisierung des Islam: Die Workshopleitung sollte einen gewissen Überblick über den Islam mit seinen verschiedenen Konfessionen haben und vor der Durchführung das Wissen der Klasse, z. B. ob Islam schon Thema im Unterricht war, einschätzen können. Der Film erzählt u. a. die Geschichte von Amine und seiner Religionszugehörigkeit. Dokumentiert wird hier eine sunnitische Praxis des Islams, erkennbar durch das Gebet mit Händen unter der Brust, der Gebetsniederwerfung auf den Teppich, der sunnitischen Moschee. Muslimische Kinder anderer Konfessionen könnten Fragen bzw. Diskussionsbedarf haben. Darüber hinaus zeigt der Film eine schiitische Praxis, den Trauermarsch in Gedenken an al-Husain mit dem Schlagen auf die Brust, was Aatos auch imitiert. Dieses Thema kann zu emotionalisierten Diskussionen unter Muslim*innen führen, die über den Rahmen dieses Kinotags hinausgehen. Der Fokus des Konzepts sollte beibehalten werden. Gleichzeitig ist es wichtig, selbst Wissen mitzubringen und die Debatte ggf. moderieren zu können.

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15 Min.)

Damit die Kinder im Setting des Kinotags gut ankommen, wird am Anfang über ihre Kinoerfahrungen gesprochen. Dazu positionieren sich die Schüler*innen an einer Seite des Raums und bekommen Fragen gestellt.



Mögliche Impulsfragen:

- Wart ihr schon mal im Kino, vielleicht auch gemeinsam als Klasse?
- Was macht für euch Kino aus? Was gehört dazu?
- Was mögt ihr besonders an Kino? Was vielleicht nicht so gern?
- Wie kommt der Film auf die Leinwand?

Wer auf die jeweilige Frage mit „Ja“ antwortet, läuft auf die gegenüberliegende Seite des Raums, bei „Nein“ geht es wieder zurück usw. Alternativ können die Schüler*innen auch verschiedene Sitze ausprobieren oder bei „Ja“ von ihren Sitzen aufstehen oder bei Bewegungseinschränkungen die Arme heben o. ä.. Falls notwendig, wird dazwischen Raum zur Erläuterung gegeben.

2. Vorbereitung auf den Film

(ca. 15 Min.)

Zum Einstieg und zur Vorbereitung auf den Film DIE GÖTTER VON MOLENBEEK werden den Kindern Informationen zur Geschichte, den Protagonist*innen und dem Filmgenre gegeben.



Formulierungsvorschlag:

Der Film ist ein Dokumentarfilm und er dauert 1 Stunde und 13 Minuten. Ein Dokumentarfilm versucht, die Wirklichkeit einzufangen. Er zeigt Situationen, Menschen und Dinge, die es in der Welt tatsächlich so gibt oder gegeben hat. Die Kamera ist im Film immer auf die Kinder ausgerichtet, dadurch können wir miterleben und nachfühlen, wie es ihnen in den unterschiedlichen Momenten im Film geht.

In dem Film geht es um die Freund*innen Aatos, Amine und Flo, die in einem Brüsseler Stadtteil namens Molenbeek leben. Aatos und Amine leben im gleichen Haus. In Molenbeek leben viele muslimische Einwohner*innen.

Bei der Geschichte, die ihr gleich sehen werdet, geht es darum, dass Menschen an unterschiedliche Dinge glauben. Manche glauben stärker an Gott, manche eher weniger. Während Amine und seine Familie muslimisch sind und Flo eher an die Natur glaubt, hat Aatos viele Fragen dazu, welche Art von Göttern*Götinnen und Religionen es gibt oder was eigentlich nach dem Tod passiert. Darüber sprechen die Kinder im Film, während sie spielen und im Wald Höhlen bauen.



Formulierungsvorschlag zu antimuslimischem Rassismus:

In dem Film geht es auch darum, dass muslimisch gelesene Personen oft schlechter behandelt werden. Das wird auch „antimuslimischer Rassismus“ genannt. Antimuslimischer Rassismus „trifft Menschen, die Muslim[*]innen sind. Genauso trifft er auch Menschen ohne muslimischen Glauben, die aber trotzdem als muslimisch eingeordnet werden – zum Beispiel wegen äußerer Merkmale, ihres Namens oder ihrer vermuteten Herkunft. Bei antimuslimischem Rassismus wird nicht nachgefragt, wie die Menschen sich selbst sehen oder welche Rolle der Glaube in ihrem Leben wirklich spielt. Es wird auch nicht zwischen verschiedenen Strömungen des Islam unterschieden. Meistens ist pauschal von „dem Islam“ und „den Muslimen“ die Rede. Es wird also von einer einheitlichen Gruppe gesprochen, bei der alle Gruppenmitglieder angeblich die gleichen Eigenschaften haben. Außerdem denken viele Menschen, „der Islam gehört nicht zu Deutschland“, obwohl es viele deutsche Muslim[*]innen gibt.“



Ressource:

„Von Diskriminierung zu antimuslimischem Rassismus“ von Bildungsbausteine gegen antimuslimischen Rassismus, <https://bausteine-antimuslimischer-rassismus.de/von-diskriminierung-zu-antimuslimischem-rassismus/> (zuletzt aufgerufen am 03.08.2023).



Hinweis:

In Min. 1:00:24' wird in einem Redebeitrag der ansteigende antimuslimische Rassismus nach dem islamistischen Anschlag benannt. Dazu sollte im Gespräch mit den Schüler*innen betont werden, dass antimuslimischer Rassismus durchaus nach Anschlägen zunimmt, aber auch vorher, alltäglich und jenseits von Anschlägen auftritt.



Für weitere Methoden und Hinweise empfehlen wir die Bildungsbausteine gegen antimuslimischen Rassismus <https://bausteine-antimuslimischer-rassismus.de/> (zuletzt aufgerufen am 03.08.2023).



Hinweis: In Min. 32:10'-32:35' wird antimuslimischer Rassismus, auch in Form von Orientalismus, reproduziert: Aatos nimmt einen Teppich und sagt zu Amine, dass sie damit „nach Arabien“ fliegen könnten. Mit dem märchenhaften Stereotyp des fliegenden Teppichs wird hier die arabische Welt stark verkürzt und als exotisch und anders markiert. Durch die Ansprache an Amine wird er als muslimischer Belgier mit diesen Stereotypen verbunden und konfrontiert. Die Vielfalt von Belgier*innen und auch von arabisch-muslimischen Identitäten und Länderkontexten wird hierdurch missachtet. In Min. 34:02' spielen sie, dass sie nach Finnland und Marokko fliegen.



Formulierungsvorschlag für eine Inhaltswarnung: Eines Tages patrouillieren nach einem Anschlag schwer bewaffnete Soldaten im Umfeld der Kinder. Das Wort Anschlag bedeutet eine gewalttätige Aktion, die das Ziel hat, Schaden oder Verletzungen zu verursachen. Im Film wird gesagt und besprochen, dass es einen terroristischen Anschlag gab. Wir sehen auch wie viele Muslim*innen und Nicht-Muslim*innen diesen Anschlag betrauern und dagegen protestieren.

3. Filmsichtung mit Sehauftrag

(ca. 90 Min.)

Vor dem Film erhalten die Kinder einen Sehauftrag. Die Schüler*innen werden zu genauen Beobachter*innen und Beschreiber*innen von Bildern, damit sie sich intensiv mit einzelnen Dialogen auseinandersetzen.

Die Kinder finden sich in Zweiertteams zusammen. Die Workshopleitung verteilt an jedes Team eine **Filmstill-Karte** (s. *Materialanhang*) und behält einen Satz Karten für die Auswertung. Auf der Vorderseite ist ein Filmstill aus dem Film abgebildet und auf der Rückseite steht der dazugehörige Dialog, es gibt fünf verschiedene Karten. Die meisten handeln von der Auseinandersetzung mit dem muslimischen Glauben und der Frage, ob es einen Gott gibt.

Während der Filmsichtung sollen die Kinder genau auf die entsprechende Szene horchen und schauen. Dafür müssen sie sich vorher die kurzen Dialoge sowie Filmstills genau anschauen und einprägen. Wenn möglich, machen sie sich ein paar schnelle und kurze Notizen während des Films; das können auch nur einzelne Wörter sein.



Formulierungsvorschlag zu *Bismillah*: *Bismillah* bedeutet wortwörtlich in der arabischen Sprache *im Namen Gottes*. Viele Muslim*innen sagen das vor dem Essen und Trinken oder generell, wenn sie etwas anfangen.

Filmsichtung: DIE GÖTTER VON MOLENBEEK (73 Min.)

Blitzlicht: Ggf. bietet sich an hier mit einem Bewegungsimpuls zu beginnen. Die Teamenden geben Raum, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

4. Filmgespräch und Auswertung

(ca. 60–90 Min.)

Im Anschluss an den Film beantworten die Zweierteams mind. drei Fragen zu ihrer Szene. Dafür werden **Arbeitsblätter mit** diesen **Fragen** verteilt (s. *Materialanhang*):

- Was habt ihr in der Szene gesehen und gehört? (Farben, Musik, Stimmen, keine Stimmen, Ort – im Vordergrund und im Hintergrund)?
- Wo steht die Kamera?
- Wo befinden sich die Kinder?
- Was verrät die Szene euch über Religion/Gott?
- Wenn ihr bei der Szene dabei gewesen wärt, was hättet ihr noch getan, gezeigt oder gesehen? Was hättet ihr anders gemacht?
- Was möchtet ihr den Kindern gerne mit auf den Weg geben?
- Welche Mimik oder Gestik nehmt ihr wahr?
- Welche Materialien oder Gegenstände seht ihr?

Die Workshopleitung kann an dieser Stelle von Team zu Team gehen und Unklarheiten zu den Fragen klären. Die Zweierteams sollten zumindest drei Fragen beantworten. Sie dürfen auch alle Fragen beantworten, wenn sie mögen und die Zeit es erlaubt.

Vor der Auswertung der analysierten Szenen bietet es sich an, in einem Kreis über die Wirkung des Films zu sprechen und was es macht, dass kaum Erwachsene zu sehen sind.



Mögliche Impulsfragen:

- Was ist der Effekt davon, dass die Kamera – unaufdringlich beobachtend – stets auf Höhe der Kinder bleibt?
- Wie wirkt es, dass die Gespräche unkommentiert für sich stehen bzw. es keine*n Erzähler*in gibt?

Im Anschluss werden die Filmstill-Karten besprochen. Die Workshopleitung zeigt dafür eine Karte, wiederholt den Kontext zur Szene und liest den Dialog vor. Die entsprechenden Zweierteams präsentieren ihre Gedanken und Antworten dazu. Die Workshopleitung ergänzt und bettet die Ergebnisse mit Wissen ein. Nach der Übung geben die Kinder die Karten an die Workshopleitung zurück.

5. Optional: Notiz an Aatos, Flo oder Amine

(ca. 15 Min.)

Die Schüler*innen dürfen den Kindern Aatos, Flo oder Amine einen anonymen Brief schreiben. Es können auch nur ein paar Sätze sein. Die Kinder können schreiben, was sie noch sagen möchten, was ihre Perspektive auf die Themen des Films ist, woran sie glauben, was sie glauben, was sie von ihren Bezugspersonen gehört haben, was nach dem Tod passiert usw. Alternativ kann auch ein Bild gemalt werden. Diesen Brief schreiben die Kinder für sich. Falls es das Bedürfnis gibt und die Zeit ausreicht, kann, wer möchte, den Brief auch vorlesen.

6. Abschluss und Feedback

(ca. 10 Min.)

s. *Methodenpool*

Filmbeschreibung DIE GÖTTER VON MOLENBEEK

Eine Legende aus Finnland besagt, dass Gott in Adlerform die Welt aus einem Ei erschuf. „Gibt es Gott überhaupt?“, fragt ein Kind. „Ja“, antwortet Aatos, „aber nur in den Geschichten aus Finnland.“

Spielerisch und bunt sind die Szenen, in denen wir den Alltag des finnisch-chilenischen Aatos begleiten. Durch sein Periskop beobachtet er das Stadtgeschehen in Molenbeek, einem Stadtteil von Brüssel. Der 6-jährige stellt immer mehr Fragen über Glauben, Religionen und Gottheiten.

Aatos holt seinen Freund Amine zum Spielen ab. Im Innenhof finden sie Insekten, spielen Fußball und klettern auf Bäume. Amine ist Muslim und spricht mit Aatos darüber, ob und woran sie glauben. Woher wissen muslimische Babies, dass sie kein Schweinefleisch essen dürfen? Was betet Amine, wenn er mit seinem Vater auf dem Boden kniet? Gemeinsam mit Aatos und Amine lernen auch wir den Alltag in Molenbeek kennen. In dem Haus, in dem die beiden leben, wird Französisch, Arabisch, Niederländisch, Russisch, Spanisch und Finnisch gesprochen.

Flo, Aatos Klassenkameradin, glaubt nicht an Götter. Es gibt die Menschen und die Natur, so ist das eben. Aatos und Flo spielen im Wald, küssen Frösche und suchen Brennnesseln, denn die sind sehr gesund. Die griechischen Götter, die die beiden in der Schule durchnehmen, gefallen Aatos. So verkleidet er sich erst als Poseidon, dann als Hermes und später als Thor.

Das Viertel verändert sich durch eine Serie von Bombenanschlägen fast über Nacht. Aatos und seine Freund*innen lernen, dass Götter nicht nur in Molenbeek eine große Rolle spielen.

Zwischendurch sehen wir immer wieder Szenen aus dem Periskop, kleine Einblicke in die Blickwinkel der Kinder aus sicheren Verstecken. Durch das farbenfrohe Rohr verfolgen wir, wie Aatos immer düsterere Szenen beobachtet. Überall ist Militär, mit Waffen und Kleidung mit seltsamen Mustern. Sie kontrollieren alles, selbst Aatos' Rucksack.

Die Phantasiewelten, in die die Kinder abtauchen, werden ebenfalls düsterer und reflektieren, was sie im Außen wahrnehmen. Im Spiel mischt sich die angsteinflößende Realität mit ihren eigenen Fragen, Zweifeln und Hoffnungen. Gemeinsam mit ihren Familien gehen Aatos und Amine auf Demonstrationen, weinen und stehen einander zur Seite, als im Innenhof ein Vogel stirbt.

Am Ende des Films beginnen die Sommerferien und Aatos und seine Familie ziehen um, nach Finnland. „Wirst du uns vermissen?“, fragt Amine. „Natürlich“ sagt Aatos und weint ein bisschen, als er „Auf Wiedersehen!“ sagt. Ein letztes Mal sehen wir Molenbeek durch sein Periskop.

Filmstill-Karten



Aatos: Amine, weißt du, warum du kein Schwein essen darfst?

Amine: Ich weiß nicht genau, ob ich das weiß.

Filmstill-Karten



Mutter von Amine: Hast du bismillah gesagt?
Los, sag bismillah.

Amine: Bismillah.

Mutter von Amine: Sehr gut. Mein Schatz.

Filmstill-Karten



Aatos: Flo, glaubst du, dass es Götter gibt?

Flo: Götter? Nein.

Aatos: Doch, die gibt es. Warum nicht?

Flo: Du bist verrückt, wenn du an Gott glaubst.

Aatos: Und wieso?

Flo: Menschen glauben so stark an Gott, dass sie es allen erzählen... und dann werden diese Leute ganz verrückt. Sie werden verrückt, weil sie glauben, es gibt Gott, aber es gibt ihn nicht.

Aatos: Doch, gibt es.

Filmstill-Karten



Aatos: Wir sind auch die Kinder von Gott.

Amine: Nein.

Aatos: Doch.

Amine: Weil Araber*innen wissen alles besser.
Araber*innen kennen die wahre
Geschichte. Weil sie Araber*innen sind.

Aatos: Wieso?

Amine: Ich weiß es nicht.

Filmstill-Karten



Aatos: Erinnerst du dich noch an den Vortrag in der Schule?

Flo: Aber Gott gibt es nicht.

Aatos: Aber es war ein Gott.

Flo: Nur in deiner Vorstellung gibt es einen Gott, der die Welt erschuf. Aber in Wahrheit ist es die Natur.

Aatos: Ist die Natur ein Gott?

Flo: Nein. Entweder du glaubst an die Menschheit oder die Natur.

Fragen zur Auswertung des Films

- Was habt ihr in der Szene gesehen und gehört? (Farben, Musik, Stimmen, keine Stimmen, Ort – im Vordergrund und im Hintergrund)?
- Wo steht die Kamera?
- Wo befinden sich die Kinder?
- Was verrät die Szene euch über Religion/Gott?
- Wenn ihr bei der Szene dabei gewesen wärt, was hättet ihr noch getan, gezeigt oder gesehen? Was hättet ihr anders gemacht?
- Was möchtet ihr den Kindern gerne mit auf den Weg geben?
- Welche Mimik oder Gestik nehmt ihr wahr?
- Welche Materialien oder Gegenstände seht ihr?



Film
Macht
Mut

Rassismus- und antisemitismuskritische
Filmvermittlung für die 1. bis 6. Klasse



Einführungstag Identität und Rassismus

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

5. und 6. Klasse



Einführungstag Identität und Rassismus

Mit Hilfe eines Dokumentarfilms setzen sich die Kinder mit ihren eigenen Zugehörigkeiten auseinander, lernen, was Diskriminierung und antimuslimischer Rassismus bedeuten und wie diese sich auf den jungen Protagonisten Abdullah auswirken.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	6 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 5
Materialien	Identitätsblumen, DIN-A3-Plakate für Gallery Walk, Plakat Filmsprache
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), möglichst mehrere Geräte für den Gallery Walk, abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre, Abspielgerät für Hintergrundmusik zur Methode 7
Themen/Schwerpunkte	Identität, Diskriminierung, Religion, antimuslimischer Rassismus, Filmbildung: Verschiedene Gestaltungsmittel
Bildungsziele	Die Schüler*innen lernen die Diskriminierungsform antimuslimischer Rassismus kennen. Sie reflektieren ihre eigene Positionierung in der Gesellschaft. Gefühle und Eindrücke, die der Dokumentarfilm ausgelöst hat, werden inhaltlich und filmästhetisch besprochen sowie emotional mit Bewegungsimpulsen verarbeitet.
Film	DANCING ABDULLAH (Regie: Marco Giacobuzzi, Deutschland 2021, 25 Min.) Hinweis: Während des Films sollte vor allem auf Kinder geachtet werden, die negativ von Rassismus betroffen sind. Eine Möglichkeit wäre es, Fragen allgemein zu formulieren und Kindern offen zu halten, den Raum zu verlassen, wenn der Film sie aufwühlt.

Fortsetzung Didaktische Kurzinformationen:

zum Film

Hinweis: Bei Minute 17'50 bis 20'26 wird der Krieg in Syrien thematisiert. Dadurch besteht die Gefahr, dass Zuschauer*innen mit ähnlichen Biografien getriggert werden. Eine Vorbesprechung unter der Workshopleitung und eine Vorbereitung für den Umgang mit den Schüler*innen ist notwendig, um intervenieren zu können. Betroffene Personen sollten die Freiheit haben, den Raum zu verlassen und anderweitig beaufsichtigt zu werden.



Besonderer Hinweis zu antimuslimischem Rassismus:

In der Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus ist wichtig zu verstehen und zu betonen, dass nicht nur Menschen davon betroffen sind, die selbst muslimisch und/oder gläubig sind, sondern auch Menschen, denen dies bloß von außen zugeschrieben wird. Diese Vermengung kann für von antimuslimischem Rassismus betroffene Schüler*innen ein schwieriges Thema sein und sollte daher sensibel besprochen und nicht reproduziert werden. Hier kann gut auf die eigenen Erfahrungen und Ambivalenzen sowie die Vielschichtigkeit des Themas Zugehörigkeit Bezug genommen werden: z. B. sich als Christ*in zu definieren, aber nicht in die Kirche zu gehen, oder genau das zu tun; sich einer Nationalität/ Staatsangehörigkeit zugehörig zu fühlen, ohne in dem Land gelebt zu haben, oder sich ausschließlich zu Deutschland zugehörig zu fühlen.



Besonderer Hinweis zur Vielfalt muslimischer Gemeinschaften:

Es ist wichtig, die verschiedenen und vielfältigen muslimischen Gemeinschaften hervorzuheben, z. B. gibt es innerhalb des Islam verschiedene Zugehörigkeiten wie Schiit*innen, Sunnit*innen oder die Ahmadiyya. Die Workshop-Leitung sollte in der Lage sein, verschiedene Aussagen der Schüler*innen zum Islam, etwa „Musik ist doch haram“, einzuordnen und auf verschiedene Auslegungen und Lebensweisen hinzuweisen.

1. Geschichte deines Namens als Einstieg / Warm-Up

(ca. 20 Min.)

Die Schüler*innen nehmen im Stuhlkreis Platz und erhalten eine kurze Einführung in die bevorstehende Aktivität. Es wird erklärt, dass es darum geht, sich über die Bedeutung und Geschichte des eigenen Namens auszutauschen. Es wird betont, dass bestimmte Regeln eingehalten werden müssen, wie z. B. andere Redner*innen nicht zu unterbrechen, aufmerksam zuzuhören und keine abwertenden Bemerkungen über Namen zu machen. Diese Regeln schaffen eine angenehme Atmosphäre, die es den Schüler*innen ermöglicht, auch persönliche Aspekte anzusprechen.

Anschließend wird ein Flipchart mit vorbereiteten Fragen (s.u.) präsentiert. Idealerweise beginnt der Workshop damit, dass die Referent*innen ihre eigene Namensgeschichte erzählen, um den Jugendlichen zu zeigen, was von ihnen erwartet wird, und um Vertrauen aufzubauen, damit sie selbst über ihre Namen sprechen können. Dies fördert das Vertrauen in der Gruppe.

Die Schüler*innen erzählen dann nacheinander ihre Geschichten und orientieren sich dabei an den vorgegebenen Fragen. Es müssen nicht alle Fragen beantwortet werden; in einer größeren Gruppe können zwei bis drei Fragen vorgegeben oder pro Person ausgewählt werden.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie heißt du? (Vorname, Nachname, evtl. Ruf- oder Spitzname)
- Woher kommt dein Name?
- Was bedeutet dein Name?
- Wird dein Name von allen richtig ausgesprochen bzw. geschrieben?
- Wie möchtest du genannt werden?

- Ist dir dein Name wichtig?
- In welcher Sprache verwendest du deinen Namen am liebsten und warum?
- Kennst du die Schreibweisen deines Namens in anderen Sprachen?
- Magst du deinen Namen?
- Wer hat dir deinen Namen gegeben und wie ist er zustande gekommen?
- Fällt dir eine Geschichte zu deinem Namen ein?

2. Identitätsblumen

(ca. 30 Min.)

Um die Vielschichtigkeit der eigenen Identität sowie ein Gefühl für unterschiedliche Positionierungen innerhalb der Gruppe zu vermitteln, kann mit den **Identitätsblumen** (s. *Materialanhang*) gearbeitet werden. Die „Blütenstempel“ bestehen aus verschiedenen Kategorien der Zugehörigkeit. Um diese zeichnet jedes Kind individuell so viele Kreise, wie es Antworten für die Kategorie gibt, z. B. zwei Staatsangehörigkeiten oder mehrere Sprachen, die es spricht. In die Kreise kann zusätzlich auch die jeweilige Antwort geschrieben oder gemalt werden. Es folgt eine Auswertung im Plenum über Gedanken und Gefühle dazu. Dabei müssen die Kinder ihre Blüten nicht zwingend zeigen, es genügt, über das Erleben der Übung an sich ins Gespräch zu kommen.



Mögliche Impulsfragen:

- Sind dir manche Zuordnungen leichter oder schwerer als andere gefallen? Warum?
- Warst du dir bei manchen Blütenblättern unsicher? Warum?
- Ist die Zugehörigkeit zu den Kategorien in den Blütenblättern deine eigene Entscheidung oder wurde sie von ‚außen‘ zugewiesen?
- Sind manche Zugehörigkeiten veränderbar?
- Bedeuten dir die Zugehörigkeiten alle gleich viel, sind dir diese immer bewusst?

Anschließend wird die Verbindung zum nächsten Thema, Diskriminierung, hergestellt. Z. B. kann auf Fremdzuschreibungen eingegangen werden, die die eigenen Zugehörigkeitsgefühle und die Besonderheit jedes Menschen verdecken und stattdessen viele verschiedene Menschen in einen Topf werfen.

3. Einführung zu Diskriminierung

(ca. 30 Min.)

Zunächst wird eine gemeinsame Definition des Begriffs „Diskriminierung“ erarbeitet. Die Schüler*innen werden aufgefordert, individuell etwa fünf Minuten darüber nachzudenken, was der Begriff „Diskriminierung“ für sie bedeutet, und Begriffe im Zusammenhang mit Diskriminierung zu sammeln.



Hinweis: Hier ist besondere Sensibilität gefragt, da die Schüler*innen auch persönliche Diskriminierungserfahrungen einbringen können. Es ist wichtig, den Unterschied zwischen „Mobbing“ und „Diskriminierung“ herauszuarbeiten. Ebenso wird verdeutlicht, dass es bei Diskriminierung um die Wirkung auf den*die Betroffenen und nicht um die Absicht der*des Aggressor*in geht. Auch eine Äußerung oder Handlung, die nicht absichtlich diskriminierend gemeint war, kann diskriminierend wirken.

Im Anschluss an die Einzelarbeitsphase findet eine von den Referent*innen moderierte Gruppendiskussion statt. In dieser Diskussion sollen die gesammelten Begriffe gemeinsam diskutiert und von den Referent*innen festgehalten werden. Ziel ist es, die verschiedenen Aspekte von Diskriminierung zu beleuchten und zu

analysieren. Dies kann z. B. die Diskussion über die verschiedenen Formen von Diskriminierung (wie Rassismus, Sexismus, Ableismus etc.), die Mechanismen der Diskriminierung, die Auswirkungen auf die Betroffenen sowie mögliche Maßnahmen zur Prävention und Bekämpfung von Diskriminierung beinhalten. Die Gruppendiskussion bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre Perspektiven und Erfahrungen einzubringen und gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln.

Im Anschluss wird den Schüler*innen die Frage gestellt: „Was nehmt ihr aus dieser Diskussion mit?“ oder „Hat sich eure Definition von Diskriminierung verändert?“.



Kurzer Formulierungsvorschlag Diskriminierung:

Diskriminierung „Das heißt, dass Menschen andere Menschen alle in einen Topf werfen, falsche Dinge über sie behaupten, sie verletzen und schlechter behandeln. Die Menschen, die alle in einen Topf geworfen werden, werden oft überall schlechter behandelt: in der Schule, auf der Arbeit, im Sportverein, bei der Wohnungssuche, in der eigenen Familie.“ Formen der Diskriminierung sind zum Beispiel Klassismus, Rassismus, Sexismus.



Ressource: „Glossar für Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren“ von KidsCourage, S. 92: https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/200826_KCMM_glossar.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).



Ausführlicher Formulierungsvorschlag Diskriminierung:

Diskriminierung ist das Gegenteil von Privilegierung. Es bedeutet, dass ein Mensch benachteiligt, also schlechter behandelt wird, weil dieser zum Beispiel Trans*, Schwarz, homosexuell oder arm ist. Menschen wird aufgrund gewisser Merkmale Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen zugeschrieben. Eine Person wird zum Beispiel aufgrund ihrer körperlichen Erscheinung entweder als Kind/Jugendliche*r oder Erwachsene*r, als Mann* oder Frau*, als behindert oder nicht-behindert gelesen. Je nachdem wird der Mensch abgewertet (diskriminiert) oder bevorzugt (privilegiert). Beispiele: Reiche Menschen bekommen bessere medizinische Versorgung als ärmere. Nichtbehinderte Menschen haben mehr Zugang zu Arbeitsplätzen und öffentlichen Räumen. Selbstverständlich vereint ein Mensch verschiedene Merkmale in sich und macht dementsprechend unterschiedliche Erfahrungen (Intersektionalität). Diskriminierung findet auf verschiedenen Stufen statt. Menschen können durch Gesetze und Vorurteile ungleich behandelt werden.



Ressource: „Solidarität macht stark. Ein Wegweiser für Jugendliche im Umgang mit Diskriminierung“ von Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V. Berlin, 2019, S. 31. Die Broschüre ist bestellbar oder auch online verfügbar unter: <https://gladt.de/wp-content/uploads/2019/10/2019-Solidarita%cc%88t-macht-Stark.pdf> (zuletzt aufgerufen am 08.04.2024).

Mit dem **Diskriminierungsbarometer** werden zwei Diskriminierungsformen mit Beispielen unterlegt, die der Film anspricht: antimuslimischer Rassismus und Sexismus. Der Klassenraum wird dafür in „Ja“ und „Nein“ geteilt. Die Schüler*innen sollen entscheiden, ob sie die Aussage für diskriminierend halten oder nicht und sich entsprechend bei „Ja“ oder „Nein“ positionieren.



Mögliche Aussagen:

„In meinem Sportverein gibt es mehr Muslim*innen als Deutsche.“
„Tanzen ist nur etwas für Mädchen.“

Nach jeder Runde folgt eine kurze Auswertung.

4. Energizer: Anders-Applaus-Spiel

(ca. 15–20 Min.)

Bei dem Applaus-Spiel ist es empfehlenswert, wenn die Workshop-Leitung mitmacht, damit es weniger wie eine Abfrage wirkt. Alle sitzen in einem Stuhlkreis und üben gemeinsam, auf verschiedene Arten Applaus zu geben. Zum Beispiel: Klatschen, Schnipsen, Applaus in Gebärdensprache, Trampeln, auf die Oberschenkel klopfen, Jubeln.

Nun wird die Übung erklärt: Verschiedene **Aussagen** (s. *Materialanhang*) werden vorgelesen. Jedes Kind überlegt sich individuell, ob diese Aussage auf es zutrifft oder nicht. Trifft sie zu, so kann es aufstehen und sich in der Mitte des Kreises von den anderen applaudieren lassen. Wichtig ist darauf hinzuweisen, dass die Entscheidung – sitzen zu bleiben oder aufzustehen – nicht kommentiert wird oder gerechtfertigt werden muss. Jede Aussage wird einzeln vorgelesen und im Anschluss wird kurz gewartet, ob jemand in die Mitte des Kreises geht. Alle Sitzengebliebenen applaudieren. Nachdem alle Aussagen vorgelesen wurden, wird die Übung gemeinsam ausgewertet.

Aussagen

- Ich spreche mehr als eine Sprache.
- Ich habe Geschwister.
- Ich spiele gerne.
- Ich bin fantasievoll.
- Ich lache gerne.
- Ich bin erfinderisch.
- Ich spiele gerne Fußball.
- Ich schaue gerne Filme.
- Ich helfe anderen, wenn sie Probleme haben.
- Ich lebe allein mit meiner Mutter/mit meinem Vater/mit einem Elternteil.
- Ich finde, dass meine Eltern zu viel arbeiten.
- Ich tanze gerne.
- Ich lebe nicht mit meinen Eltern zusammen.
- Ich rechne gerne.
- Ich mache mir manchmal Sorgen.
- Einige meiner Verwandten kommen nicht aus Deutschland.
- Ich helfe zu Hause manchmal im Haushalt.
- Ich bin stark.



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung:

- Wie war die Übung für euch?
- Wie war es, keine Fragen stellen zu dürfen?
- Habt ihr etwas Neues über euch selbst erfahren?
- Habt ihr etwas Neues über andere aus der Gruppe erfahren?
- Wie war es, aufzustehen und den Applaus der anderen zu hören?
- Wie war es, sitzen zu bleiben und für andere zu applaudieren?
- Können Aussagen einer Person angesehen werden? Welche nicht?
- Wie war es, für Dinge Applaus zu bekommen, für die wir oft keinen Applaus bekommen und/oder geben?
- Auf welche Aussagen, für die wir Applaus bekommen haben, haben wir Einfluss? Welche können wir verändern? Welche nicht?

Aus: „Politische Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren – Methodenhandbuch und pädagogische Haltung für jugendliche Teamer*innen“, KidsCourage, S. 58-59 und 82. https://www.kidscourage.de/wpcontent/uploads/2022/04/201205_KCMM_einzelseiten_web.pdf (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

5. Filmsichtung und Filmbesprechung

(ca. 50 Min.)

Filmsichtung: DANCING ABDULLAH (25 Min.)

Blitzlicht: Die Teamenden sollten Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei der Gruppe aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?



Mögliche Impulsfragen zur Gattung Dokumentarfilm:

- Welche Art von Film ist DANCING ABDULLAH?
- Wird im Dokumentarfilm das „echte Leben“ gezeigt? Sehen wir alles aus Abdullahs Leben oder nur bestimmte Aspekte? Wer hat das entschieden?



Ressource: „Dokumentarfilm im Unterricht“, Lehr- und Lernmaterial der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen e. V. (FSF), des Landesinstitutes für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und der VISION KINO: <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/materialsammlung-dokumentarfilm-im-unterricht/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).



Mögliche Impulsfragen:

- Warum tanzt Abdullah so gerne?
 - Findet ihr Abdullah mutig? Warum (nicht)?
 - Wird Abdullah diskriminiert? In welchen Bereichen?
- Hinweis:** Rassismus und Sexismus sollten hier besprochen werden. Antimuslimischer Rassismus wird später intensiv besprochen (siehe 7.).
- Wie geht er damit um? Was und wer tut ihm gut?

6. Gallery Walk zum Film

(ca. 60 Min.)

Im Rahmen des Gallery Walks zum Film DANCING ABDULLAH haben die Schüler*innen die Gelegenheit, ihre persönlichen Wahrnehmungen, Beobachtungen und Meinungen zu teilen und auszutauschen.

Je nach Klassengröße werden vier bis sechs Gruppen gebildet. Große Plakate und Plakate zum Thema Filmsprache werden im Raum verteilt, wenn möglich auch Abspielgeräte wie Laptops oder Tablets. Jede Gruppe wählt eine Situation aus dem Film aus, schaut sie gemeinsam, wenn möglich auf einem Gerät in ihrer Gruppe, und kommentiert sie auf dem Plakat. Inhaltliche Aspekte sowie filmische Gestaltungsmittel und deren Wirkung sollen festgehalten werden. Nach fünf bis zehn Minuten wird ein Signal zum Wechsel gegeben, so dass jede Gruppe zu einem neuen Plakat wechselt.

Filmausschnitte:

- 1: Abdullah stellt sich vor** (02'06 – 02'26)
- 2: Abdullah erzählt, weshalb er aufgehört hat zu tanzen** (07'40 – 08'40)
- 3: Abdullah und antimuslimischer Rassismus** (09'34 – 9'52)
- 4: Abdullah mit seinem Tanzlehrer** (15'31 – 16'43)

Die Filmausschnitte können auf der Modul-Detailseite auf unserer Homepage abgerufen werden.
<https://www.filmmachtmut.de/paedagogisches-material/5-und-6-klasse/einfuehrungstag-identitaet-und-rassismus/>



Mögliche Impulsfragen:

- Was nimmst du alles in diesem Ausschnitt wahr? Nehmt ihr in der Gruppe verschiedene Aspekte wahr? Wenn ja, woran denkt ihr, liegt das?
Hinweis: Beachtet auch die Begriffe auf dem Plakat zur Filmsprache.
- Was siehst und was hörst du im Film gleichzeitig? Passt das für dich zusammen? Was wären mögliche Alternativen?
- Löst die Szene Gefühle bei dir aus? Welche? Wie macht der Film das?

Am Ende des Gallery Walks sollen die Gruppen ihre Ergebnisse präsentieren. Dies kann z. B. dadurch geschehen, dass sie das Plakat vorstellen, an dem sie zuletzt gestanden haben. Anschließend werden die am häufigsten genannten Kommentare zusammengefasst.



Ressource: „Das interaktive Filmsprache-Plakat“ von Neue Wege des Lernens,
<https://www.neue-wege-des-lernens.de/2020/02/23/das-interaktive-filmsprache-plakat/>
 (zuletzt aufgerufen am 13.03.2024).
 Das Plakat kann als interaktive Website aufgerufen oder kostenlos bei VISION KINO bestellt werden. <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/bestellformular/>

7. Was ist antimuslimischer Rassismus?

(ca. 30 Min.)

Bei dieser Methode zum Thema „Was ist antimuslimischer Rassismus?“ tauschen sich die Schüler*innen miteinander aus, indem sie sich gegenseitig zu vorgegebenen Aussagen befragen. Dabei werden auch eigene Erfahrungen und Berührungspunkte mit den Themen Religion, Mehrsprachigkeit, Islam und antimuslimischer Rassismus angesprochen.

Die Schüler*innen bewegen sich im Klassenraum, begleitet von Hintergrundmusik. Sobald die Musik stoppt, besprechen sie die vorgelesene Aussage mit der Person, die ihnen am nächsten steht.

Die vorgegebenen Aussagen lauten:

- Ich schaue mir gerne Filme an.
- Ich weiß, was Salam Aleikum auf Deutsch heißt.
- Ich denke, dass es Diskriminierung gegen Muslim*innen in Deutschland gibt.
- Ich kann mich in fünf Sprachen bedanken.
- Ich habe schon einmal ein religiöses Fest gefeiert.
- Ich diskutiere gerne.
- Ich habe schon einmal gefastet.
- Ich würde gerne woanders leben (Stadt oder Land).
- Ich weiß, was antimuslimischer Rassismus ist.
- Ich ziehe meine Schuhe aus, wenn ich nach Hause komme.

Anschließend wird im Stuhlkreis gemeinsam über antimuslimischen Rassismus gesprochen. Die Referent*innen sammeln dabei erste Eindrücke, um dann genauer auf die Aussagen der Schüler*innen einzugehen und den Begriff des antimuslimischen Rassismus zu erklären. Die Methode schafft eine interaktive und zugleich offene Atmosphäre für den Dialog über persönliche Einstellungen und Wahrnehmungen zu diesem sensiblen Thema.



Formulierungsvorschlag zu antimuslimischem Rassismus (s. Glossar):

„Antimuslimischer Rassismus trifft Menschen, die Muslim*innen sind. Genauso trifft er auch Menschen ohne muslimischen Glauben, die aber trotzdem als muslimisch eingeordnet werden können – zum Beispiel wegen äußerer Merkmale, ihres Namens oder ihrer vermuteten Herkunft. Bei antimuslimischem Rassismus wird nicht nachgefragt, wie die Menschen sich selbst sehen oder welche Rolle der Glaube in ihrem Leben wirklich spielt. Es wird auch nicht zwischen verschiedenen Strömungen des Islams unterschieden. Meistens ist pauschal von „dem Islam“ und „den Muslimen“ die Rede. Es wird also von einer einheitlichen Gruppe gesprochen, bei der alle Gruppenmitglieder angeblich die gleichen Eigenschaften haben.“ Es gibt viele deutsche Muslim*innen, weshalb der Islam, sowie das Judentum oder das Christentum auch zu Deutschland gehört.

„Definition von antimuslimischem Rassismus“

von Bildungsbausteine gegen antimuslimischen Rassismus, <https://bausteine-antimuslimischer-rassismus.de/einstiegsmethoden/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).



Mögliche Impulsfragen als Verbindung zum Film:

- Erlebt Abdullah auch antimuslimischen Rassismus? Erinnert ihr euch an Szenen zu diesem Thema?
- Wissen wir, ob Abdullah Muslim ist? Sagt er das?
- Wie geht Abdullah damit um, dass er Diskriminierung erfährt?

Die Übung wird mit einem Fokus auf Allianzen und Handlungsoptionen gegen antimuslimischen Rassismus abgeschlossen: Was kannst du gegen antimuslimischen Rassismus tun?

8. Abschluss

(ca. 15 Min.)

s. Methodenpool

Identitätsblumen

Hier bin
ich zuhause...

Das sind
meine Lieblings-
Feiertage...

Aus diesen
Ländern/diesem
Land kommt
meine Familie...

Diese
Sprache(n)
spreche
ich...

Das ist meine
Religion...

Das mache
ich in meiner
Freizeit
gerne...

Aussagen für das Anders-Applaus-Spiel

- Ich spreche mehr als eine Sprache.
- Ich habe Geschwister.
- Ich spiele gerne.
- Ich bin fantasievoll.
- Ich lache gerne.
- Ich bin erfinderisch.
- Ich spiele gerne Fußball.
- Ich schaue gerne Filme.
- Ich helfe anderen, wenn sie Probleme haben.
- Ich lebe allein mit meiner Mutter/mit meinem Vater/
mit einem Elternteil.
- Ich finde, dass meine Eltern zu viel arbeiten.
- Ich tanze gerne.
- Ich lebe nicht mit meinen Eltern zusammen.
- Ich rechne gerne.
- Ich mache mir manchmal Sorgen.
- Einige meiner Verwandten kommen nicht
aus Deutschland.
- Ich helfe zu Hause manchmal im Haushalt.
- Ich bin stark.



Was ist Antisemitismus?

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

5. und 6. Klasse



Was ist Antisemitismus?

Die Kinder lernen durch einen Dokumentarfilm eine jüdische Familie kennen und erfahren von antisemitischen Bedrohungen und Übergriffen. Mit theaterpädagogischen Interventionen erarbeiten sie Handlungsoptionen.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 5
Materialien	Papier und Stifte
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Antisemitismus, Forumtheater, Filmanalyse, Schauspiel
Bildungsziele	Die Schüler*innen lernen Grundlagen des Antisemitismus und seiner Erscheinungsformen im Alltag von Kindern kennen. Über theaterpädagogische Mittel erproben sie Handlungsoptionen gegen Antisemitismus. Sie benennen im Film dargestellte Konflikte und können Gefühle und Eindrücke benennen und begründen.

Mehr didaktische Kurzinformationen auf der Folgeseite

Fortsetzung Didaktische Kurzinformationen:

Film	<p>WAS IST JÜDISCH? aus der Reihe „logo extra“ des KiKA (Deutschland 2022, 24 Min.)</p> <p>Hinweis: Ab Min. 12'20 bis ca. 13'45 werden der Holocaust erwähnt und Hakenkreuze sowie antisemitische Schmierereien und Beschimpfungen gezeigt. Ein Vorschlag wäre, diesen Teil auszulassen, um beim gegenwärtigen Antisemitismus zu bleiben und nicht zu viele Themenfelder aufzumachen. Darüber hinaus wird Abraham als Comic-Figur dargestellt, was u. U. religiöse Ansichten muslimischer Kinder verletzen kann. Das muss vorab geklärt und ggf. ebenfalls übersprungen werden: Min. 03'49 – 04'10.</p>
-------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------



Besonderer Hinweis: Kein unfreiwilliges „Outing“ jüdischer Kinder, keine „Expert*innenrolle“ von außen zuweisen.

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 20 Min.)

Soziometrische Aufstellung: Was weißt du über Antisemitismus?

Die Teamenden stehen in der Mitte des Raumes und je nach selbst eingeschätztem Wissensstand positionieren sich die Kinder in größerem oder kleinerem Abstand zu ihnen um sie herum: Wer viel darüber weiß, steht nah am Mittelpunkt, wer gar nichts weiß, steht am äußeren Rand des Kreises (z. B.: „Ich habe das Wort schon mal gehört, weiß aber nicht, was es bedeutet“). Nachdem sich alle Schüler*innen positioniert haben, gehen die Teamenden zu den einzelnen Kindern und kommen ins Gespräch über das, was sie wissen, nicht wissen, wozu sie Fragen haben oder in welcher Hinsicht sie unsicher sind. Diese Fragen oder Unklarheiten sollten die Teamenden unbedingt notieren und im Verlauf des Workshops thematisieren.

2. Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 30 Min.)

Filmsichtung: WAS IST JÜDISCH? (24 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

3. Filmbesprechung

(ca. 30 Min.)

Der Film und seine Inhalte werden gemeinsam besprochen. Je nach Gruppengröße und -dynamik kann das direkt im Plenum geschehen; bei größeren Gruppen oder Gruppen mit unausgewogenen Sprechanteilen oder sehr ruhigen Gruppen kann die Besprechung auch zunächst in Kleingruppen und erst danach im Plenum stattfinden.



Mögliche Impulsfragen:

- Habt ihr von Problemen/Konflikten gehört, die ihr nicht kennt?
- Welche Probleme oder Sorgen kennt ihr aus eurem eigenen Leben?
- Wo kann Juden_Jüdinnen Antisemitismus begegnen und wie kann er sich zeigen?

Die Gruppe kann zusätzlich gemeinsam die Unterschiede zwischen Spiel- und Dokumentarfilm erschließen:

Anhaltspunkte können sein:

- Schauspieler*innen vs. reale Menschen, die in keine Rolle schlüpfen.
- Erfundene Geschichte vs. Filme vom „echten Leben“.
- Manchmal führt eine fragende/erklärende Person oder Stimme durch den Dokumentarfilm/Reportage.



Ressource:

„Dokumentarfilm im Unterricht“, Lehr- und Lernmaterial der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen e.V. (FSF), des Landesinstitutes für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und der VISION KINO: <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/materialsammlung-dokumentarfilm-im-unterricht/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).



Formulierungsvorschlag zur Erklärung von Antisemitismus:

Antisemitismus bedeutet „Hass gegen Juden_Jüdinnen“. Über diese wird behauptet, dass sie „alle gleich“ seien und bestimmte Eigenschaften haben. Antisemit*innen sagen, dass Juden_Jüdinnen an vielen Problemen schuld sind, und wollen sie ausgrenzen und unterdrücken. Das sind alles Vorurteile und sie haben nichts mit echten Menschen oder Ereignissen zu tun.

Bei diesem Gespräch müssen die Teamenden unbedingt darauf achten, dass über die Protagonist*innen des Films sowie generell über Juden_Jüdinnen keine herabwürdigenden oder relativierenden Aussagen getätigt werden, auch nicht „zum Spaß“.

Konflikt- oder auch Angstsituationen aus dem Film (z. B. Kippa nicht öffentlich tragen, beleidigt werden, Sorge sich als jüdisch zu „outen“) werden einzeln auf Plakaten festgehalten, die die Schüler*innen in Kleingruppen selbst gestalten. Ggf. muss noch gemeinsam geklärt werden, was ein Konflikt ist.

4. Theaterpädagogik

(ca. 60 Min.)

Forumtheater



Ressourcen:

„Theater der Unterdrückten“, von Augusto Boal. Frankfurt a. M., 1989; Nachspielen einer Konflikt-Intervention in „Forumtheater“ von Friderike Wilckens, 18.07.2011, <https://www.bpb.de/lernen/kulturelle-bildung/60265/forumtheater/> (zuletzt aufgerufen am 12.01.2023).

Falls sich die Gruppe mit dem Einstieg in Theaterpädagogik schwer tut, kann ein Beginn mit Statuentheater hilfreich sein.



Ressource:

„B6 Statuentheater“, Bausteine zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit des DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.: <https://baustein.dgb-bwt.de/PDF/B6-Statuentheater.pdf> (zuletzt aufgerufen am 17.01.2024).

Die Teamenden wählen von den Situationen, die auf den Plakaten genannt sind, welche aus, die die Kinder nachspielen. Ggf. haben die Teamenden hier auch ein bis zwei Situationen aus dem Film als Vorschlag parat. Hier muss darauf geachtet werden, dass die Situation konflikthaft genug ist, um eine Lösungsorientierung möglich zu machen. In der Auswahl sollte darauf geachtet werden, dass Kinder mit antisemitischen oder auch anderen Ausgrenzungserfahrungen nicht überwältigt werden. Dann werden die Rollen verteilt. Es ist wichtig, dass die Kinder wählen können – kein Kind sollte eine Rolle, die es nicht möchte, zugewiesen bekommen. Ebenso darauf achten, dass keine Schüler*innen eine zu dominante Position einnehmen oder an den Rand gedrängt werden.

Die Kinder begeben sich in ihre Rolle, indem sie z. B. über eine auf dem Boden mit Kreppband geklebte Linie springen, sich schütteln oder ihre Rolle „anziehen“. Nun wird die Situation nachgespielt oder nacherzählt, ohne dass es eine positive Auflösung gibt. Dann dürfen die Zuschauenden eingreifen: Wer „Stopp“ ruft, kann nun entweder auf die Bühne gehen und eine neue, zusätzliche Rolle einnehmen oder Akteur*innen austauschen und selbst in diese Rolle schlüpfen. Das Kind, das die diskriminierende Handlung tätigt, sollte nicht ausgetauscht werden (*s. dazu auch in Ressource*). Alternativ kann das Publikum den Schauspieler*innen zurufen, was sie machen könnten, um die Situation aufzulösen oder welche zusätzlichen Protagonist*innen gebraucht würden, damit z. B. mehr Sicherheit in der Situation entsteht. Zum Abschluss legen die Kinder ihre Rolle wieder ab, indem sie die Geste von zuvor wiederholen.

5. Abschluss

(ca. 15 Min.)

s. Methodenpool



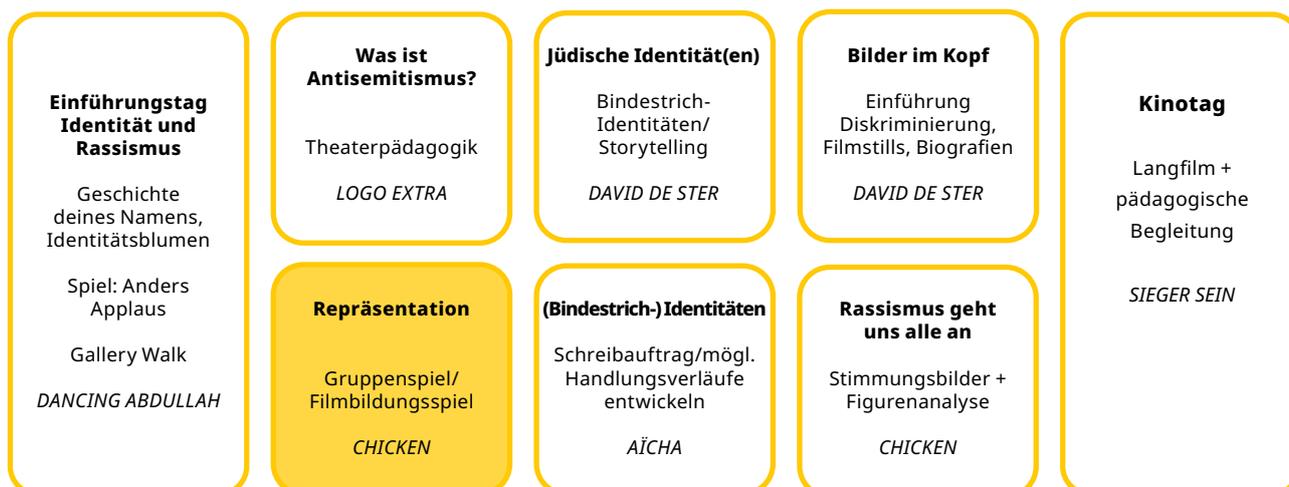
Repräsentation

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

5. und 6. Klasse



Repräsentation

Die Schüler*innen reflektieren, welche Filme sie sehen, wer in diesen Filmen repräsentiert wird und wie Charaktere in Szene gesetzt werden. .

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 5
Materialien	Vier Gefühlskarten, Würfel, Aufgabenkarten für Würfelspiel, Arbeitsblatt „Analyse-Teams“, Glossar
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Repräsentation, Stereotype, Othering, Empowerment, Umgangsweisen von Betroffenen, Filmbildung: Filmanalyse, Charaktergestaltung
Bildungsziele	Die Bedeutung von vielfältiger Repräsentation im Film wird verdeutlicht und ausgrenzende Normen im Film werden hinterfragt. Kreative Methoden stützen die ganzheitliche Auseinandersetzung mit einem Kurzfilm. Die Kinder benennen die im Film dargestellten Konflikte und deren Lösung und tauschen sich mit anderen über das eigene Filmerleben aus.
Triggerwarnung	In dem Film geht es um rassistische Diskriminierung.
Film	CHICKEN (Regie: Alana Hicks, Australien 2020, 10 Min.) Hinweis: Kindgerechte Begriffserklärungen befinden sich im Glossar (s. Materialanhang). Für dieses Modul bietet es sich an, ein oder mehrere Exemplare in die Klasse mitzubringen.

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15–30 Min.)

s. Methodenpool

2. Input zum Thema Repräsentation

(ca. 10–15 Min.)

Was heißt Repräsentation überhaupt?



Gesprächsangebot: Repräsentation meint die Vertretung einer Gruppe von Menschen. Im deutschen Fernsehen sind beispielsweise mehrheitlich *weiße* Menschen repräsentiert. Menschen mit Behinderung z. B. sind im deutschen Fernsehen oder auch in Zeitschriften so gut wie abwesend. Die Menschen, die vielfach repräsentiert sind, sind meistens *weiß*, reich, schlank, gesund, jung und mit glatten Haaren. Dadurch wirkt es fast so, als wären nicht-*weiße* Personen sowie Personen mit Hijab etc. bloße Randfiguren. Dabei sind alle diese Menschen Teil unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens.



Mögliche Impulsfrage:

- Was denkt ihr, macht das mit uns, dass wir immer nur diese eine Gruppe von Menschen sehen?

*Weiß*e Kinder sehen sich in ihrer Gruppenzugehörigkeit *weiß* überall im Alltag repräsentiert. Es gibt vielfältige, nicht stereotypisierte Abbildungen von Menschen, die so sind wie sie. Niemand kommentiert ihre Hautfarbe oder die Beschaffenheit ihrer Haare. Sie werden nicht ständig über ihre Wurzeln ausgefragt und müssen ihre Präsenz in Deutschland nicht permanent legitimieren. *Weiß*e Kinder nehmen sich und ihr *Weiß*-Sein deshalb als selbstverständlich zugehörig – als „normal“ – wahr.

3. Gruppeneinteilungsspiel Gefühlskarte

(ca. 15–20 Min.)

Für die Vorbereitung wird zunächst die gewünschte Gruppenanzahl besprochen. Diese muss vor der Methode festgelegt werden. Je nach gewünschter Gruppenanzahl werden die **Gefühlskarten** (s. *Materialanhang*) angepasst. Sollen sich z. B. vier 3er-Gruppen bilden, müssen vier unterschiedliche Karten herausgesucht werden, die es jeweils dreimal gibt (z. B.: wütend, heiter, ängstlich, aufgeregt). Alle ziehen eine Gefühlskarte und lesen sie, ohne ihre Karte den anderen zu zeigen. Falls sie das Wort/Gefühl auf ihrer Karte nicht verstehen, können sie es sich von der Workshop-Leitung erklären lassen. Nun laufen alle durch den Raum und stellen die Gefühle dar, die auf den gezogenen Karten stehen. Die Teamenden ermutigen die Kinder, die Gefühle groß darzustellen und zu übertreiben. Wenn sie eine Person treffen, die dasselbe Gefühl darstellt wie sie, finden sie sich als Gruppe zusammen. Wenn sich alle Gruppen gefunden haben, ist die Übung beendet.

4. Kleingruppenarbeit Analyse-Teams

(ca. 45–60 Min.)

Die Kinder bekommen das **Arbeitsblatt „Analyse-Teams“** (s. *Materialanhang*) mit den folgenden Fragen und sollen während des Anschauens des Negativbeispiels die Fragen vor sich liegen haben. Sie sollten beim Anschauen Antworten und Notizen hinter möglichst jede Frage schreiben.

- Gibt es Hinweise darauf, ob die Geschichte heute oder in der Vergangenheit spielt?
- Wann bewegt sich die Kamera und wann steht sie still? [Bei Trailern bietet sich diese Frage nicht an.]
- Wer ist im Trailer/Filmausschnitt repräsentiert?
- Wie verhalten sich die Hauptfiguren?
- Wie sind Schwarze Menschen, People of Color und *weiße* Menschen dargestellt? Sind sie eher nett, eher blöd oder cool?
- Wie würde sich der Trailer/Filmausschnitt in schwarz-weiß anfühlen oder in nur einer einzigen Farbe?
- Wer spricht am meisten? Jungs, Mädchen, nicht-binäre Personen, Schwarze Menschen, *weiße* Menschen?
- Welche Figur interessiert dich am meisten?
- Gibt es Schwarze Menschen oder People of Color?
- Wer ist am wichtigsten in der Geschichte?
- Wer hat die meisten guten Ideen in der Geschichte?
- Werden rassistische Worte ausgesprochen?
- Wer darf selbst von sich erzählen und über wen wird erzählt?

Inspiziert vom „Fragebogen für eine rassismuskritische Literatur-/Filmanalyse“: „Und jetzt du!“ von Tupoka Ogette. München, 2023, S. 295-297.

Gemeinsame Auswertung im Plenum.

Negativbeispiele: Hier können beispielsweise auch Trailer gezeigt werden, wie dieser Trailer vom TKGK-Film: <https://www.youtube.com/watch?v=4Nr1NRkm8tA> oder von Alfons Zitterbacke: <https://www.youtube.com/watch?v=9IB157TLNwc> (beide zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

Beide Trailer stehen repräsentativ dafür, dass keine Rollen mit Schwarzen Menschen besetzt wurden und auch People of Color nur am Rande vorkommen.

5. Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 15 Min)

Die Kleingruppen bleiben weiterhin bestehen und schreiben alle Gefühle auf, die sie von den Hauptfiguren, insbesondere durch die Mimik, wahrnehmen.

Triggerwarnung: In den Film geht es um rassistische Diskriminierung.

Filmsichtung: CHICKEN (10 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Was für Emotionen löst der Film bei der Gruppe aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

6. Würfelspiel

(ca. 60 Min.)

Die Kleingruppen würfeln mit dem Würfel nacheinander. Der Zahl entsprechend bekommt jede Gruppe eine **Aufgabenkarte** (s. *Materialanhang*) zum Film, die sie zunächst innerhalb der Gruppe besprechen bzw. beantworten, bevor sie im Plenum geteilt werden.

Aufgaben auf den Karten

- 1 Wie würdest du den Film in drei Sätzen für eine Person zusammenfassen, die den Film noch nicht angeschaut hat?
- 2 Zeichne einen Gegenstand aus dem Film nach.
- 3 Stelle Dion aus dem Film pantomimisch nach.
- 4 Beschreibe die Ladenbesitzerin im Film und lass die anderen in deiner Gruppe die Figur erraten.
- 5 Diskutiere, bespreche und erkläre, was Repräsentation mit den Haaren der Hauptfigur aus dem Film zu tun hat.
- 6 Überlege dir einen alternativen Filmtitel.

7. Reflexion über den Film

(ca. 10–20 Min.)



Mögliche Impulsfragen:

- Woran habt ihr die Gefühle der Figuren erkannt (Mimik, Gestik, Kameraperspektive, Montage, Ton/Musik)?
- Gab es eine Wandlung in Bezug auf die Gefühle?
- Wen würdet ihr als die Heldinnen im Film bezeichnen?

Im nächsten Schritt wird zurück zu den inhaltlichen Themen des Moduls in Verbindung mit dem Film gegangen:

- Schau dir noch einmal die Fragen auf den Karten an. Was fällt dir auf?

8. Abschluss

(ca. 15 Min.)

s. *Methodenpool*

Gefühlskarten



heiter



traurig



wütend



aufgeregt

Arbeitsblatt „Analyse-Teams“

- Gibt es Hinweise darauf, ob die Geschichte heute oder in der Vergangenheit spielt?
.....
- Wann bewegt sich die Kamera und wann steht sie still?
.....
- Wer ist im Film repräsentiert?
.....
- Wie verhalten sich die Hauptfiguren im Film?
.....
- Wie sind Schwarze Menschen, People of Color und *weiße* Menschen dargestellt? Sind sie eher nett, eher blöd oder cool?
.....
- Wie würde sich der Film in schwarz-weiß anfühlen, oder in nur einer einzigen Farbe?
.....
- Wer spricht am meisten? Männer, Frauen (binär gesprochen) Schwarze Menschen, *weiße* Menschen?
.....
- Welche Figur interessiert dich am meisten?
.....
- Gibt es Schwarze Menschen oder People of Color im Film?
.....
- Wer ist am wichtigsten in der Geschichte des Films?
.....
- Wer hat die meisten guten Ideen in der Geschichte des Films?
.....
- Werden rassistische Worte ausgesprochen?
.....
- Wer darf selbst von sich erzählen und über wen wird erzählt?
.....

Aufgabenkarten für Würfelspiel

1

Wie würdest du den Film in drei Sätzen für eine Person zusammenfassen, die den Film noch nicht angeschaut hat?

2

Zeichne einen Gegenstand aus dem Film nach.

3

Stelle Dion aus dem Film pantomimisch nach.

4

Beschreibe die Ladenbesitzerin im Film und lass die anderen in deiner Gruppe die Figur erraten.

5

Diskutiere, bespreche und erkläre, was Repräsentation mit den Haaren der Hauptfigur aus dem Film zu tun hat.

6

Überlege dir einen alternativen Filmtitel.



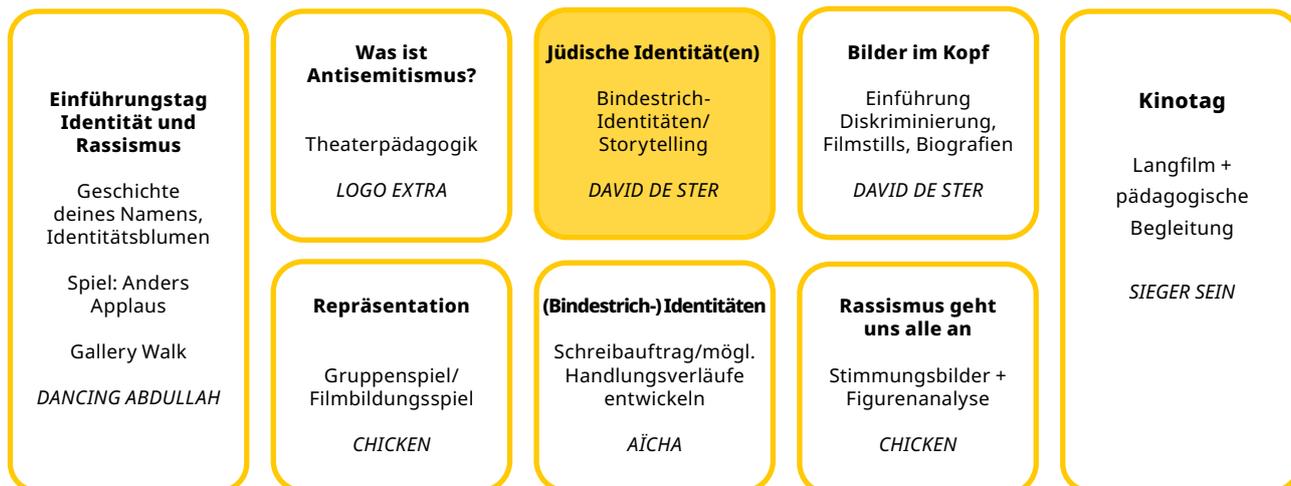
Jüdische Identität(en)

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

5. und 6. Klasse



Identität(en) – Wer oder was ist jüdisch?

Über einen Dokumentarfilm erschließen sich die Schüler*innen Wissen über die Vielschichtigkeit von (jüdischen) Identitäten und analysieren dramaturgische Mittel.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 5
Materialien	Papier, Stifte, Klebstoff, Identitätsblumen, zwölf Standbilder aus DAVID DE STER, große Papierbögen
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Jüdisches Leben, jüdische Religion, Antisemitismus, Intersektionalität, Filmbildung: Drei-Akt-Struktur, Storytelling
Bildungsziele	Mit den Grundlagen jüdischer Religion und Tradition wird ein Verständnis für die Vielfältigkeit und Komplexität jüdischer Identitäten heute geweckt. Der Dokumentarfilm hilft, über jüdische Identitäten zu reflektieren. Die klassische Drei-Akt-Struktur des Films wird untersucht.
Triggerwarnung	Im Film erzählt ein jüdischer Junge einen antisemitischen Witz und malt Hitlerbärtchen.
Film	DAVID DE STER (Regie: Ester Gould, Niederlande 2010, 19 Min.) Hinweis: In der Szene im Museum wird das Wort „Davidstern“ gebraucht, obwohl der nationalsozialistische „Judenstern“ oder „gelber Stern“ gemeint ist. Die Nationalsozialist*innen missbrauchten den jüdischen Davidstern (hebr.: Magen David) für ihre Ausgrenzungs- und Vernichtungspolitik.



Besonderer Hinweis: Kein unfreiwilliges „Outing“ jüdischer Kinder, keine „Expert*innenrolle“ von außen zuweisen.

Besonderer Hinweis: Auch das Modul „Bilder im Kopf“ arbeitet mit dem Film DAVID DE STER. Die beiden Module eignen sich gut in Kombination.

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15 Min.)

s. *Methodenpool*

2. Einführung ins Thema

(ca. 30 Min.)

Um Intersektionalität und Vielschichtigkeit der eigenen Identität sowie ein Gefühl für unterschiedliche Privilegierungen und Positionierungen innerhalb der Gruppe zu vermitteln, können die Kinder für sich selbst **Identitätsblumen** (s. *Materialanhang*) ausfüllen. Anschließend können in der Gruppe der Prozess des Ausfüllens sowie die begleitenden Eindrücke und Gefühle besprochen werden – auch, ohne dass die konkreten Zuordnungen explizit gemacht oder geteilt werden müssen.



Mögliche Impulsfragen:

- Sind dir manche Zuordnungen schwergefallen, andere hingegen leicht? Warum?
- Warst du dir bei manchen Blütenblättern unsicher? Warum?
- Ist die Zugehörigkeit zu Kategorien deine eigene Entscheidung oder wurde sie von „außen“ zugewiesen?
- Sind manche Zugehörigkeiten veränderbar?
- Bedeuten dir die Zugehörigkeiten alle gleich viel? Sind dir diese immer bewusst?

3. Filmsichtung mit Sehauftrag

(ca. 25 Min)

Filmsichtung: DAVID DE STER (19 Min.)

Triggerwarnung: Im Film erzählt ein jüdischer Junge einen antisemitischen Witz und malt Hitlerbärtchen.

Sehauftrag vor Filmsichtung: Fülle nach dem Anschauen eine Identitätsblume für David aus.

Blitzlicht: Nach dem Sichten sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Was für Emotionen löst der Film bei der Gruppe aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

4. Besprechung der Identitätsblumen

(ca. 20 Min.)

Die verschiedenen Blumen zu David werden miteinander verglichen und die Einordnung der Kinder gemeinsam besprochen und diskutiert.



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung:

- Welche Identitäten hat David?
- Fühlt er sich mit allen gleich wohl?
- Sind alle gleich wichtig im Film dargestellt worden?
- Stehen manche Identitäten in Konflikt miteinander?
- Erkennst du dich in David wieder? In welcher Hinsicht? – Wo bist du anders/machst du andere Erfahrungen?
- Welche sind Zuschreibungen von mir/uns?
- Wieso haben wir an der jeweiligen Stelle so entschieden bzw. etwas über David angenommen?

Je nach Gruppengröße und -dynamik kann das direkt im Plenum geschehen; bei größeren Gruppen, Gruppen mit unausgewogenen Sprechanteilen oder sehr ruhigen Gruppen kann die Besprechung auch zunächst in Kleingruppen und erst danach im Plenum stattfinden.

5. Filmbildung: zur Erzählweise des Films

(ca. 60 Min.)

Die Teamenden geben eine Einführung zur Drei-Akt-Struktur in Filmen und Geschichten. Eine Bezugnahme auf klassische Märchen bietet sich an, anhand derer die Kinder diese Struktur einfach wiedererkennen können:

- 1. Akt:** Einleitung: Wir lernen die Hauptfigur kennen – ihr Leben, ihr Umfeld, ihren Charakter.
- 2. Akt:** Konfrontation: Das Problem oder das Ziel der Hauptfigur zeigt sich, die Handlung steigert sich bis zum Höhepunkt über viele Konflikte hinweg.
- 3. Akt:** Lösung: Das Ziel wird erreicht oder das Problem löst sich.

Die Schüler*innen erhalten unterschiedliche ausgedruckte **Standbilder** (s. *Materialanhang*) aus dem Film. In Kleingruppen werden diese auf ein großes Blatt Papier aufgeklebt, so dass Collagen zu den drei Akten entstehen. Anschließend können sie mit Sprech- und Gedankenblasen sowie eigenen Zeichnungen ergänzt werden.

- 1. Akt:** Wer ist David?
- 2. Akt:** Was ist Davids Ziel? Was ist sein Problem? Wer oder was hilft ihm dabei es zu lösen? Wer oder was hindert ihn vielleicht daran?
- 3. Akt:** Erreicht er sein Ziel? Wie?



Mögliche Impulsfragen:

- Wie wurde das im Film gezeigt?
- Was ist passiert und wie hat das auf mich gewirkt?



Hinweis: Auch wenn wir denselben Film gesehen haben, können sich die Ergebnisse der Collage bzw. der Interpretation der Geschichte unterscheiden. Es gibt kein falsch und richtig.

6. Abschluss

(ca. 15 Min.)

s. Methodenpool

Identitätsblumen



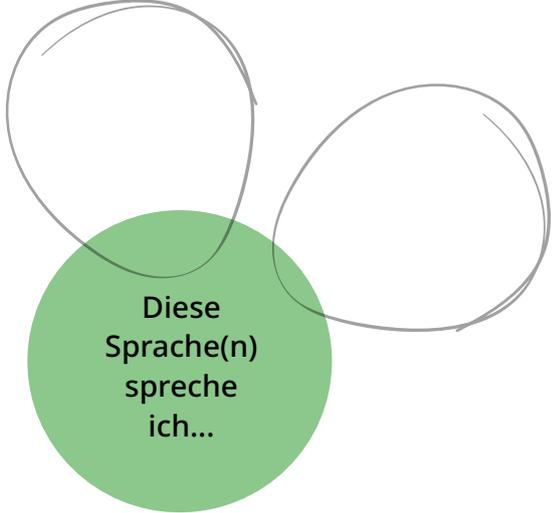
Hier bin
ich zuhause...



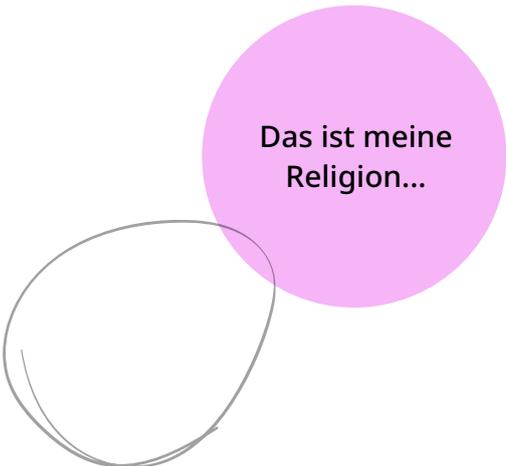
Das sind
meine Lieblings-
Feiertage...



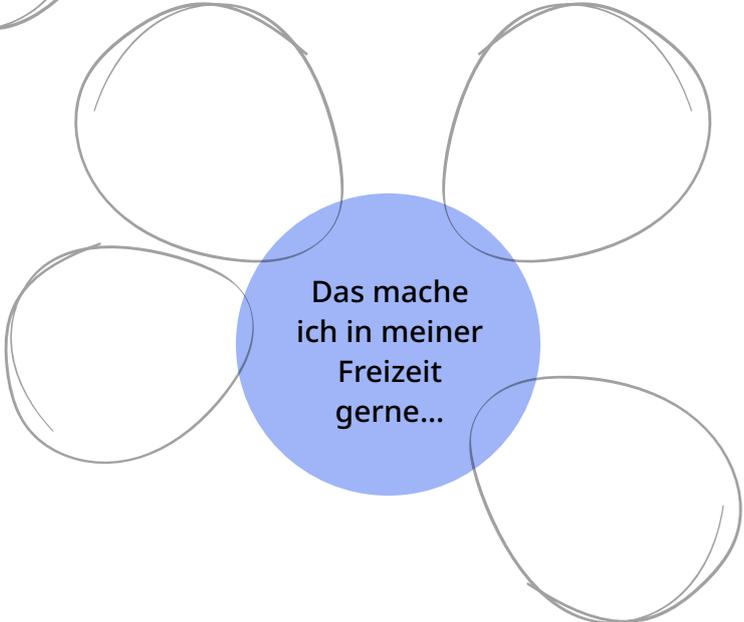
Aus diesen
Ländern/diesem
Land kommt
meine Familie...



Diese
Sprache(n)
spreche
ich...



Das ist meine
Religion...



Das mache
ich in meiner
Freizeit
gerne...

Filmstill 1



Filmstill 2



Filmstill 3



„Aber du siehst gar nicht jüdisch aus?“ Was meinen sie damit?

Filmstill 4



Aber ich habe einen jüdischen Vater, keine jüdische Mutter.

Filmstill 5



Weil du jüdisch bist, wenn du eine jüdische Mutter hast.

Filmstill 6



..., dass die Frage aufkommen wird, ob David das freiwillig macht...

Filmstill 7



Aber du bist nervös, weil du weißt, dass sie dir Fragen stellen werden...

Filmstill 8



Als ich untertauchte, durfte ich nicht die Seiten berühren.
Ich musste im Wasser schweben.

Filmstill 9



Mazel tov.

Filmstill 10



Dieses Dokument erklärt, dass du heute jüdisch geworden bist.

Filmstill 11



Alles bereit für deine Bar Mitzwa...

Filmstill 12





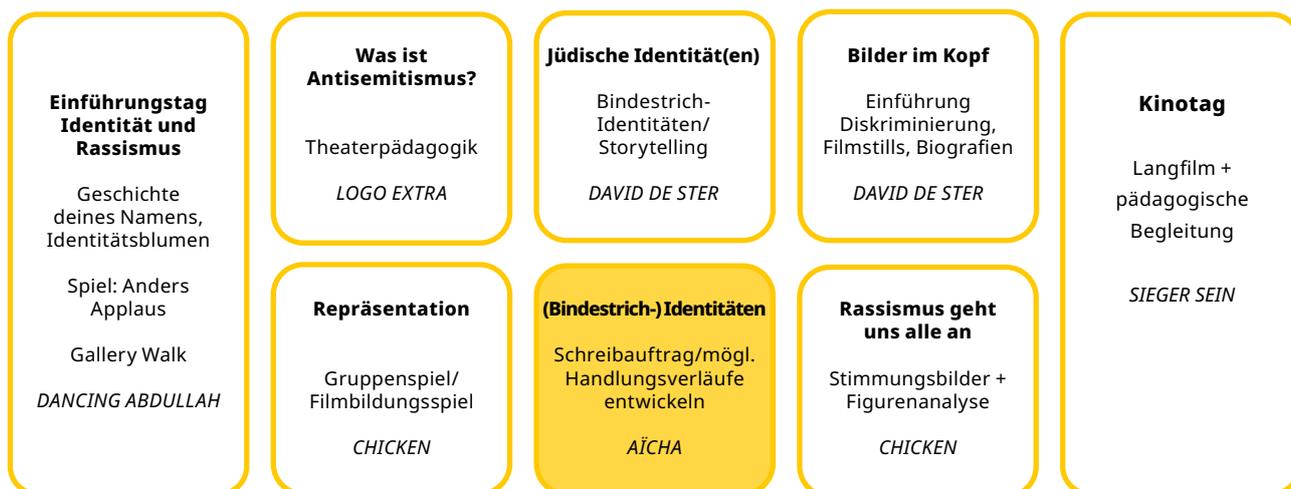
(Bindestrich-)Identitäten

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

5. und 6. Klasse



(Bindestrich-)Identitäten

Anhand eines Kurzfilms sprechen die Schüler*innen über Identität im Kontext von Rassismuserfahrungen und filmästhetische Aspekte sowie den Einsatz filmischer Gestaltungsmittel.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 5
Materialien	Große farbige Blätter (für jedes Kind eines), Zettel, vorbereitete Plakate, Klebepunkte, Mindmap
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Repräsentation, Empowerment, Zugehörigkeit, Namen, Filmbildung: filmische Gestaltungsmittel
Bildungsziele	Anhand des Films setzen sich die Schüler*innen mit Identität und Selbstwirksamkeit im Kontext von Rassismuserfahrungen auseinander. Sie entwickeln Empathie und finden Gemeinsamkeiten mit der Protagonistin und in der Klasse. Filmische Gestaltungsmittel und Dramaturgie werden methodisch aufgegriffen, Berufsbilder im Filmbereich und ihre Anforderungen werden erörtert.
Film	AiCHA (Regie: Laura Bleck, Faraz Shariat, Deutschland 2020, 22 Min.)



Besonderer Hinweis: Die Workshop-Leitung sollte sich Hintergrundwissen zum Thema Namensänderungen aneignen, um eventuelle Fragen der Kinder gut beantworten zu können. Auch kann ein Hinweis zu (amtlichen und nicht amtlichen) Namensänderungen von trans* Personen erfolgen (*Formulierungsvorschlag auf der nachfolgenden Seite*).

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15 Min.)

s. Methodenpool

2. Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 25–30 Min.)



Gesprächsangebot: In dem Film geht es um ein Kind, das mit seiner Mutter gemeinsam in Deutschland lebt. Das Mädchen befindet sich in einem Einbürgerungsverfahren. Das heißt, dass sie jetzt bald die deutsche Staatsangehörigkeit bekommt. Aber während dieses Verfahrens wird ihr ein Stein in den Weg gelegt.

Filmsichtung: AiCHA (22 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?



Hinweis: Je nach Klasse besteht vielleicht großer Redebedarf zu eigenen Erfahrungen mit der Aussprache von oder mit Witzen über Namen, auf die reagiert werden muss.

3. Austausch über das Thema Identität

(ca. 10–20 Min.)



Gesprächsangebot:
Als Identität bezeichnet man die Menge an allen Eigenschaften, die eine Person hat. Dazu gehören z. B. der Name der Person, die Herkunft, die Familie oder auch die Zugehörigkeit zu einer Herkunft oder einer Religion.

Es gibt so viele Namen, dass wir niemals alle Namen dieser Welt kennen können. Es ist also ganz normal, wenn du Namen hörst, die du vorher noch nie gehört hast oder die du nicht aussprechen kannst. Das ist nicht weiter schlimm, wichtig ist nur, dass du übst, sie richtig auszusprechen. Denn der eigene Name ist für jeden Menschen wichtig. Das haben wir auch in dem Film gesehen.

Um die Themen zu Identität zu bündeln, kann gemeinsam eine Mindmap erstellt werden. (Die beispielhafte **Mindmap** (s. *Materialanhang*) ist eine von vielen möglichen Ergebnissen.)



Formulierungsvorschlag zum Thema Namensänderung von trans* Personen:

Manche trans* Personen lassen ihren Namen auch amtlich ändern. Sie verwenden nicht den Namen, der ihnen bei der Geburt gegeben wurde, sondern geben sich selbst einen Namen und lassen diesen in amtliche Dokumente wie Personalausweis, Geburtsurkunde oder Schulzeugnis eintragen. Es ist ein wichtiges Zeichen von Respekt, dass wir den selbstgewählten Namen verwenden.



Formulierungsvorschlag zu trans* Person

„Mit [t]rans*[Person] meinen wir Menschen, die sich nicht oder nicht nur mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt (oder sogar früher) zugewiesen wurde. Menschen, die sich als geschlechtlich uneindeutig oder vielfältig erleben, die ihr Geschlecht wechseln, wechseln wollen oder gewechselt haben. Und zwar egal, ob sie damit geoutet sind oder nicht. Egal ob Hormone oder OPs im Spiel sind, waren oder sein werden, egal ob Begriffe wie trans*, transgender, transmaskulin, transident, genderqueer, non-binary, nichtbinär, transsexuell oder genderfluid verwendet werden – oder auch nicht.“

Zitiert aus: „Was meint ihr eigentlich mit Trans*?“, aus: *trans*- ja und?! FAQ*, <https://www.transjaund.de/faq/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

Bald soll ein Gesetz in Kraft treten, das „Selbstbestimmungsgesetz“, damit in Zukunft trans* Personen leichter ihren Namen auf dem Amt ändern können. Bisher müssen sie viele und langwierige Dinge tun, wie mit Psychiater*innen sprechen, sich vor Gericht erklären und viel Geld bezahlen, um ihren Namen amtlich anerkennen zu lassen. Diese Regel basiert auf einem Gesetz, das 1981 in Kraft getreten ist und auch noch einen veralteten, diskriminierenden Titel („Transsexuellengesetz“) trägt.



Ressource:

„Vornamen und Geschlechtseintrag ändern per ‚Transsexuellengesetz‘“ von Regenbogenportal, <https://www.regenbogenportal.de/informationen/vornamen-und-geschlechtseintrag-aendern-mit-dem-transsexuellengesetz> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

4. Filmgespräch

(ca. 15–20 Min.)

Zuerst werden filmästhetische Aspekte besprochen. Dafür wird die Aufmerksamkeit der Schüler*innen auf die Entscheidungen der Filmemacher*innen gelenkt.

Ausgewählte Szenen werden noch einmal angeschaut und mit **Impulsfragen** ausgewertet.



Szene 1 (Min. 00'12–00'38)

Die Darsteller*innen werden gezeigt. Stellt euch vor, ihr seid am Filmset und Teil des Kamerteams. Ihr wollt jede der Personen nacheinander abbilden.

- Wie würdet ihr die Kamera bewegen?
- Auf welche Art und Weise haben wir die Darstellerinnen im Film kennengelernt?



Szene 2 (Min. 09'34–10'40)

Die Darsteller*innen äußern sich zu der Sache mit dem Namen und der Änderung.

- Was würdet ihr machen, wenn ihr Aïcha wärt?

Szene 3 (Min. 13'55–14'53)

Eine der folgenden Fragen wird besprochen.

Auf welche Fragen gehen die Darsteller*innen in diesem Ausschnitt ein?

Welcher ist euer Standpunkt?

Welche Art von Film mögt ihr gerne?

5. Mögliche weitere Handlungsverläufe entwickeln

(ca. 20–30 Min.)

Die Klasse wird in größere Gruppen eingeteilt und bekommt diese **Impulsfragen**:



- Wie könnte der Film ausgehen?
- Wie hättet ihr als Filmmacher*innen diese Geschichte ausgehen lassen?
- Welche Bilder hättet ihr am liebsten gezeigt?

6. Schreiben in Einzelarbeit

(ca. 15–20 Min.)

In Einzelarbeit bekommen alle Zeit, sich zu überlegen, was sie mit Aïcha gemeinsam haben, und Notizen zu machen.

Zum Beispiel:

Genau wie Aïcha bin auch ich ein Kind.

Genau wie Aïcha wohne ich in Deutschland.

7. Nachbesprechung und Präsentation der Ergebnisse

(ca. 10–20 Min.)

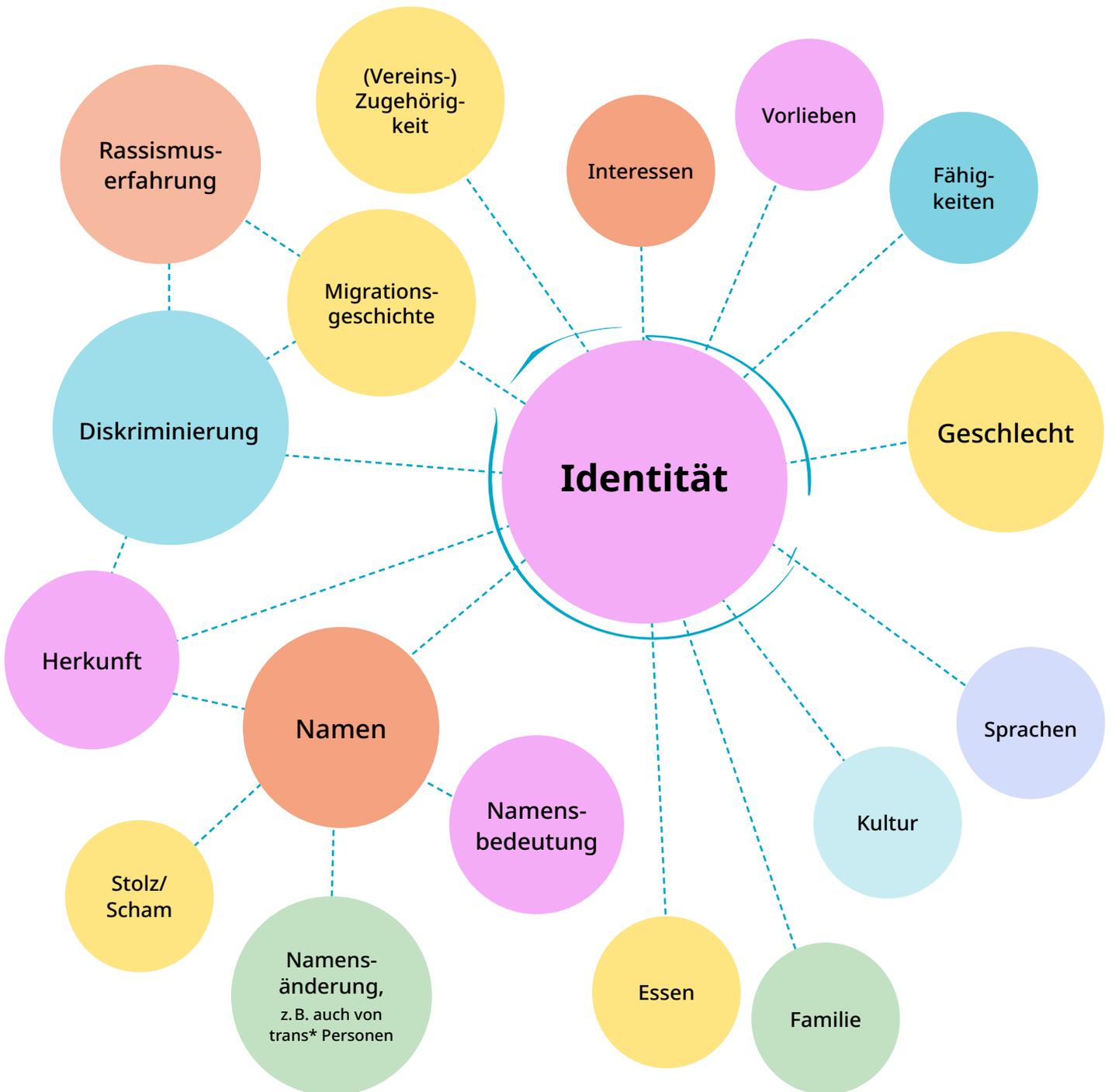
Nun dürfen die Ergebnisse, die während der letzten beiden Methoden entstanden sind, mit dem Plenum geteilt werden.

8. Abschluss

(ca. 15 Min.)

s. *Methodenpool*

Mindmap (Beispiel)





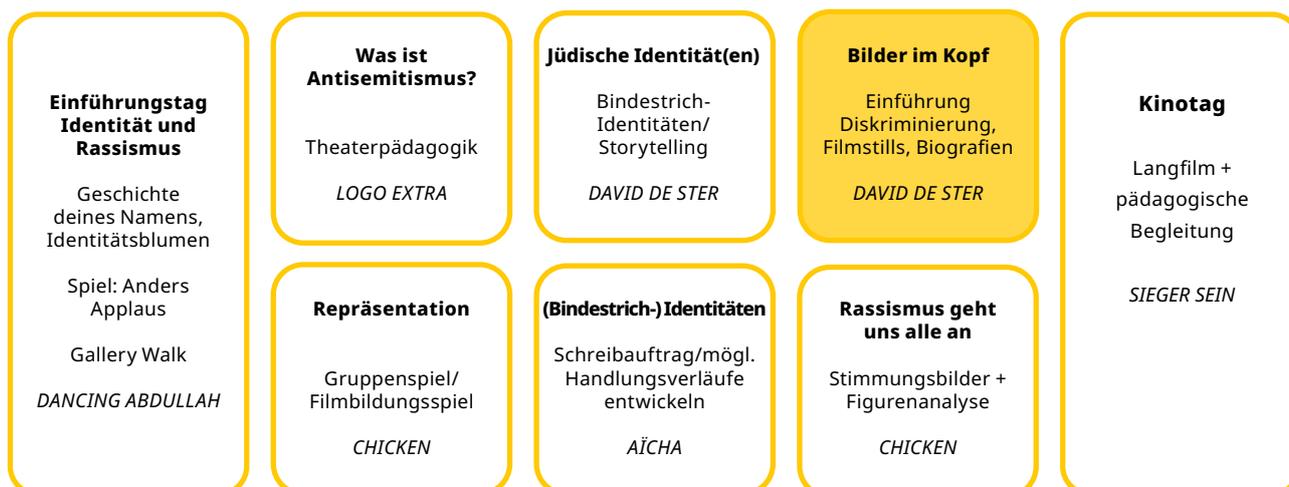
Bilder im Kopf

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

5. und 6. Klasse



Bilder im Kopf – Antisemitismus und jüdisches Leben

Mit den Impulsen des jungen Protagonisten im dokumentarischen Kurzfilm werden Fremdzuschreibungen und Antisemitismus gegenüber Selbstbeschreibungen und jüdischem Leben besprochen.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 5
Materialien	Papier (mind. DIN-A3) und Stifte, Fallbeispiele, Filmstills, Biografietexte, Wandgemälde „Sgt. Koschers Jewish Hearts Club Band“ (DIN-A4 oder DIN-A3)
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Antisemitismus, Filmbildung: visuelle Darstellungen in Filmen
Bildungsziele	Die Kinder werden für Vorurteile und Diskriminierung sensibilisiert und entwickeln Handlungsstrategien dagegen. Die Kinder tauschen sich mit anderen über Filme und das eigene Filmerleben aus. Sie setzen sich mit David de Ster und seiner jüdischen Lebensrealität auseinander und besprechen in Form von Filmstills bestimmte Aussagen von David und ordnen diese ein. Die Kinder reflektieren durch das Kennenlernen diverser jüdischer Biografien verschiedene Facetten von Antisemitismus und welche Auswirkungen dieser auf Betroffene hat.
Film	DAVID DE STER (Regie: Ester Gould, Niederlande 2010, 19 Min.) Hinweis: Je nach Wissensstand der Kinder zu Antisemitismus sollte, wenn möglich, das Modul „Was ist Antisemitismus?“ vorab absolviert werden.



Besonderer Hinweis:

Kein unfreiwilliges „Outing“ jüdischer Kinder, keine „Expert*innenrolle“ von außen zuweisen.

Besonderer Hinweis:

Auch das Modul „Jüdische Identität(en)“ arbeitet mit dem Film DAVID DE STER.
Die beiden Module eignen sich gut in Kombination.

1. Einstieg/Warm-up mit Selbstreflektion

(ca. 25 Min.)

Die Kinder stellen sich in der Klasse vor mit den Dingen, die ihnen in ihrem Leben wichtig sind und die sie als Person ausmachen. Dafür schreiben sie die Begriffe auf die Tafel/das Whiteboard oder alternativ auf Moderationskarten, sollte ihnen das leichter fallen. Die Beteiligung beruht auf Freiwilligkeit.

Nachdem die Teamenden die Vielfältigkeit und die Gemeinsamkeiten des Geschriebenen zusammengefasst haben, reflektieren sie mit den Kindern im nächsten Schritt, ob sie in ihrem Alltag das Gefühl haben, dass sie von anderen (Familie, Freund*innen, anderen Erwachsenen) so wahrgenommen werden, wie sie sich selbst sehen oder nicht. Die Teamenden fragen: Wie geht es euch damit? Was würdet ihr euch ggf. anders wünschen? In der Regel gibt es eine Diskrepanz zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung. Dies soll gemeinsam kritisch reflektiert werden und die Kinder sollen dabei in ihrer Selbstwahrnehmung positiv gestärkt werden.

Über den persönlichen Bezug entwickeln die Kinder perspektivisch einen empathischen Zugang für Betroffene anderer Formen von Vorurteilen und Diskriminierung als die, die sie womöglich selbst erleben, und lernen, sich dagegen einzusetzen.

2. Einführung ins Thema Vorurteile/Diskriminierung

(ca. 45 Min.)

Die Teilnehmenden werden von den Teamenden je nach Gruppengröße in ca. vier Kleingruppen eingeteilt. Diese erarbeiten idealerweise jeweils eines von insgesamt vier Beispielen von Stereotypisierung aus dem Bereich Schule. Die Gruppen bekommen jeweils ihr Fallbeispiel und Papier. Zunächst lesen sie sich gemeinsam ihr Beispiel durch. Anhand der dazugehörigen Fragen (diese können ausgeteilt oder an die Tafel geschrieben werden) zeichnen die Teilnehmenden die in ihrem Beispiel vorkommenden Personen und dazugehörige Sprech- und Gedankenblasen auf. Dabei sollten die Teamenden darauf achten, dass im Falle von stereotyper Darstellung diese mit den Schüler*innen besprochen und problematisiert wird. Nun füllen die Kinder gemeinsam die Sprech- und Gedankenblasen für die beteiligten Personen aus. Dabei sollen sie überlegen: Was geht der Person gerade durch den Kopf? Wie fühlt sich die Person, eher gut oder eher schlecht? Was sagt und antwortet die Person? So können die Teilnehmenden unterschiedliche Ansichten und Emotionen direkt gegenüberstellen und sich in die jeweilige Perspektive besser hineinversetzen.

Die Fallbeispiele (s. Materialanhang):

1. Beim Schulsommerfest soll es ein internationales Buffet mit Spezialitäten aus verschiedenen Ländern geben. Der Klassenlehrer spricht Chinedu an: „Kannst du ein Gericht aus deiner Heimat mitbringen? Ich war letzte Woche äthiopisch essen, so toll!“ Chinedu antwortet: „Aber ich habe nichts mit Äthiopien zu tun. Mein Papa ist aus Nigeria und wohnt gar nicht bei uns. Ich könnte Kaiserschmarrn von meiner österreichischen Mutter mitbringen.“

2. In der Schule findet eine Projektwoche zu Arbeitslehre statt. Celine hat eine Erkältung und kann daher einige Tage nicht in die Schule. Als sie zu Beginn der Projektwoche wieder in der Schule ist, sagt ihr der Lehrer: „Es waren nur noch Plätze im Techniklabor und in der Nähwerkstatt frei. Also habe ich dich für die Nähwerkstatt angemeldet“. „Aber ich würde lieber ins Techniklabor. Das würde mich viel mehr interessieren. Geht das noch?“, fragt Celine, worauf ihr Lehrer antwortet: „Theoretisch schon, aber willst du da wirklich hin? Du bist doch bestimmt besser in Handarbeit und kennst dich da aus.“
3. In der Schule findet eine Woche der Sprachen statt. Alle sollen eine Sprache vorstellen. Die Lehrerin bittet Serdar die türkische Sprache vorzustellen. „Ich spreche gar kein Türkisch“, erwidert er. „Aber deine Mutter kommt doch aus der Türkei. Ich dachte mir, du würdest gerne die Sprache deiner Heimat vorstellen?“, sagt die Lehrerin. „Nein, meine Familie ist kurdisch. Ich spreche nur Deutsch und Englisch, ich bin ja hier aufgewachsen. Meine Mutter hat mir nur ein paar Wörter Türkisch beigebracht“, sagt Serdar.
4. In der Schule findet eine Woche der Musik statt. Alle sollen eine Musikrichtung vorstellen. Die Lehrerin bittet Michal, Klezmer vorzustellen. „Wieso?“, fragt Michal. „Du bist doch jüdisch. Ich dachte, du könntest eine traditionelle jüdische Musikrichtung vorstellen“, sagt die Lehrerin. „Ja, ich bin jüdisch, aber ich höre gar kein Klezmer und meine Familie auch nicht. Ich mag Hip-Hop“, antwortet Michal.



Die dazugehörigen Fragen für das Ausfüllen der Sprechblasen:

- Welche Absicht verfolgt die Lehrperson mit ihrer Idee?
- Erkennt ihr darin ein Vorurteil oder eine Fremdzuschreibung?
- Was könnte daran problematisch und verletzend sein?
- Wie könntest du als betroffene Person oder als Mitschüler*in auf solches Verhalten der Lehrperson reagieren?

Die Teamenden stellen einen Bezug her zum Einstieg/Warm-Up und fragen die Schüler*innen, ob sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen und was ihnen ggf. in ihrer Situation geholfen hätte. Im Anschluss weisen die Teamenden auf die Problematik von Zuschreibungen und Stereotype hin, die wenig mit den eigenen Gefühlen zu tun haben oder womit man sich selbst in Verbindung bringt. Dabei macht es in der Regel keinen Unterschied für das negative Gefühl der Betroffenen, ob die andere beteiligte Person in guten Absichten oder aus bösem Willen gehandelt hat.

Die Übung ist angelehnt an die Methode „Masel Tov Cocktail – geschüttelt oder gerührt?“ der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus, KiGA e. V.

3. Filmsichtung mit Sehauftrag

(ca. 35 Min.)

Filmsichtung: DAVID DE STER (19 Min.)

Triggerwarnung:

Im Film erzählt ein jüdischer Junge einen antisemitischen Witz und malt Hitlerbärtchen. Die Teamenden sollten sich über die eventuelle Präsenz jüdischer Schüler*innen in der Gruppe bewusst sein und die Triggerwarnung im Vorfeld mit der Gruppe besprechen. Ggf. sollte nach diesen zwei spezifischen Szenen der Film gestoppt werden, um eventuell aufgekommene Emotionen aufzufangen.

Sehauftrag vor Filmsichtung:

Jede Kleingruppe bekommt eine Frage, auf die sie sich während der Filmsichtung konzentrieren soll:

1. Was ist David wichtig?
2. Was ist schön in Davids Leben?
3. Was ist schwierig für David? Was ist schwierig für seine Familie?

Nach der Filmsichtung füllen die Teilnehmenden in ihrer jeweiligen Kleingruppe eine Gedanken- oder Sprechblase für David aus. Dabei können auch besondere Momente, Gegenstände oder wichtige Personen in Davids Leben eine Rolle spielen.

Blitzlicht: Nach dem Sichten sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Was für Emotionen löst der Film bei der Gruppe aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

Fragen zum Sehauftrag nach der Filmsichtung an alle:

Welche Szene blieb euch am meisten im Gedächtnis und warum? An was erinnert ihr euch?

An ein bestimmtes Bild, eine Aussage, die verwendete Musik, an Gegenstände, die gezeigt wurden?

4. Filmstills zu DAVID DE STER und Diskussion

(ca. 30 Min.)

Zur Nachbereitung des Films werden einige Aussagen von David de Ster mit den Teilnehmenden besprochen. Hierfür werden nacheinander **drei Filmstills** (s. *Materialanhang*) für alle sichtbar gezeigt. Alternativ kann dies auch als Gruppenarbeit durchgeführt werden, dafür müssen die Filmstills ausgedruckt werden.

Filmstill Nr. 1

„Aber du siehst gar nicht jüdisch aus!“



Mögliche Impulsfragen:

- Ist das Davids Meinung?
- Auf wen bezieht David sich womöglich?
- Was ist an dieser Aussage problematisch?
- Kann diese Aussage jemanden verletzen?
- Warum denkt ihr, wird dieses Bild für diese Szene gewählt? Wofür steht der Spiegel? Wie wirken Bild- und Tonebene zusammen?

Je nach Klasse und Referent*in kann im Anschluss über jüdische Vielfalt und jüdische Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit gesprochen werden.



Hinweis: In der Szene erzählt David außerdem einen antisemitischen „Witz“ („Weißt du, warum Juden so große Nasen haben? Weil Luft kostenlos ist!“). Das sollte kurz aufgegriffen werden, dabei möglichst wenig reproduziert und klar als antisemitisch eingeordnet werden. Zentral ist dabei zu benennen, dass David mit solchen antisemitischen Aussagen seinen Umgang finden kann, aber sie nicht von einer nichtjüdischen Person wiederholt werden sollten. Hierbei kann auch über die Grenzen von Humor (aus verschiedenen Positionierungen) gesprochen werden.

Hier sollte in der Zusammenführung die rassistische Komponente von Antisemitismus aufgegriffen werden, dass während der Shoah Juden_Jüdinnen deshalb systematisch ermordet wurden und dass körperliche Merkmale weder einer Bevölkerungsgruppe zugeordnet noch sie dadurch als Menschen zweiter Klasse herabgestuft werden können. Auch das antisemitische Bild, Juden_Jüdinnen seien geldgierig, sollte aufgeklärt werden.

Filmstill Nr. 2

„Es gibt nur sehr wenige Juden. Weniger als 1% der Weltbevölkerung. Das ist schon etwas Besonderes.“



Mögliche Impulsfragen:

- David nimmt kurz vorher, als er noch im Museum ist, schon einmal Bezug auf das Thema. In welchem Zusammenhang?
- Was kann es bedeuten, Teil einer sogenannten „Minderheit“ zu sein?
- Welches Verhältnis besteht zwischen Mehr- und Minderheiten in einer Gesellschaft und wie sind traditionell die Rollen verteilt?
- Welches Bild hättet ihr zu der Aussage erwartet? Und wie wirkt das Filmbild auf euch?

In der Zusammenführung sollte noch einmal auf Juden_Jüdinnen als von Antisemitismus betroffene Minderheit eingegangen werden, die seit Jahrhunderten von der Mehrheitsgesellschaft als „die Anderen“ konstruiert wird und Opfer von Verfolgung und Ausgrenzung wurde und wird. Es sollte weiterhin darauf verwiesen werden, dass trotz des ungleichen Machtverhältnisses zwischen Mehr- und Minderheiten zu Ungunsten letzterer in einer verschwörungsideologischen Denkweise Juden_Jüdinnen eine Übermacht unterstellt wird, mit der sie angeblich die gesamte Gesellschaft lenken würden. Häufig spricht aus dieser Denkweise ein Unvermögen, sich selbst aktiv für eine Veränderung einzusetzen, wenn man mit Dingen unzufrieden ist, oder man möchte sich selbst als etwas Besseres fühlen, in dem man die Schuld für gesellschaftliche oder persönliche Missstände auf andere, in dem Fall auf Juden_Jüdinnen, schiebt.

Filmstill Nr. 3

„Ich verstehe nicht wirklich, warum Judenhasser Juden hassen, was habe ich ihnen je angetan?“



Mögliche Impulsfragen:

- David reagiert hier im Vergleich zu anderen Situationen, die im Film vorkommen, mit stärkeren Emotionen. Könnt ihr Davids Unverständnis nachvollziehen? Warum fühlt er sich gekränkt?
 - Auf wen oder was bezieht sich David in dieser Aussage womöglich? Denkt er dabei nur an sich selbst oder bezieht er vielleicht andere Juden_Jüdinnen mit ein, denen es ähnlich geht und die Betroffene von Antisemitismus sind?
 - Denkt ihr, David hat Menschen, die Juden_Jüdinnen hassen, etwas getan?
 - Wieso hassen manche Menschen Juden_Jüdinnen? Was haben Judenhasser*innen von ihrem Judenhass?
- Hinweis:** Auf die funktionale Komponente von antisemitischen Denkweisen sollte in der Zusammenführung noch gezielter eingegangen werden, wie z. B. dem Bedürfnis, einen Schuldigen für eigene Fehler zu suchen oder sich selbst aufzuwerten.
- Warum denkt ihr, wurde dieser Bildausschnitt zu dieser Aussage ausgewählt?



Hinweis: Da die Zielgruppe in der Regel noch nicht Antisemitismus im Unterricht besprochen hat, sollten die Teamenden diese Themen in der anschließenden Zusammenführung kurz einordnen z. B. durch Nachfragen, ob die Schüler*innen die Merkmale von Antisemitismus kennen.

Hier sollte sowohl darauf eingegangen werden, dass Antisemitismus laut Theodor W. Adorno „das Gerücht über die Juden“ ist, also auf einer Fiktion beruht und nichts mit angeblichen „Wahrheiten“ zu tun hat, die auf Juden_Jüdinnen zutreffen würden, als auch auf die Funktion

von Antisemitismus für diejenigen, die antisemitisch denken oder sich antisemitisch verhalten, nach Jean Paul Sartre: „Existierte der Jude nicht, der Antisemit würde ihn erfinden“. Für die Schüler*innen sollte ein niedrighschwelliger Zugang gewählt werden, z. B. über die Auseinandersetzung mit Vorurteilen oder Ressentiments, also einer oft unbewussten Abneigung gegenüber Anderen, was insbesondere bei Antisemitismus zutrifft.

5. Gruppenarbeit zum Wandgemälde „Sgt. Koschers Jewish Hearts Club Band“ aus dem Film DAVID DE STER

(ca. 30 Min.)

Nach dem Fokus auf Antisemitismus wird zum Abschluss wieder jüdisches Leben und Selbstbestimmung zentral. In dem Film DAVID DE STER ist David in einigen Szenen mit seinem Freund Abel im Jüdischen Museum Amsterdam zu sehen. Dort sind sie in der Kinder-Abteilung des Museums und schauen sich ein Wandgemälde an, auf dem viele Menschen aus verschiedenen Zeitepochen zu sehen sind, die jüdisch sind oder einen starken Bezug zum Judentum haben. Der Titel des Gemäldes „Sgt. Koschers Jewish Hearts Club Band“ ist an den Titel und an das Cover eines Albums der Musikgruppe The Beatles angelehnt. Die Gruppe wird je nach Gruppengröße in ca. fünf bis sechs Kleingruppen eingeteilt. In der folgenden Gruppenarbeit bekommen die Schüler*innen jeweils einen **Ausdruck des Wandgemäldes** sowie einen kurzen **Text mit Bild zu einer Biografie** (s. *Materialanhang*). Jede Gruppe sollte eine andere Biografie bearbeiten. Diese sollen sie zunächst auf dem Wandgemälde finden und markieren. Dabei ist zu beachten, dass drei zeitgenössischen Biografien des Materialanhangs nicht auf dem Wandgemälde porträtiert sind. Die Gruppen, die diese Biografien bearbeiten, können daher die Biografien zeichnerisch auf dem Ausdruck des Wandgemäldes ergänzen. Im Anschluss lesen sie sich gemeinsam den kurzen Text zu ihrer Biografie durch und beantworten folgenden Fragen:



- Was ist der Person wichtig?
- Welche Ereignisse oder Themen spielen in dem Leben der Person eine Rolle?
- Was wünschst du der Person?

Die Antworten gestalten die Teilnehmenden in ihren jeweiligen Gruppen auf mind. DIN-A3 großen Plakaten mit den zur Verfügung stehenden kreativen Materialien wie Stiften o. ä., welche in der Klasse präsentiert werden. Die Teamenden erklären spätestens in der Zusammenführung schwierige und unbekannte Begriffe aus den jeweiligen Biografien. Die Teamenden ergänzen ggf. um wichtige biografische Eckpunkte und verweisen auf die Vielfalt, Präsenz und Kontinuität jüdischen Lebens.

6. Abschluss/Feedback

(ca. 10 Min.)

Die Teamenden fragen die Teilnehmenden nach ihren Eindrücken des Tages und was ihnen in Erinnerung geblieben ist. Was davon würden sie gerne ihren Eltern oder Freund*innen erzählen? Was fanden sie besonders spannend? Worüber würden sie gerne mehr erfahren?

Fallbeispiele

Fallbeispiel 1

Beim Schulsommerfest soll es ein internationales Buffet mit Spezialitäten aus verschiedenen Ländern geben.

Der Klassenlehrer spricht Chinedu an:

„Kannst du ein Gericht aus deiner Heimat mitbringen? Ich war letzte Woche äthiopisch essen, so toll!“

Chinedu antwortet:

„Aber ich habe nichts mit Äthiopien zu tun. Mein Papa ist aus Nigeria und wohnt gar nicht bei uns. Ich könnte Kaiserschmarrn von meiner österreichischen Mutter mitbringen.“

Fallbeispiel 2

In der Schule findet eine Projektwoche zu Arbeitslehre statt. Celine hat eine Erkältung und kann daher einige Tage nicht in die Schule.

Als sie zu Beginn der Projektwoche wieder in der Schule ist, sagt ihr der Lehrer: *„Es waren nur noch Plätze im Techniklabor und in der Nähwerkstatt frei. Also habe ich dich für die Nähwerkstatt angemeldet“.*

„Aber ich würde lieber ins Techniklabor. Das würde mich viel mehr interessieren. Geht das noch?“, fragt Celine, worauf ihr Lehrer antwortet: *„Theoretisch schon, aber willst du da wirklich hin? Du bist doch bestimmt besser in Handarbeit und kennst dich da aus.“*

Fallbeispiele

Fallbeispiel 3

In der Schule findet eine Woche der Sprachen statt. Alle sollen eine Sprache vorstellen. Die Lehrerin bittet Serdar die türkische Sprache vorzustellen.

„Ich spreche gar kein Türkisch“, erwidert er.

„Aber deine Mutter kommt doch aus der Türkei. Ich dachte mir, du würdest gerne die Sprache deiner Heimat vorstellen?“, sagt die Lehrerin.

„Nein, meine Familie ist kurdisch. Ich spreche nur Deutsch und Englisch, ich bin ja hier aufgewachsen. Meine Mutter hat mir nur ein paar Wörter Türkisch beigebracht“, sagt Serdar.

Fallbeispiel 4

In der Schule findet eine Woche der Musik statt. Alle sollen eine Musikrichtung vorstellen. Die Lehrerin bittet Michal, Klezmer vorzustellen.

„Wieso?“, fragt Michal.

„Du bist doch jüdisch. Ich dachte, du könntest eine traditionelle jüdische Musikrichtung vorstellen“, sagt die Lehrerin.

„Ja, ich bin jüdisch, aber ich höre gar kein Klezmer und meine Familie auch nicht. Ich mag Hip-Hop“, antwortet Michal.

Filmstill 1



„Aber du siehst überhaupt nicht jüdisch aus!“

Filmstill 2



„Es gibt nur sehr wenige Juden.
Weniger als 1% der Weltbevölkerung,
das ist schon etwas Besonderes.“

Filmstill 3



„Ich verstehe nicht wirklich, warum
Judenhasser Juden hassen.
Was habe ich ihnen je angetan?“

Wandgemälde „Sgt. Koschers Jewish Hearts Club Band“ aus dem Film DAVID DE STER



© Ram Katzir, *Sgt. Koscher Jewish Hearts Club Band*, 2006. Collection Jewish Historical Museum, Amsterdam.

Biografietext Anne Frank

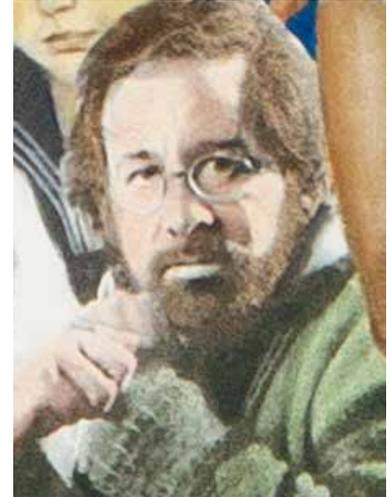
- Anne Frank lebte von 1929 bis 1945. Sie wurde 16 Jahre alt.
- Anne Frank wurde in Deutschland geboren. Als die Nationalsozialist*innen 1933 in Deutschland an die Macht kamen, floh die jüdische Familie Frank nach Amsterdam in der Hoffnung, dort in Sicherheit zu sein.
- Durch die zunehmende Entrechtung durch die Nationalsozialist*innen wurden Jüdinnen_Juden vom gesellschaftlichen Leben und allen öffentlichen Einrichtungen ausgeschlossen, wie z. B. aus dem Kino. Das traf Anne Frank, die mit Begeisterung Fotos von Filmstars sammelte, besonders hart. Mit ihren jüdischen Mitschüler*innen musste sie zudem nun in eine besondere Schule gehen, wodurch sie von vielen ihrer Freund*innen getrennt wurde.
- Während der deutschen Besatzung der Niederlande versteckte sich Anne Frank mit ihrer Familie und vier weiteren Personen in geheimen Zimmern in einer Wohnung. Sie lebten dort im Untergund in ständiger Angst, von Nachbar*innen entdeckt zu werden.
- Am 12. Juni 1942 bekam Anne Frank zum 13. Geburtstag ein rot-weiß kariertes Album von ihrem Vater geschenkt. Noch am selben Tag begann sie in niederländischer Sprache ihr Tagebuch in ihrem Versteck zu schreiben und nannte es Kitty.
- Anne Franks Tagebuch wurde in mehr als 70 Sprachen übersetzt und wird z. B. heute noch in den Schulen von Kindern und Jugendlichen gelesen. Darin schreibt sie über ihren Alltag und ihre Erlebnisse im Versteck, die Schwierigkeiten, mit fremden Menschen auf so engem Raum auskommen zu müssen, aber auch über ihre Schulfreundinnen, über das Verhältnis zu ihrer Familie oder über das Verliebtsein.
- Anne Frank und die Menschen, die mit ihr im Untergund lebten, wurden nach zwei Jahren verraten und in Konzentrationslager gebracht. Dort starb Anne Frank im Februar 1945 aufgrund der unmenschlichen Bedingungen.
- Ihr Vater konnte ihr Tagebuch während des Krieges retten und bewahrte es auf, sodass es nach dem Krieg 1947 im niederländischen Original und 1950 auf Deutsch veröffentlicht werden konnte.
- Anne Frank schrieb: „Das Schönste von allem ist, dass ich wenigstens aufschreiben kann, was ich denke und fühle, sonst würde ich völlig ersticken.“



© Ram Katzir, Sgt. Koster Jewish Hearts Club Band, 2006. Collection Jewish Historical Museum, Amsterdam.

Biografietext Steven Spielberg

- Steven Spielberg wurde 1946 geboren.
- Steven Spielberg ist ein erfolgreicher amerikanischer Regisseur und Produzent. Er hat viele Blockbuster gedreht, darunter DER WEISSE HAI, die INDIANA-JONES-Trilogie, E.T. und JURASSIC PARK. In einigen seiner Filme kommen jüdische Charaktere vor.
- Steven Spielberg hat im Jahr 2022 sein eigenes Leben und das seiner Familie verfilmt. Dazu hatte ihn seine Mutter ermutigt. Er thematisiert in diesem persönlichen Film DIE FABELMANS auch seine Erfahrungen von Antisemitismus an einer amerikanischen High School.
- Einer seiner berühmtesten Filme ist SCHINDLERS LISTE. Dieser spielt in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland ab 1933 und während des Zweiten Weltkrieges. Darin geht es vor allem um den Fabrikbesitzer Oskar Schindler, der Mitglied der nationalsozialistischen Partei NSDAP war. In der Fabrik von Oskar Schindler arbeiteten viele jüdische Zwangsarbeiter*innen. Dennoch half er ihnen zusammen mit seiner Frau Emilie Schindler zu überleben.
- Mit dem Erlös des Filmes gründete Steven Spielberg die Shoah Foundation, eine Stiftung, die Augenzeug*innenberichte von Überlebenden der Shoah archiviert und für die Allgemeinheit zugänglich macht.
- Steven Spielberg sagt: „Ich träume für meinen Lebensunterhalt.“



© Ram Katzir, Sgt. Koshel Jewish Hearts Club Band, 2006.
Collection Jewish Historical Museum, Amsterdam.

Biografietext Alfred Dreyfus

- Alfred Dreyfus lebte von 1859 bis 1935.
- Auf der Grundlage falscher Dokumente wurde der Offizier Alfred Dreyfus 1894 von der französischen Armee beschuldigt, für die Deutschen spioniert zu haben. Denn er hatte Zugang zu wichtigen Dokumenten der Armee, sprach Deutsch, da er aus dem Elsass stammte, und war jüdisch. Das reichte aus, um ihn falsch zu verdächtigen.
- Viele Menschen fanden damals, dass Jüdinnen_Juden keine richtigen Französ*innen seien, obwohl sie, wie alle anderen Französ*innen auch seit vielen Jahrhunderten in Frankreich lebten.
- Alfred Dreyfus wurde verurteilt, verlor seinen militärischen Rang und seine Auszeichnungen und wurde auf eine Insel in Südamerika verbannt.
- Obwohl Alfred Dreyfus 1899 freigelassen wurde, dauerte es noch bis 1906 bis er von allen Vorwürfen freigesprochen wurde. Seine Frau und sein Bruder kämpften für eine Wiederaufnahme des Prozesses und fanden prominente Verbündete, darunter Schriftsteller*innen, Politiker und Journalist*innen. Gemeinsam sammeln sie Beweise für die Unschuld von Alfred Dreyfus.
- Die sogenannte Dreyfus-Affäre war Teil eines modernen, politischen Antisemitismus. Nicht nur gegen ihn wurde in der Öffentlichkeit, z. B. in den Tageszeitungen gehetzt, sondern auch gegen Juden_Jüdinnen allgemein.
- Die Enkelin von Alfred Dreyfus, Madeleine, war eine französische Widerstandskämpferin gegen die Nationalsozialist*innen. Sie half Jüdinnen_Juden aus dem von Deutschland besetzten Frankreich zu fliehen. Sie wurde 1943, als sie 25 Jahre alt war, in einem Konzentrationslager ermordet.



© Ram Katzir, Sgt. Kasher Jewish Hearts Club Band, 2006.
Collection Jewish Historical Museum, Amsterdam.

Biografietext Hedy Bienenfeld

- Hedy Bienenfeld lebte von 1903 bis 1976.
- Die österreichisch-jüdische Schwimmerin Hedy Bienenfeld gewann bei den Europameisterschaften 1927 eine Bronzemedaille im 200-Meter-Brustschwimmen, viele Meistertitel und Preise und nahm an den Olympischen Sommerspielen 1928 in Amsterdam teil.
- Erst 73 Jahre später, bei den Europameisterschaften 2000 in Helsinki, gelang es dem 22-jährigen Österreicher Maxim Podoprigora, der wie Hedy Bienenfeld jüdisch ist, wieder eine Schwimm-Medaille für Österreich zu erringen.
- Hedy Bienenfeld war Mitglied des legendären jüdischen Sportvereins Hakoah (Die Kraft) in Wien. Er war 1909 gegründet worden, weil es Wiener Jüdinnen_Juden verboten war, in nichtjüdische Sportvereine einzutreten.
- Nach 1938 nutzte der Verein Hakoah seine internationalen Kontakte und rettete vielen Schwimmer*innen das Leben, indem er ihnen die Flucht ins Ausland ermöglichte. Auch Hedy Bienenfeld gelang es so, nach dem Anschluss Österreichs 1938 mit ihrem Mann nach London zu fliehen.
- Die Nationalsozialist*innen zerschlugen den Verein Hakoah 1938 und verfolgten seine Mitglieder. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde der Verein neugegründet. Es wurde versucht, von den Nationalsozialist*innen unrechtmäßig beschlagnahmte Immobilien zurückzubekommen, was nicht funktionierte. 2001 wurden Teile des ursprünglichen Geländes an den Verein zurückgegeben und renoviert.
- Die Geschichte jüdischer Sportvereine ist lang. Sie wurden oft gegründet, um das jüdische Gemeinschaftsgefühl zu stärken oder weil jüdische Sportler*innen aus anderen Sportvereinen antisemitisch ausgegrenzt wurden.
- Auch heute müssen sich Jüdische Sportvereine mit Antisemitismus auseinandersetzen, der ihnen z. B. bei internationalen Fußballspielen entgegengebracht wird.



© Ram Katzir, Sgt. Kosher Jewish Hearts Club Band, 2006.
Collection Jewish Historical Museum, Amsterdam.

Biografietext Susan Sideropoulos

- Susan Sideropoulos wurde 1980 geboren und lebt heute mit ihrer Familie in Berlin.
- Ihre jüdischen Großeltern mütterlicherseits sind 1934 aus Hamburg nach Palästina emigriert und Mitte der 1950er Jahre wieder nach Hamburg zurückgekehrt, wo ihre Eltern später ein italienisches Restaurant betrieben.
- Ihre Kindheit verbrachte Susan Sideropoulos in der Nähe von Thessaloniki in Griechenland.
- Susan Sideropoulos wuchs mit jüdischen Werten und Traditionen, Feiern wichtiger jüdischer Festtage und Synagogenbesuchen auf, lebt aber nicht streng religiös.
- 2012 und 2013 war sie Jurorin bei *Jewrovision* in München, dem größten jüdischen Gesangs- und Tanzwettbewerb Deutschlands und Europas, an welchem ca. 1200 Jugendliche aus Deutschland teilnehmen.
- Susan Sideropoulos hat zwei Bücher geschrieben und setzt sich für die Förderung von Kindern ein wie durch den Verein Herzenswünsche e. V. oder im Rahmen des Integrationswettbewerbes *Alle Kids sind VIPs* der Bertelsmann Stiftung.
- Im Januar 2021 spielte sie eine Rolle bei *Jeder Vierte*, einem interaktiven Projekt gegen Antisemitismus der Axel Springer SE. Hierbei werden sechs Geschichten von jüdischen Menschen in Deutschland von Schauspieler*innen nacherzählt. Sie zeigen: Zu viele Menschen schauen bei antisemitischen Vorfällen einfach weg – oder stimmen still zu.
- Susan Sideropoulos hat eine TV-Produktionsfirma gegründet. Sie hat einen Drehbuch-Entwurf für eine Komödie mit dem Titel „Shalom. Salam. Schlamassel.“ geschrieben. Laut Susan Sideropoulos soll der Film ermutigen, Vorurteile zu überwinden und aufeinander zuzugehen.
- Susan Sideropoulos sagt: „Ich möchte als Jüdin keine Angst haben.“



Urheber/Lizenz: Martin Kraft, zur freien Verwendung CC BY-SA 4.0

Biografietext Tanya Raab / Oy_jewish_mamma

- Tanya Raab wurde 2000 in der Ukraine geboren und lebt heute mit ihrer Familie in Brandenburg an der Havel.
- Tanya Raab betreibt den Instagram-Kanal Oy_jewish_mamma, ist eine jüdisch-queere Aktivistin und Poetry-Slammerin.
- Als sie drei Jahre alt war, kam Tanya Raab mit ihren Eltern als sogenannter Kontingentflüchtling aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland; einige Zeit lebte sie auch in Israel.
- Tanya Raab hat sich schon als Kind immer als Jüdin gefühlt, war auch Mitglied einer Jüdischen Gemeinde und hat sich darin wohl gefühlt. Jedoch gaben ihre Eltern ihr den Ratschlag, nach außen weniger offen über ihr jüdisch-Sein zu sprechen.
- In der Sowjetunion durften Jüdinnen_Juden ihr jüdisch-Sein und ihre Religion von Seiten des Staates nicht ausleben. Tanya Raab ärgert es, wenn andere jüdische Menschen deshalb heute behaupten, sie seien keine richtige Jüdinnen_Juden.
- Vor einiger Zeit hat Tanya Raab ihren ukrainischen Vornamen Tetyana amtlich zu „Tanya“ eindeutschen lassen. Sie tat dies aufgrund diskriminierender Erfahrungen, die sie mit ihrem Geburtsnamen Tetyana machen musste.
- Auf ihrem Instagram-Kanal beantwortet sie Fragen ihrer Follower, die jüdisches Leben betreffen wie z. B: „Woher kommt das Symbol des Davidsterns“, gibt Tipps, wie man mit Kindern über Diskriminierung und Antisemitismus sprechen kann oder empfiehlt, sich einen interreligiösen Jahreskalender aufzustellen.
- Tanya Raab/Oy_jewish_mamma sagt: „Was auf jeden Fall hilft, sich ganz klar zu solidarisieren und wenn man Zeug*in von Antisemitismus wird, gerade jetzt aufzustehen und dagegen zu halten.“



Biografietext Ina Holev und Miriam Yosef

- Ina Holev ist in der Ukraine geboren und ist im Ruhrgebiet aufgewachsen, seitdem sie ein Jahr alt ist. Sie arbeitet als Journalistin, Autorin und Bildungsvermittlerin.
- Miriam Yosef ist im Sauerland geboren. Sie ist Autorin, Theatermacherin und promoviert zu den Themen Menschenrechte und Rassismus. Ihre Familie stammt aus dem Irak und Jemen. Sie ist Mizrachi. Mizrachim sind Juden_Jüdinnen, die oder deren Familie aus Asien oder Afrika sind.
- Ina Holev und Miriam Yosef sind befreundet und haben die Initiative „Jüdisch & Intersektional“ gegründet. Sie bieten Workshops, Vorträge und Beratung für jüdische und nicht-jüdische Menschen sowie Austausch für jüdische Menschen an. Sie setzen sich dafür ein, dass jüdische Perspektiven und die Kritik an Antisemitismus mehr Platz in feministischen, queeren und antirassistischen Debatten und Bewegungen bekommen.
- In Ina Holevs Familie wurde Jüdischsein vor allem als Familiengeschichte und Kultur verstanden, etwa der jüdische Humor. Sie haben manche jüdische Feste gefeiert und die Eltern waren in der Gemeinde aktiv. Religion hat weniger eine Rolle gespielt. Jüdischen Religionsunterricht hat sie in der Gemeinde gehabt. Heute sieht sie gerne Filme und Serien mit jüdischen Figuren oder kocht mal ein jüdisches Gericht.
- Miriam Yosef ist in einer Kleinstadt aufgewachsen, in der es kaum Juden_Jüdinnen oder Personen of Colour gab. Heute hat Jüdischsein für sie viel mit Gemeinschaft, Kultur, Geschichte und Aktivismus zu tun. Jüdischsein ist für sie auch verbunden damit of Color zu sein.
- Beide haben 2019 Taglit gemacht. Das bedeutet, dass jede*r junge jüdische Erwachsene weltweit, wenigstens einmal im Leben Israel mit einer jüdischen Reisegruppe besuchen kann. Die Taglit-Reisenden lernen gemeinsam das Land kennen, unternehmen Ausflüge und machen kulturelle Aktivitäten.
- Ina Holev und Miriam Yosef wollen für Antisemitismus sensibilisieren, die Diversität von jüdischem Leben sichtbar machen, Juden_Jüdinnen stärken, die von mehreren Diskriminierungsformen betroffen sind und Bündnisse gegen Antisemitismus, Rassismus, Sexismus, Homo- und Trans*feindlichkeit schaffen.



© Ana Maria Sales Prado



Rassismus geht uns alle an

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

5. und 6. Klasse



Rassismus geht uns alle an

Grundlegendes Wissen über Rassismus wird vermittelt und in der Filmanalyse angewendet. Anhand eines Kurzfilms werden die ästhetische und emotionale Wirkung des Films beschrieben und begründet sowie die Figurencharakterisierung und filmische Gestaltung besprochen.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 5
Materialien	Papier, Stifte, Moderationskarten, Zettel der Filmfiguren zum Auslösen, Arbeitsblätter mit Fragen zur Figurengestaltung, Vier Gefühlskarten, Glossar
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre, Handykamera
Themen/Schwerpunkte	Machtvolle Begriffe, Rassismus, struktureller Rassismus, Umgangsweisen von Rassismuserfahrenen, Mikroaggressionen, Filmbildung: Filmanalyse, filmische Gestaltungsmittel
Bildungsziele	Grundlegende Begriffe und Konzepte zu Rassismuskritik werden eingeführt und die Gestaltung der Handlungsoptionen gegen Rassismus werden eingeübt. Die ästhetische und emotionale Wirkung des Kurzspielfilms wird beschrieben und begründet. Die Schüler*innen charakterisieren die Filmfiguren und setzen sich mit filmischen Gestaltungsmitteln auseinander. Dabei wenden sie neu gelernte Begriffe an.
Triggerwarnung	In dem Film geht es um rassistische Diskriminierung.
Film	CHICKEN (Regie: Alana Hicks, Australien 2020, 10 Min.)

1. Einstieg/ Warm-Up

(ca. 15 Min.)

s. Methodenpool

2. Beschäftigung mit dem Thema Rassismus

(ca. 20–30 Min.)

Die Schüler*innen werden in einen Austausch über das Thema Rassismus eingebunden. Das am Einführungstag Gelernte über Diskriminierung und Rassismus wird aufgegriffen und vertieft. Das **Glossar** kann z. B. zu den Begriffen Bi_PoC, Schwarz, Personen of Color, *weiß*, Anti-Schwarzer Rassismus, antiasiatischer Rassismus, antimuslimischer Rassismus, Kolonialismus zu Rate gezogen werden. Für einen besseren Zugang sollte thematisiert werden, wie sich Rassismus bei Betroffenen anfühlt.



Weitere Formulierungsvorschläge:

„Wenn du selbst Rassismus erlebst oder wenn du siehst, wie jemand anders rassistisch behandelt wird, dann macht sich vielleicht ein unangenehmes Gefühl in deinem Bauch breit. Vielleicht steigt es hoch in deinen Kopf. Es ist ein brodelndes Gefühl. Vielleicht macht es dich wütend. Vielleicht schämst du dich. Doch wenn du Rassismus erlebst, ist das nicht deine Schuld. Du hast nichts falsch gemacht. Das Gefühl zeigt dir aber, dass das, was da passiert, nicht richtig ist. Man kann lernen, wie man mit solchen unangenehmen Situationen umgehen kann. Auch viele Erwachsene müssen das erst lernen.“

Zitiert aus: „*Steck mal in meiner Haut*“ von Saskia Hödl, Pia Amofa-Antwi und Emily Claire Völker. München, 2022, S. 10.

Es gibt unterschiedliche Formen von Rassismus. Manchmal werden die Menschen, die Rassismus erfahren, nach ihrem Aussehen beurteilt, manchmal geht es darum, dass sie aus einem bestimmten Land kommen, eine andere Religion oder eine Kultur haben, von der *weiße* Menschen behaupten, dass sie nicht zu ihrer eigenen passt.

*Weiß*e Menschen und *Schwarze* Menschen (Definitionen zu beiden Bezeichnungen im **Glossar** (s. *Materialanhang*)) sind Bezeichnungen, die es einfacher machen, über Rassismus zu sprechen.

Rassismus ist strukturell. Alle Menschen sind in gewissen Bereichen voreingenommen. Das ist unvermeidlich, weil wir alle einen begrenzten Schatz an Erfahrungen haben und unsere Vorstellungen auf begrenzten Informationen beruhen.

„Rassismus ist eine Art der Diskriminierung und wir können ihm überall begegnen: in der Schule, auf dem Sportplatz, in Büchern oder Filmen und Serien. Rassismus gehört in unserer Gesellschaft zum Alltag. Deshalb wird manchmal auch der Begriff struktureller Rassismus verwendet. Damit wird deutlich, dass Rassismus Teil der Struktur der Gesellschaft ist.

Vielleicht fragt ihr euch jetzt, was mit Struktur gemeint ist? Viele Dinge bestehen aus mehreren Teilen. Nehmen wir als Beispiel ein Haus: Es besteht aus Steinen, Türen, Fenstern und vielem mehr. Damit aus Einzelteilen ein Ganzes wird, müssen sie in bestimmter Weise angeordnet werden – und diese Anordnung ist die Struktur. Struktur meint also, dass etwas



aus miteinander verbundenen Einzelteilen besteht. Die Gesellschaft, also wir alle, die wir zusammenleben, hat auch eine Struktur. Davon ist Rassismus ein Teil. Das heißt, Rassismus ist überall um uns herum.“

Zitiert aus „Rassismus geht uns alle an“ von Josephine Apraku, Jule Bönkost und Meikey To. Hamburg, 2022, S. 16.

Exkurs zur Macht der Sprache: Welche Worte wir benutzen, ist immer wichtig. Bevor wir Worte verwenden, sollten wir einmal kurz darüber nachdenken, ob es richtig ist, manche Worte zu benutzen. Vor allem wenn es um Menschen geht. Es ist wichtig, dass alle Menschen Raum bekommen und mitgedacht werden. Und durch Sprache haben wir die Macht, dies deutlich zu machen.

Triggerwarnung: Vor der Filmsichtung sollte darauf aufmerksam gemacht werden, dass verletzende Klischees und rassistische Beleidigungen vorkommen. Als Möglichkeit der Intervention kann der Aussch-/Upps-Ansatz während des Films genutzt werden. Auf ein „Autsch“ wird der Film gestoppt und anschließend besprochen, warum z. B. das Wort „Affe“ in diesem Zusammenhang beleidigend ist und eine rassistische Diskriminierung darstellt.

3. Erste Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 15 Min.)

Filmsichtung: CHICKEN (10 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

4. Stimmungsbilder

(ca. 10–20 Min.)

Nach dem Film werden **Karten** (s. *Materialanhang*) verteilt, auf denen verschiedene Gefühle dargestellt sind. Die Karten werden in der Mitte des Raumes ausgelegt und jedes Kind sucht sich eine Karte, die sein Gefühl nach dem Film widerspiegelt. Durch genaues Nachfragen zu einzelnen Szenen oder Figuren, etwa ob sie beängstigend, lustig oder langweilig wirken, können die Kinder noch mehr differenzierte Stimmungslagen erfassen. Darauf aufbauend überlegen die Schüler*innen gemeinsam, warum und wodurch diese Gefühle jeweils entstanden sein könnten.

5. Zweite Filmsichtung mit Sehauftrag

(ca. 40 Min.)

Steckbriefe zu den Figuren

Die Kinder finden sich in vier Kleingruppen zusammen. Jede Gruppe erhält ein Arbeitsblatt mit Fragen zu den Figuren, die im Film vorkommen. Nun wird gelöst. Die Teamenden bereiten eine Box mit vier Zetteln vor, auf denen die Namen der Figuren Dion, Rita, Shelly oder Barbara stehen. Zur Vorbereitung auf die Aufgabe sollte unbedingt geklärt werden, ob jede Gruppe weiß, welche Figur sie beobachten soll.

Arbeitsblatt (s. Materialanhang):

Schaut euch den Film nun ein zweites Mal an, beobachtet „eure“ Figur und beantwortet schriftlich die folgenden Fragen:

- Was erfährst du über die Figur? (Alter, Sprachen, Positionierung, Kleidung usw.)
- Wie verhält sich die Figur? (schüchtern, ängstlich, genervt, traurig, wütend, peinlich berührt, rachsüchtig, ungerecht, mutig usw.)
- Verhält sich die Figur am Anfang des Films anders als am Ende?
- Wie geht die Figur mit den anderen um?
- Wie spricht und was sagt die Figur?
- Wie verändert sich die Geschichte, wenn man die Figur weglässt?

Zweite Filmsichtung: CHICKEN (10 Min.)

Im Anschluss an das zweite Anschauen des Films bekommen die Schüler*innen noch ein paar Minuten, um sich untereinander zu besprechen.

6. Auswertung des Sehauftrages

(ca. 20–30 Min.)

Im Anschluss stellen die Gruppen sich gegenseitig ihre Ergebnisse vor. Am Ende dieser Aufgabe sollten die Teamenden die Relevanz des Films im Kontext von Rassismus verdeutlichen.

7. Optional: Aktiv werden/Haltung zeigen

(ca. 40 Min.)

Die Kinder halten die wichtigsten Erkenntnisse und Lösungen, die im Workshop gewonnen und erarbeitet wurden, auf Plakaten fest. Im Anschluss werden daraus Zitate abgeleitet, die auf weiteren Plakaten präsentiert werden. Die Schüler*innen werden dann mit den Plakaten, die sie hochhalten, gefilmt – eine Handkamera ist dafür ausreichend. Vor Beginn dieser Übung besprechen die Schüler*innen die genauen Aufgaben und Verantwortlichkeiten:

- Wie viele Leute spielen mit?
- An welchem Ort soll gefilmt werden?
- Wie ist das Licht?
- Welche Kameraeinstellungen wären gut? (Nahaufnahme, Halbtotale, Totale usw.) Sollen sie abgewechselt werden?
- Welche sonstigen Utensilien werden gebraucht?

**Ressource: Glossare zu filmsprachlichen Begriffen**

Interaktive Webseite zu filmsprachlichen Begriffen: <https://nwdl.eu/filmsprache/>

auch als App: <https://www.neue-wege-des-lernens.de/apps/>

App zu filmsprachlichen Begriffen von Film+Schule NRW: <https://www.filmundschule.nrw.de/de/topshot/> (alle zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

Beispiele für Zitate:

„Es reicht nicht aus, kein*e Rassist*in zu sein.“

„Wir müssen Anti-Rassist*innen sein.“

Im Anschluss an diese Übung sollten die Aufnahmen gelöscht werden.

7. Abschluss

(ca. 15 Min.)

s. *Methodenpool*

Gefühlskarten



heiter



traurig



wütend



aufgeregt

Arbeitsblatt

Schaut euch den Film nun ein zweites Mal an, beobachtet „eure“ Figur und beantwortet schriftlich die folgenden Fragen:

- Was erfährst du über die Figur? (Alter, Sprachen, Positionierung, Kleidung usw.)

- Wie verhält sich die Figur? (schüchtern, ängstlich, genervt, traurig, wütend, peinlich berührt, rachsüchtig, ungerecht, mutig usw.)

- Verhält sich die Figur am Anfang des Films anders als am Ende?

- Wie geht die Figur mit den anderen um?

- Wie spricht und was sagt die Figur?

- Wie verändert sich die Geschichte, wenn man die Figur weglässt?



Film
Macht
Mut

Rassismus- und antisemitismuskritische
Filmvermittlung für die 1. bis 6. Klasse



Kinotag zum Langfilm SIEGER SEIN

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

5. und 6. Klasse



Kinotag zum Langfilm SIEGER SEIN

Der Langfilm bietet an, sich mit filmischen Mitteln wie Voice-Over und Rückblenden auseinanderzusetzen, aber auch mit vielen gesellschaftlichen Themen wie Zusammenhalt, Ankommen in einer deutschen Schule und Geschlechterrollen.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	45 Minuten (Filmgespräch im Kino, s. Moderationsleitfaden) bis 6 Schulstunden, inkl. An- und Abreise (Workshop, s. Filmheft)
Klassenstufe	ab Klasse 4
Materialien	Arbeitsblätter und Materialien s. Filmheft
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Film, Kinotechnik
Themen/Schwerpunkte	Zusammenhalt, Teamgeist, Sport, Gender, Geschlechterrollen, Flucht, Demokratie, Chancen(un)gleichheit, Zugehörigkeit, Migrationsgesellschaft, Rassismus, Diskriminierung, Ausgrenzung, Außenseiter*in sein; Filmbildung: Figurenanalyse, Rückblende, Onscreen- und Offscreen-Sprache, Motiv und Requisit, Dramaturgie.
Bildungsziele	Die Schüler*innen setzen sich mit filmischen Mitteln wie Kamera, Farbgestaltung, Sprache, Produktionsdesign auseinander und analysieren den Film mit Fokus auf die Figuren. Sie werden in ihren Werten für Zusammenhalt, Demokratie und gegen Vorurteile und Ausgrenzung gestärkt. Sie lernen eine Fluchtgeschichte und Mehrfachzugehörigkeit kennen.
Film	SIEGER SEIN (Regie: Soleen Yusef, Deutschland 2024, 119 Min.)

Kinotag zum Langfilm SIEGER SEIN

Der Film **SIEGER SEIN** (Regie: Soleen Yusef, Deutschland 2024, 119 Min.) ist zum Ende unseres Projekts erschienen. Wir empfehlen die pädagogische Arbeit zu diesem besonderen Langfilm ab der 4. Klasse.

Da es im Projekt nicht mehr möglich war, ein *Kinotag-Modul* wie für die 1. und 2. sowie 3. und 4. Klasse zu konzipieren, verweisen wir an dieser Stelle auf zwei pädagogische Handreichungen:

- Der **Moderationsleitfaden** eignet sich für ein Filmgespräch im Kino und wurde im Rahmen unseres Projekts erstellt.
- Das **Filmheft** eignet sich zur Nachbereitung des Films im Unterricht und ist von derselben Autorin für VISION KINO erstellt.

Mit diesen beiden Handreichungen und in Anlehnung an die Kinotag-Module können Sie selbständig einen Kinotag zum Langfilm SIEGER SEIN gestalten.

Wenn Sie Interesse an einer Schulkinoveranstaltung haben, setzen Sie sich bitte mit einem Kino in Ihrer Umgebung in Verbindung und lassen sich beraten.

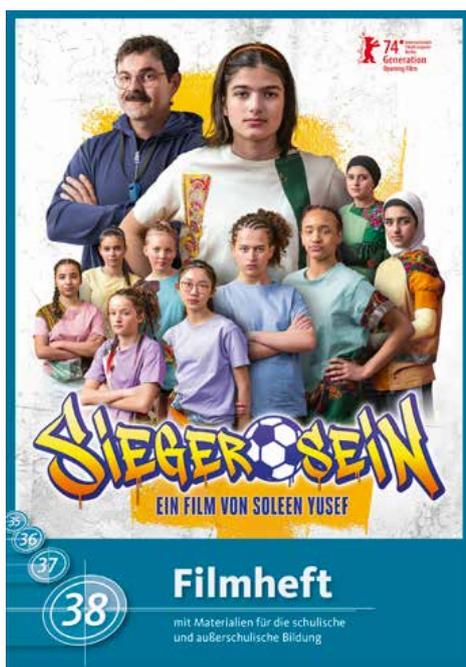
Gern ist Ihnen das Team der VISION KINO auch bei der Kontaktaufnahme behilflich.



Ressourcen

„Moderationsleitfaden zum Langfilm SIEGER SEIN im Kino“ von Destina A. für das Projekt *Film Macht Mut – rassismus- und antisemitismuskritische Filmbildung für die 1.-6. Klasse*, <https://www.filmmachtmut.de/paedagogisches-material/5-und-6-klasse/kinotag-zum-langfilm-sieger-sein> (zuletzt aufgerufen am 16.05.2024).

„SIEGER SEIN – ein Film von Soleen Yusef. Filmheft mit Materialien für die schulische und außerschulische Bildung“ von Destina A. für *VISION KINO gGmbH*, <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/filmhefte/filmheft-sieger-sein/> (zuletzt aufgerufen am 16.05.2024).



Diskriminierungskritisches und kindgerechtes Glossar

Warum eigentlich?

Mit dem Wissen, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der Diskriminierungen fester Bestandteil unseres Zusammenlebens sind, wollen wir uns für die Momente des Workshops eine Welt aufbauen, in der wir uns verstanden fühlen. Unser Ziel ist also, gemeinsam einen möglichst geschützten Raum oder auch Safer Space zu gestalten. Wir wissen jedoch, dass Räume nur diskriminierungsarm, nicht diskriminierungsfrei, sein können, weil wir alle mit Vorurteilen, Klischees und diskriminierenden Glaubenssätzen aufgewachsen sind. Das Glossar soll auch einen Teil dazu beitragen, diese Glaubenssätze zu verlernen.

Wie wir sprechen und welche Worte wir nutzen, um uns gegenseitig zu beschreiben, kann ein Grund sein, dass wir uns sicherer fühlen. Zuerst mag es ungewohnt sein, andere oder neue Wörter zu benutzen. Es ist dabei wichtig zu verstehen, dass Sprache nichts Festes oder Starres ist, sondern einem stetigen Wandel unterliegt. Lasst uns also flexibel bleiben. Nur weil Menschen schon über einen langen Zeitraum bestimmte Worte oder Schreibweisen nutzen, bedeutet es nicht, dass sie richtig und unveränderbar sind. Denn wir lernen alle immer wieder Neues dazu. Ganz egal, wie alt wir sind.

Ableismus (oder Behindertenfeindlichkeit)

Menschen mit Behinderung werden **diskriminiert**. Wir sagen auch, sie werden behindert. Sie können nicht ohne Einschränkung am Leben teilnehmen, weil unsere Gesellschaft auf Menschen ausgerichtet ist, die zum Beispiel sehen, laufen und mit Lautsprache sprechen. Hier ein Beispiel: Wenn Gebäude mit mehreren Stockwerken nur Treppen und keinen Aufzug haben, benachteiligt das Menschen, die im Rollstuhl sitzen. Wenn eine Veranstaltung nicht in Gebärdensprache stattfindet oder gedolmetscht wird, benachteiligt das taube Menschen. Diese Form der Diskriminierung wird Ableismus genannt. „Able“ ist Englisch und bedeutet „fähig“.

Adultismus

„Adult“ ist Englisch und bedeutet „Erwachsen“. „Wenn Kinder und Jugendliche benachteiligt werden, nur weil sie jung sind, spricht man von Adultismus.“

Zum Beispiel: Erwachsene nehmen Meinungen von Kindern und Jugendlichen nicht ernst oder übergehen sie. Etwa, wenn der Wandertag ohne Mitbestimmung der Klasse geplant wird, oder wenn Kinder beim Spielen immer unterbrochen werden, aber Erwachsene nicht gestört werden dürfen.

Antiasiatischer Rassismus

trifft Menschen, die selbst oder von denen ein*e oder mehrere Vorfahr*innen aus süd-, südost- und ostasiatischen Ländern wie Vietnam, Korea, China oder Japan kommen – oder auch Menschen, von denen andere Menschen das nur denken. Sie werden pauschal und **rassistisch diskriminiert**, z. B. durch beleidigende „Witze“, falsche Anschuldigungen und Gewalt.

Antimuslimischer Rassismus

„trifft Menschen, die Muslim[*]innen sind. Genauso trifft er auch Menschen ohne muslimischen Glauben, die aber trotzdem als muslimisch eingeordnet werden – zum Beispiel wegen äußerer Merkmale, ihres Namens oder ihrer vermuteten Herkunft. Bei antimuslimischem **Rassismus** wird nicht nachgefragt, wie die Menschen sich selbst sehen oder welche Rolle der Glaube in ihrem Leben wirklich spielt. Es wird auch nicht zwischen verschiedenen Strömungen des Islam unterschieden. Meistens ist pauschal von „dem Islam“ und „den Muslimen“ die Rede. Es wird also von einer einheitlichen Gruppe gesprochen, bei der alle Gruppenmitglieder angeblich die gleichen Eigenschaften haben. Außerdem denken viele Menschen, „der Islam gehört nicht zu Deutschland“, obwohl es viele deutsche Muslim[*]innen gibt.“

Anti-Schwarzer Rassismus

trifft **Schwarze** Menschen. Schwarze Menschen können sich Menschen nennen, die einen Bezug zum afrikanischen Kontinent südlich der Sahara haben und nicht-**weiß** sind. Zum Beispiel, wenn sie selbst und/oder ein Elternteil und weitere Vorfahr*innen aus Tansania kommen. Sie werden pauschal und **rassistisch** diskriminiert. Die Wurzeln des Anti-Schwarzen Rassismus liegen im **Kolonialismus**. Im Kolonialismus wurden Schwarze Menschen von **weißen** Menschen nicht als Menschen anerkannt und in Sklaverei gezwungen. Der Anti-Schwarze Rassismus aus der Kolonialzeit wirkt bis heute. Zum Beispiel gibt es immer noch Kinderspiele, Lieder und Bücher, die viel Anti-Schwarzen Rassismus enthalten. In vielen Lebensbereichen, wie Gesundheit, Wohnen, Bildung, werden Schwarze Menschen **diskriminiert**. Dies kann sich auch durch falsche Anschuldigungen und Gewalt äußern.

Antisemitismus

Wenn Menschen Juden_Jüdinnen gegenüber feindlich eingestellt sind und Vorurteile haben, nennt man das „Antisemitismus“. Das kann sich in Beschimpfungen äußern, in Lügen, Ungerechtigkeiten, aber auch in körperlicher Gewalt. Antisemitismus gibt es schon sehr lange. Jüdische Menschen hatten in der Geschichte oft weniger Rechte und sie wurden ausgegrenzt. Die gewaltvollste Form von Antisemitismus war der **Holocaust**, in dem die **Nazis** alle Juden_Jüdinnen verfolgten, ihre Rechte und ihr Eigentum nahmen, ihre Gotteshäuser zerstörten und sechs Millionen Juden_Jüdinnen ermordeten. Noch heute werden **Vorurteile** gegenüber Juden_Jüdinnen verbreitet. Ihnen wird immer wieder die Schuld an bestimmten Problemen gegeben, obwohl das gar nicht stimmt.

Bi_PoC

Black Indigenous People of Color ist ein Begriff für Menschen, die mit **weißen** Menschen zusammenleben und Rassismus erfahren. Erstmals wurde der Begriff „People of Color“ in den 1960er- und 70er- Jahren im Zuge der Bürgerrechtsbewegung als politische **Selbstbezeichnung** von politisch aktiven Menschen wie Frantz Fanon, Malcom X und Martin Luther King verwendet. Das I steht für Indigenous, übersetzt heißt das „Indigene“, und ist die offizielle Bezeichnung für Menschen, die zuerst einen Ort bewohnt haben, oftmals seit Jahrtausenden – vor dem **Kolonialismus**. Dieser Begriff wird für indigene Menschen aus Nord-, Mittel- und Südamerika, der Karibik, Ozeanien, Südostasien und Australien verwendet. Es gibt immer noch viele Debatten über die Schreibweise des Begriffes. Wir schlagen vor, das „i“ klein zu schreiben und den Unterstrich hinzuzufügen, um zu zeigen, dass es nicht die eine Gruppe der Indigenen gibt, sondern eine sehr große und unterschiedliche Gruppe. Der Unterstrich weist darauf hin, dass noch mehr hinzugefügt werden kann.

Diskriminierung

„Das heißt, dass Menschen andere Menschen alle in einen Topf werfen, falsche Dinge über sie behaupten, sie verletzen und schlechter behandeln. Die Menschen, die alle in einen Topf geworfen werden, werden oft überall schlechter behandelt: in der Schule, auf der Arbeit, im Sportverein, bei der Wohnungssuche, in der eigenen Familie.“ Sie werden diskriminiert, weil sie zum Beispiel **Schwarz** oder **queer** sind. Das ist nicht **gerecht**. Formen der Diskriminierung sind zum Beispiel **Ableismus**, **Adultismus**, **Klassismus**, **Rassismus**, **Sexismus**. Das Gegenteil von Diskriminierung ist **Privilegierung (Bevorteilung)**.

Fremdbezeichnungen

Sind Wörter, die Menschen nicht für sich selbst wählen. Fremdbezeichnungen beruhen auf **rassistischen** Denkweisen, weil sie schon immer **Bi_PoC** abgewertet haben.

Zum Beispiel: **Farbig** ist eine Fremdbezeichnung, die verletzend für **Schwarze** Menschen ist, weil sie sich diesen Begriff nicht selbst ausgesucht haben. Er ist in einer Zeit entstanden, in der **Weiß**e Schwarze besonders stark unterdrückt und ausgebeutet haben: zur Zeit des **Kolonialismus**. Außerdem ist, wenn wir so wollen, jeder Mensch **farbig**, denn kein Mensch hat keine Farbe.

Gadjé Rassismus

Das ist einer von mehreren Begriffen, der den **Rassismus** von Gadjé gegen **Roma*Romnja und Sinti*Sintizze** bezeichnet. Gadjé bedeutet Nicht-Roma*Romnja und Nicht-Sinto*Sintezza. Roma*Romnja und Sinti*Sintizze wurden im **Holocaust** verfolgt und erleben auch heute noch viel **Diskriminierung**. Sie mussten nach dem Holocaust selbst darum kämpfen, dass ihre Verfolgung offiziell anerkannt wurde. Das geschah erst 1982. Viele Menschen wissen auch heute sehr wenig über Roma*Romnja und Sinti*Sintizze und haben große **Vorurteile**. Das wirkt sich negativ auf die Chancen von Roma*Romnja und Sinti*Sintizze in Bildung, Wohnen, Arbeiten und Leben aus.

„Gastarbeiter*innen“

Vor langer Zeit sind viele Menschen aus ganz verschiedenen Ländern nach Deutschland und nach Österreich gekommen, um hier zu leben und zu arbeiten. Sie wurden damals Gastarbeiter*innen genannt. Der Begriff ist doppelt schwierig: Zu Gäst*innen ist man eigentlich besonders nett. Leider mussten die Menschen unter schlechten Bedingungen leben und arbeiten und es waren nicht alle nett zu ihnen. Außerdem wollte Deutschland zuerst, dass sie nur zum Arbeiten kommen und dann wieder gehen. Das hat sich geändert. Sie sind jetzt keine „Gastarbeiter*innen“ mehr. Viele von ihnen sind geblieben. Trotzdem erleben sie und ihre Familien immer noch Ausgrenzung und **Rassismus**.

Gerechtigkeit

bedeutet, dass alle Menschen die gleiche Chance haben, ein erfülltes Leben zu führen. Alle Menschen, ohne Ausnahme. Gerechtigkeit ist wichtig. Das steht auch in unserem Grundgesetz: Menschen oder Gruppen ungerecht zu behandeln, weil sie als „anders“ gelten, ist verboten. Diese ungerechte Behandlung wird **Diskriminierung** genannt. Es gibt verschiedene Formen von Diskriminierung. Vielleicht kennst du einige davon schon?

Holocaust

Von 1933 bis 1945 waren in Deutschland die **Nationalsozialist*innen**, oder kurz Nazis, an der Macht. Die Nationalsozialist*innen behaupteten, dass Juden_Jüdinnen, **Roma*Romnja**, **Sinti*Sintizze**, Lesben und Schwule, **Bi_PoC**, Osteuropäer*innen und andere weniger wert seien. Sie hatten nicht die gleichen Rechte, wurden beraubt, verfolgt und ermordet. Allein sechs Millionen Juden_Jüdinnen wurden in diesen Jahren ermordet. Ziel der Nationalsozialist*innen war es, die jüdische Bevölkerung in Europa ganz auszulöschen. In den meisten Ländern nennt man diese Zeit „Holocaust“. Juden_Jüdinnen sprechen von der „Shoah“ – übersetzt bedeutet das „große Katastrophe“. Der Holocaust an den Roma*Romnja und Sinti*Sintizze wird auch Porrajmos (auf Deutsch: das Verschlingen) genannt.

Intersektionalität

„ist, wenn eine Person nicht nur von einer Form von **Diskriminierung** betroffen ist, sondern von mehreren gleichzeitig. Menschen sind nicht immer entweder von dieser ODER von der anderen Diskriminierung betroffen, sondern von allen gleichzeitig. Eine **weiße** Frau und eine **Schwarze** Frau werden zwar beide als Frauen diskriminiert, aber die Schwarze Frau macht außerdem noch **Rassismuserfahrungen**. Viele sagen dann, dass diese Diskriminierungsformen ineinander verwoben [verflochten] und nicht getrennt zu betrachten sind. Und genau das ist Intersektionalität.“

Islam

Der Islam ist eine der großen Weltreligionen. Muslim*innen glauben an einen Gott. Sie nennen ihn Allah. Die Lehren des Propheten Mohammed stehen im heiligen Buch des Islam, dem Koran. Im Islam gibt es fünf Säulen: Gläubige sollen neben Allah keine anderen Gottheiten verehren. Sie sollen fünfmal am Tag beten (freitags in der Moschee, dem Gotteshaus). Sie sollen armen Menschen helfen. Jedes Jahr sollen sie einen Monat lang tagsüber fasten. Dieser Fastenmonat heißt Ramadan. Wenn sie können, sollen Muslim*innen einmal im Leben die Heilige Stadt Mekka besuchen. Genauso wie in anderen Religionen leben nicht alle Muslim*innen ihre Religion gleich aus. Manche sind sehr gläubig, andere feiern zum Beispiel nur große Feste wie das (Fastenbrechen am) Ende des Ramadan und das Opferfest.

Judentum

Das Judentum ist die älteste Buchreligion der Welt, die nur einen Gott verehrt. Den jüdischen Glauben gibt es schon seit über 3.500 Jahren. Nach dem jüdischen Kalender befinden wir uns aktuell [Stand Januar 2023] im Jahr 5783. Später entstanden weitere Buchreligionen wie das Christentum und der Islam. Überall auf der Erde leben jüdische Menschen, u. a. weil sie immer wieder verfolgt wurden. Nach religiöser Tradition gilt als Jude_Jüdin, wer eine jüdische Mutter hat. Es ist auch möglich, mit einem jüdischen Vater jüdisch zu sein oder zum Judentum überzutreten. Für manche Juden_Jüdinnen ist der Glaube sehr wichtig, für andere nicht. Sie können sich auch durch die Kultur und verschiedene Gebräuche dem Judentum verbunden fühlen.

Klassismus

Das Wort Klassismus kommt von dem Wort Klasse. Hier geht es nicht um Schulklassen, sondern um Klassen in der Gesellschaft. Klassismus bedeutet, dass man auf Menschen, die weniger Geld haben, hinabschaut und davon ausgeht, dass sie weniger wissen oder können als Menschen, die mehr Geld haben. Wenn eine Familie mehr Geld hat, dann können die Kinder mehr Hobbys nachgehen, Nachhilfe bekommen und die Familie kann zum Beispiel öfter in den Urlaub und ins Restaurant gehen – das sind alles Dinge, die viel Geld kosten. Eine Familie mit wenig Geld kann sich so etwas nicht leisten und die Kinder können diese Erfahrungen deshalb nicht machen.

Kolonialismus

„Vor vielen, vielen Jahren dachten *weiße* [im Original nicht kursiv] Menschen und Europa, dass sie mehr Land bräuchten. Sie lebten hier, wo wir heute leben. Eigentlich hatten sie genug Land. Doch sie wollten auch mehr Macht und mehr Geld haben. Also sind sie übers Meer bis auf andere Kontinente gefahren – nach Afrika, Amerika, Asien, Australien und Ozeanien- und wollten den Menschen dort ihr Land wegnehmen. Doch die wollten das natürlich nicht einfach so hergeben. Sie lebten dort mit ihren Familien und waren die Ersten. Doch die *weißen* Menschen haben sich das Land genommen und auch alles, was wertvoll war – Gold, Edelsteine, Silber oder Gewürze. Sie haben die Menschen, die da lebten, eingesperrt und getötet. Sie haben sie Sklaven genannt und sie gezwungen zu arbeiten. Sie haben sie in Schiffe gesetzt und auf andere Kontinente geschickt. Auch dort wurden sie gezwungen zu arbeiten. Sie durften nichts mehr frei entscheiden. Dass das falsch war, wussten die *weißen* Menschen. Sie dachten sich eine Lüge aus, damit sie sich deshalb nicht schlecht fühlten. Sie behaupteten, dass *weiße* Menschen besser seien als alle anderen. Doch das stimmt nicht.“

Nazis (kurz für: Nationalsozialist*innen)

Nazis waren Mitglieder der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ (NSDAP) von Adolf Hitler und auch alle, die diese Partei und ihre Politik gut fanden. Die Partei wurde 1919 gegründet. Von 1933 bis 1945 waren die Nazis in Deutschland an der Macht. Die Nazis behaupteten, bestimmte Deutsche seien wertvoller als andere Menschen und werden von diesen bedroht. Sie verfolgten, misshandelten und ermordeten Menschen, die sie zu Feinden erklärt hatten, darunter **Juden_Jüdinnen**, **Roma*Romnja und Sinti*Sintizze**, Behinderte, **queere** Menschen, Zeug*innen Jehovas und andere Menschen, von denen die Nazis meinten, sie passten nicht in ihre **diskriminierende Norm**. Die Nationalsozialist*innen waren verantwortlich für den **Holocaust**.

Norm

„Eine Norm ist das, was von der Gesellschaft anerkannt und als „Regel“ verstanden wird. Normen begegnen uns täglich und oft völlig unbemerkt. Sie werden auch meistens erst dann wahrgenommen, wenn etwas vorkommt, was nicht der Norm entspricht.“ Zum Beispiel wird als Norm verstanden, christlich zu sein. Wir haben freie Tage an christlichen Feiertagen wie Weihnachten oder Ostern, aber nicht zum muslimischen Fastenbrechen oder jüdischen Jom Kippur. Diese Norm und dass es auch Menschen gibt, die nicht der Norm entsprechen, wird wenig beachtet. Menschen, die nicht der Norm entsprechen, werden häufig **diskriminiert**.

Zu Norm: „Solidarität macht stark. Ein Wegweiser für Jugendliche im Umgang mit Diskriminierung“ von Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V. Berlin, 2019, S.33 f.

Othering

wird die Einteilung von Menschen in „normal“ und „anders“ genannt, die auf **rassistischen** Ideen und Denkmustern beruht. Als „normal“ gelten dann **weiße** Menschen und als „anders“ **Bi_PoC**. Das ist natürlich ein falscher und ausgrenzender Blick, der außerdem schlimme Konsequenzen für unseren Zusammenhalt und für Bi_PoC hat.

Queer

Queer ist eine Sammelbezeichnung für Menschen, die zum Beispiel lesbisch, schwul, bisexuell, **trans***, inter* sind. Manchmal siehst du als Kurzform auch lsbtiq+ oder auf Englisch lgbti. Queer meint, wenn Menschen sich nicht mit der Norm von Sexualität und Geschlecht identifizieren. Die **Norm** in diesen Bereichen ist, heterosexuell, cis (nicht trans*) und dyadisch (nicht inter*) zu sein. Queere Menschen erfahren **Diskriminierung**, die im Oberbegriff Queerfeindlichkeit, oder auch spezifisch Homofeindlichkeit oder Trans*feindlichkeit genannt wird. Queer ist Englisch und bedeutet eigentlich auch „seltsam“. Denn lange wurde „queer“ als Beschimpfung verwendet. Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans* Personen, inter* Personen haben sich diesen Begriff positiv umgedeutet und verwenden ihn seitdem als **Selbstbezeichnung**.

Personen of Color (PoC)

ist eine **Selbstbezeichnung** und vereint alle Menschen, die **Rassismus** erfahren. Hä? Color, das heißt doch Farbe? Dabei geht es auch hier nicht um die Hautfarbe oder wie „dunkel“ der Teint ist. PoC ist eine Bezeichnung von verschiedensten Menschen, die sich als nicht-**weiß** definieren. Im Wort **Bi_PoC** ist PoC auch enthalten. Nicht alle Menschen, die Rassismus erfahren, mögen die Bezeichnung und wählen sie für sich. Aktuell ermöglicht sie uns, über Diskriminierung zu sprechen und die gemeinsamen Erfahrungen vieler Menschen auf der Welt für alle verständlich zu machen.

Privileg

Privileg heißt Vorteil.

Zum Beispiel: **Weiß**e Menschen werden meistens als „normal“ wahrgenommen. Nicht-**Weiß**e gelten hingegen häufig als „anders“. **Weiß**e werden auch in der Schule oft als klüger wahrgenommen. Wenn ein Job angeboten wird, ist es wahrscheinlicher, dass ein **weißer** Mensch diesen Job auch bekommt. In Filmen spielen **weiße** Schauspieler*innen häufiger die Rollen der Held*innen als **Bi_PoC**-Schauspieler*innen. **Weiß**e Menschen können ihre Privilegien auch nutzen, um gegen **Rassismus** einzutreten.

Rassismus

Ist die **Diskriminierung** aufgrund der Herkunft, Hautfarbe, Sprache, Religion, die Menschen haben oder von der andere denken, dass sie sie haben. **Bi_PoC** werden durch Rassismus ausgegrenzt. Zum Beispiel, wenn „eine Person, die in Deutschland geboren und aufgewachsen ist, immer wieder nach ihrer Herkunft gefragt wird. Und ihr nicht geglaubt wird, dass sie aus Deutschland kommt. Auch nicht dann, wenn sie sagt, dass sie aus Deutschland kommt.“ Rassismus ist eine **Diskriminierung**, die **Bi_PoC** erleben.

Roma*Romnja und Sinti*Sintizze

Roma*Romnja und Sinti*Sintizze sind neben Dän*innen, Fries*innen und Sorb*innen eine in Deutschland anerkannte Minderheit. Sinti*Sintizze leben seit Jahrhunderten in Deutschland und Roma*Romnja seit dem 19. Jahrhundert; viele Roma*Romnja sind zum Beispiel als **Gastarbeiter*innen** oder nach dem Krieg in Jugoslawien in den 1990er Jahren nach Deutschland gekommen. Roma*Romnja und Sinti*Sintizze sprechen Romanes oder nicht, sind christlich oder nicht, gehören Gruppen an wie den Kalé, Manusch oder Lovara, kommen aus Deutschland, Mazedonien, Bulgarien oder anderen Ländern.

Safe(r) Space

Ein safe(r) space ist ein möglichst geschützter Raum. Safe ist Englisch und heißt geschützt. Damit ist gemeint, dass alle zusammen das Ziel verfolgen, dass sich alle wohl fühlen und niemand **diskriminiert** wird. Wenn es trotz des Ziels zu Diskriminierung kommt, wird diese gut aufgearbeitet, z. B. dadurch, dass der betroffenen Person zugehört wird, sich die diskriminierende Person entschuldigt und die Diskriminierung nicht noch einmal passiert. Im safe(r) space können Erfahrungen geteilt werden, ohne dass sie kommentiert oder belächelt werden.

Schwarz

ist eine Bezeichnung, die Schwarze Menschen für sich selbst benutzen. So etwas nennen wir **Selbstbezeichnung**. Schwarze Menschen können sich Menschen nennen, die einen Bezug zum afrikanischen Kontinent haben, zum Beispiel ein*e Vorfahr*in oder Elternteil aus Tansania. Schwarze Menschen leben überall auf der Welt. Das Schwarz wird immer großgeschrieben. Dies soll zeigen, dass es eben nicht um die Farbe der Haut geht.

Selbstbezeichnungen

sind Bezeichnungen, die sich Menschen und Gruppen selbst geben. Sie sind wichtig, damit wir keine **diskriminierenden**, z. B. **rassistischen** Wörter wiederholen, wenn wir über Personen reden, sondern Bezeichnungen, mit denen sich Menschen wohl fühlen. Selbstbezeichnungen können sich im Laufe der auch Zeit ändern und manchmal benutzen Menschen mehrere gleichzeitig. **People of Color**, **Schwarz**, **Queer**, **Roma*****Romnja** sind Beispiele für Selbstbezeichnungen. Das Gegenteil von Selbstbezeichnung ist **Fremdbezeichnung**.

Sexismus

ist die **Diskriminierung** aufgrund des Geschlechts, das Menschen haben oder von dem andere denken, dass sie es haben. „Dazu gehört zum Beispiel, dass Mädchen und Frauen häufig Nachteile gegenüber Jungen und Männern haben. Mädchen wird zum Beispiel oft unterstellt, dass sie manches nicht so gut können wie Jungen. [Oder über Jungen wird behauptet, dass sie zu laut und zu wild sind.] Das stimmt natürlich nicht und ist ein Irrglaube. Jungen haben keine besseren Fähigkeiten als Mädchen“ und Mädchen können auch laut und wild sein.

Trans* Person

„Mit Trans* meinen wir Menschen, die sich nicht oder nicht nur mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt (oder sogar früher) zugewiesen wurde. Menschen, die sich als geschlechtlich uneindeutig oder vielfältig erleben, die ihr Geschlecht wechseln, wechseln wollen oder gewechselt haben. Und zwar egal, ob sie damit geoutet sind [also anderen davon erzählt haben] oder nicht. Egal ob Hormone oder OP[erationen] im Spiel sind, waren oder sein werden, egal ob Begriffe wie trans*, transgender, transmaskulin, transident, genderqueer, non-binary, nichtbinär, transsexuell oder genderfluid verwendet werden – oder auch nicht.“

Das Wort „trans“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „jenseits“ oder „auf der anderen Seite“. Es ist das Gegenstück zu „cis“; das bedeutet „diesseits“ und meint Menschen, die sich mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Das Wort „gender“ ist Englisch und bedeutet soziales oder kulturelles Geschlecht. Das heißt, Menschen haben nicht nur ein körperliches biologisches Geschlecht („sex“ auf Englisch), sondern auch eine Geschlechtsidentität, die sie durch Kleidung usw. ausdrücken. Gender ist, wie Menschen leben und sich fühlen.

Trigger und Triggerwarnung

„Trigger“ ist der englische Begriff für „Auslöser“ und wird in Physik, Elektronik und in der Biologie, Medizin und Psychologie genutzt.

Ein Beispiel: Kriegsüberlebende können durch (Knall-) Geräusche wieder an Krieg erinnert werden und daraufhin z. B. in Panik verfallen oder Angst erleiden. Auch **rassistische** Begriffe können triggern. Sie rufen unangenehme Gefühle, vielleicht Erinnerungen an schlimme Erlebnisse, hervor und tun weh. Eine Triggerwarnung wird z. B. zu einem Film gegeben, wenn er etwas zeigt, was einen Trigger auslösen könnte. Dann wissen Menschen, die durch diesen Trigger getriggert werden, Bescheid und können entscheiden, ob sie den Film schauen möchten.

Vorurteil

„Vorurteile sind negative Einstellungen gegenüber Gruppen bzw. Personen, die dieser Gruppe angehören [oder von denen jemand denkt, sie würden dieser Gruppe angehören]. Vorurteile beruhen oftmals nicht auf eigenen Erfahrungen, sondern werden übernommen.“ Vorurteile sind Gedanken, die wir hinterfragen und kritisieren sollten. Vorurteile können z. B. **rassistisch**, **sexistisch**, **antisemitisch** sein, z. B. dass Mädchen nicht Fußball spielen können. Das ist falsch und verletzend.

Weiß

Wenn wir *weiße* Menschen sagen, meinen wir damit nicht die Hautfarbe. Deswegen wird *weiß* auch kursiv geschrieben. Schließlich ist keine Haut richtig weiß. *Weiß*e Menschen können ganz unterschiedlich aussehen. Mit *weiß* werden Menschen beschrieben, die von **Rassismus** profitieren und deswegen über mehr Vorteile, also **Privilegien**, verfügen. Zum Beispiel wird *weißen* Kindern eher eine Empfehlung fürs Gymnasium gegeben als **Schwarzen** und Kindern of Color, auch wenn sie gleich geeignet sind. Oder in Filmen sind *weiße* Menschen viel häufiger und positiver dargestellt als Schwarze und **PoC**. *Weiß*e Menschen gelten in unserer Gesellschaft als **Norm**.

Filmdetails – Übersicht

Kurzfilme

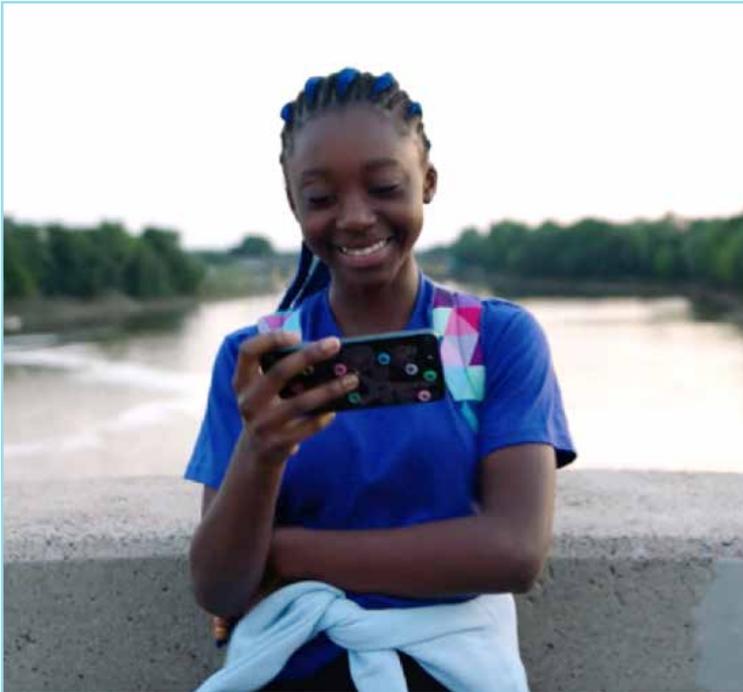
1. **AÏCHA** (Regie: Laura Bleck, Faraz Shariat, Deutschland 2020, 22 Min.)
2. **BANGO VASSIL** (Regie: Milen Vitanov, Vera Trajanova, Deutschland, Bulgarien 2016, 9 Min.)
3. **CHICKEN** (Regie: Alana Hicks, Australien 2019, 10 Min.)
4. **COEUR FONDANT** (Regie: Benoît Chieux, Frankreich 2019, 12 Min.)
5. **DANCING ABDULLAH** (Regie: Marco Giacomuzzi, Deutschland 2021, 25 Min.), Teil der Reihe „Schau in meine Welt“ vom ZDF/HR
6. **DAVID DE STER** (Regie: Ester Gould, Niederlande 2010, 19 Min.)
7. **DER JUDENTUM-CHECK** (Regie: Judith Issig, Deutschland 2018, 25 Min.), aus der Reihe „Checker Tobi“ des Bayerischen Rundfunks
8. **EDGY** (Regie: Kilian Armando Friedrich, Ann-Kathrin Jahn, Jonas Kleinalstede, Katharina Schnekenbühl, Paula Tschira, Deutschland 2021, 2 Min.)
9. **LAMBS** (Regie: Gottfried Mentor, Deutschland 2013, 5 Min.)
10. **LEAHS JÜDISCHES LEBEN IN DRESDEN** (Regie: Andrea Gentsch, Deutschland 2021, 25 Min.), Teil der Reihe „Schau in meine Welt“ des ZDF
11. **RASSISMUSFREIE SCHULE**, Folge 1 aus der Serie MOOOMENT! des KiKA (Regie: Laura Fischer, Adrian Draschoff, Joy Chun, Deutschland 2022, 13 Min.)
12. **ROQUE, DIE MEERJUNGFRAU** (Originaltitel: CUA DE SIRENA) (Regie: Alba Barbé i Serra, Spanien 2020, 8 Min.)
13. **WAS IST JÜDISCH?** aus der Reihe „logo extra“ des ZDF (Regie: Maral Bazargani, Deutschland 2022, 24 Min.)
14. **WIE EIN WALD** (Regie: Zara Demet Altan, Deutschland 2022, 15 Min.)
15. **ZEBRA** (Animanimals) (Regie: Julia Ocker, Deutschland 2013, 4 Min.)

Langfilme

16. **DER FALL MÄUSERICH** (Originaltitel: UILENBAL) (Regie: Simone van Dusseldorp, Niederlande 2016, 77 Min.)
17. **DIE GÖTTER VON MOLENBEEK** (Originaltitel: AATOS JA AMINE) (Regie: Reetta Huhtanen, Finnland, Deutschland 2019, 73 Min.)
18. **SIEGER SEIN** (Regie: Soleen Yusef, Deutschland 2024, 119 Min.)

Modul: (Bindestrich-) Identitäten

AÏCHA



Deutschland 2020,
22 Min.

Sprachfassung:
deutsche Fassung

Altersempfehlung:
ab 10 Jahre

Klassenstufe:
ab Klasse 5

© Jüngerlinge Film

Aïcha ist elf und enttäuscht. Aïcha mag ihren Namen, genau so, wie er ist. Aber auf ihrer Einbürgerungsurkunde steht nicht ihr Name, dort steht „Aicha“. „In Deutschland schreibt man ihn so“, sagt Mama. Aber wie schwer kann es denn sein, einen zweiten Punkt über das „i“ zu setzen? Andere Buchstaben haben auch zwei Punkte und andere Namen werden auch richtig geschrieben. Aïcha gibt nicht auf und berät mit ihren Freund*innen wie, sie ihren Namen zurückbekommt.

Dieser Film ist Teil des Workshop-Moduls „(Bindestrich-)Identitäten“ für die 5./6. Klasse.

REGIE	Laura Bleck, Faraz Shariat
FSK	ohne Altersbeschränkung
GENRE	hybrides Format, dokumentarische Form
THEMEN	Empowerment, Rassismus, Namen, Sprache, Einbürgerung, Schwarz und deutsch sein, Jugendliche
PASSWORT	!FMM_a1cHa*

Modul: Dominanzkultur

BANGO VASSIL



Deutschland, Bulgarien 2016,
9 Min.

Sprachfassung:

deutsche Fassung (Voice-Over),
weitere Fassungen verfügbar:
bulgarische Originalversion,
deutsche, englische, spanische,
französische Untertitel

Altersempfehlung:

ab 8 Jahre

Klassenstufe:

ab Klasse 3

© Milen Vitanov, Vera Trajanova

Es ist der 14. Januar, Roma*Romnja feiern Bango Vassil, also Silvester. Kinder teilen Süßigkeiten mit anderen Kindern und alle sind fröhlich und in festlicher Stimmung. Doch die friedliche Stimmung kippt, als Ati, ein junges Roma*Romnja Kind, mit Gadjé Kindern auf dem Eis spielen möchte. Sie scheuchen es weg und sagen hässliche Dinge. Wie aus dieser brenzlichen Situation eine Freundschaft zwischen Ati und Emil wächst und wie kulturelle Unterschiede uns bereichern können, zeigt dieses abenteuerliche und einfühlsame Kurzfilmmärchen.

Dieser Film ist Teil des Workshop-Moduls „Dominanzkultur“ für die 3./4. Klasse.

REGIE	Milen Vitanov, Vera Trajanova
FSK	ohne Altersbeschränkung
GENRE	Animation
THEMEN	Rassismus, Gadjé Rassismus, Zusammenhalt, Freundschaft, Abenteuer, Kultur, Unterschiede und Gemeinsamkeiten

Module: Sprache reflektieren, Repräsentation, Rassismus geht uns alle an

CHICKEN



Australien 2019,
10 Min.

Sprachfassung:

deutsche Fassung (Voice-Over), weitere Fassungen verfügbar: englische Originalversion, deutsche und englische Untertitel

Altersempfehlung:

ab 8 Jahre

Klassenstufe:

ab Klasse 3

© Alana Hicks

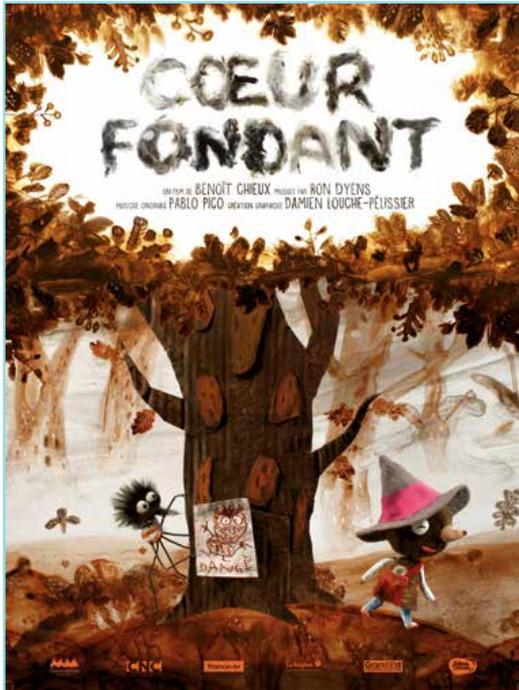
Abby möchte einfach nur die Simpsons gucken, aber ihre Mutter hört nicht auf von dem Hühnchen zu reden, das sie gekauft hat. 148 Australische Dollar haben sie im Laden dafür verlangt. Für das Hühnchen und 15 Liter Chlor, das, was im Schwimmbad den Geruch verursacht. Aber Abby und ihre Mutter haben doch gar keinen Pool?! Und wie soll ihre Mutter den 15 Liter Eimer bis nach Hause getragen haben? Hier stimmt doch was nicht...

Dieser Film ist Teil der Workshop-Module „Sprache reflektieren“ für die 3./4. Klasse sowie „Repräsentation“ und „Rassismus geht uns alle an“ für die 5./6. Klasse.

REGIE	Alana Hicks
FSK	ab 6 Jahre
GENRE	Kurzspielfilm
THEMEN	Eltern und Kinder, Anti-Schwarzer Rassismus, Betrug, Missverständnisse, Sprachbarrieren, Familie, Empowerment
PASSWORT	!FMM_ch1cken

Module: Einführungstag Medium Film, Vorurteile, Vielfalt

COEUR FONDANT



Frankreich 2019,
12 Min.

Sprachfassung:

deutsche Fassung (Voice-Over), weitere Fassungen verfügbar: französische Originalfassung mit deutschen oder englischen Untertiteln

Altersempfehlung:

ab 6 Jahre

Klassenstufe:

ab Klasse 1

© Sacrebleu Productions

Alle Tiere, die durch den großen Wald laufen, verschwinden. Eine geheimnisvolle Kreatur spukt dort der Legende nach. Doch Anna muss auf die andere Seite des Waldes, um ihrem Freund seinen Schoko-Lava-Kuchen zu bringen. Was ist schließlich ein Geburtstag ohne Kuchen? Der einfühlsame Kurzfilm nimmt uns mit auf Annas Reise und lässt uns herzerwärmend mitfiebern, während diskriminierende Vorurteile und Stereotype gemeinsam überwunden werden.

Dieser Film ist Teil der Workshop-Module „Einführungstag Medium Film“ und „Vorurteile“ und „Vielfalt“ für die 1./2. Klasse.

REGIE	Benoît Chieux
FSK	ohne Altersbeschränkung
GENRE	Animation
THEMEN	Vorurteile, Freundschaft, Diskriminierung, Anderssein

Modul: Einführungstag Intersektionalität

DANCING ABDULLAH



*Deutschland 2021,
25 Min.*

Sprachfassung:

deutsche Fassung, weitere
Fassung verfügbar: erweiterte
deutsche Untertitel

Altersempfehlung:

ab 10 Jahre

Klassenstufe:

ab Klasse 5

© hr/Joël Hess

Das Tanzen ist Abdullahs Leben. Er liebt es seinen Körper zur Musik zu bewegen. Er sagt, es steckt einfach tief in ihm drin. Sobald ein Beat ertönt, erwacht etwas in Abdullah – und das muss irgendwann einfach raus. Vor allem, wenn es einen Wettkampf zu gewinnen gibt! Wie Abdullah sich auf den großen Tag vorbereitet und welche Rolle Religion, Familie und Diskriminierung in seinem Leben spielen, erfahren wir in diesem mitreißenden Kurzfilm.

Teil der Reihe „Schau in meine Welt“ vom ZDF/HR.

Dieser Film ist Teil des Workshop-Moduls „Einführungstag Intersektionalität“ für die 5./6. Klasse.

REGIE	Marco Giacobuzzi
FSK	ab 6 Jahre
GENRE	dokumentarische Form
THEMEN	antimuslimischer Rassismus, Vorurteile, Tanzen, Hiphop, Islam, Gender

Modul: Jüdische Identitäten

DAVID DE STER



*Niederlande 2010,
19 Min.*

Sprachfassung:

deutsche Fassung (Voice-Over),
weitere Fassungen verfügbar:
Niederländische Original-
version mit deutschen oder
englischen Untertiteln

Altersempfehlung:

ab 10 Jahre

Klassenstufe:

ab Klasse 5

© Zuidenwind Filmproductions

David ist 12 Jahre alt und ein echter Performer. Er ist lustig, wortgewandt und führt neben der Schule ein trubeliges Leben. Er spielt Geige, macht Theater, singt im Chor und tritt mit dem Orchester auf. In seiner Freizeit geht er mit seiner Großmutter zum Flughafen und die beiden schauen sich Flugzeuge an. David de Ster nimmt uns mit in den Alltag einer jüdischen Familie in den Niederlanden und behandelt Themen wie Identität, Glauben und Antisemitismus.

Dieser Film ist Teil des Workshop-Moduls „Jüdische Identitäten“ für die 5./6. Klasse.

REGIE	Ester Gould
FSK	ab 6 Jahre
GENRE	dokumentarische Form
THEMEN	jüdisches Leben in Europa, Antisemitismus, Glauben, Familie, Diversität, Empowerment
PASSWORT	!FMM_d4v1d)

Modul: Jüdisches Leben

DER JUDENTUM-CHECK



Deutschland 2018,
25 Min.

Sprachfassung:
deutsche Fassung,
deutsche Untertitel
verfügbar

Altersempfehlung:
ab 8 Jahre

Klassenstufe:
ab Klasse 3

© Hans-Florian Hopfner

In dieser Folge der „Checker Tobi“-Reihe besuchen wir eine jüdische Familie und dürfen mit in die Synagoge. Der Rabbiner, den Tobi dort trifft, kümmert sich unter anderem um die Sorgen der Gemeindemitglieder und leitet den Gottesdienst. In Deutschland leben viele jüdische Menschen, lernt Tobi. Was sie ihm über jüdisches Leben in Deutschland beibringen, erfahren wir im Judentum-Check.

Aus der Reihe „Checker Tobi“ des Bayerischen Rundfunks.

Dieser Film ist Teil des Workshop-Moduls „Jüdisches Leben“ für die 3./4. Klasse.

REGIE	Judith Issig
FSK	ab 6 Jahre
GENRE	dokumentarische Form
THEMEN	jüdisches Leben in Deutschland, Diversität, Empowerment, Antisemitismus

Modul: Kinderrechte

EDGY



Deutschland 2021,
2 Min.

Sprachfassung:
ohne Dialog

Altersempfehlung:
ab 6 Jahre

Klassenstufe:
ab Klasse 1

© Hochschule für Fernsehen
und Film München

Edgy, das kleine rote Dreieck, erinnert uns daran, wie schwierig es ist, sich zugehörig zu fühlen und gleichzeitig die eigene Form nicht zu verlieren. In einer Welt voller angepasster blauer Vierecke fühlt sich Edgy allein und unverstanden. Alle anderen fallen nicht auf und sind uniform. Nach vielen Versuchen aus dem kleinen roten Dreieck ein blaues Viereck zu machen, gibt es zum Glück ein Happy End für Edgy und alle Identitäten, die in der Gesellschaft anecken.

Dieser Film ist Teil des Workshop-Moduls „Kinderrechte“ für die 1./2. Klasse.

REGIE	Kilian Armando Friedrich, Ann-Kathrin Jahn, Jonas Kleinalstede, Katharina Schnekenbühl, Paula Tschira
FSK	ohne Altersbeschränkung
GENRE	Animation
THEMEN	Freundschaft, Familie, Diversität, Identität, Empowerment, Diskriminierung
PASSWORT	!FMM_eD6y)

Module: Einführungstag Medium Film, Unterschiede

LAMBS



Deutschland 2013,
4 Min.

Sprachfassung:
ohne Dialog

Altersempfehlung:
ab 6 Jahre

Klassenstufe:
ab Klasse 1

© Studio FILM BILDER

Schafe machen „bää“, das wissen doch alle. Aber Moment mal, was passiert denn, wenn ein Lamm statt „bää“ plötzlich nur noch „muh“ sagt? Ist es überhaupt wichtig, welche Geräusche es macht? Ist es jetzt kein Schaf mehr? Sind alle Schafe gleich? Der farbenfrohe Kurzfilm regt Kinder und Erwachsene gleichermaßen zum Nachdenken an und zeigt, dass „anders sein“ nicht „falsch sein“ heißt.

Dieser Film ist Teil der Workshop-Module „Einführungstag Medium Film“ und „Unterschiede“ für die 1./2. Klasse.

REGIE	Gottfried Mentor
FSK	ohne Altersbeschränkung
GENRE	Animation
THEMEN	Diskriminierung, Identität, Persönlichkeit, „Anderssein“
PASSWORT	!FMM_1amb5#

Modul: Zugehörigkeit und Ausgrenzung

LEAHS JÜDISCHES LEBEN IN DRESDEN



*Deutschland 2021,
25 Min.*

Sprachfassung:

deutsche Fassung,
deutsche Untertitel verfügbar

Altersempfehlung:

ab 8 Jahre

Klassenstufe:

ab Klasse 3

© MDR/Andrea Gentsch

Die zehnjährige Leah wohnt mit ihrer jüdisch-italienisch-deutschen Familie in Dresden. Sie sind nicht streng gläubig, also orthodox, so wie viele deutsche Christ*innen auch. Zur Jüdischen Woche in Dresden möchte Leah jüdische Lieder singen. Wir begleiten Leah in der Vorbereitung für ihren Auftritt und lernen Neues über jüdische Traditionen.

Teil der Reihe „Schau in meine Welt“ des ZDF.

Dieser Film ist Teil des Workshop-Moduls „Zugehörigkeit und Ausgrenzung“ für die 3./4. Klasse.

REGIE	Andrea Gentsch
FSK	ab 6 Jahre
GENRE	dokumentarische Form
THEMEN	jüdisches Leben, Empowerment, Freundschaft, Diversität, Antisemitismus

Modul: Was ist Rassismus?

RASSISMUSFREIE SCHULE



Deutschland 2022,
13 Min.

Sprachfassung:

deutsche Fassung,
deutsche Untertitel verfügbar

Altersempfehlung:

ab 8 Jahre

Klassenstufe:

ab Klasse 3

© KiKA/Ruven Breuer

Moooment! ist eine Comedyreihe, die auf lustige, manchmal fantasievolle Art zeigt, wie unsinnig Rassismus ist. Die besten Freund*innen Adaolisa, Johannes, Julia, Nadia, Tayfun und Sam haben eine Superkraft. Sie können die Zeit anhalten, wenn sie Rassismus erleben. Mit einem „Moooment!“ friert die Welt um sie herum ein und sie können die Situation besprechen. In dieser Folge geht es um ihre vermeintlich „Rassismusfreie Schule“... „Moooooment!“

Folge 1 aus der Serie MOOUMENT! des KiKA.

Dieser Film ist Teil des Workshop-Moduls „Was ist Rassismus?“ für die 3./4. Klasse.

REGIE Laura Fischer, Adrian Draschoff, Joy Chun

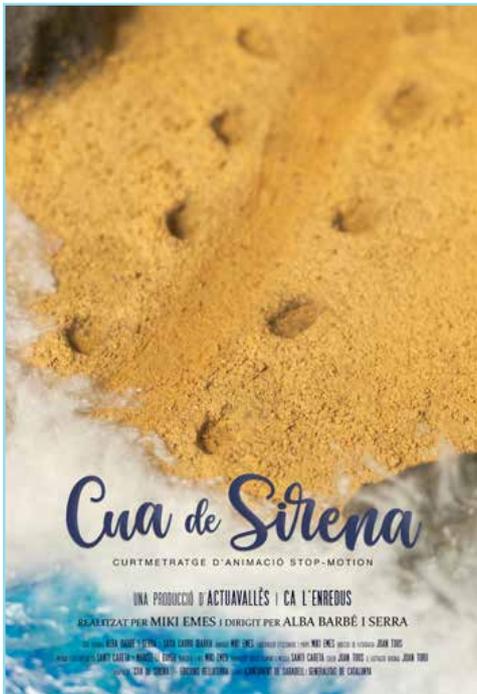
FSK ohne Altersbeschränkung

GENRE Kurzspielfilm

THEMEN Rassismus, Antisemitismus, Selbstbestimmung, Diskriminierung, Jugend, Schule

Modul: (Gruppen-)Zugehörigkeit

ROQUE, DIE MEERJUNGFRAU



(Originaltitel: Cua de Sirena)
Spanien 2020,
8 Min.

Sprachfassung:
ohne Dialog

Altersempfehlung:
ab 8 Jahre

Klassenstufe:
ab Klasse 3

© Alba Barbé i Serra

Aus Liebe zum Meer verkleidet sich Roque zur Schulparty als Meermensch. Doch die anderen Kinder lachen über die tolle, schimmernde Schwanzflosse. Unter Wasser fallen den anderen Meermenschen Roques Beine auf. Wieder ist Roque anders. Wieso ist das ein Problem? Warum wollen alle, dass Roque sich für eine Seite oder die andere entscheidet? Roque horcht in sich hinein und lernt sich und die eigene Realität zu lieben.

Dieser Film ist Teil des Workshop-Moduls „(Gruppen-)Zugehörigkeit“ für die 3./4. Klasse.

REGIE	Alba Barbé i Serra
FSK	ohne Altersbeschränkung
GENRE	Animation
THEMEN	Gender, Körper, Behinderung, Diversität, Identität, Persönlichkeit, Empowerment, Rassismus

Modul: Was ist Antisemitismus?

WAS IST JÜDISCH?



© ZDF

Deutschland 2022,
24 Min.

Sprachfassung:

deutsche Fassung, weitere Fassungen verfügbar: erweiterte deutsche Untertitel, deutsche Gebärdensprache

Altersempfehlung:

ab 10 Jahre

Klassenstufe:

ab Klasse 5

In dieser Folge von „Logo! Extra“ dreht sich alles um die Frage „Was ist eigentlich jüdisch?“. Reporterin Maral spricht mit der 13-jährigen Bruriah, ihrer Freundin Sandy und Noam darüber, was es für die drei bedeutet jüdisch zu sein. Maral lernt, welche Bereiche des Lebens wie beeinflusst werden und räumt dabei mit diversen Vorurteilen auf. Dieser dokumentarische Kurzfilm gibt uns einen kleinen Einblick in die Vielseitigkeit jüdischen Lebens in Deutschland.

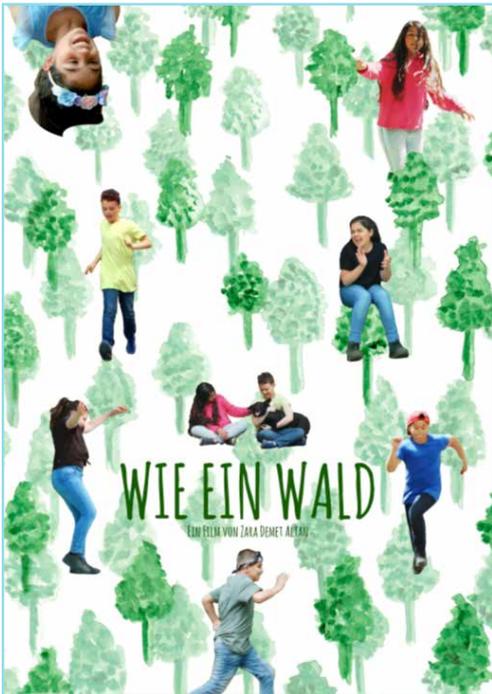
Aus der Reihe „logo extra“ des ZDF.

Dieser Film ist Teil des Workshop-Moduls „Was ist Antisemitismus?“ für die 5./6. Klasse.

REGIE	Maral Bazargani
FSK	ohne Altersbeschränkung
GENRE	dokumentarische Form
THEMEN	Traditionen, Religion, Antisemitismus, Jüdisches Leben

Modul: Einführungstag Kinderrechte

WIE EIN WALD



Deutschland 2022,
15 Min.

Sprachfassung:
deutsche Fassung mit englischen Untertiteln

Altersempfehlung:
ab 8 Jahre

Klassenstufe:
ab Klasse 3

© Zara Demet Altan

Ada, Ben, Ali und die anderen aus der Klasse haben ein riesiges Problem. Kasimira ist auf einmal verschwunden. Alle suchen nach der entlaufenen Hündin. Dieser von und für Kinder produzierte Film begegnet Menschen mit Rassismuserfahrungen auf Augenhöhe und erinnert Erwachsene an Perspektiven, die häufig außer Acht gelassen werden. Wie die Geschichte ausgeht und was für Probleme die Kids sonst noch haben, erfahrt ihr in WIE EIN WALD.

Dieser Film ist Teil des Workshop-Moduls „Einführungstag Kinderrechte“ für die 3./4. Klasse.

REGIE	Zara Demet Altan
FSK	ab 6 Jahre
GENRE	Kurzspielfilm
THEMEN	von Kindern für Kinder, Rassismus, Diversität, Selbstbestimmung, Empowerment, Kinderrechte, Tiere, Schule
PASSWORT	!FMM_wIe1nWa7d

Modul: Einführungstag Medium Film

ZEBRA



Deutschland 2013,
3 Min.

Sprachfassung:
ohne Dialog

Altersempfehlung:
ab 6 Jahre

Klassenstufe:
ab Klasse 1

© Studio FILM BILDER

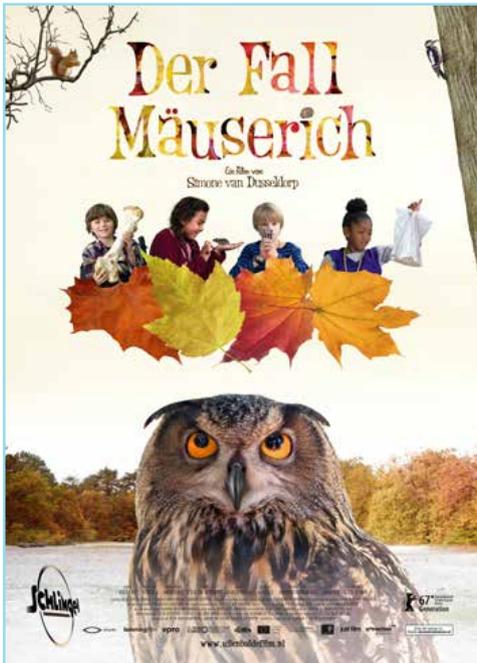
Die Zebra-Folge der Animanimals Serie illustriert dynamisch den Selbstfindungsprozess eines Zebras. Nach einem Zusammenstoß mit einem Baum hat es Schwierigkeiten, seine Streifen wieder so zu sortieren, wie sie vorher waren. Alles ist plötzlich ganz anders. Spielerisch und mit leicht verständlichen Mustern werden Konzepte wie Vielfalt, Unterschiede und Einzigartigkeit dargestellt und gefeiert.

Dieser Film ist Teil des Workshop-Moduls „Einführungstag Medium Film“ für die 1./2. Klasse.

REGIE	Julia Ocker
FSK	ohne Altersbeschränkung
GENRE	Animation
THEMEN	Anderssein, Persönlichkeit, Identität, Empowerment, Rassismus
PASSWORT	!FMM_7ebr4

Modul: Kinotag zum Langfilm DER FALL MÄUSERICH

DER FALL MÄUSERICH



(Originaltitel: Uilenbal)
Niederlande 2016,
77 Min.

Sprachfassung:
deutsche Fassung

Altersempfehlung:
ab 6 Jahre

Klassenstufe:
ab Klasse 1

© Produktion I Koch Films

Ein munterer Film über Freundschaft, Natur, Diversität und den Umgang mit Emotionen: Meral zieht mit ihren Eltern in eine neue Stadt mit neuen Kindern und einem neuen Zimmer. Anfangs sind die anderen Kinder etwas seltsam zu Meral, alle außer Vito. Und Piep-Piep, der kleinen Maus, die in Merals Zimmer wohnt.

Aus Sorge vor der Mäusefalle ihrer Mutter nimmt sie die Maus kurzer Hand mit auf Klassenfahrt. Nach einem schwierigen Start unterschreiben Jason, Vito, Desi und Meral einen Freundschaftsvertrag und lernen die Tierwelt im Wald kennen. Bei einem Ausflug wird Piep-Piep von einer Eule geschnappt.

Die vier Kinder begeben sich auf die Suche nach der verschwundenen Maus. Unterwegs lernen sie, was richtig gute Freundschaft ausmacht und dass sie nicht einfach mit Verträgen erkaufte werden kann.

Dieser Film ist Teil des Workshop-Moduls „Kinotag zum Langfilm DER FALL MÄUSERICH“ für die 1./2. Klasse.

REGIE Simone van Dusseldorp

FSK ohne Altersbeschränkung

GENRE Spielfilm

THEMEN Natur, Diversität, Freundschaft, Emotionen, Anderssein, Musik

Modul: Kinotag zum Langfilm DIE GÖTTER VON MOLENBEEK

DIE GÖTTER VON MOLENBEEK



(Originaltitel: Aatos ja Amine)
Finnland, Deutschland 2019,
73 Min.

Sprachfassung:

Originalversion mit deutschem Voice-Over

Altersempfehlung:

ab 8 Jahre

Klassenstufe:

ab Klasse 3

© RFF Real Fiction Filmverleih

Der 6-jährige Aatos und seine besten Freund*innen, Amine und Flo, leben in Molenbeek, einem Stadtteil von Brüssel. Hier fühlen sie sich wohl, spielen im Hof mit dem Ball und erforschen die Natur. Aatos interessiert sich für Religionen und Götter, verkleidet sich als Poseidon und Thor. Mit Amine redet er über dessen muslimischen Glauben und Flo sagt, es gebe gar keine Götter.

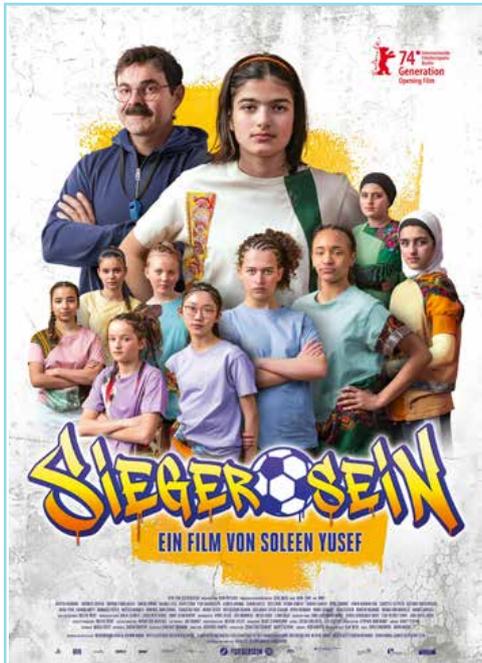
Der Alltag im Stadtteil verändert sich durch eine Serie von Bombenanschlägen. Aatos und seine Freund*innen lernen, dass Götter nicht nur in Molenbeek eine große Rolle spielen. Was alles um sie herum geschieht, verarbeiten Aatos und Amine in ihren Spielen.

Dieser Film ist Teil des Workshop-Moduls „Kinotag zum Langfilm DIE GÖTTER VON MOLENBEEK“ für die 3./4. Klasse.

REGIE	Reetta Huhtanen
FSK	ohne Altersbeschränkung
GENRE	dokumentarische Form
THEMEN	Religionen, Götter*Göttinnen, Glauben, Freundschaft, muslimisches Leben, antimuslimischer Rassismus, Zugehörigkeit, Identität

Modul: Kinotag zum Langfilm SIEGER SEIN

SIEGER SEIN



Deutschland 2024, 119 Min.

Sprachfassung:

deutsche Originalfassung in Deutsch und Kurdisch, barrierefreie Fassungen bei Greta & Starks

Altersempfehlung:

ab 9 Jahre

Klassenstufe:

ab Klasse 4

© DCM Film Distribution

Mona ist elf Jahre alt, kann besser Fußball als Deutsch und ist neu an der Schule in Berlin-Wedding. Mit ihrer kurdischen Familie musste sie aus dem Krieg in Syrien fliehen und versucht nun, mit ihrem neuen Leben klarzukommen. Doch mit ihren Mitschüler*innen und in den Klassenräumen gibt es ständig Stress: „Diese Schule ist eine Vollkatastrophe!“, meint sie. Mona vermisst ihr altes Leben sehr. Und dann kriegt sie auch noch schlechte Noten. Durch den motivierten Lehrer Herr Chepovsky, genannt Che, wird Mona schließlich im Mädchenfußballteam aufgenommen, wo sie ihr Talent beweisen kann. Trotz der Streiche der Jungs trainieren sie fleißig und möchten bei den Berliner Meisterschaften antreten, nur ist ihr Teamgeist am Bröckeln: Wie schaffen sie es, zusammenzuhalten und über ihre Konflikte hinwegzukommen? Als ein Streit über einen Schulstreik eskaliert, steht die Teilnahme am Turnier auf dem Spiel. Jetzt müssen sie lernen, zusammen zu halten.

Dieser Film wird empfohlen für einen „Kinotag zum Langfilm SIEGER SEIN“ für die 5./6. Klasse.

REGIE Soleen Yusef

FSK ab 6 Jahre

GENRE Spielfilm

THEMEN Zusammenhalt, Teamgeist, Sport, Gender, Geschlechterrollen, Flucht, Demokratie, Chancen(un)gleichheit, Zugehörigkeit, Migrationsgesellschaft, Rassismus, Diskriminierung, Ausgrenzung, Außenseiter*in sein

Liste der Materialanhänge | Quellennachweise

1. Module	274
1.1 Klasse 1 und 2	
1.2 Klasse 3 und 4	
1.3 Klasse 5 und 6	
2. Methodenpool für Einstieg, Abschluss und Spiele	276

1. Module

1.1 – Klasse 1 und 2

Einstiegstag Medium Film

- Nacherzählung Lambs

Kinderrechte

- 5 Ausmalblätter

Unterschiede

(kein Materialanhang)

Vorurteile

- 10 Filmstills „gut“/„böse“

Vielfalt

- 4 Gefühlskarten
(Bildmaterial: shutterstock.com)

Kinotag zum Langfilm DER FALL MÄUSERICH

- Filmbeschreibung DER FALL MÄUSERICH
- Filmplakat
- DVD-Titelbild
- Das Nahrungskettenlied
- Ball-Spiel „Warme Dusche“ – 7 Satzanfänge

1.2 – Klasse 3 und 4

Einstiegstag Kinderrechte

- 9 Kinderrechts-Karten
 „Politische Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren – Methodenhandbuch und pädagogische Haltung für jugendliche Teamer*innen“, KidsCourage, S. 78 https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/201205_KCMM_einzelseiten_web.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

Dominanzkultur

- 7 Filmstills BANGO VASSIL

Was ist Rassismus?

- Karteikarten Gruppen 1–6
- optional: Glossar (*Zitate s. Literatur und Ressourcen*)

Jüdisches Leben

- 8 Memory-Karten (Bild+Begriff)

Sprache reflektieren

- Glossar (*Zitate s. Literatur und Ressourcen*)
- 12 Rollenkarten „Ein Stück nach vorn“
„Politische Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren – Methodenhandbuch und pädagogische Haltung für jugendliche Teamer*innen“, KidsCourage, S. 84-85 https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/201205_KCMM_einzelseiten_web.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).
- Aussagen „Ein Stück nach vorn“
„Politische Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren – Methodenhandbuch und pädagogische Haltung für jugendliche Teamer*innen“, KidsCourage, S. 86-87 https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/201205_KCMM_einzelseiten_web.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

Zugehörigkeit und Ausgrenzung

- Gesetzeskarten
„Antijüdische Gesetze und Verordnungen“ zur Methode „Ein ganz normaler Tag“ vom Anne Frank Zentrum, https://www.annefrank.de/fileadmin/Redaktion/Themenfelder/Antisemitismus_entgegenwirken/Dokumente/arbeitsmethoden-antisemitismus_7-2.pdf (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

(Gruppen-)Zugehörigkeit

- 4 Karten Satzbausteine

Kinotag zum Langfilm DIE GÖTTER VON MOLENBEEK

- Filmbeschreibung DIE GÖTTER VON MOLENBEEK
- 5 Filmstill-Karten
- Fragen zur Auswertung des Films

1.3 – Klasse 5 und 6

Einführungstag Identität und Rassismus

- Identitätsblumen
- Aussagen zum Anders-Applaus-Spiel

Was ist Antisemitismus?

(kein Materialanhang)

Repräsentation

- Glossar (*Zitate s. Literatur und Ressourcen*)
- 4 Gefühlskarten
(Bildmaterial: shutterstock.com)
- Arbeitsblatt (Fragen Analyse-Teams)
Inspiziert vom „Fragebogen für eine rassismuskritische Literatur-/Filmanalyse“: „Und jetzt du!“ von Tupoka Ogette. München, 2022, S. 295-297.
- Aufgabenkarten für Würfelspiel

Jüdische Identitäten

- Identitätsblumen
- 12 Filmstills DAVID DE STER

(Bindestrich-)Identitäten

- Mindmap

Bilder im Kopf

- 4 Fallbeispiele
- 3 Filmstills DAVID DE STER
- Wandgemälde „Sgt. Koschers Jewish Hearts Club Band“
- 7 Biografietexte

Rassismus geht uns alle an

- Glossar (*Zitate s. Literatur und Ressourcen*)
- Arbeitsblatt zu den Figuren des Films

2. Methodenpool für Einstieg, Abschluss und Spiele

- 8 Emoji-Karten
- Identitätsblumen
- 6 Wetterkarten
- 6 Feedback-Karten
- Arbeitsblatt „Eisberg“

Literatur und Ressourcen

1. Direkte Zitate	277
1.1 Module	
1.2 Glossar	
2. Weiterführende Literatur	278
2.1 Module	
2.2 Glossar	
2.3 Generell	
3. Auswahl an Anlaufstellen	281

1. Direkte Zitate

1.1 Module

„Politische Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren – Methodenhandbuch und pädagogische Haltung für jugendliche Teamer*innen“ von KidsCourage, https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/201205_KCMM_einzelseiten_web.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„Und jetzt du!“ von Tupoka Ogette. München, 2022.

„Rassismus geht uns alle an“ von Josephine Apraku, Jule Bönkost und Meikey To. Hamburg, 2022.

„Steck mal in meiner Haut“ von Saskia Hödl, Pia Amofa-Antwi und Emily Claire Völker. München, 2022.

„Wie erkläre ich Kindern Rassismus? Rassismussensible Begleitung und Empowerment von klein auf“ von Josephine Apraku und Le Hong. Berlin, 2021.

1.2 Glossar

Zu *Adultismus*: „Rassismus geht uns alle an“ von Josephine Apraku, Jule Bönkost und Meikey To. Hamburg, 2022, S. 6.

Zu *Antimuslimischer Rassismus*: „Definition von antimuslimischen Rassismus“ von Bildungsbausteine gegen antimuslimischen Rassismus, <https://bausteine-antimuslimischer-rassismus.de/einstiegsmethoden/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

Zu *Diskriminierung*: „Glossar für Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren“ von KidsCourage, S. 92: https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/200826_KCMM_glossar.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

Zu *Gadjé-Rassismus*: „Gadjé-Rassismus“ von Migrationsrat Berlin-Brandenburg, <https://www.migrationsrat.de/glossar/gadje-rassismus/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

Zu *Intersektionalität*: „Glossar für Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren“ von KidsCourage, S. 93, https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/200826_KCMM_glossar.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

Zu *Islam*: „**Islam**“ von Gerd Schneider und Christiane Toyka-Seid für Hanisauland. Politik für dich, <https://www.hanisauland.de/wissen/lexikon/grosses-lexikon/i/islam.html> (zuletzt aufgerufen am 08.04.2024).

Zu *Kolonialismus*: „**Steck mal in meiner Haut**“ von Saskia Hödl, Pia Amofa-Antwi und Emily Claire Völker. München, 2022. S. 34-35.

Zu *Norm*: „**Solidarität macht stark. Ein Wegweiser für Jugendliche im Umgang mit Diskriminierung**“ von Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V. Berlin, 2019, S. 33 f.

Zu *Rassismus*: „**Glossar für Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren**“ von KidsCourage, S. 92, https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/200826_KCMM_glossar.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

Zu *Sexismus*: „**Rassismus geht uns alle an**“ von Josephine Apraku, Jule Bönkost und Meikey To. Hamburg, 2022, S. 5.

Zu *Trans* Person*: „**Was meint ihr eigentlich mit Trans*?**“, FAQ von trans*- ja und?!, <https://www.transjaund.de/faq/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

Zu *Vorurteil*: „**Solidarität macht stark. Ein Wegweiser für Jugendliche im Umgang mit Diskriminierung**“ von Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V. Berlin, 2019, S. 35.

2. Weiterführende Literatur

2.1 Module

„**Anleitung: Ein Kino für die Hände**“ von Geolino, <https://www.geo.de/geolino/basteln/23485-rtkl-anleitung-ein-kino-fuer-die-haende> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

„**Bubales**“, <https://bubales.de/> und „Lernvideos von den Bubales“: <https://mundo.schule/search?search=bubales> (zuletzt aufgerufen am 25.04.24).

„**B6 Statuentheater**“, Bausteine zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit des DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.: <https://baustein.dgb-bwt.de/PDF/B6-Statuentheater.pdf> (zuletzt aufgerufen am 17.01.2024).

„**Das Buch vom Antirassismus**“ von Tiffany Jewell. Berlin, 2020.

„**Der Fall Mäuserich** (Deutscher Trailer)“, PLAION PICTURES, <https://www.youtube.com/watch?v=pprvjg1bcew> (zuletzt aufgerufen am 15.06.2023).

„**Die Schönheit der Differenz. Miteinander anders denken**“ von Hadija Haruna-Oelker. München, 2022.

„**Dokumentarfilm im Unterricht**“, Lehr- und Lernmaterial der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen e.V. (FSF), des Landesinstitutes für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und der VISION KINO, <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/materialsammlung-dokumentarfilm-im-unterricht/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

„**Eine Filmkritik schreiben**“ von Deutsches Filminstitut Filmmuseum (DFF), <https://www.dff.film/anleitung-filmkritik-schreiben/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

„**Ein rassismuskritisches Alphabet**“ von Tupoka Ogette. München, 2022.

„**Filmsprache**“ von Neue Wege des Lernens, <https://nwdl.eu/filmsprache/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Gefühle – So geht´s mir**“ von Felicity Brooks. London, 2019.

„**Gib mir mal die Hautfarbe**“ von Olaolu Fajembola und Tebogo Nimindé- Dundadengar. Weinheim Basel, 2021.

„**Glossar. Von A wie Acht bis Z wie Zniut**“ von Jüdische Allgemeine, <https://www.juedische-allgemeine.de/glossar/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

„**Grundschule Schwarz weiß? Denk- und Handlungsansätze für eine rassismuskritische Grundschule**“ von Barbara Rösch. Baltmannsweiler, 2019.

„**Haare. Geschichten über Frisuren**“ von Katja Spitzer. München, 2021.

„**Ich, ein Kind der kleinen Mehrheit**“ von Gianni Jovanovic. Berlin, 2022.

„**Ich bin ein Kind und ich habe Rechte**“ von Alain Serres und Aurélia Fronty. Zürich, 2022.

„**Im Praxistest: Falter/Extra Kinderrechte und Kartenspiel kimemo**“ von Adrian Vladimirov, <https://www.bpb.de/lernen/angebote/rezensionen/234368/im-praxistest-falter-extra-kinderrechte-und-kartenspiel-kimemo/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

„**Kinderrechte. Bist du ein Kind? – Dann hast du Rechte**“, von Kristine Kretschmer und Anette Bäßler, für Hanisauland. Politik für Dich, <https://www.hanisauland.de/wissen/spezial/politik/kinderrechte> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

„**Kinderrechte**“, Falter DIN-A0 oder als Einzelseiten DIN-A 4 von Bundeszentrale für politische Bildung, <https://www.bpb.de/shop/materialien/falter/194570/kinderrechte/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Forumtheater**“ von Friderike Wilckens, 18.07.2011, <https://www.bpb.de/lernen/kulturelle-bildung/60265/forumtheater/> (zuletzt aufgerufen am 12.01.2023).

„**Neujahrsfest. Rituale des Übergangs in den verschiedenen Kulturen**“, von Peter Leusch für Deutschlandfunk, 31.12.2015, <https://www.deutschlandfunk.de/neujahrsfest-rituale-des-uebergangs-in-den-verschiedenen-100.html> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

„**Machtgeschichten**“ von Anne Sophie Winkelmann. Chemnitz, 2022.

„**Praktische Filmarbeit: Filmemachen mit Kindern und Jugendlichen – Methoden, Tipps und Informationen**“ von VISION KINO, <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/leitfaeden/praxisleitfaden-praktische-filmarbeit/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Rabbinerinnen in Deutschland. Reginas Erbinnen**“ von Rocco Thiede, <https://www.deutschlandfunk.de/rabbinerinnen-in-deutschland-reginas-erbinnen-100.html> (zuletzt aufgerufen am 18.01.2024).

„**Reflect. Wie wir im Alltag mit Kindern gegen Rassismus aktiv sein können. Impulse für Eltern und Pädagog*innen zum Thema Rassismus im Kindergarten und in der Grundschule**“ von marbl.info (Miteinander für antirassistische Bildungs- und Lernräume), http://marbl.info/wp-content/uploads/2023/01/ReFlect_MARBL_Ansicht.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**SIEMER SEIN – ein Film von Soleen Yusef**“, Filmheft mit Materialien für die schulische und außerschulische Bildung“ von Destina A. für VISION KINO gGmbH, <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/filmhefte/filmheft-sieger-sein/>.

„**Step into your power: Mit 23 Schritten zu mehr Mut, Kraft und Selbstbewusstsein**“ von Jamia Wilson. Hamburg, 2021.

„**Theater der Unterdrückten**“ von Augusto Boal. Frankfurt a. M., 1989.

„**Uilenbal – Voedselketenlied**“, <https://www.youtube.com/watch?v=CcrPNmdpCPU> (zuletzt aufgerufen am 15.06.2023).

„**Vasilica**“ von Mozes F. Heinschink und Michael Teichmann für Rombase, <http://rombase.uni-graz.at/cgi-bin/art.cgi?src=data/ethn/celeb/vasilica.de.xml> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

„**Vornamen und Geschlechtseintrag ändern per ‚Transsexuellengesetz‘**“ von Regenbogenportal, <https://www.regenbogenportal.de/informationen/vornamen-und-geschlechtseintrag-aendern-mit-dem-transsexuellengesetz> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

2.2 Glossar

„**Antirassistische Erziehung. Wie wir zu einer toleranten, friedlichen Gesellschaft beitragen können**“ von Jutta Merschen, <https://www.familypunk.com/antirassistische-erziehung/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Awareness Glossar**“ von Wir muessten mal reden, <https://wirmuesstenreden.blogspot.com/p/woketionary.html> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Bei den Indianern’, ‚Fliegender Stern’, ‚Yakari’ und Co.: Warum wir keine ‚Indianer’bücher lesen**“ von carla, <https://buuu.ch/allgemein/warum-wir-keine-indianerbucher-lesen/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Bi_PoC Hochschulgruppe**“ von Referat gegen Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, <https://www.uni-wuerzburg.de/stuv/referat-ak/gruf/bi-poc-hochschulgruppe/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Das Z-Wort ist eine entmenschlichende Fremdbezeichnung**“, Interview von Muri Darida mit Hamze Bytyci, <https://www.zeit.de/zett/politik/2021-02/antiziganismus-rassismus-hamze-bytyci-die-letzte-instanz-deutschland?page=5> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Do Conversations About Race Belong in the Classroom?**“ von Melinda D. Anderson, <https://www.theatlantic.com/education/archive/2017/09/beverly-daniel-tatum-classroom-conversations-race/538758/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Even Babies discriminate. A NutureShock Excerpt**“ von Po Bronson und Ashley Merryman, <https://www.newsweek.com/even-babies-discriminate-nurtureshock-excerpt-79233> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**How to talk to kids about racism: An age-by-age guide**“ von Alex Mlynek, <https://www.todayparent.com/family/parenting/how-to-talk-to-kids-about-racism-an-age-by-age-guide/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Ich, ein Kind der kleinen Mehrheit**“: Eine Roma-Biografie [von Gianni Jovanovic]“ von Alexandra Friedrich, <https://www.ndr.de/kultur/buch/tipps/Ich-ein-Kind-der-kleinen-Mehrheit-,kindderkleinenmehrheit100.html> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Rassismus**“ von Christiane Toyka-Seid und Gerd Schneider, <https://www.hanisauland.de/wissen/lexikon/grosses-lexikon/r/rassismus.html> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Safer Space**“ von Migrationsrat Berlin-Brandenburg, <https://www.migrationsrat.de/glossar/safer-space/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Sprache gegen Rassismus**“ von logo!, <https://www.zdf.de/kinder/logo/sprache-gegen-rassismus-100.html> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Steck mal in meiner Haut**“ von Saskia Hödl, Pia Amofa-Antwi und Emily Claire Völker. München, 2022, S. 10.

„**Transgender**“ von Klexikon, <https://klexikon.zum.de/wiki/Transgender> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„Vorsicht bei Empowerment für Kinder und Jugendliche: ‚Mit Selbstbewusstsein Rassismus entgegentreten...‘ (aka: ‚Hör nicht auf die. Sei stark.‘)“ von Noah Sow, <https://noahsow.de/blog/mit-selbstbewusstsein-rassismus-entgegentreten-aka-hoer-nicht-auf-die-sei-stark/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

2.3 Generell

„Antisemitismus an Schulen in Deutschland: Befunde – Analysen – Handlungsoptionen“ von Julia Bernstein. Bonn, 2020.

„Antisemitismus im Kontext Schule – Deutungen und Umgangsweisen von Lehrer*innen an Berliner Schulen“ von Marina Chernivsky und Friederike Lorenz für Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment, https://zwst-kompetenzzentrum.de/wp-content/uploads/2021/02/Forschungsbericht_Lehrerstudie_2020.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„Antisemitismus im (Schul-)Alltag. Erfahrungen und Umgangsweisen jüdischer Familien und junger Erwachsener“ von Marina Chernivsky, Friederike Lorenz, Johanna Schweitzer für Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment, https://zwst-kompetenzzentrum.de/wp-content/uploads/2021/04/Forschungsbericht_Familienstudie_2020.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„Empowerment als Erziehungsaufgabe. Praktisches Wissen für den Umgang mit Rassismuserfahrungen.“ von Nkechi Madubuko. Münster, 2020.

„Umgang mit Antisemitismus in der Grundschule“ Handreichung von Anne Frank Zentrum e.V., <https://www.annefrank.de/bildungsarbeit/lernmaterialien/lernmaterialien-paedagogische-fachkraefte/umgang-mit-antisemitismus-in-der-grundschule/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„Vielfalt-Mediathek. Bildungsmaterial gegen Rechtsextremismus, Menschenfeindlichkeit und Gewalt. Für Demokratie, Vielfalt und Anerkennung.“, <https://www.vielfalt-mediathek.de/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

3. Auswahl an Anlaufstellen

Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit: In einer starken Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit klären wir auf, unterstützen und vernetzen Akteure und schaffen so effektive Strukturen. <https://www.claim-allianz.de/>

Amira: Beratung bei Diskriminierung wegen (zugeschriebener) Herkunft und Religion: Diskriminierungen sind ein Teil unserer gesellschaftlichen Realität und geschehen in allen Lebensbereichen. Amira berät zu rassistischer Diskriminierung: Benachteiligung oder schlechte Behandlung aufgrund wirklicher oder vermuteter Herkunft, Religion, Hautfarbe, Sprache oder dem Namen. Bei Mehrfachdiskriminierung finden in der Beratung auch andere Kategorien Berücksichtigung wie Geschlecht, sexuelle Orientierung, Behinderung oder Alter. Antidiskriminierungsberatung dient der Unterstützung von Betroffenen und fördert den Abbau von Diskriminierung. <http://adb-hamburg.de/amira/>

Antidiskriminierungsstelle des Bundes: Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes ist eine Anlaufstelle für Menschen, die von Diskriminierung betroffen sind. Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) regelt diesen Schutz. [http:// www.antidiskriminierungsstelle.de](http://www.antidiskriminierungsstelle.de)

empower- Beratungsstelle für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt: empower ist eine Beratungsstelle für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt. Wir unterstützen und beraten Betroffene und auch deren Angehörige, Freund_innen sowie Zeug_innen eines Angriffs oder einer Bedrohung. Unser Angebot ist vertraulich und parteilich, kostenlos und mehrsprachig. Beratungen finden mit den notwendigen Abstandsregeln und Hygienemaßnahmen in unseren Räumen statt, wir bieten auch Telefon- und Videoberatungen an. <https://hamburg.arbeitundleben.de/empower>

Fachstelle Kinderwelten für vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung: Die Fachstelle steht für den Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung in Kitas und Schulen. Sie hat den Ansatz Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung für die Verhältnisse in Deutschland adaptiert und entwickelt ihn systematisch weiter. Der Ansatz wird verstanden als Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit: Jedes Kind hat das Recht auf Bildung und jedes Kind hat das Recht auf Schutz vor Diskriminierung.

<https://situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten/>

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismussarbeit e. V. (IDA): Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismussarbeit e. V. (IDA) engagiert sich als Dienstleistungszentrum der Jugendverbände in den Themenfeldern Rassismus(kritik), Rechtsextremismus (einschließlich Rechtspopulismus), Antisemitismus, Migrationsgesellschaft, rassismuskritische oder interkulturelle Öffnung, Diversität, Diskriminierungskritik sowie Flucht und Asyl. Es wurde 1990 auf Initiative von demokratischen Jugendverbänden in der Bundesrepublik Deutschland gegründet und umfasst über 30 bundesweit tätige Jugendverbände. <https://www.idaev.de/>

i-PÄD Kompetenzstelle intersektionale Pädagogik: Das Projekt „i-Päd – intersektionale Pädagogik“ existiert seit August 2011. Es ist ein Projekt, das die Anerkennung der Komplexität von Identitäten in der Pädagogik fördern soll. Dabei geht es um die Identitäten von Kindern und Jugendlichen, sowie auch die Identitäten der Lehrer_innen, Erzieher_innen und aller anderen Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen zusammenarbeiten. <https://i-paed-berlin.de/>

Kompetenznetzwerk Antisemitismus: Unterstützt Personen, die von Antisemitismus betroffen sind, sowie Akteure aus Bildung, Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft, die sich gegen Antisemitismus engagieren wollen. <https://kompetenznetzwerk-antisemitismus.de/>

Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment: Empowerment-Formate für die jüdische Community, Forschung und Fortbildungen im Bereich Antisemitismus. <https://zwst-kompetenzzentrum.de/handlungsfelder/>

Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e. V. (KIgA): Bildungsträger, der innovative Konzepte für die pädagogische Auseinandersetzung mit Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft entwickelt. <https://www.kiga-berlin.org/>

OFEK e. V.: Beratung für Betroffene antisemitischer Gewalt und Diskriminierung. Beratung für Schulen und andere Institutionen im Zuge antisemitischer Vorfälle. <https://ofek-beratung.de/>

RIAS e. V.: Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. Bundesweite Erfassung und Dokumentation antisemitischer Vorfälle. <https://www.report-antisemitism.de/>

Impressum

Herausgeberin

Vision Kino gGmbH –
Netzwerk für Film- und Medienkompetenz

Film Macht Mut

Köthener Straße 5-6
10963 Berlin
Tel.: +49 (0) 2359 938 61

www.visionkino.de

info@visionkino.de

www.filmmachtmut.de

zentrale@filmmachtmut.de



Autorinnen

Francesca Sika Dede Puhlmann, Eva Hasel, Meis Alkhafaji (Modul „Einführungstag Identität und Rassismus“ und Ergänzungen Einleitung), Désirée Galert (Modul „Bilder im Kopf“), Sena Biçer (Spielerische Ergänzungen im Methodenpool)

Redaktion

Sabine Genz, Pola Hahn, Roman Clara Woopen (für Vision Kino), *Für die Module 1. und 2. Klasse: Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile, Kinotag zum Langfilm DER FALL MÄUSERICH: auch* Katrin Willmann, Dominique Ott-Despoix, Severin Schwalb (für die Bundeszentrale für politischen Bildung)

Lektorat

Farnaz Sassanzadeh, Dennis Sadiq Kirschbaum für global e.V. (Rassismus- und antisemitismuskritische Pädagogik), Désirée Galert (Module zu Antisemitismus der 3. & 4. und 5. & 6. Klasse), Mohammed Scheikani (Module zu antimuslimischem Rassismus), Prof.in Nina Kölsch-Bunzen (Materialien), Sabine Oswald (Sprache), Laura Zimmermann (Filmpädagogik)

Illustration

Emily Claire Völker

Layout

www.tack-design.de

VISION KINO ist eine gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Film- und Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Sie wird unterstützt von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek sowie der „Kino macht Schule“ GbR, bestehend aus dem Verband der Filmverleiher e.V., dem HDF Kino e.V., der Arbeitsgemeinschaft Kino – Gilde deutscher Filmkunsttheater e.V. und dem Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V. Die Schirmherrschaft über VISION KINO hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übernommen.

Film Macht Mut ist ein Projekt von VISION KINO in Kooperation mit den SchulKinoWochen und wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Film Macht Mut setzt Perspektivenvielfalt und die Kritik von Rassismus und Antisemitismus ins Zentrum der Filmvermittlung. Bundesweit bieten wir zusammen mit den Projektbüros der SchulKinoWochen und weiteren lokalen Partner*innen altersgerechte Workshops für die erste bis sechste Klasse und Fortbildungen für Lehrkräfte an. Intern professionalisieren wir unsere eigenen Strukturen der Filmvermittlung in Diversitätsorientierung und Diskriminierungskritik. Im Blog und mit Videos teilen Projektbeteiligte, Gastautor*innen und -referent*innen Empfehlungen und Gedanken rund um die Inhalte und Ereignisse von Film Macht Mut.

© VISION KINO, 2024

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Diese Module für die 1. und 2. Klasse bietet **Film Macht Mut** auch im Rahmen der Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung an: Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile, Kinotag zum Langfilm DER FALL MÄUSERICH

